



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 1994

---

## **Das masoretische und alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches: Textgeschichtlicher Rang, Eigenarten, Triebkräfte**

Stipp, Hermann-Josef

**Abstract:** Das Jeremia-Buch ist bekannt für die beträchtlichen Unterschiede zwischen hebräischem und griechischem Text. Die vorliegende Studie untersucht zum einen die Übersetzungstechnik der griechischen Fassung, zum andern die Beschaffenheit der Differenzen. Sie festigt Lehrmeinung, dass JerG\* einen Texttyp vertritt, der in der Regel eine ältere Entwicklungsstufe des Jeremia-Buches widerspiegelt. Die Exegese der masoretischen Sonderlesarten ergibt, dass sie nur begrenzten Einfluss auf die inhaltlichen Aussagen des Buches ausüben, diesem aber ein einheitlicheres Gepräge verleihen. Sie repräsentieren eine schriftgelehrte Form der Textpflege, die dem Grundgedanken der Einheit des Buches und darüber hinaus der ganzen heiligen Schrift Ausdruck verleiht, und veranschaulichen damit den fließenden Übergang von Redaktoren zu Schreibern. Die Sonderlesarten der alexandrinischen Textüberlieferung erweisen sich als typologisch gleichartig, jedoch von erheblich schwächerer Ausprägung.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-151548>

Monograph

Published Version

Originally published at:

Stipp, Hermann-Josef (1994). Das masoretische und alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches: Textgeschichtlicher Rang, Eigenarten, Triebkräfte. Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.

**Hermann-Josef Stipp**

Das masoretische  
und alexandrinische Sondergut  
des Jeremiabuches

# ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

Im Auftrag des Biblischen Instituts  
der Universität Freiburg Schweiz,  
des Ägyptologischen Seminars der Universität Basel,  
des Instituts für Vorderasiatische Archäologie  
und Altorientalische Sprachen der Universität Bern  
und der Schweizerischen Gesellschaft  
für Orientalische Altertumswissenschaft  
herausgegeben von  
Othmar Keel und Christoph Uehlinger

## *Zum Autor:*

Hermann-Josef Stipp (1954) studierte Katholische Theologie in Mainz und München. Wissenschaftlicher Assistent, Promotion und Habilitation in Tübingen. Studienaufenthalt als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung in Stellenbosch (Südafrika). Arbeitet zur Zeit als Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Tübingen.

Hermann-Josef Stipp

# Das masoretische und alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches

Textgeschichtlicher Rang, Eigenarten,  
Triebkräfte

Universitätsverlag Freiburg Schweiz  
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Stipp, Hermann-Josef:** Das masoretische und alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches: textgeschichtlicher Rang, Eigenarten, Triebkräfte / Hermann-Josef Stipp. - Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht; Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl., 1994

(Orbis biblicus et orientalis; 136)

ISBN 3-525-53771-9 (Vandenhoeck & Ruprecht) Gb.

ISBN 3-7278-0956-6 (Univ.-Verl.) Gb.

NE: GT

Die Druckvorlagen wurden vom Verfasser  
als reprofertierte Dokumente zur Verfügung gestellt

© 1994 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz  
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen  
Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-0956-6 (Universitätsverlag)  
ISBN 3-525-53771-9 (Vandenhoeck & Ruprecht)

Digitalisat erstellt durch Florian Lippke, Departement  
für Biblische Studien, Universität Freiburg Schweiz

# Inhaltsverzeichnis

|  |     |
|--|-----|
| <b>Vorwort</b>   | vii |
| <b>Einleitung</b>  | 1   |
| <b>1. Kapitel: Die Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta</b>                   | 7   |
| 1.1 Zum Stand der Frage  | 7   |
| 1.2 Zur Übersetzungskritik der Jeremia-Septuaginta                                   | 17  |
| 1.3 Hebraismen in der Jeremia-Septuaginta  | 20  |
| 1.4 Der Umgang mit lexikalischen Problemen   | 28  |
| 1.5 Der Umgang mit sachlichen Problemen  | 36  |
| 1.6 Spuren inhaltlicher Tendenzen  | 53  |
| 1.7 Fazit  | 57  |
| <b>2. Kapitel: Der Vorrang der alexandrinischen Textform</b>                         | 59  |
| 2.1 Sekundäre Elemente im alexandrinischen Jeremiabuch                               | 60  |
| 2.2 Argumente für den Vorrang der alexandrinischen Textform                          | 66  |
| <b>3. Kapitel: Die masoretischen Sonderlesarten</b>                                  | 92  |
| 3.1 Die masoretischen Sonderlesarten - ein Überblick                                 | 92  |
| 3.2 Schwerpunkte der abhängigen masoretischen Sonderlesarten                         | 100 |
| 3.3 Anleihen der abhängigen masoretischen Sonderlesarten außerhalb des Jeremiabuches | 106 |
| 3.4 Bearbeitungen im masoretischen Jeremiabuch                                       | 109 |
| 3.5 Abhängige und abgerundete Sonderlesarten   | 133 |
| 3.6 Fazit  | 137 |
| <b>4. Kapitel: Die alexandrinischen Sonderlesarten</b>                               | 145 |
| 4.1 Glossierung im alexandrinischen Jeremiabuch                                      | 146 |
| 4.2 Bearbeitungen im alexandrinischen Jeremiabuch                                    | 152 |
| <b>Literaturverzeichnis</b>  | 167 |
| <b>Stellenverzeichnis</b>  | 176 |
| <b>Autorenverzeichnis</b>  | 185 |



## Vorwort

Diese Studie ist erwachsen aus dem Vortrag "Zum textgeschichtlichen Status und Horizont der masoretischen Sonderlesarten im Jeremiabuch" auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen katholischen Alttestamentlerinnen und Alttestamentler in der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main (30. August bis 3. September 1993), unter dem Thema "Jeremia und die deuteronomistische Bewegung". Die Diskussionen auf dem Kongreß und einige neuere Veröffentlichungen ließen es ratsam erscheinen, in der publizierte Fassung des Vortrags auch den Quellenwert der Jeremia-Septuaginta und den textgeschichtlichen Rang ihrer Vorlage breiter zu erörtern, selbst wenn meine Darlegungen für viele Leser Eulen nach Athen tragen dürften. Der daher stark angewachsene Umfang machte indes den Druck außerhalb des Tagungsbands erforderlich, der unter der Herausgeberschaft von Walter Groß in den "Bonner Biblischen Beiträgen" erscheint. Othmar Keel war so freundlich, das Manuskript für die Reihe "Orbis Biblicus et Orientalis" anzunehmen. Weiterführende Hinweise verdanke ich vor allem Franz D. Hubmann durch sein Frankfurter Korreferat. Es lag nahe, einen bereits zur Veröffentlichung in der ZAW akzeptierten Artikel "Bearbeitungen in der alexandrinischen Texttradition des Jeremiabuches" in diese Arbeit einzuschließen. Die Herausgeber der ZAW, Gunther Wanke und Hans-Christoph Schmitt, haben auf meine Bitte hin den Aufsatz bereitwillig freigegeben. Sein Material ist in Kap. 4.2 eingegangen.

Die Arbeit entstand während eines anderthalbjährigen Studienaufenthalts am Department of Ancient Near Eastern Studies (früher: Department of Semitic Languages and Cultures) der Universität Stellenbosch (Südafrika), gefördert aus Mitteln der Universität Stellenbosch und der Alexander von Humboldt-Stiftung (Oktober 1992 bis September 1993) sowie durch ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (ab Oktober 1993). Für die Einladung und jahrelange Unterstützung bin ich dem heutigen Vizerektor für akademische Angelegenheiten, Walter T. Claassen, tief verbunden. Die Mitarbeiter des Departments - Ferdinand Deist, Johan Cook, Izak Cornelius, Henrietta Huismann, Paul Kruger und Christo van der Merwe - haben mir großzügigste Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. In bewundernswerter Gastfreundschaft haben sie keine Mühe gescheut, mir und meiner Familie den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Allen Genannten gilt mein herzlicher Dank.

## Einleitung

Wer eine historisch verantwortete Auslegung des Jeremiabuches betreiben will, muß seiner Textüberlieferung besondere Aufmerksamkeit widmen. Denn zu seinen Besonderheiten gehört, daß der hebräische Text seine Septuaginta-Übersetzung in außerordentlicher Weise an Umfang übertrifft. Um eine Vorstellung von der Größenordnung der Differenzen zu vermitteln, zitiert man gern die Zählung von Yehezkel Min, wonach 3097 Worte bzw. ein volles Siebtel des masoretischen Textes in der Septuaginta ohne Entsprechung bleiben<sup>1</sup>. Diese Summe verteilt sich auf eine Vielzahl kleinerer Lücken, die sich in den prosaischen Teilen des Buches häufen und mit Vorliebe deren typisches geprägtes Sprachmaterial an Formeln, Namen und Titeln betreffen. Sie schließt aber auch eine Reihe ausgedehnter Passagen ein, darunter mehrere in sich abgerundete Sprüche. Die längsten Auslassungen betreffen Jer 8,10-12; 10,6-8.10; 11,7-8; 17,1-4; 29,16-20; 30,10-11; 33,14-26; 39,4-13; 48,45-46; 51,44d-49a und 52,2-3.27c-30. Außer den quantitativen Unterschieden bietet die Septuaginta eine Fülle von qualitativen Varianten und überdies einen andersartigen Buchaufbau: Die Fremdvölkersprüche stehen nicht am Ende des Buches, sondern in der Mitte des Kapitels 25 nach der masoretischen Zählung und haben eine andere innere Reihenfolge. Die Jeremia-Septuaginta vertritt damit eine separate, nichtmasoretische Textform, die hier die alexandrinische (A/T) genannt sei. Schon seit Jahrhunderten wird diskutiert, ob sie eine abweichende hebräische Vorlage widerspiegelt und wie gegebenenfalls deren Verhältnis zum masoretischen Text beschaffen ist. In diese Debatte möchte auch die vorliegende Studie eintreten.

Vorweg sind einige terminologische Klärungen vonnöten. Einer verbreiteten Praxis folgend, wird hier die mutmaßlich ursprüngliche Gestalt der antiken griechischen Übersetzung des Jeremiabuches (JerG\*) "Jeremia-Septuaginta" genannt. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist der Titel "Septuaginta" mehrdeutig<sup>2</sup>. Er geht zurück auf die im Aristeasbrief mitgeteilte Legende, der Pentateuch sei von einem Komitee von 72 Übersetzern ins Griechische übertragen worden, bezieht sich also seiner Genese nach nur auf die Urfassung der griechischen Wiedergabe des Pentateuch. In der wissenschaftlichen Verwendung bezeichnet man als Septuaginta teilweise die originale griechische Gestalt des Alten Testaments, also die jeweils ältesten bekannten Formen der Übersetzungen der einzelnen alttestamentlichen Bücher sowie der in Griechisch abgefaßten Schriften (G\*), wie man sie im Rahmen des

---

<sup>1</sup> Min, Minuses and Pluses.

<sup>2</sup> Vgl. Tov, Griechische Bibelübersetzungen 125; Textual Criticism 135.

Göttinger Septuagintaunternehmens wiederherzustellen bestrebt ist. Teilweise benennt man damit aber auch die gesamte Textüberlieferung des griechischen AT (G), die die mannigfaltigen jüngeren Rezensionen (wie kaige, Lukian, Origenes, Aquila, Theodotion, Symmachus u. a.) einschließt. In der vorliegenden Arbeit wird "Septuaginta" nur im erstgenannten Sinn (G\*) gebraucht<sup>3</sup>. Für JerG\* dient der solide Rekonstruktionsversuch von J. Ziegler als Grundlage<sup>4</sup>. Wo Abweichungen erforderlich erscheinen, wird dies jeweils angemerkt.

Der Umstand, daß auf der griechischen Seite nicht einzelne Manuskripte, sondern eine hypothetische idealisierte Urform als Vergleichsgröße dient, erinnert daran, daß die textkritische Untersuchung nicht nur einfach Texte konfrontiert, sondern "Textformen" bzw. "Texttypen". Textformen oder Texttypen sind Konstrukte wissenschaftlicher Abstraktion und bezeichnen Gruppen von Texten, die sich durch bestimmte Gemeinsamkeiten von anderen Texten abheben. Sie sind übereinzelsprachlich und können in Verwandtschaftsbeziehungen und Subtypen geordnet werden. Bedingt durch seinen Gegenstand, eignet diesem Sprachgebrauch eine unvermeidliche Unschärfe, doch er ermöglicht, einander ähnliche Texte wie eine Übersetzung und ihre Vorlage oder die Jeremia-Septuaginta und bestimmte Qumran-Fragmente unter einer gemeinsamen Kategorie zusammenzufassen. Ferner ist die Operation mit abstrakten und im Detail fließenden Texttypen bzw. -traditionen statt mit konkreten Texten vorteilhaft, wenn - wie häufig bei G\* - unentscheidbar bleibt, ob eine mutmaßliche Änderung noch in der hebräischen Phase der Überlieferung, bei der Übersetzung oder während der innergriechischen Weitergabe des Textes eingetreten ist. Im Unterschied zu den konkreten Manuskripten werden die abstrakten Texttypen hier durch kursive Siglen symbolisiert<sup>5</sup>. JerG\* wird dabei als Subtyp von Jer*ALT* verstanden.

<sup>3</sup> Im Englischen benutzt man dafür auch den Ausdruck "Old Greek", im Französischen "grec ancien". Eine vergleichbare Prägung fehlt im Deutschen.

<sup>4</sup> Ziegler, Jeremias. Die hohe Zuverlässigkeit seiner Rekonstruktion hat die exemplarische Überprüfung von Soderlund, Greek Text of Jeremiah 97-152, herausgestellt.

<sup>5</sup> Tov, Hebrew Texts from which the Septuagint was Translated, möchte den Terminus "Texttyp" auf Texte rezensionellen Charakters beschränken: "A text containing a recension or text-type should reflect a conscious effort to change an earlier text systematically in a certain direction" (109; vgl. schon Tov, New Textual Outlook). Es ist jedoch nicht zu sehen, was zur Gleichsetzung von "Texttyp" und "Rezension" nötigt. Daß das übliche Verständnis von "Texttyp" vorzuziehen ist, illustriert schon folgender Passus bei Tov: Nachdem er den Schluß gezogen hat, "that G does not reflect any textual recension or text-type", fährt er fort mit der Frage: "What type of text was this?" (117) - Was im allgemeinen unter "Texttyp" verstanden wird, möchte Tov "Textfamilie" nennen (110). Gegen eine solch

Als masoretische Textform des Jeremiabuches (JerMT) gelten hier der "Konsonantentext" unserer hebräischen Bibelausgaben sowie der Wortlaut hinreichend eng verwandter Manuskripte und Übersetzungen. Vermehrt um die tiberische Vokalisation und Akzentsetzung, bildet er den Subtyp des tiberischen Textes (JerTT)<sup>6</sup>. Der Einfachheit halber wird allerdings oft auch dann von MT gesprochen, wenn er einschließlich der Vokalisierung zitiert wird. Die alexandrinische Textform (JerAIT) ist bezeugt in griechischer Wiedergabe, d. h. ihrem Subtyp JerG\*, und durch die Qumran-Fragmente 4QJer<sup>bd</sup>. Das Adjektiv "alexandrinisch" ist lediglich ein Etikett, abgeleitet vom wahrscheinlichen Ursprung der Hauptzeugin JerG\*. Es wurde gewählt, weil andere Bezeichnungen entweder weniger geeignet erscheinen oder mit unerwünschten Konnotationen besetzt sind<sup>7</sup>. Über die Entstehung und Verbreitung dieses Texttyps wird dadurch ebensowenig entschieden wie beispielsweise durch die Namen "lukianische Rezension" bzw. "antiochenischer Text" für eine bestimmte G-Rezension.

Die Frage nach den Ursachen der Existenz zweier so verschiedener Texttypen eines alttestamentlichen Buches wird mit wachsender Einmütigkeit beantwortet, seit J. G. Janzen 1973 Manuskriptfragmente aus Qumran veröffentlichte<sup>8</sup> - nach der revidierten Nomenklatur von E. Tov als 4QJer<sup>b</sup> und 4QJer<sup>d</sup> bezeichnet<sup>9</sup> -, die zu einem Grad, den sonst keine antike hebräische Handschrift erreicht, gegen den masoretischen Text mit einem abweichenden Septuagintawortlaut übereinstimmen<sup>10</sup>:

- 4QJer<sup>b</sup> bietet Bruchstücke aus 9,21-10,22. In diesem Bereich fehlen in JerG\* die Verse 10,6-8.10, und der masoretische V. 9 ist mitten in V. 5 eingereiht. Die in 4QJer<sup>b</sup> erkennbaren Reste der Verse 4, 9 und 11 sind in einer Weise angeordnet, die nur verständlich ist, wenn man für diese Handschrift dieselben Lücken und dasselbe Textarrangement wie in JerG\* voraussetzt.

---

weite Definition von "Textfamilie" vgl. schon Gooding, *Appeal for a Stricter Terminology* 15f.

<sup>6</sup> BHS reproduziert den Codex Firkowitsch (früher: Codex Leningradensis). Bei MT kann wegen der äußerst geringen Varianz von Wortlaut und Vokalisation in der Handschriftentradition von Rekonstruktionen abgesehen werden; vgl. Goshen-Gottstein, *Hebrew Biblical Manuscripts*.

<sup>7</sup> Vgl. den Überblick über alternative Terminologien bei Stipp, *Parteienstreit* 12 Anm. 42.

<sup>8</sup> Janzen, *Text of Jeremiah* 181-184.

<sup>9</sup> Tov, *Jeremiah Scrolls from Qumran*. Mittlerweile hat Tov, *Fragments of Jeremiah*, eine neue Publikation der einschlägigen Manuskripte vorgelegt. Das von Janzen demselben Texttyp zugerechnete Fragment 50,4-6 hat nach Tov einen anderen Charakter.

<sup>10</sup> Vgl. auch den vereinfachten Überblick bei Tov, *Textual Criticism* 325-327.

Ferner liest 4QJer<sup>b</sup> in 10,4 ebenso wie JerG\* [ובמסמרות] במקבות gegen die umgekehrte Reihenfolge in MT: במקמרות ובמקבות.

- 4QJer<sup>d</sup> umfaßt 43,2-10 und läßt dort Filiationen, Titel und andere Elemente aus, die auch in JerG\* fehlen<sup>11</sup>.

Die hochgradige, wenngleich nicht totale Übereinstimmung dieser Qumranfragmente mit der Jeremia-Septuaginta bestätigte die schon früher aus deren Übersetzungstechnik abgeleitete These, daß JerG\* einen brauchbaren Zugang zu einer nichtmasoretischen Vorlage eröffnet, die auf dem Weg der Rückübersetzung weitgehend mit befriedigender Sicherheit wieder herstellbar ist. Das Zeugnis der Qumranfunde im Rücken, konnte Janzen mit besonderer Überzeugungskraft die Versuche älterer Studien erneuern, aus inneren Gründen das höhere Alter des alexandrinischen Textes gegenüber MT zu erweisen.

Seitdem haben zahlreiche Untersuchungen einzelne Perikopen des masoretischen Jeremiabuches mit der rekonstruierten Septuagintavorlage verglichen und überwiegend den Schluß gezogen, daß die alexandrinische Textform in der Regel dem masoretischen Typ an Alter überlegen ist, von allerdings nicht unwesentlichen schadhaften Textausfällen und gelegentlichen Bearbeitungen abgesehen, während von der früher oft angenommenen durchgreifenden Straffung und Glättung keine Rede sein kann<sup>12</sup>. In dieser Sicht stellen sich JerAIT und JerMT als Produkte zweier Textüberlieferungsstränge dar, die von einem gemeinsamen Ahnen abstammen und innerhalb derer ganz unterschiedlich intensive Weiterentwicklungen abgelaufen sind. Während im alexandrinischen Arm bis zum Augenblick seiner Bezeugung durch JerG\* neben diversen Beschädigungen nur sporadische Eingriffe stattfanden, hat man im masoretischen Zweig den Text noch ausgiebig umgestaltet. Eigene Erfahrungen haben auch mich veranlaßt, dieses Modell zu übernehmen<sup>13</sup>. Deshalb erscheint nun der Zeitpunkt gekommen für Versuche, zusammenfassend die Eigenart der masoretischen Sonderlesarten und die Motive ihrer Entstehung zu beschreiben. Dieselbe Aufgabe stellt sich für die sekundären Entwicklungen im alexandrinischen Arm der Texttradition, auch wenn ihr

<sup>11</sup> Nach Tov, *Fragments of Jeremiah* 538f., soll 4QJer<sup>d</sup> in 43,5 gegen Janzen und JerG\* die Worte מְלִי הַגִּיטִּים אֲשֶׁר נִדְּחוּ שָׁם umfaßt haben. Vgl. dazu unten S. 79 Anm. 51.

<sup>12</sup> Vgl. im Literaturverzeichnis bes. die Arbeiten von Bogaert, Christensen, Cook, Diamond, Goldman, Laberge, Lust, McKane, Person, Schenker, Stulman, Tov, Watts, Wells. Für abweichende Urteile vgl. z. B. Fischer, Margaliot, Rofé, Soderlund, van der Kooij. Die ältere Forschung ist skizziert bei Soderlund, *Greek Text of Jeremiah* 11-13.

<sup>13</sup> Vgl. Stipp, *Parteienstreit; Prophetic Messenger Formulas*.



Umfang ungleich bescheidener ist. Zu dieser Exegese der Modifikationen im masoretischen und alexandrinischen Überlieferungsstrang will die folgende Studie beitragen. Ein sachgemäßes Urteil erfordert dabei, sämtliche Besonderheiten zu beachten, also neben den quantitativen Unterschieden auch die qualitativen Varianten und die Abweichungen in der Reihenfolge von Textelementen zu berücksichtigen<sup>14</sup>. Als Sammelbegriffe für alle Abweichungen, gleich welcher Sorte, werden hier die Ausdrücke "Sonderlesarten" bzw. "Sondergut" verwendet.

Zu den bereits vorliegenden Arbeiten ist im Verlauf der Argumentation Stellung zu beziehen<sup>15</sup>. Der Blick in neuere Literatur läßt jedoch auch keinen Zweifel, daß ältere Sichtweisen, wonach Abweichungen der Jeremia-Septuaginta vor allem den exegetischen Interessen der Übersetzer entspringen, nach wie vor Einfluß ausüben. Es schien deshalb angezeigt, vor dem Versuch einer Gesamtwürdigung der Sonderlesarten der beiden Textüberlieferungsstränge nochmals ausführlich die Fragen nach der Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta und dem textkritischen Wert ihrer Vorlage aufzugreifen. Damit ist der Gang der Untersuchung vorgezeichnet. Das erste Kapitel veranschaulicht an ausgewählten Beispielen das Wiedergabeverfahren der JerG\*, fragt nach den Arbeitsprinzipien der Übersetzer und prüft die innere Wahrscheinlichkeit gezielter Manipulationen von ihrer Seite. Das zweite Kapitel gilt dem Prioritätsproblem und soll die Entscheidung für den Vorrang der alexandrinischen Textform begründen aus den Argumenten, die sich aus der Beschaffenheit der Differenzen zwischen den beiden Texttypen ergeben. Das dritte Kapitel sucht die Eigenart und Triebkräfte der masoretischen Sonderlesarten zu bestimmen, und das vierte Kapitel wendet dieselbe Fragestellung auf die alexandrinische Tradition an.

Die nachstehenden Untersuchungen machen wiederholt Vergleiche zwischen der masoretischen und alexandrinischen Textform erforderlich. Dabei erscheinen, je nach den Umständen, verschiedene Arten von *Synopsen* zweck-

---

<sup>14</sup> Die ähnlich gearteten Studien von Janzen und Stulman beschränken sich auf quantitative Varianten.

<sup>15</sup> Hingewiesen sei auf den alternativen Entwurf von Goldman, *Prophétie et royauté*. Goldman stärkt durch detaillierte Textvergleiche die mehrheitliche Präferenz für das höhere Alter des alexandrinischen Textes, optiert aber bei der Exegese und Herleitung der prämasoretischen Besonderheiten für recht zweifelhafte Lösungen. Der Großteil jener Zusätze sei Frucht einer regelrechten Redaktion, die schon zur Zeit Serubbabels das Jeremiabuch bearbeitet habe zum Zweck einer "apologie des institutions nationales traditionnelles que sont la royauté et le prophétisme national" (224). Die Prüfung der Argumente kann hier nicht im nötigen Detail stattfinden und wurde daher getrennt vorgenommen: Stipp, *Anfechtbare Ortung*.

mäßig. Hier kommen drei Sorten von Synopsen zur Anwendung. Teilweise werden hebräischer und griechischer Text unmittelbar konfrontiert. Dieser Modus bedarf keiner eigenen Erklärung. In anderen Fällen werden die beiden Texttypen in deutscher Übersetzung einander gegenübergestellt. Nach einem Muster, wie es sich in ähnlichen Veröffentlichungen eingebürgert hat, hebt dort Fettdruck Überschüsse hervor, während qualitative Differenzen durch Kursivschrift kenntlich gemacht werden. Eine dritte Darstellungsweise sind textkritische Synopsen auf der Basis des tiberischen Textes. Sie bestehen aus einer Wiedergabe des tiberischen Textes, der meist zur Erleichterung von Verweisen in Sätze eingeteilt ist, die mit lateinischen Buchstaben markiert sind<sup>16</sup>. Darin sind die alexandrinischen Varianten vermittlels diakritischer Zeichen eingetragen. Folgende Zeichen werden benutzt:

- \ qualitative Variante: rechts vom Schrägstrich die tiberische Lesart, links die alexandrinische.
- # ... § Grenzzeichen: Wo nötig, stecken Grenzzeichen die Reichweite der Notation ab. § kennzeichnet den Beginn und # das Ende.
- \* Drehachse: Die durch Grenzzeichen markierten und durch das Drehachsensymbol getrennten Passagen stehen im alexandrinischen Text in umgekehrter Reihenfolge.
- [ ... ] masoretischer Überschuß
- < ... > alexandrinischer Überschuß
- ( ... ) Hinweise auf den Wortlaut der griechischen Übersetzung oder auf Qere
- @ Wurzel

Aufgrund der unterschiedlichen Bucharrangements des Jer in MT und AIT besitzen die beiden Fassungen ab 25,14 eine unterschiedliche Zählung der Kapitel und z. T. auch der Verse. Die erforderlichen *Doppelangaben* werden wie folgt gehandhabt. Normalerweise steht die masoretische Zählung zuerst, der die alexandrinische nach einem Schrägstrich folgt; z. B. 50/27,3; 49,34/26,1. Maßgeblich ist die Numerierung der JerG-Ausgabe von Ziegler, die von der Ausgabe von Rahlfs in einigen Details abweicht. Steht die alexandrinische Zählung zuerst, folgt die masoretische in Klammern; z. B. 27(50),1; 26,1(49,34). Die Doppelzählung wird vermieden, wo immer sie entbehrlich erscheint. Sie kann meistens unterbleiben bei den Kapiteln 26-44 des masoretischen Arrangements, deren alexandrinische Numerierung leicht durch die Addition von 7 ermittelt werden kann (JerMT 26 = JerAIT 33 usw.).

---

<sup>16</sup> Es handelt sich um eine vereinfachte und teilweise abweichende Variante der Satzeinteilung von Richter, *Biblia Hebraica transcripta*.

## Erstes Kapitel

### Die Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta

*Iuxta LXX vero quem sensum habeant intellegere non possum.*

Hieronymus zur Septuaginta-Wiedergabe von Jer 22,15

#### 1.1 Zum Stand der Frage

Will man Übersetzungen für textkritische Zwecke auswerten, muß man zuerst ihre Übersetzungstechnik beurteilen. Denn man sieht die Vorlage einer Wiedergabe nur durch den Filter dieser Übersetzung selbst; will man daher Vergleiche zwischen einem gegebenen Text und dem Original einer Übertragung anstellen, muß man vorweg über deren Zuverlässigkeit und Trennschärfe befinden. Weil über die Arbeitsweise der Schöpfer der Jeremia-Septuaginta noch immer weit divergierende Ansichten bestehen, ist sie zu Beginn mit einer Anzahl von Beispielen zu illustrieren.

Die Übersetzungstechnik ist für jedes Buch der Septuaginta bzw. jede Buchgruppe, die auf denselben Übersetzer(kreis) zurückgeht, getrennt zu beschreiben<sup>1</sup>. Es gibt im Rahmen der Septuaginta notorisch freie und paraphrastische Wiedergaben wie die der Bücher Jesaja, Ijob und Sprüche. Doch die Forschung zur Jeremia-Septuaginta ist sich heute weitgehend einig, daß dieses Buch zu den wortgetreuen und überdurchschnittlich konsistenten Übersetzungen gehört<sup>2</sup>. Ihre Urheber setzten sich vor allem eine zuverlässi-

---

<sup>1</sup> Überblicke zur Übersetzungstechnik und der Hebraismenfrage in der Septuaginta finden sich z. B. bei Thackeray, *Grammar* 25-55; Jellicoe, *Septuagint* 314-318; Orlinsky, *Septuagint as Holy Writ*; Lee, *LXX Version of the Pentateuch* 11-30; Tov, *Griechische Bibelübersetzungen* 135-152; Harl, *La Langue de la Septante* in Dorival/Harl/Munnich, *Septante* 233-266; Olofsson, *LXX Version*.

<sup>2</sup> Thackeray, *Grammar* 13, rechnet JerG\* 1-28 zu den Büchern, die durch "indifferent Greek" gekennzeichnet sind, während die Kap. 29ff. zu den "literal or unintelligent versions" gehören. Sollamo, *Semiprepositions* 304, zählt JerG\* zu den "sklavisch übersetzten" Büchern. Tov/Wright, *Literality*, klassifizieren JerG\* in einem vierstufigen Raster (literal - relatively literal - relatively free - free) als "relatively literal" (185). Ihr an ausgewählten Merkmalen orientiertes Meßver-

ge Representation ihres hebräischen Originals zum Ziel. Trotzdem wird immer wieder die These erneuert, die Jeremia-Septuaginta sei namentlich wegen der zahlreichen Manipulationen der Übersetzer kürzer als ihr hebräisches Gegenstück. Wenn ein Passus aus inhaltlichen Gründen ihr Mißfallen erregte oder als zu weitschweifig erschien, hätten sie großzügig Glättungen und Auslassungen vorgenommen. Danach war die Arbeit der Jeremia-Übersetzer ein planvolles Unternehmen, bei dem sie aufmerksam Schwierigkeiten identifizierten, eine detaillierte Exegese trieben und aus solcherlei Beweggründen weit von ihrer Vorlage abwichen, um praktisch eine revidierte Neuausgabe hervorzubringen.

Am Fortleben solcher Standpunkte zeigt sich der bleibende Einfluß von vielbenutzten Referenzwerken wie etwa dem Kommentar von W. Rudolph, der zu JerG\* die seinerzeit herrschende Lehrmeinung auf die Formel brachte: "Daß G nach Kürzung strebt, ist unverkennbar und bei der Breite der Quellen B und C wohl begreiflich." (XXIII) Exegetische Tendenzen der Übersetzer sah Rudolph beispielsweise am Werk bei den zahlreichen Unterschüssen der Septuaginta an solchen Stellen, wo MT auf die Babylonier und ihren König Nebukadnezar eingeht. Diese Passagen seien "aus Animosität gegen Babel weggelassen" worden (159 u. ö.). Oder man vergleiche seine Hypothese, warum die Übersetzer, wie er meinte, die Fremdvölkersprüche von ihrem ursprünglichen Platz hinter Kap. 45, wo MT sie bezeugt, hinter 25,13 verschoben hätten:

"Die Bechervision ist im jetzigen Text zu einer Ankündigung des Weltgerichts ausgeweitet, so daß G zu der Auffassung kam, daß diese sachlich und zeitlich hinter die einzelnen sich im geschichtlichen Raum bewegenden Völkerorakel gehöre." (163)

Obendrein hielten es die Übersetzer für zweckmäßig, den Vers 25,14 auszulassen (162).

Gleichgültig, ob diese speziellen Einzelurteile Rudolphs breiteren Anklang fanden oder nicht, übt das zugrundeliegende Modell von vollmächtig rezensierenden und neukomponierenden Übersetzern nach wie vor spürbaren Einfluß aus. Im rezenten Jeremiakommentar von Craigie, Kelley und Drinkard erläutert etwa J. F. Drinkard zu 25,13:

"This verse ... seems to presuppose the oracles against the nations of chaps. 45-51. Likewise, the reference to every thing written in this book seems to make the same presupposition. ... The mention of such oracles may be the reason LXX placed the majority of the oracles against the nations following this verse. In such a case, the MT place-

---

fahren bestimmt jedoch nicht Wörtlichkeit, sondern nur Konsistenz, verstanden als ein Aspekt von Wörtlichkeit (153).

ent could well be the original, with LXX trying to eliminate a textual difficulty." (368)

Bemerkenswert ist das Ausmaß an Souveränität gegenüber der Vorlage, das den Übersetzern zugetraut wird. Bloß um eine mindere textliche Schwierigkeit zu beheben, sollen sie sich befugt gefühlt haben, das gesamte Buch zu reorganisieren. Das mag ein extremes Beispiel sein, doch in kleinerem Maßstab findet man ähnliche Ansichten allenthalben. Die im Auftrag des Weltbundes der Bibelgesellschaften herausgegebene "Critique textuelle de l'Ancien Testament" attestiert JerG\* einen ziemlich freizügigen Übersetzungsstil und bewertet Unterschüsse im griechischen Text Mal ums Mal als "abréviation". Danach umschifften die Übersetzer Schwierigkeiten gewohnheitsmäßig durch Auslassung und kürzten ausgiebig zum Zweck der Assimilation oder stilistischen Glättung<sup>3</sup>. Auch in neueren Monographien zum Jeremia-buch sind solche Urteile nicht selten. Typisch sind Sätze wie: "Für die LXX war der Satz ... unverständlich. Sie hat ihn gestrichen."<sup>4</sup> Selbst höchst sublimen exegetische Probleme hätten die Übersetzer durch Tilgung aus dem Weg geräumt. So wird etwa als Grund für die fehlende Wiedergabe von לְרַעָה 24,9 vorgeschlagen: "LXX mußte לרעה als lästig empfinden. Da sie das vorhergehende זועה 'Entsetzen' als 'Zerstreuung (in alle Königreiche der Erde)' verstand, wurde לרעה innerhalb der Formel ('Unheil in alle Königreiche') für sie schwer deutbar."<sup>5</sup> In 24,10 hätten die Übersetzer וְלֹאֲבוֹתֵיהֶם übergangen, "denn die Nennung der Väter scheint im Rahmen von cap. 24 zunächst wenig angebracht"<sup>6</sup>. In 44,10 sei בְּחוֹרְתֵי ausgelassen worden, bloß um eine sonst nicht belegte Junktur mit חֲקִיחַ zu vermeiden<sup>7</sup>.

Diese rein zufällig zusammengestellten Beispiele ließen sich leicht vermehren<sup>8</sup>. Immer wieder überrascht die Unbefangenheit, mit der den Schöpf fern der Jeremia-Septuaginta aufgrund punktueller Beobachtungen ad hoc exegetische Motive für die Manipulation ihrer Vorlage zugeschrieben werden. Dabei führt anscheinend der Grundsatz die Feder, daß, wenn ein exegetisches Motiv für eine Abweichung denkbar sei, dies - als weniger weitreichende Hypothese - bis zum Erweis des Gegenteils als die Ursache zu gelten habe. Wie jedoch die Beispiele illustrieren, ist es ein Leichtes, für praktisch jede Variante inhaltliche Beweggründe geltend zu machen, sofern nur

<sup>3</sup> CT II 466-862 passim.

<sup>4</sup> Graupner, Auftrag und Geschick 131 Anm. 74 (zu 40,12ab).

<sup>5</sup> Kilpp, Niederreißen und Aufbauen 24.

<sup>6</sup> Römer, Israels Väter 455.

<sup>7</sup> Ebd. 468 mit Anm. 442.

<sup>8</sup> Eine reiche Beispielsammlung aus älterer Literatur hat Janzen, Text of Jeremiah 96-114, zusammengetragen.

der Wunsch dazu besteht. Es bedarf lediglich genügend Phantasie und einer Vorstellung von jenen Texttradenten, wonach ihr Blick für Textschwierigkeiten modernen Exegeten alle Ehre machte und sie zwischen der Sublimität der Ausgangsprobleme und der Größenordnung der Korrekturmaßnahmen wenig Fragen nach der Verhältnismäßigkeit stellten. Hier erscheint dringlich, an Postulate exegetischer Einflüsse auf die Übersetzungsarbeit strengere Maßstäbe anzulegen. Vor allem wäre die Textbasis zu verbreitern und sollte möglichst das gesamte Buch umfassen.

Einen systematischen Versuch, das Vertrauen in den Zeugniswert von JerG\* und das höhere Alter von JerAIT durch detaillierte Einzeluntersuchungen zu erschüttern, hat unlängst S. Soderlund vorgelegt. Unter dem Titel "A Critique of J. G. Janzen's Study of the Relationship between Jer-LXX and Jer-MT"<sup>9</sup> nimmt er eine exemplarische Überprüfung anhand von JerG 29 vor und resümiert:

"Our own review of a specific portion of the text has failed to provide convincing support for the broad conclusions advanced by Janzen. ... The author is often too quick to generalize and simply to assume a shorter *Vorlage*. Failure to take account of translation phenomena and contextual considerations undermine the arguments for a ubiquitously shorter Hebrew *Vorlage* than the MT. ... The two questions of length and superiority ought to be held apart and the issues not blurred. Yet such blurring of the issues is precisely what we find [with Janzen] ..." (247f.)

Es darf als methodisch unabdingbar gelten, daß bei Verallgemeinerungen außerordentliche Vorsicht zu walten hat, die Übersetzungstechnik zu berücksichtigen ist und die Fragen nach dem Zeugniswert einer Wiedergabe und dem textgeschichtlichen Rang ihrer Vorlage getrennt beantwortet werden müssen. Ebenso wahr ist freilich auch, daß diese Mahnungen, an Janzen gerichtet, die Differenziertheit von dessen Argumentation unterschätzen, weswegen sich Janzen mit Recht zur Wehr gesetzt hat<sup>10</sup>. Durchmustert man Soderlunds Einwände im Detail, stellt sich heraus, daß der Anschein ihrer Berechtigung eher argumentationsstrategisch als sachlich bedingt ist. Selbst Soderlund muß regelmäßig bilanzieren, daß die Beweislage zugunsten einer nichtmasoretischen Vorlage der Jeremia-Septuaginta beachtlich ist. Das kann lediglich unaufmerksamer Lektüre leicht entgehen, weil er zuvor seine extreme Skepsis gegen JerG\* fortgesetzt erheblich mehr in den Vordergrund rückt.

<sup>9</sup> Soderlund, Greek Text of Jeremiah, Kap. 5 (193-248).

<sup>10</sup> Janzen, Critique.

Im Kern versucht Soderlund, den Präferenzen für den masoretischen oder den alexandrinischen Text ganz unterschiedliche Beweislasten aufzubürden. Was Prioritätsurteile zugunsten von JerA/I/T angeht, wird er nicht müde, vor unzulässigen Verallgemeinerungen zu warnen und die Beweispflichten für Hypothesen über die Motive sekundärer Abwandlungen in der masoretischen Tradition in schwindelnde Höhen zu treiben, indem er Vorschläge pauschal als Spekulationen abtut. Wo es dagegen um seine Sicht der Arbeitsweise der Übersetzer geht, ist Verallgemeinerung keine Untugend: "Other examples of the loose handling of the text by the translator makes such an explanation [the LXX bearing witness to an earlier reading] unnecessary." (222) Und daß umgekehrt auch die Postulate sekundärer Eingriffe in der alexandrinischen Textüberlieferung durch glaubwürdige Angaben über deren Gründe plausibilisiert werden müßten, bleibt unbeachtet. Typisch ist folgender Kommentar zum Fehlen von *על-קל-מכונה* 49,17 in JerG\* 29,18: "Why it should have been omitted by the translator or was already missing in his *Vorlage* exceeds the capabilities of our critical methodology to determine." (240) Tatsache ist, daß sich der Nachtrag des Passus in MT motivieren läßt (Assimilation an die Parallelen 19,8 und 50,13), eine Tilgung in A/I/T dagegen nicht.

Soderlund überschätzt den Anteil der Verallgemeinerung bei Janzen und unterschätzt den Grad seiner eigenen. Wenn man ferner den Zeugniswert von JerG\* und die Beweislage zugunsten des höheren Alters der alexandrinischen Fassung nicht derart herunterspielt, wie er es tut, erscheint auch das Recht der Präferenz für JerA/I/T und der Verallgemeinerung in weniger klaren Fällen erheblich besser, als er es hinstellt<sup>11</sup>. Die Bedeutung seiner Arbeit besteht deshalb eher darin, daß sie für Studien zum Jeremiabuch, die kein Interesse an aufwendigen Präliminarien zur Sicherung der Textgrundlage hegen, eine bequeme Handhabe bereitstellt, mit der sich die Rücksicht auf JerG\* leicht als entbehrlich deklarieren läßt<sup>12</sup>.

Im Rahmen einer Monographie zu einem Unterabschnitt des Jer hat jüngst G. Fischer die Septuaginta-Wiedergabe der Trostschrift Jer 30f. mit vorbild-

<sup>11</sup> Zusätzlich wird man im Einzelnen oft anderer Meinung sein. Vgl. z. B. Soderlunds Behandlung von 7,1-2 (206) und andererseits unten S. 109f. Wenn ferner G\* in 42/49,18 für *לִשְׁמָהּ וְלִשְׁמָהּ* *ἐς ἀβασον καὶ ὑποχέλτοι* bietet, ist dies nicht "wild guess" für ein unverständenes *לִשְׁמָהּ* (235), sondern die Vorlage lautete *לִשְׁמָהּ וְלִזְרוּעָה* (verlesen aus *לִשְׁמָהּ וְלִזְרוּעָה*).

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Bozak, *Life Anew* 2: "Janzen's argument, while convincing on first reading, is systematically refuted by Soderlund." Man kann mitunter derlei Parteinahmen für die eine oder andere Seite antreffen, die keine Einarbeitung in die Problematik erkennen lassen (vgl. das Literaturverzeichnis Bozaks), sondern eher Gesichtspunkten der Themenwahl oder dem Wunsch nach Reduktion von Komplexität zu entspringen scheinen.

licher Gründlichkeit untersucht nach Originaltreue, Äquivalenzenwahl, Tendenzen, Interpretation von Homographen, Verstehbarkeit, Verständnis des Quellentextes durch die Übersetzer u. a. m.<sup>13</sup> Er gelangt zu Ergebnissen, die teilweise mit den Thesen dieser Studie übereinstimmen: "LXX ist weit- hin getreue Wiedergabe von H." (75) Auch Fischer zufolge hat JerG\* die Originaltreue bisweilen derart zu Lasten der Verständlichkeit bevorzugt, "daß selbst ein des Gr. sehr kundiger Leser den gr. Text von Jer 37f alleine, ohne Benützung von Erklärungen oder der he. Vorlage, an diesen Stellen nicht verstehen kann" (36). Trotzdem gelte für die relevanten Septuaginta-Varianten (also abgesehen von übersetzungsbedingten Pseudovarianten, Haplographien und Verschreibungen in der Vorlage): "H verdient ... in fast allen Fällen das größere Zutrauen und den Vorzug gegenüber G" (78); es sei "wohl nicht mit einer von MT differierenden he. Vorlage für G zu rechnen" (77). Abweichungen gehen auf Manipulationen der Übersetzer zurück: "Das in LXX Fehlende schwächt Zumutungen (31,40 H) ab und harmonisiert (z.B. 37,21-23)" (76). Wie kommt diese Paradoxie zustande?

Fischers Argumentationsmodell wird schon bei seiner Überprüfung des Zeugnisses von 4QJer<sup>bd</sup> deutlich. Aus der Anordnung der Textfragmente aus Jer 10 in 4QJer<sup>b</sup> schloß die Forschung bisher, daß dem Manuskript ebenso wie JerG\* die Verse 6-8 und 10 gefehlt haben müßten. Nach Fischer braucht dagegen lediglich "wie z.B. bei 4QJer<sup>a</sup> die nachträgliche Einfügung eines auch längeren Textes ... am Rand" vorgelegen zu haben (3). Der Anschein der Übereinstimmung von 4QJer<sup>b</sup> und JerG\* wäre dann rein akzidenteller Natur. Diese Invokation des Zufalls dürfte sich jedoch kaum empfehlen: *Entia non sunt multiplicanda*. In 10,2 behauptet Fischer eine Differenz zwischen MT und 4QJer<sup>b</sup> (ךך) einerseits und G\* (τὰς ὁδοὺς) andererseits (3). Dabei notiert er selbst, daß JerG\* die Numeri ihrer Vorlage freizügig behandelt (66). In 43,5 postuliert er eine Opposition zwischen MT (החילים) und G\* (τῆς δυνάμεως) einerseits und 4QJer<sup>d</sup> (החילם) andererseits (4 mit Anm. 18). Man erfährt nicht, was החילים anderes als eine orthographische Variante von החילים sein soll (und im Unterschied zu 10,2 wertet Fischer die Numerusdifferenz zwischen MT/4QJer<sup>d</sup> und G\* zu Recht nicht als Abweichung). Weitere von Fischer betonte Unterschiede zwischen 4QJer<sup>d</sup> und G\* bestätigen entweder - wie auch seine Vergleiche mit der masoretischen Handschrift 4QJer<sup>c</sup> - lediglich, daß die Texte damals im Detail ständig im Fluß waren, oder sie sind nur übersetzungstechnischer Art<sup>14</sup>. Doch trotz seines Bemühens, der Überschätzung der Gemeinsamkeiten zwischen 4QJer<sup>bd</sup> und G\*-Vorlage zu

<sup>13</sup> Fischer, Trostbüchlein 1-78.

<sup>14</sup> Diese Erklärungsmöglichkeiten kommen z. B. in Betracht für 43,9 MT/4QJer<sup>d</sup> בידך versus G\* σεαυτῷ und MT/4QJer<sup>d</sup> אנשים יהודים versus G\* ἀνδρῶν Ἰουδα.



wehren, darf man nicht übersehen, daß auch nach Fischer diese Qumran-Fragmente "die kürzere Fassung von G stützen" (5).

Die Bereitwilligkeit, mit der er demgegenüber 4QJer<sup>c</sup> trotz mehrerer Abweichungen "als Bestätigung für MT" akzeptiert (9), fördert den Eindruck, daß hier ähnlich wie bei Soderlund an Argumente für MT und AIT unterschiedliche Anforderungen gerichtet werden. Er verfestigt sich noch bei der textkritischen Einzeldiskussion. Fischer will eine schwache und oft zweifelhafte Tendenz der Jeremia-Septuaginta erkennen, das Gottesbild ihrer Vorlage aufzuhehlen<sup>15</sup>. Trotzdem soll sie auch die Bundesformel 30,22 und וְכָל-הָעָמֶם הַכֹּהֲנִים וְהַדָּשָׁן 31,17 übergangen haben (55-57). fehle in G\*, weil die Übersetzer "diese Provokation weggelassen" hätten (58). Daß אֲחֵרִיתָהּ und אֲחֵרָהּ nur in JerMT verbunden werden und דָּשָׁן in Jer auf die masoretische Form des Buches beschränkt bleibt, wird folgenlos notiert<sup>16</sup>. Nur bei dem Heilswort für Jakob 30,10f. versiegen die Argumente für den Vorrang des MT. Man fragt sich, wie sich diese Urteile in eine konsistente Logik fügen sollen, und mehr noch, ob Fischers beherzigenswerte Maxime, "daß in beiden Richtungen zu überlegen ist"<sup>17</sup>, durchgehend beachtet worden ist.

Welche methodische Verwirrung auf unserem Gebiet herrscht, zeigt ein näherer Vergleich der Argumentationsfiguren bei Fischer und Soderlund. Fischer macht für den masoretischen Text fortgesetzt geltend, daß er als *lectio difficilior* den Vorzug verdiene (ausdrücklich z. B. 53). Soderlund begründet die Priorität des MT dagegen regelmäßig mit der Berufung auf seinen kohärenteren und glatteren Wortlaut - urgiert also ein Kriterium der *lectio faciliior*. Beide meinen, daß der MT ihren exakt gegenteiligen Schlüsselkriterien jeweils besser entspreche als JerG\*<sup>18</sup>.

<sup>15</sup> Fischer, Trostbüchlein, v. a. 53. Ebd. 76 mit Anm. 97 vermutet er, daß diese Tendenz auch sonst in JerG\* am Werk sei. Gegenbeispiele sind 21,7; 22,12.

<sup>16</sup> Fischer 56 Anm. 34 und 66 Anm. 69.

<sup>17</sup> Fischer, Fremdvölkersprüche 480.

<sup>18</sup> Neuerdings kommt auch van der Kooij, Jeremiah 27:5-15, zu dem Schluß, daß "MT Jer 27:5-15 attests an earlier text than the Old Greek does". Den Hang zur Assimilation, der sonst meist MT zugeschrieben wird, glaubt er in JerG\* zu entdecken. Die Einwände gegen seine Argumentation sind so zahlreich, daß hier nur Beispiele genannt werden können. Das Fehlen von וְעָתָה אֲנִי V. 6 kann keine Anpassung an V. 5 darstellen, denn dieser Vers beginnt mit אֲנִי. Ebenso wenig trifft zu, daß "as a result of the stylistic simplification LXX has no equivalent for גַּם", denn JerG\* repräsentiert גַּם ausnahmslos durch καί, so daß auch גַּם konstant nur καί ergibt. Das Postulat, V. 7 gehöre zu einer Redaktionsschicht, deren andere Glieder teilweise auch in G\* bezeugt seien, verläßt den Boden des Beweisbaren. Die Idee schließlich, in V. 12-14 bilde MT wegen seines Wider-

Die folgenden Kapitel suchen demgegenüber die Meinung zu bekräftigen, daß die Urheber der Jeremia-Septuaginta keine revidierte Neuausgabe ihrer Vorlage beabsichtigten, sondern vor allem nach Originaltreue strebten. Die gern postulierte Straffung zur Beseitigung von Anstößen oder nach inhaltlichen Gesichtspunkten hat es allenfalls bei seltenen Ausnahmefällen gegeben. Auch ihre Vorlage ist kein gekürzter und geglätteter Abkömmling eines Ahnen nach Art von JerMT gewesen, sondern umgekehrt ist JerMT aus einem gemeinsamen Vorfahren abgeleitet worden, der dem alexandrinischen Jeremiabuch ziemlich ähnlich war.

Vorweg ist eine Reflexion vonnöten, wie ein solcher Beweis überhaupt führbar ist. Zunächst muß man einräumen, daß es Kürzungsmaßnahmen in der Textgeschichte des Jeremiabuches durchaus gegeben hat: in den uns erhaltenen Resten der Vetus Latina. Während dort der Tatbestand sekundärer Kürzung leicht am torsohaften Zustand des Wortlauts zu verifizieren ist, sind die Grundsätze der Eingriffe noch ungeklärt<sup>19</sup>. Ferner ist zu betonen, daß die Väter der JerG\* sich in bestimmten Hinsichten durchaus Freiheiten erlaubten. Sie legten großen Wert auf Originaltreue in Lexik und Wortfolge, nahmen es aber vor allem auf morphologischem Gebiet nicht so genau. Bei Nomina und Verben wichen sie häufig von den in der Vorlage angetroffenen Numeri ab. Bei Verben wechselte man freizügig zwischen Aktiv und Passiv und bestimmte die Zeitdeixis - vor allem die Alternative zwischen Vergangenheit und Zukunft - oft in einer Weise, die unserem Verständnis widerspricht. Hinsichtlich Syndese oder Asyndese geht die Septuaginta vielfach eigene Wege. Der Artikelgebrauch pendelt inkonsequent zwischen vermeintlicher Treue zur Vorlage und griechischem Stilempfinden, weswegen auch die handschriftliche Bezeugung in sich so uneinheitlich ist, daß schon der Versuch, die originale Praxis zu ermitteln, an Grenzen stößt<sup>20</sup>. Besonders großzügig wurden Präpositionen behandelt. In der Mitte der JerG\* - vor oder im Kapitel 29 des alexandrinischen Buchaufbaus - verläuft eine Zäsur, nach der bestimmte Übersetzungsäquivalente wechseln. JerG\* enthält viele Personalpronomina namentlich possessiver Art, die kein Gegenstück im masore-

---

spruchs zu Jer 24 die *lectio difficilior*, während G\* V. 13 gestrichen habe, mißachtet die gravierenden Kohärenzprobleme in G\* (vgl. unten S. 43f.) und fordert die Frage heraus, warum in G\* nicht auch 21,9f.; 34,5; 38,2.17.20 revidiert wurden.

<sup>19</sup> Die Veröffentlichungen von Vetus-Latina-Fragmenten zu Jer sind zusammengestellt bei Ziegler, Jeremias 17-22. Zum textkritischen Wert vgl. Bogaert, Libération de Jérémie; Jérémie 52. Bei den Kürzungen könnten praktische Erwägungen im Hinblick auf den Gebrauch als liturgische Lesungen eine Rolle gespielt haben.

<sup>20</sup> Vgl. die monographische Behandlung des Problems bei Ziegler, Der Artikel in der Ier.-LXX: ders., Beiträge, 114-169.

tischen Text besitzen. Diese Eigenart ist vor allem in der ersten Hälfte ausgeprägt. Solche Merkmale sind derart verbreitet, daß sie als Folgen der Übersetzungstechnik zu werten sind und keinen Schluß auf eine abweichende Vorlage zulassen<sup>21</sup>.

Daß die Übersetzer trotzdem auf Kürzung und Glättung verzichteten, soll im folgenden durch zwei Beweisgänge dargetan werden:

1. Der erste Gang bezieht sich allein auf die Jeremia-Septuaginta und baut die bekannten Argumente zu ihrem Übersetzungsstil aus. Dabei wird versucht, drastische Fälle sprachlicher Anstößigkeit, mangelnder Verständlichkeit und innerer Widersprüchlichkeit aus JerG\* zusammenzustellen, die sich zugleich als Versuche deuten lassen, die hebräische Vorlage exakt so wiederzugeben, wie die Übersetzer sie auffaßten. Darunter finden sich beispielsweise feste Übertragungskonventionen, die die Übersetzer routinemäßig anwandten, aber kraß dem zeitgenössischen Griechisch widersprachen, oder Wiedergaben unverständener oder beschädigter Passagen, die die Übersetzer exakt duplizierten. Derlei Beispiele legen Zeugnis ab für eine Philosophie der Originaltreue, die gegen die Gebote der Verständlichkeit und sprachlichen Akzeptabilität, wie sie für moderne Wiedergaben selbstverständlich sind, regelmäßig verstieß. Die Annahme, die Übersetzer hätten trotzdem planvoll und systematisch ihre Vorlage selbst von feinsten Schwierigkeiten bereinigt, wäre gegen solche Beispiele zu verteidigen.

Diesen Untersuchungen gilt das vorliegende erste Kapitel. Eingangs sind für Vergleichszwecke übersetzungskritische Präliminarien zu klären (1.2). Der nächste Abschnitt veranschaulicht als Beleg für die Originaltreue der Jeremia-Septuaginta den hebraisierenden Charakter ihrer Sprache, die sich vom zeitgenössischen Griechisch in Syntax und Stilistik tiefgreifend unterschied (1.3). Danach wird der Umgang der Übersetzer mit lexikalischen Problemen illustriert (1.4), um zu zeigen, daß man Verständnisschwierigkeiten keineswegs übermalte oder als Einfallstor für eigene Eiselesen benutzte. Ein weiterer Abschnitt (1.5) gilt demselben Nachweis anhand sachlicher Probleme, was hier als Sammelbegriff für exegetische Stolpersteine jeder Art dient. Anschließend sind die schmalen Spuren inhaltlicher Tendenzen der Übersetzer zusammenzustellen (1.6), bevor ein Fazit gezogen werden kann (1.7).

2. Der zweite Gang bezieht sich sowohl auf die griechische Übersetzung als auch auf die ihr vorausliegende hebräische Texttradition. Er sucht zu

---

<sup>21</sup> Vgl. Tov, *Text-Critical Use of the LXX* 217-228. Dies gilt besonders gegen den Versuch von Varughese, *Old Greek Translation of Jeremiah 10-20*, die G\*-Vorlage der genannten Kapitel zu rekonstruieren.

zeigen, daß sekundäre Entwicklungen auf der masoretischen Seite in der Regel erheblich einleuchtender zu motivieren ist als auf der alexandrinischen. Diesem Thema widmet sich das zweite Kapitel.

All dies deutet darauf hin, daß die Differenzen zwischen der masoretischen und alexandrinischen Fassung des Jeremiabuches weit überwiegend im masoretischen Strang der Texttradition entstanden sind und der alexandrinische Texttyp zumeist einen älteren Stand der Textentwicklung widerspiegelt.

## 1.2 Zur Übersetzungskritik der Jeremia-Septuaginta

Das Studium der Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta macht es erforderlich, das Werk vorweg übersetzungskritisch zu klassifizieren. Übersetzungskritik (*translation criticism*) bezeichnet jene Disziplin der Textkritik, die Übersetzungen auf ihre Einheitlichkeit oder Zusammengesetztheit prüft, die also zu bestimmen trachtet, ob Übersetzungen auf einen oder mehrere Autoren(gruppen) zurückgehen. Diese Fragestellung ist hier aus zwei Gründen aufzuwerfen. Der erste Grund bezieht sich auf die innere Beschaffenheit des Buches. Es zerfällt in zwei Bereiche, die sich durch unterschiedliche Übersetzungäquivalenzen voneinander abheben. Wie heute allgemein anerkannt wird, rühren die Differenzen aus der Tatsache, daß das Werk in seiner vorfindlichen Form nicht aus einem Guß ist. Der zweite Grund bezieht sich auf das Verhältnis der Jeremia-Septuaginta zu anderen Teilen des griechischen Alten Testaments. JerG\* ist übersetzungstechnisch mit den Septuaginta-Versionen des Ezechielbuches und des Dodekaprophetens eng verwandt. Die Gemeinsamkeiten erstrecken sich ferner auf die Kapitel 1,1-3,8 des Buches Baruch, die, ehemals ein Anhang zu Jer, in derselben Manier aus dem Hebräischen übersetzt wurden<sup>1</sup>. Offenbar hat eine Person oder ein Kreis neben Jer noch weitere Bücher ins Griechische übertragen, mit der Folge, daß die selben übersetzungstechnischen Konventionen auch außerhalb von Jer auftreten. Wenn man folglich die Arbeitsweise der Jeremia-Übersetzer untersucht, wird man in bestimmten Fällen alle denselben Federn entstammenden Teile der Septuaginta als Vergleichskorpus heranziehen müssen. Deshalb ist vorweg eine übersetzungskritische Arbeitshypothese zu formulieren.

Was die *innere Verfassung* der JerG\* angeht, so konkurrieren derzeit zwei Erklärungen der Unterschiede zwischen JerG\* 1-28 und 29-52 einschließlich Bar 1,1-3,8: das Postulat eines Übersetzerwechsels und eine Rezensionstheorie. Seit Beginn dieses Jahrhunderts vermochte H. StJ. Thackeray Anhänger für die These zu gewinnen, daß die beiden Hälften von verschiedenen Übersetzern geschaffen worden seien<sup>2</sup>. 1976 kam jedoch E. Tov aufgrund gründlicher Studien zu einem ganz anderen Ergebnis: Die beiden Teile des griechischen Jeremiabuches besäßen bei allen Unterschieden so viele hochspezifische Gemeinsamkeiten in Gestalt nur dort

<sup>1</sup> Vgl. Bogaert, *Nom de Baruch und Personnage de Baruch*; Tov, *LXX Translation of Jer and Bar*; Mallau, *Art. Baruch/Baruchschriften*; Nickelsburg, *The Bible Rewritten and Expanded* 144 mit Anm. 320 (Lit.); Martin, *Syntax Criticism of Bar*. Für die hebräische Vorlage zu Bar 1,1-3,8 liegen die nahezu übereinstimmenden Rekonstruktionsversuche von Kneucker, *Buch Baruch*, und Tov, *Book of Baruch*, vor. Zu Bar 3,9-5,9 vgl. Burke, *Poetry of Baruch*.

<sup>2</sup> Thackeray, *Greek Translators of Jeremiah*; vgl. auch *Septuagint and Jewish Worship* 29-37.

belegter Äquivalenzen und seltener Lexeme, daß sie ursprünglich ein einheitliches Werk gebildet haben müßten. Die evidenten Differenzen seien folglich einer späteren Rezension der Übersetzung zuzuschreiben, wie man sie auch in anderen Bereichen der Septuaginta beobachten kann. Das griechische Jeremiabuch sei in einem Mischtext auf uns gekommen, wohl weil eine Schriftrolle mit dem unrevidierten Text der ersten Buchhälfte zufällig mit einer Rolle kombiniert wurde, die den Wortlaut der zweiten Hälfte in revidierter Form enthielt<sup>3</sup>.

Tovs Rezensionstheorie hat den Vorteil, daß sie nicht nur die Differenzen, sondern auch die signifikanten Gemeinsamkeiten der beiden Buchhälften erklären kann. Gleichwohl ist sie nicht frei von Schwierigkeiten. Ich fasse hier kurz einige andernorts ausführlicher begründete Bedenken zusammen<sup>4</sup>:

1. In JerG\* 29 mischen sich die Charakteristika der ersten und zweiten Buchhälfte derart, daß ein gleitender Übergang zwischen den unterschiedlichen übersetzungstechnischen Konventionen entsteht. Die Hypothese des Übersetzerwechsels kann diesen Tatbestand integrieren, indem sie mit Thackeray annimmt, die Übersetzer hätten bei ihrem Schichtwechsel zeitweilig zusammengearbeitet. Die Rezensionstheorie müßte dagegen Tovs Postulat einer ursprünglichen Rezension des gesamten Buches aufgeben und mit dem Beginn der Bearbeitung an einem rein zufälligen Punkt in der Buchmitte rechnen. Das aber erschwert die Antwort auf die Frage nach dem Zweck des Unterfangens beträchtlich.

2. Ohnehin gelingt es Tov kaum, glaubhafte Motive für die mutmaßliche Rezension zu benennen. Die von ihm erwogenen Beweggründe - Steigerung der Genauigkeit und Konsistenz - lassen sich an den Äquivalenzenwechseln der zweiten Buchhälfte schwerlich verifizieren. Eine Rezensionstheorie sollte jedoch angeben können, welchen Gewinn sich ein Bearbeiter von seiner Mühe versprochen haben dürfte<sup>5</sup>. Beachtenswert ist schließlich, daß die postulierte Rezension sich weiterhin an einer alexandrinischen Vorlage orientiert haben müßte, denn der mutmaßlich revidierte Text spiegelt uneingeschränkt die gravierenden Differenzen zwischen dem masoretischen und dem alexandrinischen Text, die sich gerade in der zweiten Hälfte der *Jeremia-Septuaginta* konzentrieren. All diese Erscheinungen bereiten keine Probleme im Rahmen der Annahme eines Übersetzerwechsels.

3. Genauerer Studium der Distribution der Äquivalenzen in JerG\* und Bar offenbart Verteilungsmuster, die entweder die Rezensionstheorie zusätzlich erschweren oder auf eine kompliziertere Schichtung der JerG\* hindeuten.

Die Sachlage ist undurchsichtig, weil sich zu beiden konkurrierenden Hypothesen - Postulat eines Übersetzerwechsel und Rezensionstheorie - beachtliche Argumente und Gegengründe anführen lassen. Für den vorliegenden Zweck folgt aus

<sup>3</sup> Tov, *LXX Translation of Jeremiah and Baruch*.

<sup>4</sup> Vgl. Stipp, *Übersetzungskritik*.

<sup>5</sup> Vgl. auch Tov, *Griechische Bibelübersetzungen* 171: "Eine Rezension muß die LXX in eine bestimmte Richtung, in der Regel zu einer getreueren Wiedergabe des hebräischen Originals korrigieren."

dem Diskussionsstand zumindest, daß die beiden Hälften des griechischen Jeremiabuches nicht vorbehaltlos vergleichbar sind.

Was das *Verhältnis der Jeremia-Septuaginta zum übrigen griechischen AT* angeht, so eröffnete Thackeray die Debatte mit dem Vorschlag, daß die Schöpfer von JerG\* 1-28 auch den Großteil von Ez und das Dodekapropheton ins Griechische übertragen hätten<sup>6</sup>. Das griechische Ezechielbuch ist ähnlich wie JerG\* von signifikanten Äquivalenzenwechseln durchzogen, aus denen Thackeray schloß, daß nur die Kapitel 1-27 und 40-48 derselben Feder wie die erste Hälfte von JerG\* entstammen könnten, während EzG 28-39 ein separates Erzeugnis sei<sup>7</sup>. Seine These wurde seither in einer Anzahl von Arbeiten variiert, etwa indem man mit mehr Übersetzern rechnete oder die Grenzen anders zog; mitunter wurde auch die Beteiligung mehrerer Hände gänzlich bestritten<sup>8</sup>. Tov hat in seiner Studie zur Jeremia-Septuaginta die Gleichung zwischen JerG\*, wie ihm zufolge bewahrt in Kap. 1-28, und EzG 1-27 vorgeschlagen, während EzG 28-48 "contain a different text type, possibly a revision"<sup>9</sup>. In einer detaillierten Überprüfung erneuerte zuletzt L. J. McGregor Thackerays Hypothese zweier Übersetzer, dehnte aber den heterogenen Teil auf die Kapitel 26-39 aus<sup>10</sup>. Engere Beziehungen zwischen JerG\* 29 - Bar 3,8 und EzG\* 26(bzw. 28)-39 wurden bislang nicht behauptet.

Im Licht des bisherigen Diskussionsverlaufs erscheint es angemessen, dem Studium der Übersetzungstechnik von JerG\* für Vergleichszwecke folgende übersetzungskritische Arbeitshypothese zugrunde zu legen: JerG\* 1-28, EzG\* 1-25 und das griechische Zwölfprophetenbuch dürften demselben Ursprung entstammen; beim Rest der griechischen Bücher Jer und Ez sowie Bar 1,1-3,8 ist zumindest mit jüngeren Einflüssen, wenn nicht sogar separater Entstehung zu rechnen. Dies ist auch ein Grund, warum hier gewöhnlich sicherheitshalber von den "Übersetzern" des Jer gesprochen wird. Im folgenden werden die Bücher Jeremia, Baruch 1,1-3,8, Ezechiel und Dodekapropheton unter der Sigle JE12 zusammengefaßt. Der Sonderstatus von JerG 29-Bar 3,8 und EzG 26-39 ist bei Vergleichen im Auge zu behalten.

<sup>6</sup> Vgl. Thackeray, *Septuagint and Jewish Worship* 28-39.

<sup>7</sup> Thackeray, *Greek Translators of Ezekiel*. Außerdem sonderte Thackeray EzG\* 36,23c-38 als übersetzungskritisch heterogene Einheit aus.

<sup>8</sup> Vgl. den Forschungsbericht bei McGregor, *Greek Text of Ezekiel*, 5-19.

<sup>9</sup> Tov, *LXX Translation of Jer and Bar*, 149.

<sup>10</sup> McGregor, *Greek Text of Ezekiel*. Vgl. allerdings die substantiellen Belege für die übersetzungskritische Einheitlichkeit von EzG, die Marquis, Rezension, zusammengetragen hat (1993) und die dafür sprechen, größere übersetzungstechnische Abweichungen mit Tov auf rezenensionelle Aktivitäten zurückzuführen.

### 1.3 Hebraismen in der Jeremia-Septuaginta

Nach ihrem Gesamtcharakter zu urteilen, wurde die Jeremia-Septuaginta, wie viele andere Bücher auch, im wesentlichen durch eine Wort-für-Wort-Übertragung hergestellt<sup>1</sup>. Sie entspringt allem Anschein nach einer ziemlich mechanischen Prozedur, die nicht von theologischem Gestaltungswillen geleitet war, sondern Routinen folgte der Art: "Wenn das hebräische Wort X auftritt, ersetze es durch das griechische Äquivalent Y."

Bedingt durch das Verfahren, sind Wortschatz und Morphologie der Jeremia-Septuaginta die der zeitgenössischen Koine, die Syntax jedoch und die Idiomatik die der hebräischen Vorlage. Das griechische Jeremiabuch ist voller Hebraismen, die es und andere nach gleichen Grundsätzen übertragene Bücher von zeitgenössischer Literatur markant unterscheiden, einschließlich der ursprünglich in Griechisch abgefaßten Schriften des Diasporajudentums. Seine Sprache erhält ihre Besonderheit als distinktes Übersetzungsidiom durch Konstruktionen und Wendungen, die im erhaltenen Schrifttum ihrer Epoche entweder völlig ohne Gegenstück darstehen oder zwar durch gelegentliche Parallelen als sprachlich akzeptabel erwiesen werden - wie etwa der syntaktisch unverbundene Imperativ  $\lambda\delta\omicron\upsilon$  für hebräisch  $\text{הִנֵּה}$  -, aber durch ihre schiere Massierung als Phänomen erscheinen, das für zeitgenössische Leser nur zum Eindruck der Fremdartigkeit dieses Textes beigetragen haben kann. In den Worten von H. Stj. Thackeray:

"The Hebraic character of these books consists in the *accumulation* of a number of just tolerable Greek phrases, which nearly correspond to what is normal and idiomatic in Hebrew. If we take these phrases individually, we can discover isolated parallels to them in the papyri, but in no document outside the Bible or writings directly dependent upon it do we find them in such profusion."<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Für den Pentateuch hat Soisalon-Soininen, Arbeitsweise der LXX-Übersetzer, dieses Verfahren an Details der griechischen Wiedergabe veranschaulicht.

<sup>2</sup> Thackeray, Grammar 29 (seine Hervorhebung). Helbing, Kasussyntax VII, möchte dagegen nur dann Semitismen konzедieren, wenn eine Fügung in der griechischen Überlieferung völlig ohne Parallele dasteht, und sonst lediglich von "hebräischem Kolorit" sprechen. Infolgedessen macht er in der Kasussyntax der JerG\* nur sieben grammatische Hebraismen ausfindig (324). Dieses restriktive Verständnis erscheint jedoch wenig geeignet, die Besonderheit des Übersetzungsgriechischen der Septuaginta zu erfassen, und hat daher keinen Anklang gefunden; vgl. z. B. die Kritik von Sollamo, Semiprepositions 5-7. Martin, Syntactical Evidence, isoliert "17 syntactical features which are correct Greek idiom in themselves, but which become indicators of Greek which is a translation of a Semitic language by their relative frequency or infrequency of use in a document" (105). Die ersten acht Kriterien - die Häufigkeit und Kasusreaktion bestimmter Präpositionen - hat Martin auch auf JerG\* angewandt (5-15). Seine in



Die Hebraismen der Jeremia-Septuaginta sind für die Fragen nach dem inhärenten Anteil interpretierender Übersetzung und dem Zeugniswert im Hinblick auf die Vorlage deshalb wichtig, weil sie ein Licht werfen auf das Maß an Freiheit, das sich die Übersetzer gegenüber ihrem Gegenstand einräumten, und ihre Neigung, die Quelle ihren Wünschen anzupassen. Durchmustert man mit der immer noch grundlegenden Liste der Kennzeichen des semitisierenden Übersetzungsgriechisch aus der Grammatik von Thackeray<sup>3</sup> den Wortlaut von JerG\*, ergibt sich, daß deren Idiom vom zeitgenössischen Sprachgebrauch weit entfernt gewesen sein muß. Im folgenden wird versucht, einige signifikante Beispiele vorzuführen. Meine Übersetzungen entspringen dem Bestreben, ein annäherndes Bild vom Klang dieses Werkes für seine ursprünglichen Benutzer zu entwerfen. So ungewiß es im Einzelnen sein mag, erscheint es doch für unsere Zwecke unentbehrlich, und auch die vielfältigen Glättungshypothesen enthalten de facto in dieser Hinsicht Festlegungen, die lediglich nicht expliziert werden.

Was die Wirkung der sprachlichen Fremdartigkeit auf das intendierte Publikum angeht, kommt man kaum an der Annahme vorbei, daß die Rekurrenz von Hebraismen auf die Dauer selbst bei drastischen Verstößen gegen die zeitgenössische Stilistik zu einem Gewöhnungseffekt geführt haben muß, der das Gefühl für ihre Anstößigkeit minderte oder sogar ein neues Empfinden für typisch biblischen Stil ins Leben rief - anders ist der phänomenale Erfolg dieser folgenreichsten Bibelübersetzung aller Zeiten kaum zu erklären. Die neutestamentlichen Versuche, den eigentümlichen Zungenschlag der Septuaginta gezielt nachzuahmen, zeugen von der Prägekraft, den dieses Werk rückwirkend auf den sprachlichen Geschmack ausgeübt hat<sup>4</sup>. Auch uns sind ja Wörter und Wendungen wie "Menschensohn" oder "auf dem Antlitz der Erde" durch wörtliche Übernahmen aus der Bibel vertraut geworden. Doch dies sind Vorgänge auf Seiten der Verwender, nicht der Übersetzer, die mit Glättung nichts zu tun haben<sup>5</sup>. Kaum zu beantworten bleibt allerdings

---

Kurven visualisierten Statistiken unterstreichen die stilistische Ungewöhnlichkeit der meisten Septuaginta-Übersetzungen, darunter JerG\*.

- 3 Ebd. 39-55. Diese Angabe mag zahlreiche Einzelverweise ersetzen. Zusätzlich herangezogene Gewährsleute werden jeweils in den Anmerkungen notiert.
- 4 Vgl. die Überlegungen von Rabin, Translation Process 10-14, zum Einfluß von vielbenutzten Übersetzungen auf die Zielsprache und den komplexen Bedingungen der sprachlichen Akzeptabilität von Übersetzungen literarischer oder religiöser Werke. "By continued translation from the same source language, a sub-language adapted to this translation is bound to develop in the reception language." (13)
- 5 Für ein anderes Verständnis der Übersetzung von Septuagintatexten vgl. Brenton, Septuagint, der den griechischen Wortlaut im Sinne der hebräischen Vor-

die Frage, ob und in welchem Maß zu der Zeit, als JerG\* entstand, der stilbildende Einfluß älterer Teile der Septuaginta bereits das hebraisierende Übersetzungsgriechisch als gültigen Standard für die Übertragung biblischer Schriften etabliert hatte<sup>6</sup>.

Zu zahlreichen Hebraismen führte das hebräische Verb **נתן**, weil es oft in Fügungen und Redewendungen auftritt, wo es nicht die Bedeutung "geben" trägt. Entsprechend ihrer mechanischen Arbeitsweise wählten die Übersetzer aber zumeist auch dann das Äquivalent **δίδωμι**, wenn es nicht geeignet war, den Sinn der Vorlage darzustellen. Eher nahmen sie eine fremdartige griechische Konstruktion in Kauf, als daß sie von ihren eingespielten Schemata abwichen.

**נתן** mit doppeltem Objekt im Sinne von "machen zu" wird mit **δίδωμι** übersetzt, wobei Resultate entstehen wie die folgenden:

49,15/29,16      קָטַן נְתַתִּיךָ בְּגוֹיִם      μικρόν ἔδωκά σε ἐν ἔθνεσιν  
"klein gab ich dich in Völkern"

Wenn das effiziierte Objekt mit **ל** markiert ist, trägt es im Griechischen in der Regel die Präposition **εἰς**:

31,35/38,36      וְנָתַן שֶׁמֶשׁ לְאוֹר יוֹמָם      ὁ δοὺς τὸν ἥλιον εἰς φῶς τῆς ἡμέρας  
"der die Sonne ins Licht des Tages gibt"

26/33,6      וְנָתַתִּי אֶת־הַבַּיִת הַזֶּה כְּשִׁלֹּה וְאֶת־הָעִיר הַזֹּאת כַּחֲמָה לְקָלָהּ  
καὶ δώσω τὸν οἶκον τοῦτον ὥσπερ Σηλωμ καὶ τὴν πόλιν δώσω  
εἰς κατάραν "und ich werde dieses Haus wie Schilo geben,  
und die Stadt werde ich in einen Fluch geben"

Vgl. ferner z. B. 5,14; 6,27; 9,10; 12,10; 15,4.13.20; 19,12; 20,4; 24,8.9; 29,26; 30,16; 34,17.22; 51/28,25.

**נתן** in der Bedeutung "stellen, legen", mit **δίδωμι** übersetzt:

38/45,7      וְנָתַן אֶת־יֶרְמְיָהוּ אֶל־הַבּוֹר      ἔδωκαν Ἰερεμῖαν εἰς τὸν λάκκον  
"sie gaben Jeremia in die Zisterne"

52,32      וַיִּתֵּן אֶת־כִּסְאוֹ מִמַּעַל לְכִסֵּא הַמְּלָכִים  
καὶ ἔδωκεν τὸν θρόνον αὐτοῦ ἐπάνω τῶν θρόνων τῶν βασιλέων  
"und er gab seinen Thron über die Throne der Könige ..."

Vgl. ferner z. B. 9,12; 21,8; 26,4; 29,26; 35,5; 37,4.18; 44,10; 52,11.

---

lage wiedergibt. Griechische Lexeme werden dann durch ihre hebräischen Äquivalente redefiniert, und beispielsweise **δίδωμι** nimmt das Bedeutungsspektrum von **נתן** an, weil es in dessen Gebrauchsweisen eintritt. Einen Mittelweg beschreibt Harl, Genèse, die z. B. GenG 17,20 καὶ δώσω αὐτὸν εἰς ἔθνος μέγα übersetzt mit "et je lui donnerai de devenir une grande nation". Vgl. auch Lust, Lexicography.

<sup>6</sup> Vgl. Rabin, Translation Process 22: "All signs point to the style of the Pentateuch having become subsequently a recognized sub-language for biblical translation."

נָתַן קוֹל "die Stimme erheben":

22,20 וּבְבָשָׁן הָנִי קוֹלִי καὶ εἰς τὴν Βασαν δὸς τὴν φωνήν σου  
"und in den Baschan gib deine Stimme"

51/28,55 וְנָתַן שְׁאוֹן קוֹלָם ἔδωκεν εἰς ὄλεθρον φωνήν αὐτῆς  
"er (sie?) gab in Verwüstung ihre Stimme"

Vgl. ferner z. B. 2,15; 4,16; 12,8; 25,30/32,16; 48/31,34.

Bei der Redewendung מִי יִהְיֶה "o wenn doch" werden die Bestandteile ohne Rücksicht auf den idiomatischen Sinn durch ihre routinemäßigen Äquivalente ersetzt<sup>7</sup>:

8,23 מִי יִתֶּן מַיִם לְרִאשִׁי מִים τίς δώσει κεφαλῇ μου ὕδωρ  
"Wer wird meinem Kopf Wasser geben?"

Vgl. ferner 9,1.

Für שׁוּם und שִׂחַ lautet ein Standardäquivalent in JerG\* τάσσω. Es wird deshalb auch an ungeeigneten Stellen gewählt:

3,19 אֶשְׂחֶךָ בְּבָנִים τάξω σε εἰς τέκνα  
"ich werde dich in Kinder legen"

Ob man das wohl Frucht eines Übersetzungsstils wird nennen können, der darauf aus war, Anstöße auszumerzen? Ebenso untauglich ist τάσσω, wo שָׂם oder שִׂחַ "machen zu" bedeuten:

2,15 וַיִּשְׂחוּ אֶרְצוֹ לְשָׂמָה οἱ ἔταξαν τὴν γῆν αὐτοῦ εἰς ἔρημον  
"die sein Land in eine Wüste legten"

Vgl. ferner z. B. 5,22; 10,22; 18,16; 19,8.

Nach Analogie der doppelten Objekte, wo man die Präposition ל zur Markierung der effizienten Größe routinemäßig durch εἰς ersetzte, behandelte man auch die Wendung לִּיהִי "werden zu" und brachte mit der Prägung εἶναι εἰς einen weiteren Hebraismus hervor<sup>8</sup>. Daher lautet die Wiedergabe der Bundesformel καὶ ἔσομαι ὑμῖν εἰς θεόν, καὶ ὑμεῖς ἔσεσθέ μοι εἰς λαόν "und ich werde euch in Gott sein, und ihr werdet mir in ein Volk sein"<sup>9</sup>. Gleichartige Konstruktionen sind breit belegt<sup>10</sup>.

In der Jeremia-Septuaginta wird der Infinitivus absolutus, der ein finites Verb modifiziert, normalerweise entweder durch ein Substantiv im Dativ (ἀκοῇ ἀκούσητε 17,24) oder ein Partizip (ποιοῦντες ποιήσητε 7,5) übersetzt.

<sup>7</sup> Vgl. Barr, Literalism 299.

<sup>8</sup> Vgl. Seeligmann, Septuagint Research 219; Tov, Griechische Bibelübersetzungen 152.

<sup>9</sup> 7,23; ähnlich 11,4; 24,7; 31,1.33; 32,38.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. 5,13; 7,33; 15,16; 16,4; 21,9; 25,11; 26,18; 30,16; 33,9; 38,2; 39,18; 42,5.18; 44,6.12; 47/29,2; 48/31,26.27; 49/30,2; 49,13.17/29,14.18; 49,32/30,10; 50/27,10; 51/28,37.

Wenn Infinitiv und Hauptverb vom selben Lexem gebildet sind (*figura etymologica*), ergeben sich stilistisch unübliche Resultate. Konstruktionen des Typs ἀκοῇ ἀκούσῃτε sind im nichtbiblischen Griechisch selten und solche des Typs ποιοῦντες ποιήσῃτε ganz ungewöhnlich<sup>11</sup>. Vom ersten Typ bietet JerG\* 13 und vom zweiten sogar doppelt so viele Beispiele<sup>12</sup>. Eine groteske Variante begegnet in 7,25: καὶ ἐξάπέστειλα πρὸς ὑμᾶς ... ἡμέρας καὶ ὁρθοῦ καὶ ἀπέστειλα "und ich sandte zu euch ... tagelang und frühmorgens und ich sandte" für הָלַךְ הַיּוֹם וְהַבֹּקֶר ... יוֹם לְלֵילָא.

Typisches Übersetzungsgriechisch sind **Satzanfänge mit καὶ ἐγένετο bzw. καὶ ἐγενήθη und καὶ ἔσται** als Repräsentation von וַיְהִי und הָיָה<sup>13</sup>, die auch in JerG\* in großer Fülle auftreten<sup>14</sup>. Ihr hebraisierender Charakter nimmt noch zu, wenn sie lediglich eine Umstandsangabe einleiten, nach der sogleich ein weiterer Satz mit καὶ eröffnet wird<sup>15</sup>: καὶ ἐγένετο μεθ' ἡμέρας πολλὰς καὶ εἶπεν κύριος πρὸς με (13,6). Sie sind Ausprägungen des für das Übersetzungsgriechische kennzeichnenden **parataktischen Stils**, wie er in der Jeremia-Septuaginta reichlich verifizierbar ist. Dabei wird hebräische Syndese ohne Rücksicht auf ihre syntaktischen Funktionen (wie z. B. einfache Fortführung oder Finalität) mechanisch durch καὶ reproduziert, während δέ selten ist. JerG\* bringt es auf gerade 25 Belege dieser Konjunktion, mit deutlich abnehmender Tendenz im Verlauf des Buches<sup>16</sup>. So entsteht ein Idiom, das sich vom nichtbiblischen Griechisch mit seiner Vorliebe für Hypotaxen<sup>17</sup> und Anschlüsse mit δέ gravierend unterscheidet<sup>18</sup>.

Wenn **Relativsätze** eine pronominale Präpositionalverbindung enthalten, deren Präposition im Griechischen vor das Relativpronomen plaziert wer-

<sup>11</sup> Thackeray, *Infinitive Absolute*, bestätigt durch Sollamo, *Infinitive Absolute* 104-107.

<sup>12</sup> Vgl. Soderlund 286 Anm. 40.

<sup>13</sup> Vgl. Seeligmann, *Septuagint Research* 218.

<sup>14</sup> καὶ ἐγένετο: 1,3.4.11.13 usw.; καὶ ἐγενήθη: 13,3.8; 35/42,11 u. ö.; καὶ ἔσται: 3,16; 4,9; 5,19; 12,15.16 usw.

<sup>15</sup> Harl, *Genèse* 72f.

<sup>16</sup> JerG\* 2,11.21.25.32; 3,13.24; 4,12.22.27; 5,10.23; 7,8; 8,7; 11,19.21; 12,17; 17,16; 22,5.27; 26(46),27.28; 31(48),30; 32,17(25,31); 42(35),16; 46(39),5. Rahlfs nimmt einen weiteren Fall in 13,17 an.

<sup>17</sup> Allerdings bietet JerG\* auch nicht selten Konjunktionen und Relativpronomina, die in MT kein Gegenstück besitzen (v. a. ὅτι 1,7; 2,37; 6,9 u. ö.). Insbesondere hat JerG\* gern asyndetische Relativsätze syndetisiert (2,6; 5,15; 6,8; 16,18; 22,28; 33,3; 48/31,36.38; 49,8/29,9). Hier ist jedoch oft die Frage unbeantwortbar, inwiefern die Varianten auf eine abweichende Vorlage zurückgehen.

<sup>18</sup> Vgl. Martin, *Syntactical Evidence* 16-20; für den Pentateuch: Aejmelaeus, *Parataxis*.

den muß, kommt es in JerG\* wie auch sonst in der Septuaginta zu einer merkwürdigen Doppelrepräsentation:

11,11 רָעָה אֲשֶׁר לֹא־יִכָּלּוּ לְצַאֵחַ מִמֶּנָּה

κακά, ἐξ ὧν οὐ δυνήσονται ἐξελεῖν ἐξ αὐτῶν

"Böses, aus dem sie nicht werden herauskommen können aus ihm"

21,4 אֲחֻזַּת־כֶּלִי הַמִּלְחָמָה [...] אֲשֶׁר אִתָּם גְּלָחִים בָּם

τὰ ὄπλα τὰ πολεμικά, ἐν οἷς ὑμεῖς πολεμεῖτε ἐν αὐτοῖς

"die kriegerischen Waffen, in denen ihr kämpft in ihnen"

Das letzte Beispiel verwendet außerdem die Präposition ἐν in einer untypischen instrumentalischen Bedeutung. Vgl. ferner z. B. 11,12; 14,16; 17,19; 20,6.14; 25,15.17/32,1.3; 36,14; 52,18. Ähnlich z. B. 7,10.11.14.30; 9,11; 32,34; 34,15; 42,3.6.11.16. Die sklavische Wiedergabe einer unverstandenen Konstruktion kann beispielsweise zu einem Resultat führen wie folgt:

43,1 אֲחֻזַּת־דְּבָרֵי יְהוָה [...] אֲשֶׁר שְׁלַחַ יְהוָה [...] אֵלֵיהֶם

"alle Worte YHWHs, womit Y. ihn zu ihnen gesandt hatte"<sup>19</sup>

τοὺς πάντας λόγους κυρίου, οὓς ἀπέστειλεν αὐτὸν κύριος πρὸς αὐτοῦς

"die alle Worte des Herrn, die ihn d. Herr geschickt hatte zu ihnen"

Auch dies sind kaum Zeugnisse einer Übersetzungsweise, die die Leser vor Schwierigkeiten des Originals zu verschonen trachtete.

Die **zusammengesetzten Präpositionen** des Hebräischen, die mit Bezeichnungen menschlicher Körperteile gebildet sind (יָד, כַּף, עֵינַי), werden in der Jeremia-Septuaginta überwiegend wortwörtlich übertragen<sup>20</sup>. Dies führt im Falle von עֵינַי und יָד meist zu akzeptabel erscheinenden Bildungen, weil mit solchen Präpositionen durchweg Relationen zu Personen beschrieben werden. Anders ist es mit כַּף, das sehr häufig auch mit unbelebten Größen verbunden wird:

1,13 סִיר נִפְוֶה [...] וּכְנִיּוֹ מִכַּף צְפוּנָה

λέβητα ὑποκαίόμενον, καὶ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀπὸ προσώπου βορρᾶ

"einen aufs Feuer gesetzten Kessel, und sein Gesicht vom Gesicht des Nordens"

Der Übersetzer suchte in keinem Fall für das Wort כַּף eine kontextgerechte Bedeutung. Den Nominalsatz hat er ohne Kopula belassen. Vgl. ähnlich 24,1 κατὰ πρόσωπον ναοῦ κυρίου "gegenüber dem Gesicht des Tempels des Herrn". Namentlich die Kombination מִכַּף in der Bedeutung "wegen" führte zu seltsamen Ergebnissen:

15,17 מִכַּף יָדְךָ

ἀπὸ προσώπου χειρὸς σου "vom Gesicht deiner Hand"

<sup>19</sup> Vgl. Rudolph, Jeremia 256.

<sup>20</sup> Vgl. Sollamo, Semiprepositions, bes. 304.

- 9,6 כִּי־אֶעֱבֹד מִפְּנֵי הַשֹּׁמֵם הַיָּמִינִי  
 ὅτι ποιήσω ἀπὸ προσώπου πονηρίας θυγατρὸς λαοῦ μου  
 "denn ich werde handeln vom Gesicht der Bosheit der Tochter meines Volkes"

Vgl. ähnlich z. B. 4,4; 14,16.

Das **innere Objekt** mußte, wörtlich nachgeahmt, ebenfalls ungriechischen Sprachgebrauch hervorbringen:

- 8,5 διὰ τί ἀπέστρεψεν ὁ λαός μου ἀποστροφήν ἀναιδῆ  
 "Warum kehrte mein Volk eine schamlose Umkehr um?"
- 22,19 ταφήν ὄνου ταφήσεται  
 "ein Eselsbegräbnis wird er begraben werden"
- 23,31 ἰδοὺ ἐγὼ πρὸς τοὺς προφῆτας τοὺς ... νυστάζοντας νυσταγμὸν ἑαυτῶν  
 "siehe ich gegen die Propheten, die ihren Schlummer schlummern"
- 30,14 πληγὴν ἐχθροῦ ἔπαισά σε  
 "den Schlag eines Feindes schlug ich dich"
- 31,3 ἀγάπησιν αἰωνίαν ἡγάπησά σε  
 "ewige Liebe liebte ich dich"

In der **Verbalsyntax** übernahmen die Übersetzer häufig schematisch die Präpositionalrektionen des Hebräischen und verstießen so gegen die Kasus- oder Präpositionalrekktion der griechischen Äquivalente. Aufgrund der Angaben bei Thackeray und Helbing sei auf folgende Beispiele verwiesen:

Ungewöhnliche Verbindungen mit ἀπό für מִן:

- αἰσχύνομαι 12,13  
 καταισχύνομαι 2,36; 51/28,17; 48/31,13  
 εὐλαβέομαι 4,1; 5,22; 15,17; 22,25  
 φοβέομαι 1,8,17; 10,2; 39,17; 40,9; 41,18; 42,11,16; 49,21/29,22  
 φυλάσσομαι 9,3

Ungewöhnliche Verbindungen mit ἐν oder ἐπὶ für בְּ, לְ oder לִפְנֵי:

- ἐκδικέω 5,9  
 εὐδοκέω 2,19,37; 14,10,12  
 ὁμνυμι 5,7  
 πιστεύω 12,6  
 πονηρεύομαι 42,20  
 φείδομαι 15,5; 21,7; 50/27,14; 51/28,3.

Ungewöhnliche Verbindungen mit εἰς für לְ oder לִפְנֵי:

- ἀκούω 29,8  
 ἀναμένω 13,16  
 ὑπομένω 14,19

Wie auch die vorhergehenden Beispiele wiederholt zeigten, ging in der Jeremia-Septuaginta die **idiomatische Bedeutung** von hebräischen Redewendungen in der Regel verloren, weil man ihre Bestandteile Wort für Wort durch ihre griechischen Standardäquivalente ersetzte. Folgende Beispiele aus der Liste Thackerays gelten auch für JerG\*:

Für **אִישׁ** in negierten Sätzen in der Bedeutung "niemand" tritt in JerG\* nicht οὐδείς bzw. μηδείς ein, sondern das Standardäquivalent ἀνθρωπος. Daher wird aus **אִישׁ אֶל-יָדַע** "niemand soll erfahren" (36,19; 38,24) im Griechischen ἀνθρωπος μὴ γινώτω.

**בֶּן-אָדָם** "Mensch" heißt regelmäßig υἱὸς ἀνθρώπου: 49,18/29,19; 50/27,40; 51/28,43. In 49,33/30,11 akzeptiert Ziegler die Lesung υἱὸς γηγενούς.

In 15,5 **וְיָסֹר לְשׂאֵל לְשָׁלֹם לְךָ** "und wer wird sich umwenden, um nach deinem Ergehen zu fragen?" ist kein Versuch erkennbar, den idiomatischen Sinn von **שָׁלוֹם** an dieser Stelle festzuhalten: ἢ τίς ἀνακάμψει εἰς εἰρήνην σοι "oder wer wird sich umwenden in den Frieden dir?" Da obendrein **לְשׂאֵל** in der Vorlage durch Haplographie entfallen zu sein scheint<sup>21</sup>, fragt man sich, ob der Passus für zeitgenössische Leser ohne ausdrückliche Erklärung überhaupt verständlich war.

In 28,3 wird der Ausdruck **בְּעוֹד שְׁנָתַיִם יָמִים** ungeachtet griechischer Idiomatik stereotyp übertragen: ἔτι δύο ἔτη ἡμέρων "noch zwei Jahre von Tagen".

Eine genauere Untersuchung könnte die Jeremia-Septuaginta Vers für Vers durchmustern und eine gewaltige Menge unüblicher Ausdrucksweisen zutage fördern. Hier müssen ausgewählte Beispiele genügen. Sie dürften hinreichend illustrieren, daß diese Übersetzung auf sprachliche Glätte wenig Rücksicht nahm und in ästhetischer Hinsicht ihren Lesern nicht entgegenkam. Oberstes Gebot war vielmehr genaue Wiedergabe der Vorlage nach einem Verständnis von Originaltreue, das auch die Regeln der eigenen Sprache in erheblichem Maß zu opfern bereit war. Ergebnis war eine Kunstsprache für Zwecke der Übersetzung des Alten Testaments. Daß wir uns heute mit einem griechischen Idiom dieser Art leicht zurechtfinden, weil es uns stets den hebräischen Wortlaut in Erinnerung ruft, darf über den beachtlichen Abstand zur Sprache der ursprünglichen Adressaten nicht hinwegtäuschen. Ein solches Übersetzungsverfahren dürfte kaum erwarten lassen, daß es gleichzeitig mit inhaltlicher Adaption größeren und planvollen Zuschnitts einherging. Dies bestätigen die nun folgenden Studien.

<sup>21</sup> Janzen, Text of Jeremiah 119.

## 1.4 Der Umgang mit lexikalischen Problemen

Die Schöpfer der Jeremia-Septuaginta waren nach heutigen Maßstäben ihrer Aufgabe nur bedingt gewachsen. Der Lexemvorrat der Vorlage überforderte nicht selten ihre Kenntnisse<sup>1</sup>, und mitunter scheinen ihnen ganze Passagen dunkel geblieben zu sein. Ihr Umgang mit den Lücken ihres Vokabulars ist aufschlußreich für die Frage, in welchem Maß sie zu Harmonisierungen und Zugeständnissen an die Lesbarkeit ihres Werkes bereit waren. Nachstehend folgen einige Beispiele.

### יָשׁוּ "kahle Höhe"

Das Wort war den JerG\*-Übersetzern unbekannt, wie der Befund wahrscheinlich macht, daß keiner seiner sechs Belege korrekt wiedergegeben wird<sup>2</sup>:

|       |                        |                              |
|-------|------------------------|------------------------------|
| 3,2   | εὐθύς                  | "gerade"                     |
| 3,21  | χεῖλος                 | "Lippe" (יָשׁוּ*)            |
| 4,11  | יָשׁוּ פָּנָיו וְרָחַץ | πνεῦμα πλάνησεως "Täuschung" |
| 7,29  | χεῖλος                 | "Lippe" (יָשׁוּ*)            |
| 12,12 | διεκβολή               | "Durchgang, Passage"         |
| 14,6  | νόπη                   | "Waldtal"                    |

In 3,2 ist der Ausdruck יָשׁוּ לְעֵינַי אֶשׂ "erhebe deine Augen zu den kahlen Höhen" wiedergegeben mit ἄρον εἰς εὐθείαν τοὺς ὀφθαλμούς σου "erhebe zur Geraden deine Augen", wobei die Äquivalenz יָשׁוּ = εὐθεία aus Num 23,3 entlehnt sein dürfte, wie auch immer sie dort entstanden sein mag (vgl. BHS)<sup>3</sup>. Dann hätten die Übersetzer, wie auch andernorts nicht selten geschehen, die Septuaginta des Pentateuch als Wörterbuch benutzt<sup>4</sup> und ein Resultat erzielt, dem ohne allzu große Mühe ein kontextangemessener Sinn beizulegen war (etwa: "besinne dich darauf, was richtig ist"). In 3,21 und 7,29 wurde יָשׁוּ in geeignetem Zusammenhang auf das Lexem יָשׁוּ "Lippe" bezogen, also eine etymologische Lösung gesucht. 4,11 bezeugt eine losere Wiedergabe, bei der der lautliche Anklang an die Übersetzung des parallelen Ausdrucks לֵאמֹר וְרָחַץ in V. 12 auffällt: πνεῦμα πλάνησεως. Die griechische Entsprechung erscheint demnach nicht völlig frei gewählt, sondern orientierte

<sup>1</sup> Eine Sammlung der den Übersetzern unbekannten Lexeme oder Wendungen hat Giesebrecht, Jeremia XXIII f., erstellt.

<sup>2</sup> Auch die Übersetzer anderer Bücher scheinen das Lexem nicht gekannt zu haben; vgl. die Wiedergaben εὐθύς (Num 23,3); ὅρος (Jes 41,18); τριβος (Jes 49,9); vgl. auch als besonders freie Übersetzung Ijob 33,21.

<sup>3</sup> εὐθύς und wurzelverwandte Lexeme sind sonst Standardäquivalente für die Wurzel יָשׁ (HR, C); zu JE12 vgl. Jer 34/41,15.

<sup>4</sup> Vgl. Tov, Impact of the LXX Translation of the Pentateuch.



sich an Kontextgegebenheiten, wenn auch hier nicht inhaltlicher, sondern klanglicher Art<sup>5</sup>. Die Übersetzung *διεκβολή* ist aus dem Zusammenhang erschlossen: *עַל-כָּל-שָׁפִים בְּמִדְבָּר בָּאוּ שָׂדִים* "über alle kahlen Höhen in der Wüste kamen Plünderer". Ähnlich ist auch das Äquivalent *νάπη* in 14,6 selektiert: Der Satz *עַמְדוֹ עַל-שָׁפִים וּפָרָאִים* "wilde Esel standen auf den kahlen Höhen" bildet mit dem Beginn von V. 5 *כִּי גַם-אֵילָת בְּשָׂדָה יְלֵדָה* "denn auch die Hirschkuh gebar auf dem Feld" einen Parallelismus, so daß sich die Bedeutung von *שָׁפִי* durch den Vergleich mit *שָׂדָה* eingrenzen ließ.

Offensichtlich sahen die Übersetzer keinen Grund, bei diesem unbekannten Wort lexikalische Studien der Art zu betreiben, daß sie eine Bedeutung gesucht hätten, die auf alle Belege paßte. Wie die Derivationen von *שָׁפִי* dokumentieren, fühlten sie sich sogar befugt, in geeigneten Zusammenhängen eine völlig abweichende Etymologie zugrunde zu legen, also faktisch ein anderes Lexem zu veranschlagen. Die Verständnisprobleme wurden für jeden Einzelbeleg ad hoc gelöst. In keinem Fall jedoch gingen sie völlig frei vor, sondern banden sich immer an vorausliegende Daten: die Bezeugung einer Äquivalenz im Pentateuch (3,2), eine etymologische Hypothese<sup>6</sup> (3,21; 7,29), Kontextangemessenheit (12,12), wo möglich gestützt durch Parallelismus (14,6), der sich notfalls in einer griechischen Assonanz widerspiegeln konnte (4,11).

#### עָלוּ "jauchzen"

|          |                      |                          |
|----------|----------------------|--------------------------|
| 11,15    | <i>διαφεύγω</i>      | "entkommen"              |
| 15,17    | <i>εὐλαβέομαι</i>    | "fürchten, respektieren" |
| 50/27,11 | <i>κατακαυχάομαι</i> | "sich brüsten"           |
| 51/28,39 | <i>καρθόω</i>        | "betäuben"               |
| Hab 3,18 | <i>ἀγαλλιάω</i>      | "jauchzen"               |
| Zef 3,14 | <i>κατατέρπομαι</i>  | "sich vergnügen"         |

Auffälligerweise ist das Verb im Zwölfprophetenbuch korrekt übersetzt, während in JerG nur die Wiedergabe von 50,11 der tatsächlichen Bedeutung nahekommt. Der Widerspruch erklärt sich leicht, wenn man die Gesichtspunkte wahrnimmt, die die Übersetzer zur Wahl ihrer Äquivalente veranlaßten. Lediglich bei dem verderbten Passus aus 11,15 lassen sich ihre Gründe nicht ermitteln; vielleicht hatten sie eine abweichende Vorlage vor Augen (vgl. BHS). In 15,17 unterlegten sie mit *εὐλαβέομαι*, einem für ihre Handschrift typischen Wort (vgl. HR), dem Verb *עָלוּ* einen aus dem Zusam-

<sup>5</sup> Unklar ist die Rolle von *נָפַח* in der Übersetzung. Die Wurzel begegnet in JE12 sonst nur in Gestalt von *נָפַח* Ez 24,7.8; 26,4.14 = *λεωπετρία*.

<sup>6</sup> Vgl. zum Rekurs der G-Übersetzer auf etymologische Erwägungen Tov, Text-Critical Use of the LXX 241-250.

menhang erratenen Sinn, wobei sie eine andere Satztrennung annahmen: Sie faßten **וְאֶעֱלֶה מִפְּנֵי יְדֵי**, von den Tiberern durch einen Atnach getrennt, als zusammengehörigen Satz auf. In 50,11 steht **עָלוּ** in Parallelismus zu **שָׁמַח** (εὐφραίνομαι), und in 51,39 zu **יָשָׁן** (ὕπνωσεν). In Hab 3,18 findet sich **עָלוּ** parallel zu **גִּיל** (χαίρω) und in Zef 3,14 nochmals zu **שָׁמַח** (εὐφραίνομαι). Wie der Vergleich zeigt, wurde **עָלוּ** in JE12 nur dort korrekt wiedergegeben, wo geeignete Parallelismen die Übersetzer auf die richtige Fährte führten. Die zutreffenden Übertragungen ziehen also nicht den Schluß in Zweifel, daß **עָלוּ** den Vätern der JerG\* unbekannt gewesen ist. Sie zeigen lediglich, daß ihnen Parallelismen als lexikalische Informationsquelle vertraut waren und unter günstigen Umständen auch zu korrekten Ergebnissen verhalfen<sup>7</sup>.

### קָגוֹר "Grauen"

|            |              |                                     |
|------------|--------------|-------------------------------------|
| 6,25       | παροικέω     | "als Fremder wohnen" (גָּוֹר*)      |
| 20,3       | μέτοικος     | "Fremder" (גָּוֹר*)                 |
| 20,4       | μετοικία     | "Wanderung in die Fremde" (גָּוֹר*) |
| 20,10      | συναθροίζω   | "versammeln" (אָנֵר*)               |
| 46/26,5    | περιεχόμενος | "umgeben, belagert" (מִצּוֹר*)      |
| 49,29/30,7 | ἀπώλεια      | "Vernichtung"                       |

Die von der Wurzel **olk-** abgeleiteten Äquivalente beziehen **קָגוֹר** auf **גָּוֹר** I "als Fremder wohnen", während **συναθροίζω** die Derivation von **אָנֵר** "sammeln" voraussetzt. Damit ließ sich dem Wort im Drohwort gegen Paschhur (20,1-6) eine unmittelbar nachvollziehbare Bedeutung beilegen: Der Priester erhält den Namen "Fremder" bzw. "Exulant", weil Gott ihn "ins Exil geben wird". Was es hingegen mit dem "Schwert der Feinde" auf sich hat, das laut 6,25 "ringsum als Fremder wohnt", dürfte einer Erklärung bedurft haben. Gleichwohl war die etymologische Ableitung auch für diese Stelle bindend. 20,10 zeigt allerdings, daß selbst auf engem Raum nebeneinander verschiedene Etymologien möglich waren. Die Wiedergabe mit **περιεχόμενος** in 46/26,5 beruht wahrscheinlich auf einer Verschreibung zu oder Ableitung von **מִצּוֹר** "Bedrängnis, Belagerung", dessen Standardäquivalent **περιοχή** lautet (C)<sup>8</sup>, das Abstraktum zu **περιέχω** (LS). In der zweiten Hälfte des griechischen Jeremiabuches findet sich eine Annäherung an die tatsächliche Bedeutung des Wortes (**ἀπώλεια**).

<sup>7</sup> Vgl. Tov, Griechische Bibelübersetzungen 138. Die Wiedergaben von **עָלוּ** mit **φανίστριος** (Zef 2,15) und **φάλισμα** (Zef 3,11) sind wiederum aus dem Zusammenhang erschlossen. - Ein Beispiel für Fehlschlüsse aus Parallelismen ist auch 31,37/38,35, wo **קָרַךְ** mit **ταπεινώσω** übersetzt ist, weil im parallelen Kolon **יָפְדוּ** zu **יִרְמוּ** verschrieben war; vgl. Stipp, Anfechtbare Ortung 95.

<sup>8</sup> Auch in JE12: Jer 19,9; Ez 4,2; Nah 3,14; Sach 12,2. Vgl. ferner die Äquivalenzen **מִצּוֹר** = **περιέχω** Ez 6,12 und **צִיר** = **περιοχή** Ob 1, jeweils Ableitungen von **צָוַר/צָרָר**.

## שׁוֹן "unheilbar, unheilvoll"

|          |          |                       |
|----------|----------|-----------------------|
| 15,18    | στερεός  | "hart"                |
| 17,9     | ἄνθρωπος | "Mensch" (שׁוֹן*)     |
| 17,16    | ἄνθρωπος | "Mensch" (שׁוֹן*)     |
| 30/37,12 | ἀνίστημι | "aufstellen" (שׁוֹן*) |

In Kap. 17 wurde das Wort als שׁוֹן gewertet<sup>9</sup>, während der Übersetzer von 30,12 an שׁוֹן gedacht zu haben scheint. Charakteristisch ist das geringe Augenmerk auf die Verständlichkeit des Resultats. 17,9 lautet im Griechischen βαθεῖα ἡ καρδία παρὰ πάντα, καὶ ἄνθρωπος ἐστὶν "tief (ist) das Herz über alles, und es ist ein (der?) Mensch", und 17,16 bietet ἐγὼ δὲ οὐκ ἐκοπίασα κατακολουθῶν ὀπίσω σου καὶ ἡμέραν ἀνθρώπου οὐκ ἐπεθύμησα "ich aber wurde nicht müde, hinter dir herzufolgen, und Menschentag beehrte ich nicht". Während uns die Gleichung von Herz und Mensch nicht völlig fremdartig erscheint, fragt man sich, welchen Sinn zeitgenössische Leser dem "Menschen-tag" beigelegt haben mochten. 30,12 liest ἀνέστησα σύντριμμα "ich habe Verletzung errichtet". Demnach fühlten sich die Übersetzer an ihre etymologischen Interpretationen der Vorlage gebunden, selbst wenn diese die Lektüre keineswegs erleichterten. In 15,18 ist שׁוֹן durch ἡ πληγὴ μου στερεά wiedergegeben. Möglicherweise verhinderte hier die Femininendung den Bezug auf שׁוֹן, und die Bedeutung ist erraten. Nicht auszuschließen ist allerdings auch die Möglichkeit, daß שׁוֹן einen ebensolchen Fall der Mischung korrekter und etymologischer Wiedergabe darstellt wie die folgenden Beispiele.

## שׁוֹן "Abtrünnigkeit"

|          |           |                       |
|----------|-----------|-----------------------|
| 2,19     | ἀποστασία | "Abtrünnigkeit"       |
| 3,6      | κατοικία  | "Siedlung" (שׁוֹן*)   |
| 3,8      | κατοικία  |                       |
| 3,12     | κατοικία  |                       |
| 3,22     | σύντριμμα | "Verletzung" (שׁוֹן*) |
| 5,6      | ἀποστροφή | "Abwendung" (שׁוֹן*)  |
| 8,5      | ἀποστροφή |                       |
| 14,7     | ἁμαρτία   | "Sünde"               |
| Hos 11,7 | κατοικία  | "Siedlung" (שׁוֹן*)   |
| Hos 14,5 | κατοικία  |                       |

Vgl. ferner

|             |                              |
|-------------|------------------------------|
| 6,19; 18,12 | ἀποστροφή für שׁוֹן (שׁוֹן*) |
|-------------|------------------------------|

<sup>9</sup> Ebenso von שׁוֹן abgeleitet sind die Übersetzungen von שׁוֹן "vergeblich" in 2,25; 18,12: ἀνδριόμαι "sich ermannen".

## שוב "abtrünnig"

3,14

ἀφεστηκώς

"abtrünnig"

3,22

ἐπιστρέφω

"umkehren" (שוב\*)

Im Einklang mit dem Vorgehen der Übersetzer sind diese wurzelidentischen Lexeme gemeinsam zu behandeln<sup>10</sup>. Obwohl sie zuallermeist eine nach etymologischen Gesichtspunkten gewählte Entsprechung erhielten, stellt jeweils der erste Beleg klar, daß die korrekte Bedeutung den Übersetzern durchaus bekannt war. Denn diese kann an den betreffenden Stellen - im Unterschied zu weiter oben vorgestellten Beispielen - kaum aus dem Kontext erschlossen worden sein. In 2,19 ist משובה zwar mit רעה parallelisiert, doch ist dieses Gegenstück zu unspezifisch, um den Weg zum genauen Sinn von משובה zu weisen. In 3,14 ist ἀφεστηκώς sogar gewählt, obwohl שוב dort ein Wortspiel mit dem Imperativ שובו (ἐπιστράφητε) bildet und in einer nahegelegenen Parallelstelle etymologisch mit ἐπιστρέφω repräsentiert wird (3,22). Die etymologischen Übersetzungen sind wiederum auf engem Raum in sich gespalten: In Jer 3 und Hos überwiegt die Ableitung von ישב, sonst die von שוב, die aber auch in Jer 3,22 vertreten ist. Der Gebrauch von σύντριμμα im selben Vers geht dagegen wohl auf die Verschreibung zu (oder abermals andersartige Ableitung von) einer Form von שבר zurück<sup>11</sup>. Als freie Wiedergabe wird dann 14,7 gelten müssen, wo die Übersetzer für verschiedene Äquivalente (עון, משובה, חטא) ἀμαρτία bzw. ἀμαρτάνω häuften.

Bei den etymologischen Wiedergaben fällt wiederum auf, wie wenig sich die Übersetzer durch Gesichtspunkte der Faßlichkeit von dem abbringen ließen, was sie aufgrund ihres Verständnisses für den Wortsinn ihrer Vorlage hielten. Man fragt sich, wie leicht es zeitgenössischen Lesern gefallen sein dürfte, sich einen Reim auf die "Siedlung Israels" (ἡ κατοικία τοῦ Ἰσραὴλ) zu machen (3,6.8.12), ein Titel, der - parallelisiert mit "der treulosen Juda" (ἡ ἀσύνητος Ἰουδα 3,7-11) - nur abträglich gemeint sein konnte. Dabei stand den Übersetzern in Gestalt von ἀποστροφή doch auch eine etymologische Repräsentation zur Verfügung, die dem Sinn des Titels gut entsprach. Noch deutlicher wird ihre geringe Kompromißwilligkeit anhand der beiden Parallelstellen 3,14 und 22. War der Aufruf ἐπιστράφητε, υἱοὶ ἀφεστηκότες "kehrt um, abtrünnige Söhne" (3,14) unmittelbar verständlich, wird man das von ἐπιστράφητε, υἱοὶ ἐπιστρέφοντες "kehrt um, umkehrende Söhne" (3,22) nicht unbedingt sagen können. Die Sprünge zwischen in unserem Sinne zu-

<sup>10</sup> Ausgeklammert bleiben die bei Lisowski unter שוב aufgeführten Belege Jer 31/38,22; 49,4/30,4; Mi 2,4. Für beide Jer-Belege, in G\* mit ἀτιμώ bzw. ἀτιμία (so Ziegler; Mehrheitslesung ταμία) übersetzt, schlägt HAL andere Lesungen vor. Mi 2,4 ist in HAL unter שב pil. eingeordnet.

<sup>11</sup> Σύντριβω bzw. σύντριμμα sind die Standardäquivalente zur Wz. שבר (C).

treffender Übertragung und wechselnden, nicht notwendigerweise kontextgerechten Etymologien mögen Maßstäbe von Korrektheit widerspiegeln, die uns fremdartig erscheinen. Als eine Form der Leserfreundlichkeit läßt sich das Verfahren jedoch kaum bewerten. Dies illustriert auch das folgende Beispiel, ein besonders merkwürdiger Fall der Mischung zweier Übersetzungen - die eine korrekt und die andere von einer kontextfremden lexikographischen Theorie geleitet.

### חֹץ "Gasse"

Das Wort wird teilweise zutreffend durch ὁδός oder eines seiner Komposita wiedergegeben (ὁδός 5,1; 7,17; ὁδοὺς 2,28 > MT; 7,34; 14,16; ἑξοδος 11,13), während an den übrigen Stellen die Bedeutung "außerhalb" (ἔξωθεν) angenommen wird, obwohl sie für die betroffenen Zusammenhänge nicht geeignet ist<sup>12</sup> (9,20/21; 11,6; 33/40,10; 37/44,21; 44/51,6.9.17.21; 51/28,4; Bar 2,23). Dies ist besonders folgenreich bei den formelhaften Wendungen des Typs יְהוּדָה וּבְחֻצוֹת יְרוּשָׁלַם "in den Städten Judas und den Gassen Jerusalems", an deren Stelle wiederholt ἐν πόλεσιν Ἰουδα καὶ ἔξωθεν Ἱερουσαλὴμ "in den Städten Judas und *außerhalb* Jerusalems" tritt (11,6; 33/40,10; 44/51,6.9.17.21; Bar 2,23). Diese Übersetzung mußte, wenn wörtlich genommen, eigenartige Implikationen für die Rolle Jerusalems selbst erzeugen. Auch die Version καὶ ἐδίδοσαν αὐτῷ ἄρτον ἕνα τῆς ἡμέρας ἔξωθεν οὗ πέσσουσιν "und sie gaben ihm ein Brot pro Tag von außerhalb wo sie backen" (für מִחוּץ הָאֵפֶים "aus der Bäckergasse", 37/44,21) verlieh dem Satz kaum einen leicht zugänglichen Sinn. All dies ist schwerlich Ausdruck einer für Glättung und Erleichterung aufgeschlossenen Übersetzungsphilosophie.

### יָנָה "gewalttätig"

Dieses Wort liefert eines der seltenen Beispiele *aktualisierender Wiedergabe* in der Jeremia-Septuaginta. Das Verb יָנָה kommt im G-Stamm nur vier Mal vor, immer als Partizip יֹנֶה, drei davon in Jer. Der H-Stamm in der Bedeutung "unterdrücken" ist ebenfalls in Jer belegt (22,3) und häuft sich in Ez. Die Übersetzer von JE12 haben dafür ausnahmslos καταδυναστεύω gewählt<sup>13</sup>. Doch waren sie anscheinend nicht in der Lage, das Partizip יֹנֶה auf diese Verbalwurzel zu beziehen:

|             |                 |                     |                   |
|-------------|-----------------|---------------------|-------------------|
| 25,38/32,24 | חֹרֵן הַיֹּנָה  | μάχαιρα ἡ μεγάλη    | (*חֹרֵן הַיֹּנָה) |
| 46/26,16    | חֹרֵב הַיֹּנָה  | μάχαιρα Ἑλληνική    |                   |
| 50/27,16    | חֹרֵב הַיֹּנָה  | μάχαιρα Ἑλληνική    |                   |
| Zef 3,1     | הָעִיר הַיֹּנָה | ἡ πόλις ἡ περιστερὰ |                   |

<sup>12</sup> Vgl. Tov, LXX Translation of Jer and Bar, 27.

<sup>13</sup> Jer 22,3; Ez 18,7.12.16; 22,7.29; 45,8; 46,18.

Im ersten Fall, der zweiten Hälfte des griechischen Jeremiabuches angehörig, ist vermutlich bloß eine unverbindliche Verlegenheitslösung gewählt worden<sup>14</sup>. In Zef 3,1 hat man das Wort als das homographische Substantiv "Tauben" gedeutet, wie üblich mit wenig Rücksicht auf die Kontextangemessenheit. Der Schöpfer von JerG\* 1-28 bezog dagegen יונה auf יון, "Griechenland" und identifizierte so die prophezeite Verwüstung Ägyptens und Babyloniens mit dem Vormarsch Alexanders des Großen. Diese Aktualisierung hat aber sonst in JerG\* keine Spuren hinterlassen und beschränkte sich streng auf die Interpretation eines Schriftbilds, auf das sich die Übersetzer anscheinend keinen besseren Reim zu machen vermochten.

### Transkriptionen

Versagte bei lexikalischen Schwierigkeiten der Rekurs auf den Kontext und die Etymologie, blieb als ultima ratio die reine Transkription<sup>15</sup>. Sie ist gewissermaßen der Extremfall der Texttreue, weil sie auf jede übersetzerseitige Deutung verzichtet und es obendrein den Lesern besonders erschwert, durch Einsatz ihrer Phantasie dunklen Passagen einen Sinn abzugewinnen. Transkribierte Tiernamen kann man tolerabel nennen, zumal wenn sie in einer Reihe mit übersetzten Namen auftreten, wie ἡ σαιδα für סַיִדָּה "Storch" und αγουρ für עֲגוּר (ungeklärt) in 8,7. Die Transkription μαναα für מְנָחָה (17,26; 41/48,5; Bar 1,10; 8 mal in Ez) dürfte unter griechischsprachigen Juden als Fremdwort umgelaufen sein, denn man konnte מְנָחָה, wenn gewünscht, durchaus übersetzen (θυσία 14,12 und oft in JE12; δῶρον 51/28,59 [MT מְנָחָה]). Doch in der Aufzählung der nach Babylonien abtransportierten Kultgeräte 52,19 verlangten τὰ σαφφωθ καὶ τὰ μασμαρωθ detaillierte Kenntnisse der Tempelliturgie, um ihnen eine konkrete Bedeutung zu unterschieben. Wenn 46/26,17 aufruft, den Pharao Necho Σαων εσβι εμωηδ zu nennen, konnte nur ein begleitender Kommentar den Sinn des Symbolnamens aufhellen. Ebenso bedurfte es der Erklärung, was es mit den χαυῶνες (für כַּוְנִים "Opferkuchen") in 7,18 und 44,19 auf sich hatte. Die zweifache Transkription στήσον σεαυτῆ σωνιμ (für צִיִּיִּם), πολήσον τιμρωριμ (für תַּמְרוֹרִים) in 31,21 verrät einen ohnehin schon dunklen Kontext zusätzlich<sup>16</sup>.

Manche Transkriptionen beruhen auf der Deutung als Ortsnamen, wie 21,13 Σορ für צור "Fels", 38/45,14 εἰς οἰκίαν ἀσελισηλ für אֶל-מְבוֹא הַשְּׁלִישִׁי "zum dritten Eingang" oder 48/31,1.39 Αταθ bzw. Ατατ (o. ä.) für die Verbform תָּתָה. Diese Interpretationen wurden durch topographische Begriffe im

<sup>14</sup> Zu Verlegenheitsübersetzungen als Behelf der G-Übersetzer vgl. Flashar, Septuagintapsalter.

<sup>15</sup> Vgl. Ziegler, Beiträge 83-86; Tov, Transliterations 88f.

<sup>16</sup> Vgl. unten S. 41f.

Kontext gefördert. Dabei kann man sich wiederholt fragen, ob die echten Ortsbezeichnungen dem Publikum der Jeremia-Septuaginta weniger Identifikationsschwierigkeiten bereiteten als jene, die aus Mißverständnissen geboren waren und gar keine wirklichen Referenzgrößen besaßen. Völlig unverständlich erscheinen folgende Passagen: 31/38,40 καὶ πάντες ἀσαρημωθ ἕως Ναχαλ Κεδρων für עַרְגָּהָל קָדְרוֹן (הַשְּׂרָמוֹת) וְכָל-הַשְּׂרָמוֹת "und alle Fluren bis zum Bach Kidron"; 37/44,16 καὶ ἦλθεν Ἰερεμίας εἰς οἰκίαν τοῦ λάκκου καὶ εἰς τὴν χερεθ für וְיִרְמְיָהוּ אֶל-בֵּית הַבּוֹר וְאֶל-הַחֲנִיּוֹת "Jeremia kam also ins Zisternenhaus und in die Gewölbe".

Die Behandlung lexikalischer Probleme in der Jeremia-Septuaginta ist kaum vereinbar mit der Ansicht, die Übersetzer hätten Schwierigkeiten in ihrer Vorlage regelmäßig durch Glätten und Auslassen bereinigt. Wenn ihr hebräischer Wortschatz versagte, griffen sie auf ein kleines Inventar von Behelfen zurück. So gab es gewisse anerkannte Methoden, die Bedeutung unbekannter Wörter zu erschließen. Nur relativ selten scheint der einfache Blick in den Kontext genügt zu haben. Lieber verließ man sich auf spezifischere Indizien, vor allem den Parallelismus membrorum, was zeigt, daß dieses Stilmittel den Übersetzern zumindest intuitiv vertraut war. Führt der Rekurs auf den Kontext meist naturgemäß zu einem in sich kohärenten Ergebnis, war das bei der etymologischen Ableitung keineswegs notwendig der Fall. Hier häufen sich Resultate, die uns heute seltsam oder gar grotesk erscheinen. Fremdartig ist obendrein die oft enge Nachbarschaft verschiedener Etymologien oder mehr noch das Nebeneinander korrekter Wiedergaben und falscher etymologischer Derivationen. Wichtig für die Einschätzung der zugrundeliegenden Arbeitsphilosophie ist der Tatbestand, daß die Übersetzer unerschrocken rätselhafte Passagen in Kauf nahmen, wenn das ihrem Verständnis der Vorlage entsprach. Bindend war der schlichte Wortsinn, wie man ihn auffaßte, gleichgültig, ob er nach unseren Maßstäben Sinn ergab oder nicht. Schwierigkeiten wurden nicht vor den Lesern verborgen, sondern ihnen unverkürzt weitergereicht. Keineswegs trug man souverän eigene Deutungen ein. Das zeigt auch der dritte wichtige Behelf zur Schließung lexikalischer Lücken: der Rückgriff auf ein Repertoire von semantisch weitmaschigen Standardfüllwörtern wie ἐκλείπω "vergehen"<sup>17</sup>, παρασκευάζειν "bereiten"<sup>18</sup> oder εὐλαβεῖσθαι "respektieren". Man exegisierte also nicht, sondern suchte Festlegungen zu vermeiden. Im Extremfall mußte die einfache Transkription genügen. All das ist dem Bild der Jeremia-Übersetzer als Editoren und Revisoren wenig günstig.

<sup>17</sup> Vgl. Ziegler, Beiträge 20.52.

<sup>18</sup> Vgl. Tov, Griechische Bibelübersetzungen 138.

## 1.5 Der Umgang mit sachlichen Problemen

Der Titel dieses Abschnitts ist in einem weiten Sinn zu verstehen - hier sollen Erscheinungen verschiedener Art zur Sprache kommen, die die Schöpfer der Jeremia-Septuaginta vor besondere Schwierigkeiten stellten. An den Lösungswegen, die sie beschritten, läßt sich abschätzen, inwieweit sie zu Neugestaltung und Harmonisierung neigten.

Die erste Reihe von Beispielen stellt *sachlich dunkle oder widersinnige Passagen* aus JerG\* vor, die sich in der Regel als Resultat einer bestimmten Auffassung vom Wortsinn der hebräischen Vorlage erweisen. Sie verdeutlichen, daß sich die Übersetzer strikt ihrem Original verpflichtet fühlten, auch wenn es nach unseren Maßstäben unverständlich war. Ein Recht oder gar die Pflicht zu Glättung oder Erläuterung erwuchs daraus keineswegs.

### 2,34.36

|                                       |                                  |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| וְגַם בְּכַנְפֵיךָ נִמְצְאוּ          | καὶ ἐν ταῖς χερσὶ σου εὗρέθησαν  |
| דָּם וַפְּשׁוֹת אֲבִיוֹנִים וְקִיִּים | αἷματα ψυχῶν ἀθώων·              |
| לֹא-בְמַחְרָת מִצְאָתִים              | οὐκ ἐν διορύγμασιν εὔρον αὐτούς, |
| כִּי עַל-כָּל-אֵלֶּה: (...)           | ἀλλ' ἐπὶ πάσῃ δρυϊ. (...)        |
| מִהַחֲזוֹלֵי מֵאָדָּם                 | ὅ τι κατεφρόνησας σφόδρα         |
| לְשׁוֹת אֶת-דִּרְכְּךָ                | τοῦ δευτερώσαι τὰς ὁδοὺς σου;    |

Der tiberische Text lautet: "Auch an deinen Säumen wurde Blut von Seelen unschuldiger Armer gefunden. Nicht beim Einbruch fandest du sie, sondern auf all diesen. ... Warum gehst du heftig weg, um deinen Weg zu ändern?" G\* liest: "Auch in deinen Händen wurde Blut unschuldiger Seelen gefunden. Nicht bei Einbrüchen fand ich sie, sondern auf jeder Eiche. ... Warum hast du heftig verschmäht, deine Wege zu wiederholen?"

In V. 34 lasen die Septuagintaübersetzer für בְּכַנְפֵיךָ "an deinen Säumen" mit S בְּכַפֵּיךָ\* "an deinen Händen", was gut einen älteren Stand verkörpern kann. Daß sie das Wort אֲבִיוֹנִים noch nicht in ihrer Vorlage antrafen, bestätigt 5,28, wo es nochmals als masoretische Sonderlesart auftritt (dort anstelle von AIT אֵלֶּמָה\*)<sup>1</sup>. Bei der Wiedergabe von מַחְרָת "Einbruch" wählten sie den Plural, im Einklang mit ihrem großzügigen Umgang mit den Numeri<sup>2</sup>. Die Form מִצְאָתִים interpretierten sie als 1. Person. Der folgende כִּי-Satz gibt auch heute Rätsel auf<sup>3</sup>. Die Übersetzer bezogen das Schriftbild אֵלֶּה auf אֵלֶּה\* "großer Baum" und formulierten: "nicht bei Einbrüchen fand ich sie,

<sup>1</sup> Vgl. unten S. 109.

<sup>2</sup> Auch das Äquivalent für דָּם "Blut" steht im Plural, was jedoch dem ad sensum geformten pluralischen Prädikat im Hebräischen entspricht.

<sup>3</sup> Vgl. die Komm.



sondern auf jeder Eiche". Die kuriose Lesung unterstreicht, in welchem Maß sich die Übersetzer an das gebunden fühlten, was sie für den Inhalt ihrer Vorlage hielten.

In V. 36 leiteten die tiberischen Vokalisatoren die Schreibung חזלי gegen die Orthographie von חזל "weggehen" ab, die Septuagintaübersetzer dagegen ebenso wie SV von חזל-H "leicht nehmen, verachten" (חזלי\*), sicherlich die ältere Lesart<sup>4</sup>. חזל-D ist entsprechend dem dominanten Äquivalent (C) ganz schematisch durch δευτερώ "wiederholen" repräsentiert, obwohl es hier nicht "wiederholen", sondern "ändern" bedeutet<sup>5</sup>. Die widersinnige Frage bezeugt erneut, wie wenig die Übersetzer zu Abstrichen am vermeintlichen Wortsinn zugunsten eines nachvollziehbaren Resultats bereit waren.

### 6,27-29

|                              |  |
|------------------------------|--|
| בחון נתתיך בעמי מבצר<br>ותרע | δοκιμαστήν δέδωκά σε ἐν λαοῖς δεδοκιμασμέ-<br>νοις, καὶ γνώσῃ με |
| ובחנת את דרכם:               | ἐν τῷ δοκιμάσαι με τὴν ὁδὸν αὐτῶν·                               |
| כלם סורי סורי                | πάντες ἀνήκοοι,  |
| הלכי רכיל נחשת וברזל         | πορευόμενοι σκολιῶς, χαλκὸς καὶ σίδηρος,                         |
| כלם משחיתים המה:             | πάντες διεφθαρμένοι εἰσιν.                                       |
| נחר מפח                      | ἐξέλιπε φυσητήρ  |
| מאשחם עפרה                   | ἀπὸ πυρός, ἐξέλιπε μόλιβος·                                      |
| לשון צרף צרף                 | εἰς κενὸν ἀργυροκόπος ἀργυροκοπεῖ,                               |
| ורעים לא נתקו:               | ποινηρία αὐτῶν οὐκ ἐτάκη.  |

Der tiberische Text stellt dem Verständnis erhebliche Hindernisse in den Weg: "Als Prüfer setze ich dich (hiermit) ein in meinem Volk, als Kontrolleur (?)<sup>6</sup>, damit du kennst und prüfst ihren Weg. Sie alle sind extrem widerpenstig, Verleumder, Kupfer und Eisen; sie alle sind Verderber. Es schnaubte der Blasebalg, ..... (???) Blei vergeblich schmolz, ja schmolz er, und die Bösen wurden nicht ausgesondert."

G\* lautet wie folgt: "Geprüft habe ich dich gegeben in geprüften Völkern, und du wirst mich (daran) erkennen, (wie) ich ihren Weg prüfe. Alle Ungehorsamen, die unredlich gehen, Kupfer und Eisen, alle sind verdorben. Geschwunden ist der Blasebalg vom Feuer, geschwunden ist das Blei; ins Leere schmiedet der Silberschmied, ihre Bosheit schmolz nicht."

בחון V. 27 heißt "Prüfer" und wird auch von G\* auf den ersten Blick so übersetzt (vgl. δοκιμαστής). Der Kontext verleiht dem Wort δοκιμαστήν

<sup>4</sup> Anders CT II 475f.; dagegen Stipp, Rezension.

<sup>5</sup> In 52,33 dagegen חזל-D = ἀλλάσσω.

<sup>6</sup> Für מבצר 6,27 werden oft Korrekturen vorgeschlagen (vgl. McKane 154f.). Im Ugaritischen ist bsr "prüfen" belegt (vgl. Althann 267).

jedoch einen anderen Sinn. Unmittelbar zuvor in V. 26 wird die *θύγατερ λαοῦ μου* angesprochen, was sich laut G\* auch in V. 27 fortsetzt, denn *σε* und *γνώση*<sup>7</sup> können das maskuline Genus des Hebräischen nicht widerspiegeln. Prädikativ zu *σε*, bezogen auf eine weibliche Größe, muß *δοκιμασθῆναι* aber als femininer Akkusativ des Adjektivs *δοκιμαστός* erscheinen. Weil oben drein in G\* anschließend nicht mehr die Rede davon ist, daß ein Adressat mit einer Prüfung beauftragt wird (*וְכִחֲנֶה*, durch ein maskulines Morphem eindeutig auf Jeremia bezogen), sondern Gott selbst die Prüfung vornimmt (*ἐν τῷ δοκιμάσαι με*), wird zusätzlich das adjektivische Verständnis gestützt<sup>8</sup>. Unklar ist, in welcher Phase der Textüberlieferung das Amt des Prüfers für Gott reserviert wurde. Für *נָחַן* mit doppeltem Objekt in der Bedeutung "machen zu" tritt, wie gezeigt, ohne Rücksicht auf den griechischen Sprachgebrauch *διδωμι* ein. Was es allerdings zu besagen hat, wenn Gott sein Volk "geprüft in geprüften Völkern<sup>9</sup> gibt", ist eine Frage, die die Benutzer der Jeremia-Septuaginta selbst beantworten mußten.

In *סִרְי סוֹרְרִים* V. 28 ist die Deutung des Nomen regens *סִרְי* strittig. Man leitet es entweder von dem wurzelidentischen Adjektiv *סָר* ab und versteht die Konstruktusverbindung als Ausdruck des Superlativs<sup>10</sup>, oder man deutet es mit zahlreichen antiken Zeugen als Schreibvariante von *סִרְי*<sup>11</sup>. Das fragliche Element fehlt in G\*, insofern *סִרְי סוֹרְרִים* allein mit *ἀνίστασθαι* übertragen wird. *סִרְי* scheint aus einer Dittographie erwachsen zu sein<sup>12</sup>, wie auch sonst in JerMT nicht selten<sup>13</sup>:

|        |  |
|--------|--|
| 2,13   | לְחַצֵּב לָהֶם בְּאֵרוֹת [בְּאֵרוֹת] וְשִׁבְרִים                     |
| 2,17f. | [בְּעַת מוֹלִיכֶךָ בְּדֶרֶךְ]: וְעַתָּה מֵה־לֶּךְ לְדֶרֶךְ מִצְרַיִם |
| 4,12   | רִיחַ קָלָא [מֵאֵלָה] יָבוֹא לִי                                     |
| 10,25  | כִּי־אֲכָלוּ אֶת־יַעֲקֹב [וְאֲכָלְהוּ] וַיִּכְלְהוּ                  |
| 11,16  | וַיְהִי רַעְיוֹן יִשָּׁה [פְּרִי]־הָאָרֶץ קָרָא יְהוָה שְׁמֶךָ       |

<sup>7</sup> Der Wiedergabe von *וְכִחֲנֶה* ist in der für JerG\* 1-28 typischen Weise ein pronominales Objekt beigegeben.

<sup>8</sup> Deshalb wird das Wort allgemein von *δοκιμαστός* abgeleitet. Vgl. z. B. HR; Althann 266; GELS.

<sup>9</sup> G\* setzt *בְּעַמִּי* voraus. Zu *מִצְרַיִם* vgl. oben Anm. 6.

<sup>10</sup> König III 316 (§ 309k).

<sup>11</sup> Vgl. BHS und z. B. Rudolph, McKane, Holladay, HAL.

<sup>12</sup> So z. B. Rudolph.

<sup>13</sup> Die folgenden textkritischen Synopsen heben nur die hier relevanten Abweichungen hervor und sehen von sonstigen Differenzen ab.

<sup>14</sup> Vgl. hierzu auch unten S. 76.

<sup>15</sup> Nähere Erörterung im folgenden Beispiel.

|          |   |
|----------|---|
| 15,12    | הִרְעָה בְּרִזְלָה [בְּרִזְלָה] מִצָּפוֹן [וְנִחְשָׁה]                        |
| 23,10    | [כִּי מִנְאָפִים מְלֵאָה הָאָרֶץ] כִּי־מִפְנֵי אֵלֶּה אֲבֵלָה הָאָרֶץ         |
| 29,8     | אֲשֶׁר אָתָּם [מִחֻלָּמִים (*חֻלָּמִים)]                                      |
| 40,8     | <sup>16</sup> וַיִּזְחֶק [וַיִּזְחֶק] בְּנִי־קָרָח                            |
| 48/31,29 | <sup>17</sup> נִאֲוֶן־מוֹאֵב נֶאֱדָר מֵאֵד [נֶבְדָּו וְנִאֲוֶנוּ וְנִאֲוֶנוּ] |
| 51/28,3  | יִדְרֹךְ [יִדְרֹךְ] הַיָּרֵךְ קִשְׁתּוֹ                                       |

Man vergleiche noch die folgenden masoretischen Überhänge, die jedoch unsicher sind, weil sie auch auf Konflation in MT oder Haplographie in AIT zurückgehen können:

|          |   |
|----------|---|
| 23,2     | עַל־הָרָעִים [הָרָעִים] אֶת־עַמִּי  |
| 50/27,9  | <sup>18</sup> הִנֵּה אֲנִכִּי מַעִיר [וּמַעֲלָה] עַל־בָּבֶל קְהֵל־גּוֹיִם |
| 50/27,21 | וְהַחֲרָם [אֲחֵרֵיהֶם] נֶאֱמַר־יְהוָה                                     |
| 51/28,44 | וּפְקַדְתִּי עַל־[בָּל בָּ]בֶל  |

Die Manier der Jeremia-Septuaginta, mit Schwierigkeiten umzugehen, wird nochmals in V. 28 deutlich, wo die Funktion und Kontexteinbindung von נִחְשָׁה וּבְרִזְלָה "Kupfer und Eisen" völlig unklar sind. Die Übersetzer haben dieses Problem ungemindert an ihre Leser weitergereicht. Für מִשְׁחִיתִים findet sich in G\* διεφθαρμένοι, ein Beispiel für den freizügigen Umgang mit der Diastase Aktiv/Passiv.

In V. 29 ist נָחַר "schnauben" durch ἐκλείπω "schwinden" repräsentiert. Die Gleichung kommt wahrscheinlich wie folgt zustande. Die Wurzel נָחַר war den Übersetzern unverständlich<sup>19</sup>. Sie findet sich nochmals in dem Substantiv נִחְרָה 8,16, ebenfalls ein hapax legomenon. Dort ist die Wiedergabe mit φωτὶ δξύτητος aus dem Kontext erschlossen (נִשְׁמַע נִחְרָה סִסְיוֹ). Ebenso gingen die Übersetzer in 6,29 vor. Auf der Suche nach Indizien für die Bedeutung des Ausdrucks blickten sie in das folgende Kolon, wo sie statt der nicht erklärbaren masoretischen Lesart מִאֲשָׁתָם die Auftrennung in תָּם מִאִשָּׁה fanden. Für תָּם wählten sie die geläufige Äquivalenz ἐκλείπω (C); ferner unterstellten sie einen synonymen Parallelismus von נָחַר und תָּם und gaben נָחַר mit exakt dem gleichen Verb wieder, das sie ohnehin gern als Verlegenheitslösung für schwierige Passagen heranzogen<sup>20</sup>. Das Verfahren verrät das Bestreben, bei Unklarheiten eigene Interpretationen möglichst zu vermeiden und eine Art von Vorsicht walten zu lassen, die Festlegungen umging und not-

<sup>16</sup> Die dittographischen Elemente sind > 2 Kön 25,23.

<sup>17</sup> Da der Überhang וְנִאֲוֶנוּ auch in der Parallele Jes 16,6 fehlt, erscheint es nicht nötig, mit Haplographie in AIT zu rechnen.

<sup>18</sup> Nach Janzen 20 Konflation mit 33,6 und Jes 8,7.

<sup>19</sup> Andere deuten נָחַר als N-Stamm von חָרַר; z. B. McKane, Holladay.

<sup>20</sup> Vgl. oben S. 35.

falls bei vagen Formulierungen ihre Zuflucht nahm. Was jedoch das Ergebnis "geschwunden ist der Blasebalg vom Feuer, geschwunden ist das Blei" bedeuten soll - das zu klären betrachteten die Übersetzer offensichtlich nicht als ihre Aufgabe. Die Worte *πονηρία αὐτῶν* anstelle von *רַעֲיָם* deuten auf die Lesung *רַעֲפָ\** oder *רַעֲפָ\**.

11,16

זֶה רַעֲנָן יִפָּה פְּרִי־הָאֵרֶץ ἔλαλαν ὠραλαν εὐσκιον τῷ εἶδει  
 קָרָא יְהוָה שְׁמֶךָ ἐκάλεσε κύριος τὸ ὄνομά σου·  
 לְקוֹל הַמּוֹלָה גְּדֹלָה εἰς φωνήν περιτομῆς αὐτῆς μεγάλης  
 הָיָה אֵשׁ עָלֶיהָ ἡ θλίψις ἐπὶ σέ,  
 וְרַעֲנָן דְּלִי־חַיִּי ἡχρεώθησαν οἱ κλάδοι αὐτῆς.

Der tiberische Text lautet: "Einen üppigen Ölbaum, schön von ansehnlichen Früchten, rief YHWH deinen Namen. Zum Lärm einer großen Volksmenge hat er Feuer an sie gelegt, und seine Zweige verdarben." In der Septuaginta wird daraus: "Einen schönen Ölbaum, schattig anzusehen, rief der Herr deinen Namen. In den Klang seiner Beschneidung (ist) groß die Bedrängnis gegen dich, seine Zweige verdarben." Auf eine abweichende Vorlage weisen der Mangel einer Äquivalenz zu פְּרִי - wahrscheinlich Resultat einer Dittographie (vgl. das vorhergehende Beispiel)<sup>21</sup> -, und der Passus *μεγάλη ἡ θλίψις ἐπὶ σέ*, wonach im Original *רַעֲנָן עָלֶיהָ\** stand und das Adjektiv *גְּדֹלָה* mit *הַמּוֹלָה* verbunden war. In TT ist *לְקוֹל הַמּוֹלָה גְּדֹלָה* "zum Lärm einer großen Volksmenge" kaum erklärbar. G\* hat *הַמּוֹלָה* interpretiert als *הַמּוֹלָה* "ihr Beschnittenwerden", was in der Übersetzung wegen des femininen Genus von *ἐλαία* auf den "Ölbaum" bezogen ist und eher noch mehr Verständnisprobleme aufwirft, denn *περιτομή* ist wie מוֹל terminus technicus für die kultische Beschneidung (LS); *περιτέμνω* und *περιτομή* sind in G Standardäquivalente für מוֹל (C). Wie auch dieses Beispiel illustriert, fühlten sich die Übersetzer an den Wortsinn der Vorlage gebunden, so wie sie ihn auffaßten. Abermals kann von Glättung keine Rede sein.

18,14

הַיְעֹזֵב מַצִּיר שָׂדֵי מִן הַשָּׁלֵג מִן הַלִּבָּנוֹן μὴ ἐκλείψουσιν ἀπὸ πέτρας μαστοὶ  
 שָׂלֵג לְבָנוֹן ἢ χιῶν ἀπὸ τοῦ Λιβάνου;

Der tiberische Text ist nicht nur ungewöhnlich konstruiert, indem *עֹזֵב* die Präposition *מִן* zu regieren scheint, sondern er ist obendrein unverständlich: "Wird das Feld den Felsen verlassen, der Schnee den Libanon?" (oder ähnlich). Die griechische Fassung ist um nichts klarer: "Werden etwa schwin-

<sup>21</sup> Das Wort fehlt auch in T. CT II 564f. nimmt wieder Kürzung durch die Übersetzer oder - noch unwahrscheinlicher - Assimilation an Ez 31,3-9 an.

den vom Felsen Mutterbrüste, oder Schnee vom Libanon?" Die Übersetzer haben das Schriftbild שדי auf שד "Mutterbrust" bezogen und unter Annahme eines Parallelismus לָבֹנִן auf מן fortwirken lassen. Das Verb עזב gaben sie dann mit der einschlägigen Verlegenheitslösung ἐκλείπω wieder (das Standardäquivalent für עזב ist (ἐγ)καταλε(πω). Man wird sich leicht darauf einigen können, daß es auch antiken Lesern schwergefallen sein dürfte, diesen Worten einen konkreten Sinn zu unterschreiben. Die Übersetzer haben ihnen das Verständnis keineswegs erleichtert.

30/37,6

מדוע ראיתי כל־נָכַר יָדָיו עַל־חֲלָצָיו כִּי־לָדָה

"Warum sah ich jeden Mann,

seine Arme auf seinen Hüften wie eine Gebärende?"

καὶ περὶ φόβου, ἐν ᾧ κατέξουσιν ὀσφὺν καὶ σωτηρίαν

"und über Furcht, in der sie ergreifen werden Hüfte und Rettung"

Die Väter von JerG\* müssen hier ein völlig verderbtes Derivat der masoretischen Fassung des Verses angetroffen haben. Die Gemeinsamkeiten reichen gerade aus, um eine gemeinsame textliche Wurzel anzunehmen: Hinter φόβου steht eine Form, die auf יָרֵאָה bezogen wurde und in MT als רֵאִיחִי wiederkehrt; ὀσφὺν läßt eine Form von חֲלָצִים durchschimmern. Im übrigen läßt sich über den Wortlaut der Vorlage nur spekulieren, ebenso wie darüber, was sich die Übersetzer unter dem Ergreifen von "Hüfte und Rettung" vorstellten<sup>22</sup>. Die merkwürdige Sequenz hat sie jedenfalls nicht zu glättenden Kompromissen verleiten können.

31/38,21

הַצִּבִּי לְךָ צִיָּנִים Στήσον σεαυτῇ σιωνίμ (Σιων?),

שְׁמִי לְךָ תִּמְרוֹרִים πολήσον τιμωρίμ (τιμωρίαν?),

שְׁתִּי לִבְךָ לְמַסָּלָה δὸς καρδίαν σου εἰς τοὺς ὤμους,

יָרֵךְ הַלְכָתְךָ שׁוּבִי ὁδὸν ἣν ἐπορεύθης ἀποστράφητι.

Der tiberische Text bereitet keine Schwierigkeiten: "Errichte dir Wegweiser, stelle dir Wegzeichen auf, achte genau auf die Straße, den Weg, den du gegangen bist, kehre zurück." Ganz anders die Septuaginta: "Stell dir Sionim (Zion?) auf, mach Timrorim (Vergeltung?), gib dein Herz auf die Schultern, den Weg, den du gegangen bist, kehre zurück." Die Übersetzer ver-

<sup>22</sup> Ziegler, Beiträge 97, korrigiert seine Herstellung von JerG\* 37,6 nach Arab mit der Annahme, σωτηρίαν sei aus ἔδραν "Gesäß" verderbt. Die sinnentstellende Verschreibung ist jedoch schwer vorstellbar, und auch Ziegler muß offenlassen, welche hebräische Lesung die Variante ausgelöst haben sollte. Ist die Konjekturen allerdings im Recht, sagt dieses Beispiel nur etwas über die Textbehandlung der Tradenten des griechischen Textes.

standen weder צִיִּן noch תְּמָרִים<sup>23</sup>. Für צִיִּים lesen die meisten Manuskripte Σιω, aber Ziegler hat wohl recht, wenn er in der Minderheitslesung σιωμ eine ursprüngliche Transkription erkennt, die erst nachträglich zu Σιω vereinfacht wurde. Für תְּמָרִים bietet die griechische Textüberlieferung τωμ-  
 ραν, doch Ziegler übernimmt die Konjekture von Spohn, wonach auch hier eine Transkription später durch ein ähnlichlautendes griechisches Wort ersetzt wurde<sup>24</sup>. Wir können die Alternative offenlassen. Entweder haben die Übersetzer ihre Vorlage einfach transkribiert, oder sie haben den Ausweg gewählt, für das unbekannte Lexem תְּמָרִים ein griechisches Äquivalent zu suchen, das einfach ähnlich klang. Auch der Befehl "mach Vergeltung" ergibt im Zusammenhang keinen leicht zugänglichen Sinn. Ob Transkription oder Wiedergabe nach Klangähnlichkeit: Die Treue zur Vorlage überwog den Gesichtspunkt der Verständlichkeit.

Rätselhaft ist die dritte Zeile des Zitats - warum in G\* aus der "Straße" die "Schultern" geworden sind. Die naheliegende Konjekture, es habe statt τοὺς ὁμοὺς ursprünglich τοὺς ὁμους "die Wege" geheißen, verweist Ziegler mit guten Gründen in den Apparat, denn das Wort ὁμος ist nirgends in G belegt (HR), und die absurde Verschreibung von den "Wegen" zu den "Schultern", die überdies die gesamte Textüberlieferung erfaßt hätte, ist sehr schwer vorstellbar, zumal schon die Fortsetzung "den Weg, den du gegangen bist, kehr zurück" einen Hinweis auf die korrekte Lesart liefert. Deshalb wird man auch hier schlußfolgern müssen, daß die exakte Wiedergabe dessen, was die Übersetzer in ihrem hebräischen Text lasen<sup>25</sup>, ihnen erhebliche Abstriche an der Verständlichkeit wert war.

Eine weitere Reihe von Beispielen stellt *in sich widersprüchliche oder textsyntaktisch unabgerundete Passagen* in der Jeremia-Septuaginta vor. Sie erwachsen aus Schäden im Original, die versehentlich oder auch durch ungeschickt durchgeführte Modifikationen eingedrungen waren. Derlei Störungen waren in der JerG\*-Vorlage nicht selten, und wir sind darüber deshalb so gut unterrichtet, weil die Übersetzer die verbliebenen Texttorsi mit pedantischer Sorgfalt übermittelt haben. Die Inkohärenz des Ergebnisses unter-

<sup>23</sup> Zweimal ist in Jer תְּמָרִים I "Bitterkeit" belegt, übersetzt als ολκτάρος (6,26) und ὁδυσμός (31,15). Vgl. ferner Hos 12,15: παροργίζω.

<sup>24</sup> Ziegler, Beiträge 85.

<sup>25</sup> Die Gestalt ihrer verderbten Vorlage ist nicht mehr zu ermitteln. ὁμος übersetzt in JE12 כְּתִי (7x in Ez), צִיִּים (Bar 2,21, vgl. Tov, Book of Baruch 23) וְרֵעַ (anstatt וְרֵעַ Mal 2,3). Schenker, Nie aufgehobener Bund 91, postuliert שִׁכֶּם\* als Ortsname "Sichem": "Besinne dich auf Sichem!" Die Übersetzer haben den Ortsnamen jedoch korrekt erkannt in 41,5; vgl. in JE12 ferner Hos 6,9. Die sonst häufige Äquivalenz שִׁכֶּם "Schulter" = ὁμος fehlt in JE12; der einzige einschlägige Beleg in Zef 3,9 ist ad sensum mit ζυγόν übersetzt.

streicht mit wünschenswerter Deutlichkeit, daß sie sich zu keinerlei Kit-tung befugt sahen. Gleich zu Beginn folgt ein besonders gravierender Fall.

### 27/34,12-15

In 27,12-15 klafft im alexandrinischen Text eine große Lücke, die schwer zu erklären ist, denn ihre Ränder entsprechen nicht den üblichen Bedingungen einer Haplographie<sup>26</sup>. Die Lücke muß aber sekundär sein, denn unmittelbar danach spiegelt die Septuaginta exakt die Deixisstruktur des masoretischen Textes mit mehreren Pronomina, deren Beziehungswort in dem ausgefallenen Passus steht. Da es im vorliegenden Fall nahezu ausschließlich um quantitative Differenzen geht, genügt es, die Unterschiede in Form einer textkritischen Transkription des hebräischen Textes darzustellen.

- 12 וְאֵלֶּיךָ מֶלֶךְ־יְהוּדָה דִּבַּרְתִּי כְּכֹל־הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה לֵאמֹר  
הָבִיאוּ אֶת־צִוְאוֹתֵיכֶם [בַּעַל מֶלֶךְ־בָּבֶל וְעַבְדּוֹ אָחֹז וְעַמּוֹ וְחִיו:  
13 לָמָּה תָמוּתוּ אַתָּה וְעַמְּךָ בְּחָרֶב בָּרָעַב וּבְדָבָר  
כַּאֲשֶׁר דִּבֶּר יְהוָה אֱלֹהֵינוּי אֲשֶׁר לֹא־עָבַד אֶת־מֶלֶךְ בָּבֶל:  
14 וְאֵלֶּה־שָׁמְעוּ אֶל־דִּבְרֵי הַנְּבִאִים הָאֵמֶרִים אֵלֵיכֶם לֵאמֹר  
§ לֹא תַעֲבֹדוּ \ וְעַבְדּוּ # אֶת־מֶלֶךְ בָּבֶל כִּי שָׁקֵר הֵם נְבִאִים לָכֶם:  
15 כִּי לֹא שָׁלַחְתִּים נְאֻם־יְהוָה וְהֵם נְבִאִים בְּשֵׁמִי לְשָׁקֵר לְמַעַן הִדְחִי[וּ] אֶתְּכֶם  
וְאֶבְרַתְּם אֹתָם וְהַנְּבִאִים הַנְּבִאִים לָכֶם <שָׁקֵר>:

"12 Zu Zidkija, dem König von Juda, sprach ich gemäß allen diesen Worten folgendermaßen: Steckt eure Hälse [in das Joch des Königs von Babel, dient ihm und seinem Volk und bleibt am Leben! 13 Warum wollt ihr sterben, du und dein Volk, durch Schwert, Hunger und Seuche, wie YHWH gesprochen hat zu dem Volk, das nicht dem König von Babel dient. 14 Hört nicht auf die Worte der Propheten, die zu euch sagen folgendermaßen:] Dient nicht (*A/T: und dient*) dem König von Babel, denn Lüge prophezeien sie euch! 15 Denn ich habe sie nicht gesandt, Spruch YHWHs, und sie prophezeien in meinem Namen zur Lüge ..."

Der masoretische Text ist in sich kohärent. Wie sich an der Septuaginta leicht verifizieren läßt, war deren Vorlage grob entstellt: "... Steckt eure Hälse und dient dem König von Babel (εἰσαγάγετε τὸν τράχηλον ὑμῶν καὶ ἐργάσασθε τῷ βασιλεῖ Βαβυλῶνος), denn Lüge prophezeien sie euch! Denn ich habe sie nicht gesandt, Spruch YHWHs, und sie prophezeien in meinem Namen zur Lüge ..." Die Lücke beginnt mitten im Satz: "Steckt eure Hälse", und genau dies wiederzugeben, haben die Schöpfer der Septuaginta sich nicht gescheut. Die drei pronominalen Bezüge auf die Falschpropheten in V. 14f. ("sie") hängen im alexandrinischen Text in der Luft und lassen sich nur auf

<sup>26</sup> Vgl. die Einzeldiskussion des Passus unten S. 63f.

die lange zuvor in V. 9 aufgezählten Mantiker beziehen. Die Septuaginta-übersetzer lassen keinen Versuch erkennen, die fragmentarische Gestalt ihrer beschädigten Vorlage zu mildern, sondern haben offensichtlich Wort für Wort übertragen, was vor ihnen stand.

### 23,36-38

In der Prosaperikope 23,33-40 befiehlt YHWH dem Propheten, den Judäern den Gebrauch des Ausdrucks יהנה מִשָּׂא zu verbieten. In den Versen 36-38 weist der masoretische Text Überschüsse auf, die anscheinend auf einen Zusatz zurückgehen. Gleichwohl ist ein Bruchstück daraus auch im alexandrinischen Text vertreten. Die G\*-Übersetzer unternahmen nichts, um den kontextisolierten Findling besser zu integrieren<sup>27</sup>.

- 35 כה תאמרו איש על-רעהו ואיש אל-אחיו מהענה יהנה ומהדבר יהנה:  
 36 ומִשָּׂא יהנה לא תזכר עוד כי המִשָּׂא יהנה לאיש דברו \ תדבר<sup>28</sup>  
 [והפכתם אחדדברי אלהים חיים יהנה צבאות אלהינו:  
 37 כה תאמר אל-הנביא מהענד יהנה] ומהדבר יהנה:  
 38 [ואם-מִשָּׂא יהנה תאמרו] לכן כה אִמַר יהנה  
 יען אִמַרְכֶם את-הדבר הנה מִשָּׂא יהנה ואִשְׁלַח אֵלֵיכֶם לֵאמֹר לא תאמרו מִשָּׂא יהנה:

"35 So sollt ihr zueinander und untereinander sagen: 'Was hat YHWH geantwortet?' und 'Was hat YHWH geredet?' Doch die 'Last YHWHs' sollt ihr nicht mehr erwähnen, denn die 'Last' ist für jeden (gewöhnlich) *sein* (eigenes) Wort (G\*: *das Wort*<sup>29</sup>), [und ihr pflegt die Worte des lebendigen Gottes, YHWHs der Scharen, unseres Gottes, zu verdrehen. 37 So sollst du zum Propheten sagen: 'Was hat YHWH dir geantwortet?'] und 'Was hat YHWH geredet?' 38 [Wenn ihr aber 'Last YHWHs' sagt –] deshalb sagt YHWH so: Weil ihr dieses Wort sagt: 'Last YHWHs', und ich sandte zu euch folgendermaßen: Ihr dürft nicht sagen 'Last YHWHs' ..." (Es folgt das Drohwort V. 39-40.)

Über den textgeschichtlichen Status der masoretischen Überhänge ist nicht leicht zu befinden. Erstaunlich ist die Bezeugung eines Fragments von V. 37 durch G\*. Dabei deuten textsyntaktische Unebenheiten darauf hin, daß das masoretische Sondergut sekundär in seine Umgebung eingedrungen ist: Obwohl V. 37 die Jeremia aufgetragene Rede an Volk, Propheten und Priester fortsetzt, wechselt der Vers unvermittelt in die 2. Person Singular (um allerdings noch innerhalb des Überschusses in den Plural zurückzukehren: V. 38). Die Instruktion für die terminologisch korrekte Prophetenbefra-

<sup>27</sup> AIT enthält in den Versen 37 und 38 zusätzliche Gottesepitheta. Von ihnen ist hier abgesehen.

<sup>28</sup> So 36b nach Ziegler. Das divergente Zeugnis von G ist schwer auszuwerten.

<sup>29</sup> Vgl. Anm. 28.



gung ist nach dem viel weitergehenden Befehl V. 35 redundant und kommt einer Dublette nahe. Der Konditionalsatz in V. 38 harmoniert nicht uneingeschränkt mit der Fortsetzung **לֵךְ כֹּה אָמַר יְהוָה**, die wieder dem gemeinsamen Bestand angehört. Für die unlogische Sequenz von Protasis mit **אִם** und Apodosis mit **לֵךְ** ("Wenn ..., deshalb ...") findet sich sonst nur noch ein Beleg (Jer 5,2), von dem obendrein als sicher gilt, daß er auf sekundärer Textentwicklung beruht<sup>30</sup>. Dagegen schließt der **לֵךְ**-Satz mühelos an das Ende des gemeinsamen Bestandes in V. 36 an. Sekundäre Streichung wäre nicht zu motivieren<sup>31</sup>, schon gar nicht im vorfindlichen Umfang, und für einen versehentlichen Textausfall fehlen begünstigende Faktoren. **אֱלֹהִים חַיִּים** kommt in Jer nur noch einmal in einem weiteren masoretischen Überschuß vor (10,10).

Angesichts dieser Indizien erscheint das masoretische Sondergut eher als Zusatz, der die Begründung für das Verbot des Ausdrucks **יְהוָה מְשֻׁא** präzisieren (V. 36), die Konsequenzen für den Modus der Orakelanfrage unterstreichen (V. 37) und dem Drohwort einen bedingten Charakter verleihen sollte (V. 38). Der auch in *AIT* vorhandene Teil von V. 37 ist dann als Rest einer flüchtigen Korrektur zu bewerten. Doch wie dem auch sei: Es kennzeichnet die Arbeitsweise der G\*-Übersetzer, daß sie den erratischen Charakter des Passus bewahrt haben.

### 27/34,3

"Und sende sie (die Stricke und Jochhölzer) zum König von Edom, zum König von Moab, zum König der Ammoniter, zum König von Tyrus und zum König von Sidon durch <ihre><sup>32</sup> Boten, die <ihnen entgegen> kommen zu Zidkija, dem König von Juda."

Die Aufforderung YHWHs an Jeremia, die Requisiten seiner prophetischen Zeichenhandlung durch die Botschafter der Nachbarkönige an deren Auftraggeber zu senden, enthält im alexandrinischen Text den Überhang "ihnen entgegen" (*ἐς ἀπάντησιν αὐτῶν* für **לְקִרְאָתָם**)<sup>33</sup>. Er ist offenkundig fehlerhaft: Der Kontext spricht von der Reise der Boten zu Zidkija, während der Zusatz die Boten anscheinend als Vorausdelegationen auffaßt und an ihre Rückkehr denkt, bei der sie Jeremias Sendung mitnehmen<sup>34</sup>. Die

<sup>30</sup> Für **אִם** liest *AIT* **יְהוָה לֵךְ** wird praktisch immer emendiert; vgl. die Kommentare und sogar Althann 120f.

<sup>31</sup> So mit Recht Janzen 99f.

<sup>32</sup> Vgl. BHS.

<sup>33</sup> Vgl. Tov, LXX of Jer 27, 82.

<sup>34</sup> Oder sollte ein im Hebräischen unsicherer Ergänzer **לְקִרְאָתָם** irrtümlich in der Bedeutung "ihnen voraus" verwendet haben wollen?

Septuaginta-Übersetzer haben sich von der Widersprüchlichkeit des Passus jedenfalls nicht abhalten lassen, ihre Vorlage wörtlich wiederzugeben.

### 37/44,21

Daß die Schöpfer der Jeremia-Septuaginta sogar gravierende Inkonsistenzen pedantisch reproduzierten, zeigt das folgende Beispiel. Wie weiter unten zu zeigen ist, haben im alexandrinischen Text der Kapitel 37f. (44f. in AIT) einige Retuschen stattgefunden, die das Bild des Königs Zidkija polemisch einschwärzten<sup>35</sup>. In 37,21 hat sich der Bearbeiter eine Inkonsequenz erlaubt, die einen auf engem Raum völlig widersprüchlichen Zusammenhang erzeugte. Gleichwohl ließen sich die Übersetzer nicht zu glättenden Eingriffen hinreißen. Die folgende Synopse stellt die masoretische und alexandrinische Fassung des Verses in deutscher Übersetzung nebeneinander.

#### MT

#### AIT

Da befahl der König Zidkija,  
und man brachte Jeremia im Wachthof unter

Da befahl der König,  
und man warf ihn ins Gefängnis<sup>36</sup>

und gab ihm einen Laib Brot pro Tag  
(...) Jeremia blieb im Wachthof.

und gab ihm einen Laib Brot pro Tag  
(...) Jeremia blieb im Wachthof.

Der masoretische Wortlaut ist fraglos der ältere. Laut dem vorhergehenden Vers hatte Jeremia seine Vorladung zu Zidkija genutzt, den König zu beschwören, ihn nicht mehr in seinen vorherigen Kerker unter der Kontrolle der judäischen Aristokratie, das "Haus des Schreibers Jonatan" (37,15.20), zurückzubringen. In MT erleichtert der König sein Los, indem er ihn im "Wachthof" seiner eigenen Aufsicht unterstellt und für eine bessere Verpflegung sorgt. In AIT dagegen wirft Zidkija den Propheten ungerührt "ins Gefängnis". Das kann nur ein Ergebnis jüngerer Korrektur sein, wie der Rest des Verses beweist, nach dem Jeremia gleichwohl seine Vorzugsrationen erhält und im Wachthof endet. Daß die antizidkijanische Bearbeitung im alexandrinischen Text noch erkennbar ist, liegt wieder an den Septuaginta-Übersetzern, die die daraus erwachsenen Ungereimtheiten präzise übermittelten.

### 7,25

Im Rahmen einer dtr Predigt zitiert 7,23 die "euren Vätern" beim Auszug aus Ägypten erteilten Weisungen. Der folgende Vers beklagt aus der Retrospektive ihren Ungehorsam und bezieht sich dabei auf die "Väter" mit Morphemen der 3. Person. V. 25 kehrt zurück zur Ansprache der gegenwärtig

<sup>35</sup> Vgl. die ausführlichere Analyse unten S. 157-160.

<sup>36</sup> Ziegler übernimmt unnötigerweise die Konjekturen εἰς αὐλήν τῆς φυλακῆς = חֲצֵר הַמִּצְרָה. Vgl. dazu unten S. 159 Anm. 24.

**34,15**

**14,8**

<sup>37</sup> Schwer verständlich bleibt, wie Römer, Israels Väter 449, die G\*-Lesart als "lectio facilior" bezeichnen kann.

zer haben wiederum, typisch für ihre Arbeitsweise, keinen Versuch unternommen, dem Resultat seinen inneren Widerspruch zu nehmen.

Auf ein weiteres Beispiel für die Unterwerfung unter ein stark gestörtes Original sei kurz hingewiesen: 29/36,24-28. Der Bericht von Jeremias Brief an die Exulanten und dessen Folgen ist ein kompliziertes redaktionelles Erzeugnis. Die reichlichen Kohärenzstörungen haben in der alexandrinischen Texttradition zu weiteren Schäden geführt, und wie schon flüchtige Lektüre erweist, nahmen die Septuaginta-Übersetzer aufgrund ihres Verständnisses von Texttreue ein besonders konfuse Ergebnis in Kauf. Zieglers Rekonstruktion enthält Züge, die rätseln lassen, ob etwa YHWH selbst darüber gezürnt habe, daß nicht gegen Jeremia eingeschritten wurde. Wie allerdings der Blick in den Apparat bestätigt, lud der Passus verständlicherweise schon frühzeitig zu zahlreichen Korrekturversuchen ein, weswegen der ursprüngliche Wortlaut kaum mehr präzise aus der Handschriftenüberlieferung zu erheben ist. Diese Sachverhalte sind unschwer zu verifizieren, während die detaillierte Diskussion des Falles hier zu weit führen würde<sup>38</sup>.

Gerade derlei durch Nachlässigkeiten und inkonsequente Bearbeitungen gestörte Passagen sind wertvoll für die Beurteilung von JerG\*, weil sie veranschaulichen, in welchem geringem Maß sich die Übersetzer durch Gesichtspunkte der Logik und Kohärenz von ihrer Bindung an die Vorlage abbringen ließen.

Wie die Väter der Jeremia-Septuaginta sich nicht befugt sahen, textsyntaktisch mangelhafte Zusammenhänge zu glätten, so nahmen sie auch satzsyntaktische Anstöße hin, wenn dies ihrem Verständnis der Vorlage entsprach. Dies zeigen Beispiele auffälliger *Anakoluthe* wie die folgenden.

### 8,3

ὅτι εἴλουτο τὸν θάνατον ἢ τὴν ζωὴν, καὶ πᾶσιν τοῖς καταλοίποις τοῖς καταλειφθεῖσιν ἀπὸ τῆς γενεᾶς ἐκείνης ἐν παντὶ τόπῳ, οὗ ἂν ἐξώσω αὐτοὺς ἐκεῖ.

"Denn sie wählten den Tod oder das Leben, und allen Übriggebliebenen, die übriggeblieben sind von jener Generation an jedem Ort, wo ich sie auch verstoßen werde dort."

Die Vorlage lautete nicht anders als MT: ... וְנִבְחַר מָוֶת מֵחַיִּים לְכָל הַשְּׁאֲרִית "Dem ganzen Rest wird der Tod lieber sein als das Leben". Die Übersetzer durchschauten die Konstruktion nicht. Sie nahmen dem Wort מָוֶת seine Subjektsrolle und bauten den Satz so um, daß nun die zuvor gescholtenen Judäer als Subjekt fungierten. Das Glied ... לְכָל הַשְּׁאֲרִית wußten sie syntaktisch nicht zu integrieren, weswegen sie einfach einen Anakoluten bildeten, den sie wegen des ל mit einem syntaktisch funktionslosen Dativ eröffneten.

<sup>38</sup> Vgl. dafür die Analyse bei Goldman, *Prophétie et royauté* 106ff.

## 34/41,21

καὶ τὸν Σεδεκίαν βασιλέα τῆς Ἰουδαίας καὶ τοὺς ἄρχοντας αὐτῶν δώσω εἰς χεῖρας ἐχθρῶν αὐτῶν, καὶ δύνამις βασιλέως Βαβυλῶνος τοῖς ἀποτρέχουσιν ἀπ' αὐτῶν.

"Und Zidkija, den König von Juda, und ihre Machthaber werde ich in die Hände ihrer Feinde geben. Und die Streitmacht (Nominativ!) des Königs von Babylon denen, die von ihnen weglaufen."

Der Ausdruck καὶ δύνამις βασιλέως Βαβυλῶνος τοῖς ἀποτρέχουσιν ἀπ' αὐτῶν steht syntaktisch unverbunden in seinem Kontext: Der Nominativ δύναμις regiert kein Verb, und die Annahme, der Übersetzer habe seine Vorlage als Nominalsatz mit Nominalgruppe als Subjekt und Präpositionalverbindung (מלכות\*) als Prädikat aufgefaßt, liefert keinen nachvollziehbaren Sinn<sup>39</sup>. Gleichgültig, wie die Übersetzer zu dieser Lösung gekommen sein mögen, wird man das Ergebnis kaum als Beleg werten können, daß sie zu Glättungen neigten.

Mitunter werden Abweichungen in JerG\* auf den Wunsch der Übersetzer zurückgeführt, den Text ähnlich lautenden Passagen im Kontext anzupassen. Daß ihrer Arbeitsphilosophie stattdessen viel eher der *Verzicht auf Assimilation* entsprach, sei mit einigen Beispielen veranschaulicht, die einem auf Ausgleich bedachten Bearbeiter hätten ins Auge springen müssen, wo aber trotzdem keine Nivellierung stattgefunden hat.

## 19,2

Das Hinnomtal (הַנֶּחֱמֹם) wird in Jer fünf Mal erwähnt. G\* übersetzt den Namen in 7,31f. und 32/39,35 als φάραγξ υἱοῦ Εννομ, in 19,6 als πολυανδρεῖον υἱοῦ Εννομ und in 19,2 als πολυανδρεῖον υἱῶν τῶν τέκνων αὐτῶν. Letztere Variante geht wahrscheinlich auf eine Verschreibung von הַנֶּחֱמֹם zu הַנֶּחֱמֹם\* zurück<sup>40</sup>. Die Übersetzer haben nicht einmal die beiden Wiedergaben in Kap. 19 untereinander ausgeglichen.

## 48/31,9

Anstelle der masoretischen Lesung וְשָׁב יְהוּדָא bietet G\* den verblosen Fragesatz πόθεν ἔνοικος αὐτῇ, nach dem die Übersetzer die häufige Wendung וְשָׁב יְהוּדָא "so daß kein Einwohner übrig bleibt" hier als וְשָׁב יְהוּדָא\* "woher ein Einwohner?" interpretiert haben. Sie verraten kein Bedürfnis, die merkwürdige Lesetradition zugunsten größerer Einheitlichkeit aufzugeben.

<sup>39</sup> Ebenso wenig vermag die Auffassung als Pendens zu וְשָׁב יְהוּדָא V. 22 das Partizip im Dativ zu erklären.

<sup>40</sup> Ziegler, Beiträge 22.

## 52,31 Ἰωακίμ

Der Name des jüdischen Königs Jojachin begegnet im Alten Testament in einigen Varianten. Das zweite Königsbuch plazierte das theophore Element an den Anfang und benutzt die konstante Orthographie יְהוֹיָכִין<sup>41</sup>. Im Griechischen ist der Name ebenso wie der seines Vaters Jojakim als Ἰωακίμ transkribiert. Das masoretische Jeremiabuch rückt das theophore Element an den Schluß und pendelt zwischen verschiedenen Schreibweisen: יְהוֹיָכִין (22,24. 28; 37,1), יְהוֹיָדָה (24,1), יְהוֹיָדָה (27,20), יְהוֹיָדָה (28,4; 29,2). Dies gilt mit Ausnahme von 52,31, wo aus der Quelle 2 Kön 25,27 zweimal die Schreibung יְהוֹיָכִין übernommen wurde. JerG\* bietet für die Formen vom Typ "Konjahu" die deklinable Gräzisierung Ἰεχου(ας, gleicht sich aber in 52,31 der Praxis der griechischen Königsbücher an und transkribiert יְהוֹיָכִין durch Ἰωακίμ<sup>42</sup>. Während aber die Leser der griechischen Königsbücher durch 4 Bas 24,6 unterrichtet wurden, daß im Sprachgebrauch dieser Übersetzung der Joschiasohn Ἰωακίμ einen Sohn und Thronfolger gleichen Namens besaß, mußten die Leser des griechischen Jeremiabuches selbst die Kenntnisse mitbringen, die ihnen sagten, daß der Ἰωακίμ aus JerG\* 52,31 nicht der vorweg häufig erwähnte Ἰωακίμ<sup>43</sup> war, sondern dessen zuvor Ἰεχου(ας genannter Sohn. Zwar wird man annehmen dürfen, daß die Benutzer, für die die Septuaginta ehemals bestimmt war, normalerweise kaum Gefahr liefen, den laut JerG\* 52,31 rehabilitierten Ἰωακίμ mit seinem Vater zu verwechseln, doch zeugt das Verfahren auch nicht gerade von einem Hang zur leserfreundlichen Klarheit.

## 37/44,1

Mit dem vorgehenden Beispiel hängt ein weiteres zusammen. Für die masoretische Fassung von 37,1 "König Zidkija ben Joschija kam zur Macht anstelle von Konjahu ben Jojakim" bietet G\* καὶ ἐβασίλευσε Σεδεκίας υἱὸς Ἰωσὰ ἀντὶ Ἰωακίμ, scheint also die Herrschaft Jojachins zwischen Jojakim und Zidkija zu ignorieren. Die Septuaginta-Übersetzer haben, abermals typisch für ihre Arbeitsprinzipien, die flagrante Inkorrektheit hingenommen. Im Licht des vorigen Falles könnte man allerdings auch eine andere Erklärung erwägen. Nach 52,31 gaben die Übersetzer den Namen Jojachins je nach seiner hebräischen Orthographie unterschiedlich wieder; man kann daher spekulieren, ob sie in 37,1 die Schreibung יְהוֹיָכִין antrafen und deswegen die

<sup>41</sup> 2 Kön 24,6.8.12.15; 25,27.

<sup>42</sup> Anders Person, II Kgs 24-25 and Jer 52, 183.

<sup>43</sup> JerG\* 1,3; 22,18.24; 24,1; 25,1; 26(46),2; 33(26),1.21; 42(35),1; 43(36),1.9.28.30; 51,31 (45,1). Zu 44(37),1 vgl. sofort.

Transkription Ιωακὴμ wählten. Wie auch immer: Eine harmonisierende Übersetzungsweise sieht anders aus.

Als Beispiel für den Verzicht auf Glättung, wie er für die Jeremia-Septuaginta typisch ist, kann man schließlich auch den Tatbestand werten, daß darin **keinerlei Milderung der Polemik gegen die Ägypten-Diaspora** zu spüren ist, obwohl die Kapitel 42-44 die Ägypten-Auswanderer aufs schärfste bekämpfen und ihnen den Untergang ankündigen. Man fragt sich, wie die Schöpfer und Adressaten der Übersetzung mit den betreffenden Passagen umgingen, durch die sie sich selbst hätten getroffen fühlen müssen<sup>44</sup>. Zwar beansprucht der Aristeasbrief nur die Entstehung der Pentateuch-Übersetzung für Alexandria, doch gilt es weithin als Selbstverständlichkeit, daß auch die meisten übrigen Bücher des Alten Testaments<sup>45</sup> einschließlich Jer<sup>46</sup> dort übertragen wurden. Man könnte für JE12 theoretisch einen palästinischen Ursprung postulieren<sup>47</sup>. Die Buchgruppe enthält jedoch einige Lexeme, die zu den Indizien eines ägyptischen Kolorits der Septuaginta gerechnet

---

<sup>44</sup> In römischer Zeit wurde Alexandria terminologisch und rechtlich von Ägypten unterschieden: Die Stadt hieß *Alexandrea ad Aegyptum* bzw. Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Αἰγύπτῳ, und ihr Präfekt trug den Titel *Praefectus Alexandriae et Aegypti*. Dieser Sprachgebrauch ist nach Fraser, *Ptolemaic Alexandria* 107-9, etwa ab Mitte des 2. Jhs. v. Chr. nachweisbar, während ihm die juridische Sonderstellung erst erheblich später folgte. Der Pentateuch wurde wohl noch in der 1. Hälfte des 3. Jhs. ins Griechische übersetzt (Collins, *Year of the Translation*; dort weitere Angaben); wenn der Enkel Sirachs im ausgehenden 2. Jh. praktisch das gesamte AT auf Griechisch zur Verfügung hatte, wird man für Bücher wie JerG\* kaum unter das frühe 2. Jh. heruntergehen dürfen (Tov, *Griechische Bibelübersetzungen* 135; vgl. Dorival, *Achèvement de la Septante* 97, in Dorival/Harl/Munnich, *Septante*). In dem Zeitraum, der für die Entstehung der JerG\* in Betracht kommt, galt Alexandria jedenfalls als Teil Ägyptens, zu dessen Hauptstadt es ca. 320 aufgestiegen war, als Ptolemaios I. Soter seine Residenz von Memphis nach Alexandria verlegte (Fraser 7). Die alexandrinischen Juden konnten die Polemik gegen die ägyptische Diaspora also nicht dadurch unterlaufen, daß sie ihre Zugehörigkeit zu ihr bestritten. Obendrein hätten sie sich dann gegen die in anderen Teilen Ägyptens wohnenden Glaubensgenossen abgrenzen müssen.

<sup>45</sup> Vgl. z. B. Fernández Marcos, *Introducción*, Kap. 1: El griego bíblico y su puesto dentro de la koiné, *passim*; Tov, *Griechische Bibelübersetzungen* 129, *Textual Criticism* 134; Olofsson, *LXX Version* 33. Für JesG hat man den ägyptischen Ursprung explizit nachzuweisen gesucht; vgl. Seeligmann, *LXX Version of Isaiah* 95-122; Ziegler, *LXX des Buches Isaías*, Kap. 8: Der alexandrinisch-ägyptische Hintergrund der Is-LXX.

<sup>46</sup> Vgl. z. B. Tov, *Litrary History* 214.

<sup>47</sup> Cook, *Septuagint as Contextual Writing*, vermutet Palästina als Entstehungsort der G-Übersetzung von Spr.

werden<sup>48</sup>. Typisch ist vor allem das Wort παστοφόριον (JerG 35/42,4; EzG 40,17,38), das dem ägyptischen Griechisch entstammt und einen Dienstraum des Personals in einem ägyptischen Tempel bezeichnet<sup>49</sup>. Genannt werden ferner διῶρυξ "Kanal" (JerG 31/38,9) und ἄφρσις in der Bedeutung "Rinne" (EzG 47,3)<sup>50</sup>. Die Wiedergabe von 43,13 deutet auf nähere Kenntnisse ägyptischer Verhältnisse:

וְשֹׁכֵר אֶת־מִצְבֹּת בֵּית שֶׁמֶשׁ אֲשֶׁר בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם

καὶ συντρίψει τοὺς στύλους Ἡλιοπόλεως τοὺς ἐν Ὠν

Da folglich nur Gründe zugunsten einer ägyptischen Heimat der Jeremia-Septuaginta bekannt sind, bleibt nur der Schluß, daß die Übersetzer sogar ihnen selbst abträgliche Passagen nicht anzutasten wagten.

<sup>48</sup> Vgl. Tov, Griechische Bibelübersetzungen 152.

<sup>49</sup> Passoni Dell'Acqua, Pastophorion 191f.

<sup>50</sup> Hingewiesen sei noch darauf, daß AIT bzw. G in 2,18 חֹרֶן "Horusteich, Nilarm" durch נִין (נִין) "Nil" ersetzt. Dies könnte ägyptischer Betrachtungsweise entspringen, denn "ägyptische Quellen bezeichnen ... mit s-ḥr nie den Nil in seiner Gesamtheit, sondern stets nur einzelne Gewässer": Wüst, Siedlungsgeographische Texte I 33.



## 1.6 Spuren inhaltlicher Tendenzen

Inhaltliche Tendenzen, obwohl gern behauptet, lassen sich bei strengen Maßstäben in der Jeremia-Septuaginta kaum namhaft machen. Einzelne *theologisch motivierte lexikalische Optionen* gehören zu den traditionellen Arbeitsroutinen der Septuaginta-Übersetzer und verraten keine selbständigen Interpretationsvorhaben:

- Mit dem Rest der Septuaginta teilen die Jeremia-Übersetzer die Konvention, das Wort **מִזְבֵּחַ** mit *θυσιαστήριον* "Opferstätte" wiederzugeben, sofern es sich auf einen YHWH-Altar bezieht, jedoch mit *βωμός* "erhöhter Platz, Altar", sofern es sich um eine illegitime oder heidnische Kultstätte handelt (11,13)<sup>1</sup>.

- Das Standardäquivalent für **עַם** lautet *λαός*, während für **גוֹי** gewöhnlich *ἔθνος* eintritt. Bezeichnete **עַם** jedoch ein fremdes Volk, wählte man dafür mitunter *ἔθνος*, weil sich die Spezialbedeutung "Heiden" herauszubilden begonnen hatte. Diese Zuordnung findet sich auch einmal in JerG\* (10,3) und wiederholt in JE12<sup>2</sup>. Im Normalfall ist **עַם** jedoch auch dann durch *λαός* repräsentiert, wenn es für ein außerisraelitisches Volk steht<sup>3</sup>.

- In die Wahl von *παντοκράτωρ* für das Gottesepitheton **יְהוָה** dürften theologische Vorentscheidungen eingegangen sein<sup>4</sup>. Die Äquivalenz begegnet außer in JE12 noch Sam, Kön und Chr.

- Eine Besonderheit der Jeremia-Septuaginta ist der Umstand, daß ihre Übersetzer den Ausruf **יְהוָה** anscheinend regelmäßig durch den Gottestitel *ὁ ὢν* wiedergaben<sup>5</sup>. In Jer tritt er immer in Anreden Jeremias an YHWH auf. Damit mag es zusammenhängen, daß die Übersetzer die Exklamation, etymologisiert als eine Form von **יְהוָה**, mit der griechischen Fassung der Selbstvorstellung YHWHs in Ex 3,14 (*ἐγώ εἰμι ὁ ὢν*) assoziativ verknüpften<sup>6</sup>.

Diese Praktiken verbleiben im Rahmen fester Übersetzungsroutinen, sind von geringem Einfluß und von durchgreifender Neuakzentuierung weit entfernt. Neigungen der JerG\*-Übersetzer, seien sie theologischer oder anderer Art, die ihr Werk nachhaltig geprägt hätten, ließen sich dagegen bislang

<sup>1</sup> *θυσιαστήριον* ist in JerG\* nicht belegt, doch sonst in JE12 ist das Wort ein häufiges Äquivalent für **מִזְבֵּחַ**.

<sup>2</sup> Häufig in Ez sowie Joel 2,17; Sach 12,3; Mal 2,9.

<sup>3</sup> Vgl. 6,22.27; 25,19/32,6; 46/26,16.24; 50/27,16.41; 51/28,58. Vgl. ferner **עַם** = *δχλος* 48/31,42.

<sup>4</sup> Tov, Griechische Bibelübersetzungen 146.

<sup>5</sup> 1,6; 14,13; 32,17; von Ziegler, Beiträge 40, mit der Handschrift 26 auch in 4,10 als ursprüngliche Lesart angenommen.

<sup>6</sup> Ziegler ebd.

nicht glaubwürdig nachweisen, von ihrer hochgradigen Originaltreue abgesehen. Eine Studie von B. M. Zlotowitz zu ihrem Umgang mit Anthropomorphismen endete mit rein negativem Ergebnis: Versuche, Anthropomorphismen zu vermeiden, sind nicht aufzufinden<sup>7</sup>. Es überrascht daher nicht, daß der Einfluß theologischer und aktualisierender Tendenzen in wörtlich übersetzten Büchern wie JerG\* generell sehr gering eingeschätzt wird<sup>8</sup>. *Ausnahmen*, wo man eigenständige Akzente mit befriedigender Sicherheit den Übersetzern zurechnen kann, sind dünn gesät:

JerG\* 1-27 enthält wiederholt das Wort *θεός*, ohne daß ihm *אלהים* in MT entspricht<sup>9</sup>. Es steht entweder anstelle von masoretischem *יהוה*<sup>10</sup> oder als Epitheton zu *κύριος* = *יהוה*<sup>11</sup>, mitunter auch anstelle anderer Epitheta<sup>12</sup> oder als freier Überhang<sup>13</sup>. Der Buchbeginn 1,1 lautet in G\* *Τὸ ῥῆμα τοῦ θεοῦ, ὃ ἐγένετο ἐπὶ Ιερουσαλὴμ*. Dem stehen hebräische Parallelen einzig in der Form *אלהים אשר יהיה דבר יהוה* gegenüber<sup>14</sup>. Da die Erscheinung auf die übersetzungskritisch separate erste Hälfte des Buches (JerG\* 1-28) beschränkt bleibt und auch in anderen Büchern der Septuaginta auftritt<sup>15</sup>, ist hierin keine Eigenart der Vorlage, sondern der Übersetzungstechnik zu erkennen. Die Modifikation bleibt jedoch nach Umfang und inhaltlichem Stellenwert bescheiden.

Der Plural *אֲרָצוֹת* "Länder" wird in G\* überwiegend durch den Singular wiedergegeben<sup>16</sup>. In drei der vier Fälle handelt es sich um den Ausdruck *כָּל-הָאָרָצוֹת*, der den Raum beschreibt, woher YHWH sein versprengtes Volk

<sup>7</sup> Vgl. Zlotowitz, *Septuagint Translation* 183: "The data throughout this thesis have profusely demonstrated that the Septuagint translator(s) of the book of Jeremiah reproduced literally and correctly the Hebrew terms related to God."

<sup>8</sup> Vgl. z. B. Seeligmann, *Septuagint Research* 223-232; Tov, *Die Septuaginta* in ihrem theologischen und traditionsgeschichtlichen Verhältnis zur hebräischen Bibel.

<sup>9</sup> Abzusehen ist von *יהוה אֱלֹהֵי*, das, wo von JerG\* bezeugt und sofern nicht Anrede, mit *κύριος* (b) *θεός* wiedergegeben wird: 2,19; 46/26,10; 50/27,25.

<sup>10</sup> 1,2; 4,4; 9,19; 14,10; 50/27,15. Vgl. auch 8,14: *ὁ θεός* anstelle von *יהוה אֱלֹהֵי*.

<sup>11</sup> 5,18; 23,30.37.38; 46/26,23; 50/27,5.

<sup>12</sup> Statt *אֲרָצוֹת*: 46/26,18; statt *אֲרָצוֹת*: 3,19.

<sup>13</sup> 4,2; 12,4.

<sup>14</sup> Hos 1,1; Joel 1,1; Mi 1,1; Zef 1,1.

<sup>15</sup> Verbreitet in SprG (Tov, *Griechische Bibelübersetzungen* 147). Nach Rösel, Gottesnamen, bevorzugt die Gen-Septuaginta die Wiedergabe des Tetragrammats durch *θεός*, wenn Nichtisraeliten den Gottesnamen verwenden oder Gott Gerichtstaten bzw. Machterweise zugeschrieben werden. Derlei Korrelationen sind in Jer, wo ohnehin Gerichtsprophetie dominiert, nicht nachzuweisen.

<sup>16</sup> Ausnahmen: die beiden Parallelstellen 16,15 und 23,8 (*χωραι*). Voraus geht jeweils *מִכָּל-הָאָרָצוֹת* = *ἀπὸ πάντων βορρᾶ*.

sammeln wird (23,3; 32,37) bzw. woher die nach dem babylonischen Sieg zerstreuten Judäer nach Mizpa zurückkehrten (40,11). Insofern werden "alle Länder" durch "die ganze Welt" ersetzt, worin man eine zumindest rhetorische Steigerung der Totalität erkennen kann. In 28,8 ist der Satz "sie (die früheren Propheten) prophezeiten über viele Länder (רַבּוֹת הָאֲרָצוֹת)" übertragen mit καὶ ἐπροφήτευσαν ἐπὶ γῆς πολλῆς "... über viel Land". Die ungewöhnliche Konstruktion bestätigt die verbreitete These, daß in allen Fällen der Singular auf das Konto der Übersetzer geht<sup>17</sup>. Dem gleichen Trend einreihen lassen sich die griechischen Überhänge ἀλήθειαν καὶ εἰρήνην δώσω <ἐπὶ τῆς γῆς καὶ> ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ (14,13) und ἀγιάσατε ἐπ' αὐτὴν ἔσθι, τὸν βασιλέα τῶν Μήδων <καὶ πάσης τῆς γῆς> (51/28,28)<sup>18</sup>. Mehrfach wird auch עַר mit χώρα bzw. γῆ übersetzt<sup>19</sup>. Ein Sonderfall ist 27,6: Dort übereignet YHWH dem König von Babylon laut dem masoretischen Text "alle diese Länder" (לְכָל-הָאֲרָצוֹת הָאֵלֶּה), laut G\* hingegen "die Erde". Hier ist der Singular älter, entsprechend der kosmischen Perspektive des Kontextes (V. 5)<sup>20</sup>, während der Plural und das Demonstrativpronomen der Bearbeitung entsprungen sind, die auch in 25,9.11 und 28,14 Demonstrativpronomina eingestreut hat, um ältere Aussagen über Völker und Länder mit der Becher-vision zu verknüpfen<sup>21</sup>.

Ein glaubwürdiger Fall der Manipulation einer Einzelpassage ist 22,15:

מִתְקַדֵּךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ  
 כִּי אֵתָהּ מִתְקַדֵּךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ מִיָּד מֶלֶךְ  
 אֲבִיךָ תִּלְוָה אֶכֶל וְשָׂרָה תִּלְוָה אֶכֶל וְשָׂרָה תִּלְוָה אֶכֶל וְשָׂרָה תִּלְוָה אֶכֶל וְשָׂרָה תִּלְוָה אֶכֶל  
 וְעָשָׂה מִשְׁפָּט וְצֶדֶק בְּלִיטִיּוֹן הָיָה סֶה פֹלֵינ׳ כְּרִימָה כַּאֲשֶׁר דִּכְּרָה

Im Hebräischen wird Jojakim das positive Beispiel seines Vaters Joschija vorgehalten: "Willst du (dadurch) als König herrschen, daß du mit der Zeder (an Prachtentfaltung) wetteiferst? Dein Vater - hat er etwa nicht gegessen und getrunken, doch er übte Recht und Gerechtigkeit?" In der Septua-

<sup>17</sup> Vgl. an neueren Vertretern: Tov, Jeremiah 27, 83; Schenker, Nebukadnezzars Metamorphose 501 Anm. 9.

<sup>18</sup> Die Tendenz, לְכָל-הָאֲרָצוֹת mit πᾶσα ἡ γῆ wiederzugeben, ist auch sonst in JE12 belegt: Ez 20,6.15; vgl. Ez 11,16; 20,32. Anders lediglich Ez 22,4 sowie 36,24 (übersetzungskritisch heterogen; s. o. S. 19 Anm. 7).

<sup>19</sup> 4,29; 29,7; 31,24; 34,22 (ein klares Zeugnis für Sekundarität der Lesung; vgl. "verbrennen im Feuer"); 40,5. Vgl. Janzen, Text of Jeremiah 199 Anm. 53; CT II 489f.

<sup>20</sup> Schenker, Nebukadnezzars Metamorphose 501-504 mit Anm. 9. Unentschieden McKane, Jeremiah 27, 99.

<sup>21</sup> Vgl. S. 117f. Hingewiesen sei noch auf die Interpretation von לֹא-כֵן als לֹא-כֵן = οὐχ οὕτως 2,33. Zu dieser Praxis vgl. Treballe Barrera, Redaction, Recension, and Midrash.

ginta-Vorlage war die "Zeder" (אַרְזִי) zu "Ahas" (אַחַז) verschrieben. Daß aber Ahas trotz 2 Kön 16 "Recht und Gerechtigkeit geübt" haben sollte, konnte nach den Jeremia-Übersetzern nicht gemeint sein. In ihrer typischen lexikalischen Treue bei morphologischen Freizügigkeiten formulierten sie wie folgt: "Wirst du etwa als König herrschen, weil/daß du in deinem Vater<sup>22</sup> Ahas reizt? Sie werden nicht essen und trinken." Nur der maßgebliche Schlußsatz ist einschneidend uminterpretiert: "Es wäre besser gewesen, wenn du Recht und Gerechtigkeit tätest." Das Ergebnis hat Hieronymus den Kommentar entlockt, der diesem Kapitel als Motto vorangestellt ist: *Iuxta LXX vero quem sensum habeant intellegere non possum*, und man wird ihm gerne beipflichten.

Schwierig zu beurteilen ist 7,18, wo der tiberische Text wie Kap. 44 über den Kult der Judäer für die "Plackerei des Himmels" (מְלָכָה הַשָּׁמַיִם) klagt, einer Verballhornung der "Königin des Himmels" (מְלִיכָה הַשָּׁמַיִם\*), wie auch JerG\* für Kap. 44 bezeugt (V. 17-19.25). In 7,18 spricht G dagegen vom "Himmelsheer" (τῇ στρατιᾷ τοῦ οὐρανοῦ), dem Standardäquivalent von מְלָכָה הַשָּׁמַיִם. Dies wird oft als Adaption an den Beleg des "Himmelsheeres" in 8,2 gedeutet<sup>23</sup>. Daß man die Nennung der "Königin des Himmels" zu vermeiden trachtete, bezeugen außer der tiberischen Vokalisation auch S und T. S hat in 7,18; 44,17.18.25 die Wiedergabe "Dienst des Himmels" (ἡ πωλὴν ἡμῶν), während sie in 44,19 wie MT *mlkt šmy*<sup>24</sup> bietet. T spricht bei allen Belegen von den "Sternen des Himmels" (*kwkbt šmy*). Daher ist auch in JerG\* 7,18 ein exegetisch motivierter Eingriff nicht auszuschließen<sup>25</sup>. Daß die Septuaginta bei den Vergleichsfällen in Kap. 44 dem MT (Ketib) folgt, könnte mit ihrer übersetzungskritischen Inhomogenität zusammenhängen.

<sup>22</sup> אַרְזִי ist verständlicherweise zum vorhergehenden Satz gezogen.

<sup>23</sup> So z. B. Rudolph 52; McKane 170.

<sup>24</sup> Anders Holladay I 251.

<sup>25</sup> Α. Π. Χαστουπης (Hastupis), Τὸ φιλολογικὸν πρόβλημα τοῦ βιβλίου τοῦ Ἱερειμοῦ (κεφάλαια 1-25,14), Diss. Athen 1952, 137 (mir nicht zugänglich; referiert bei Rudolph 52 Anm. 1), konjiziert als ursprüngliche Fassung von G\* τῇ στρατειᾷ τοῦ οὐρανοῦ, wobei Στρατεία einen Beinamen der Aphrodite dargestellt habe. Das Epitheton sei gewählt worden, weil man die "Königin des Himmels" mit Ishtar identifizierte (so auch die heutige Mehrheitsmeinung, zuletzt wieder begründet bei Ackerman, *Under Every Green Tree* 5-35; anders z. B. Uehlinger in Keel/Uehlinger, *Göttinnen, Götter und Gottessymbole*, 386-390: Aschera) und Aphrodite als griechische Entsprechung der Ishtar galt. Auch in diesem Fall hätte die hebräische Fassung von JerAIT mit MT übereingestimmt.

## 1.7 Fazit

Wie das vorgeführte Material ausgiebig demonstriert, nahmen sich die Väter der Jeremia-Septuaginta nur wenig substantielle Freiheiten gegenüber ihrer Vorlage. Sie strebten vor allem nach Originaltreue, verstanden als genaue Repräsentation der Vorlage im Hinblick auf den lexikalischen Wortsinn und die Satzteilfolge, während auf morphologischem Gebiet weniger strenge Maßstäbe galten. Der Wortsinn, wie er sich darbot, war verbindlich, auch wenn er nach unserem Empfinden keinen nachvollziehbaren Textsinn ergab. Die Übersetzer nahmen sogar völlig rätselhafte Passagen, flagrante Widersprüche und gestörte Zusammenhänge in Kauf, wenn das dem Zustand oder ihrem Verständnis der Vorlage entsprach<sup>1</sup>. In Zweifelsfällen tasteten sie vorsichtig nach der wahrscheinlichen Bedeutung, doch statt Erwägungen der inhaltlichen Akzeptabilität - in unserem Sinne - in den Vordergrund zu stellen, verließen sie sich lieber auf Etymologien und Parallelismen, selbst wenn die Resultate der Eingängigkeit des Textes geradezu im Wege standen. Mitunter nahmen sie sogar Zuflucht zur reinen Transkription. Man glättete also keineswegs, noch trug man eigene Ideen ein, sondern suchte allenfalls Festlegungen zu vermeiden. Deshalb ist die Septuaginta auch für die Erhellung der zeitgenössischen Exegese des Jeremiabuches eine unergiebig Quelle. Die Übersetzer verstanden ihre Aufgabe offenbar nicht so, daß sie auch die Frage hätten beantworten müssen, wie eine angemessene Interpretation des Buches auszusehen habe. Verständnisprobleme reichten sie meist ungemildert an ihre Leser weiter<sup>2</sup>.

Ihrem Erscheinungsbild nach wurde die Jeremia-Septuaginta ohne höhere hermeneutische Ansprüche in einer eher mechanischen Prozedur Wort für Wort aus dem Hebräischen übertragen<sup>3</sup>. Das Ergebnis muß für zeitgenössische griechische Muttersprachler aufgrund seiner hebraisierenden Syntax, der eigenwilligen Idiomatik und manchmal schieren Unverständlichkeit

- 
- <sup>1</sup> Vgl. Barr, *Literalism* 288: "Literalism depends not on the text in itself but on the way in which the text was seen, read, and analyzed for grammar and meaning by the translators."
  - <sup>2</sup> Barr (ebd. 292) nennt diesen Übersetzungsstil "imitative technique of translation": "The concern of the translator was not to take the exegetical decisions but to pass on to his readers ... the semantic raw material upon which a decision might later be built."
  - <sup>3</sup> Rabin, *Translation Process* 21-26, postuliert als Vorbilder dieser Übersetzungstechnik die Praktiken beruflicher Handels- und Gerichtsdolmetscher im antiken Alexandria. Die Analogie erscheint nach dem Gesamtcharakter der Jeremia-Septuaginta plausibel. Sein Schluß, damit ließen sich zahlreiche Lücken, speziell in JerG\* (23), als übersetzerseitige Auslassungen erklären, bewährt sich allerdings nicht.

sehr fremdartig geklungen haben. Allem Anschein nach legten die Schöpfer der JerG\* ganz andere Maßstäbe der Akzeptabilität zugrunde, als dies bei heutigen Übersetzungen der Fall ist. Sie arbeiteten für Adressaten, die sie nicht von der Autorität und Attraktivität dieses Textes zu überzeugen brauchten und die mit ihnen ein Verständnis von Originaltreue teilten, das vor allem lexikalische Zuverlässigkeit betonte. Vielleicht hatten ältere Übersetzungen alttestamentlicher Bücher bereits einen verbindlichen Standard biblischen Stils etabliert. Möglicherweise eröffnete auch der geheimnisvolle und polyvalente Wortlaut mancher Passagen ein willkommenes Bedeutungsreservoir, das mannigfaltige Lektüren ermöglichte und so die Bewahrung der Aktualität des Buches und seine Anwendbarkeit auf verschiedenste Situationen erleichterte; doch dies wäre dann ein Vorgang, der nichts mit den Beweggründen der Übersetzer zu tun hätte.

Die Untersuchungen zur Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta dürften die Ansicht bestätigen, daß dieses Werk ein zuverlässiger Zeuge einer nichtmasoretischen hebräischen Vorlage ist. Die Schlüsse aus dem Vergleich der JerG\* mit den Qumran-Fragmenten 4QJer<sup>bd</sup> einerseits und aus dem Studium ihrer Übersetzungstechnik andererseits sind damit kongruent: Die Differenzen zum masoretischen Text gehen in aller Regel nicht auf das Konto der Übersetzer, sondern entstammen bereits der Vorlage. Für diejenigen, die weiter den Standpunkt bevorzugen, daß die Väter der JerG\* ausgiebig revidierend und harmonisierend von ihrer Vorlage abgewichen seien, wäre es ein Leichtes, die Debatte zu fördern, indem sie ihre Position am oben vorgeführten Material erläuterten.

Das folgende Kapitel stellt nun die Frage nach dem textgeschichtlichen Status der Vorlage der Jeremia-Septuaginta. Es versucht, die Lehrmeinung zu festigen, daß die Unterschiede zwischen der masoretischen und der alexandrinischen Textform weit überwiegend durch sekundäre Entwicklungen im masoretischen Arm der Texttradition entstanden sind. Folglich steht der alexandrinische Typ dem gemeinsamen Ahnen erheblich näher als MT. Dies ist aus inneren Gründen anhand der Eigenart der Differenzen zu zeigen. Die Argumente für das höhere Alter der alexandrinischen Lesarten stützen zugleich den Zeugniswert der Jeremia-Septuaginta, weil sie die Annahme, daß die Abweichungen nicht den Übersetzern zu verdanken sind, mit weiteren Gesichtspunkten untermauern.

## Zweites Kapitel

### Der Vorrang der alexandrinischen Textform

Der Blick auf die Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta hat bestätigt, was schon der Vergleich mit den Qumran-Fragmenten 4QJer<sup>bd</sup> ergibt: JerG\* ist eine zuverlässige Zeugin eines nichtmasoretischen hebräischen Originals. Die Arbeitsweise ihrer Urheber hat den Vorteil, daß die Vorlage zumeist mit befriedigender Sicherheit aus der griechischen Wiedergabe rekonstruiert werden kann<sup>1</sup>. Steht dies fest, ist nach dem Verhältnis jener Vorlage zum MT zu fragen. Ist der heute weitverbreitete Standpunkt korrekt, daß die alexandrinische Fassung des Jeremiabuches in der Regel eine ältere Textentwicklungsstufe repräsentiert? Oder ist umgekehrt die alexandrinische Textgestalt ein gestrafftes Derivat der masoretischen? Neben diese beiden Alternativen, die nur in jeweils einer der parallelen Texttraditionen größeren Wandel seit ihrer Gabelung annehmen, wurde häufig eine dritte gestellt, die in beiden Armen ähnlich intensive Eingriffe am Werk sah: vor allem Expansion im masoretischen Strang bei häufiger Reduktion im alexandrinischen, so daß der gemeinsame Vorfahr nicht nahe einer der beiden Abkömmlinge, sondern irgendwo in der Mitte zwischen beiden gesucht werden muß<sup>2</sup>. Wie nun näher zu zeigen ist, verdient der heutige Trend zur ersten Option durchaus Gefolgschaft. Das heißt, der alexandrinische Text hat eine generelle Priorität inne, von der nur begrenzte Abstriche nötig sind. Er verkörpert im allgemeinen ein älteres Stadium der Textentwicklung, ist aber kein unmittelbarer Vorläufer des masoretischen Typs, sondern hat seit der Aufspaltung der Textüberlieferungsstränge ein geringes Maß an Umgestaltung erfahren, das bei der Rekonstruktion des gemeinsamen Ahnen ausgesondert werden muß.

Wenn daher das höhere Alter des alexandrinischen Jeremiabuches demonstriert werden soll, sind zunächst die sekundären Elemente im alexandrinischen Zweig der Textüberlieferung zu eliminieren. Dieser Aufgabe dient der folgende Abschnitt (2.1). Danach folgt eine ausführliche Liste der Argumente, an denen die Priorität von JerAlT abgelesen werden kann (2.2).

---

<sup>1</sup> Regeln für dieses Verfahren hat Tov, *Text-Critical Use* 73-250, formuliert.

<sup>2</sup> Vgl. den Forschungsüberblick bei Soderlund, *Greek Text of Jeremiah* 11-13.

## 2.1 Sekundäre Elemente im alexandrinischen Jeremiabuch

Unter den jüngeren Entwicklungen in Jer<sup>AIT</sup> springt eine Gruppe als besonders charakteristisch ins Auge: nämlich die zahlreichen *schadhaften Lücken im alexandrinischen Text*, deren Umfang bis zu fünf Versen reicht und die dokumentieren, daß diese Textform zeitweilig recht nachlässig behandelt worden sein muß. Solche Ausfälle kamen zustande aufgrund von Haplographie oder auch unbekannter Ursachen; sie sind dann an der Inkohärenz des verbleibenden Torsos erkennbar. Der größte derartige Textausfall hat in 51,44-49 zum Verlust von 67 Worten aus den Babylonorakeln der Fremdvölkersprüche geführt. Weitere besonders umfangreiche Parablepsen sind 52,15 (ca. 20 Worte) und 44,29 (9 Worte). Hinzu kommt eine beachtliche Anzahl kleinerer Beispiele<sup>3</sup>.

Bisweilen ist schwer zu entscheiden, ob ein masoretischer Überhang auf einen Nachtrag auf der masoretischen oder einen Textverlust auf der alexandrinischen Seite zurückgeht - oder ob sich gar beide Möglichkeiten überlappt haben. In drei besonders verwickelten Fällen soll deshalb die Option für einen alexandrinischen Textverlust eigens begründet werden.

Der masoretische Überschuß in 11,7-8 wird ganz kontrovers eingeschätzt. Ein sachgemäßes Urteil verlangt, seine komplexen Bezüge zum Kontext näher zu betrachten.

"(6) YHWH sagte zu mir: Rufe [alle] diese Worte aus in den Städten Judas und in den Gassen Jerusalems folgendermaßen: Hört die Worte dieser בְּרִית und tut sie! [(7) Denn gemahnt, ja gemahnt habe ich eure Väter an dem Tag, an dem ich sie aus dem Land Ägypten heraufführte, und bis heute unermüdlich mahnend folgendermaßen: Hört auf meine Stimme! (8) Aber sie hörten nicht und neigten nicht ihr Ohr; sie wandelten ein jeder in der Verstocktheit ihres bösen Herzens. Da brachte ich über sie alle Worte dieser בְּרִית, die ich ihnen zu tun befohlen hatte,] und sie taten (sie) nicht.

(9) YHWH sagte zu mir: Verrat findet sich unter den Männern Judas und unter den Bewohnern Jerusalems. (10) Sie kehrten zurück zu den Verfehlungen ihrer Väter von früher, die sich weigerten, meine Worte zu hören. Und <siehe> sie liefen hinter anderen Göttern her, um ihnen zu dienen; das Haus Israel und das Haus Juda brachen meine בְּרִית, die ich mit ihren Vätern geschlossen habe. (11) Deshalb spricht YHWH so: Siehe, ich bringe über sie (AIT: über dieses Volk) Böses, aus dem sie nicht werden enttrinnen können ..."

In den Versen 1-5 hatte YHWH Jeremia den Auftrag erteilt, vor den Judäern und Jerusalemern über diejenigen den Fluch auszustoßen, die die den Vä-

<sup>3</sup> Vgl. die Liste bei Janzen 117-119. Zu 52,15 vgl. allerdings unten S. 164.



tern beim Auszug aus Ägypten befohlene בְּרִית ignorierten. V. 6 eröffnet einen neuen Redeauftrag, wonach der Prophet an sein Publikum appellieren soll, die Worte der בְּרִית zu befolgen. Mit V. 7 beginnt der masoretische Überschuß. Darin resümiert Gott eine Geschichte unermüdlicher Mahnungen und fortgesetzten Ungehorsams vom Exodus "bis heute", weswegen die Strafbestimmungen der בְּרִית eingetroffen seien. Diese Retrospektive auf die Katastrophe verstößt offen gegen die Fiktion eines vorexilischen Standorts im Kontext, und die Feststellung אֶת־כָּל־דְּבָרֵי הַבְּרִית־הַזֹּאת V. 8 kollidiert direkt der Ankündigung הִנְנִי מְבִיא אֲלֵיָּהֶם רָעָה in V. 11. Der erste Satz, der wieder dem gemeinsamen Bestand angehört - "und sie taten (sie) nicht" (וְלֹא עָשׂוּ V. 8) -, ist in MT noch Teil der Rückschau auf die Verstocktheit der vergangenen Geschlechter. Mit V. 9 beginnt die dritte Gottesrede, diesmal einzig an Jeremia gerichtet. Sie konstatiert den Treuebruch der gegenwärtigen Generation, manifest im Fremdgötterkult (9f.), kündigt die Strafe an (11f.), konkretisiert nochmals den Vorwurf der Abgötterei (13) und gipfelt im Fürbittverbot (14). Auffällig an dieser Sequenz ist die unmittelbare Nachbarschaft des Aufrufs zum Gehorsam V. 6-8 und der Strafrede V. 9-14. Im selben Atemzug, in dem die Judäer gewarnt werden, besser zu handeln als ihre Vorfahren, steht auch schon ihre Schuldverfallenheit fest. Die Fruchtlosigkeit des Appells geht aus der dritten Gottesrede hervor, doch ohne daß ein sprachliches Signal einen zeitlichen Abstand zwischen die beiden Reden schöbe. So kann der Eindruck entstehen, die Judäer hätten gar keine Gelegenheit zur Bewährung erhalten. Damit beeinträchtigen die masoretische Fassung zwei Probleme: erstens die Kollision des Überhangs mit der fiktiven Situation der umgebenden Passagen; zweitens die fremdartige Aufeinanderfolge von Besserungsruf und Urteil.

Andererseits besitzt MT 11,7f. eine enge Parallele in 7,22-24, und auch dort hat sich ein Bruch mit der Fiktion eines vorexilischen Standorts eingeschlichen, wenngleich von unauffälliger Art: וַיְהִי לְאַחֲרָיו וְלֹא לְפָנָיו heißt es in V. 24 in einem Zusammenhang, der von den Vätern aus der Exodusgeneration spricht. Der Passus taugt gerade wegen seiner vagen Ausdrucksweise als leise Anspielung auf die Kenntnis der Niederlage, die Juda mittlerweile eingeholt hat. Ferner sind bei 11,7f. die letzten vorausgehenden Worte (אֶת־כָּל־דְּבָרֵי הַבְּרִית־הַזֹּאת וְעָשִׂיתָם אֹתָם V. 6) und der Ausklang des Überschlusses (אֶת־כָּל־דְּבָרֵי הַבְּרִית־הַזֹּאת אֲשֶׁר־צִוִּיתִי לַעֲשׂוֹת V. 8) einander recht ähnlich. Deshalb ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß die Lücke in AIT auf Parablepsis zurückgeht. Der Überhang in MT enthält keine Wendungen, die ausschließlich im masoretischen Sondergut auftreten und die daher eine Entscheidung zugunsten der alexandrinischen Priorität verlangen würden.

Im alexandrinischen Text wird die fiktive Gesprächssituation vor 587 nirgends in Frage gestellt. Der auch in *AIT* belegte Rest von V. 8 וְלֹא עָשׂוּ ist dort nicht Bestandteil einer Gottesrede und beschreibt auch nicht die Sünden vergangener Generationen, sondern bildet den negativen Ausführungsbericht zu den Gehorsamsrufen von V. 6. Er ist zwar äußerst kurz, aber die alexandrinische Version besitzt damit wenigstens einen minimalen Puffer zwischen Aufforderung und Urteil. Man hat ihr wiederholt das höhere Alter zugesprochen<sup>4</sup>.

In 11,7-8 halten sich die Argumente zugunsten der beiden Textformen ungefähr die Waage. Insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit eines versehentlichen Ausfalls im alexandrinischen Text nicht unerheblich. Deshalb wird man jedenfalls bei einer Beschreibung des masoretischen Sonderguts, wie sie im dritten Kapitel vorzunehmen ist, auf diesen Passus vorsichtshalber besser verzichten<sup>5</sup>.

In 17,1-4 enthält *MT* einen Überschuß mit einem poetischen Drohwort gegen Juda, das ihm wegen seiner kultischen Vergehen den dauerhaft brennenden Zorn YHWHs und die Verschleppung ansagt. Außerdem erstreckt sich der Überhang noch auf die prophetische Botenformel 5a, die den anschließenden Weisheitsspruch einleitet. Doch obwohl das masoretische Sondergut ziemlich genau mit den Grenzen eines in sich abgerundeten Wortes übereinstimmt, handelt es sich kaum um einen prämasoretischen Nachtrag. Denn in 15,12-14 ist in die Konfession 15,10-21 ein fraglos heterogener Passus eingeschoben, der im wesentlichen ein Zitat von 17,3-4 darstellt<sup>6</sup>. Das Zitat steht aber auch im alexandrinischen Text, der also zwar nicht die Quelle,

<sup>4</sup> Z. B. Janzen 39f. (mit Bedenken); dort weitere Vorläufer.

<sup>5</sup> Für Parablepsis votierten zuletzt Holladay I 346f.; Römer, *Israels Väter* 427 (mit zahlreichen Vorgängern ebd. Anm. 183). Römer akzeptiert noch weitere Argumente zugunsten von *MT*, die jedoch nicht nachvollziehbar sind. Sollte V. 10 tatsächlich eine vorherige Erwähnung der "Väter" verlangen, findet man sie in V. 4f. Die alexandrinische Lücke zerstört keineswegs den Aufbau des Textes. - Dagegen kann der Vorschlag, der Unterschluß beruhe auf absichtlicher Auslassung, weil die Übersetzer den Sprung in eine Situation nach 587 erkannt hätten (Thiel, *Dtr Redaktion I* 150), als ganz unwahrscheinlich auf sich beruhen bleiben. Denn erstens ließen die Schöpfer von *JerG\** - ebenso wie die Kreise, aus denen ihre Vorlage hervorging - weitaus anstößigere Phänomene unangetastet. Zweitens hätte man den Bruch mit der Rahmensituation durch eine winzige Umvokalisierung von וְאֲבִיָּא V. 8 zu וְאֲבִיָּא oder eine leichte Modifikation zu וְאֲבִיָּא aus der Welt schaffen können; die Übersetzer wechselten ohnehin häufig frei zwischen den Zeitsphären. Und wenn man schon kürzte, hätte auch ein sparsamerer Eingriff genügt.

<sup>6</sup> Darüber besteht seit H. Ewald (1840) praktisch Einhelligkeit; vgl. den Forschungsbericht bei Hubmann, *Konfessionen* 184ff.

wohl aber das Derivat besitzt. Daher nimmt man in 17,1-5a gewiß zu Recht eine weitere ausgedehnte aberratio oculi an, bei der das Auge eines Schreibers von dem Gottesnamen YHWH am Ende des Kapitels 16 zu demselben Wort in der Botenformel 17,5a glitt<sup>7</sup>. Die Authentizität von 17,1-4 ist unbestritten<sup>8</sup>.

Der hochgradig inkohärente alexandrinische Wortlaut von 27,12-14 wurde schon weiter oben mit textkritischer Synopse und Übersetzung als Musterbeispiel der Originaltreue der JerG\*-Übersetzer vorgeführt<sup>9</sup>. Der gemeinsame Bestand beider Traditionen bricht in V. 12 ab mit den Worten "steckt eure Hälsen", so daß die unabdingbare Fortsetzung "in das Joch des Königs von Babel" in AIT fehlt. Nach einem masoretischen Überschuß von 34 Worten fahren beide Zeugen gleichlautend fort, und beide verweisen mehrfach pronominal auf Falschpropheten, die nur in V. 14 innerhalb des masoretischen Überhangs genannt werden. Die alexandrinischen Lücken in V. 12 und 14 können nur auf versehentlichen Textausfällen beruhen, denn sie enthalten Elemente, die für einen integren Zusammenhang unentbehrlich sind. Anders ist es mit dem derart eingebetteten V. 13. Wie später vorzutragende Beobachtungen zeigen, verrät 27,13 durch die Wendung בְּאִשֶּׁר יָדָבָר (sonst 39,12; 40,3) den Idiolekt der prämasoretischen Revisoren<sup>10</sup>. Seine übrigen Bestandteile sind zwar nicht exklusiv prämasoretisch, aber für diese Ebene immerhin sehr typisch: die dreigliedrige Plagenreihe "Schwert, Hunger und Seuche" sowie die Rede vom "Dienst für den König von Babylon", die in Kap. 27-28 noch vier weitere Male ergänzt wurde (27,7.8.17; 28,14). V. 13 muß daher eine sekundäre Zutat im masoretischen Arm der Textüberlieferung darstellen. Fraglich bleibt, ob die Interpolation auch die Worte וְעָבְדוּ אִתּוֹ וְעָמְלוּ וְחָיו am Schluß von V. 12 umfaßte. Einerseits behandeln sie den selben Themenbereich, und eine ähnliche Formulierung wurde in 27,17 nachgetragen. Andererseits beginnt AIT V. 14 mit וְעָבְדוּ\* (für MT חָעָבְדוּ), ein Hinweis, daß die Lücke im alexandrinischen Text durch die Wiederkehr des Verbs עָבַד in den Versen 12 und 14 mitverursacht sein könnte (wie מְלֶךְ-בָּבֶל entfiel, ist so nicht zu erklären)<sup>11</sup>. Es empfiehlt sich daher, den Passus beim älteren Be-

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Janzen, Text of Jeremiah 117, und die meisten Komm.

<sup>8</sup> Vgl. z. B. Mowinkel, Komposition 20; Rudolph, Jeremiah 113; McKane, Jeremiah 388; Herrmann, Jeremia (EdF) 46.

<sup>9</sup> Vgl. oben S. 43f.

<sup>10</sup> Vgl. unten S. 81.

<sup>11</sup> Seit Movers, Commentatio critica 31, wird die These durchgespielt, die Lücke in AIT gehe auf Homoioteleuton zurück (vgl. Goldman, Prophétie et royauté 158-160). Dazu ist jedoch die Konjektur erforderlich, der Satz וְעָבְדוּ אִתּוֹ וְעָמְלוּ in V. 12 habe in einem Vorläufer von AIT gelautet: וְעָבְדוּ אִתּוֹ מְלֶךְ בָּבֶל, ebenso wie der Be-

stand zu belassen. In 27,12-14 hat demnach anscheinend ein kurioser Zufall dafür gesorgt, daß im alexandrinischen Überlieferungsstrang genau dort mehrere Worte entfielen, wo im masoretischen Zweig ein ganzer Vers hinzukam.

Derartige Textverluste aus Nachlässigkeit, wo die Lücken ungeglättet klaffen, sind nachgerade typisch für die Septuagintavorlage<sup>12</sup>, ebenso wie es typisch ist für die Arbeitsphilosophie der Übersetzer, daß sie uns diese Textwunden unbehandelt weiterreichten. Die mangelnde Sorgfalt, die in der vorausliegenden Tradition geherrscht hat, ist ferner ablesbar an Dutzenden von Buchstabenverwechslungen, unter denen rund 55 Konfusionen von ך und ך herausragen<sup>13</sup>. Dort verdient zuallermeist MT den Vorzug.

Schadhafte Störungen im alexandrinischen Jeremiabuch haben auch die häufigen überraschenden Wechsel der Personendeixis hervorgerufen, die das Buch charakterisieren und aus seiner wechsellvollen Entstehungsgeschichte herrühren. Im folgenden seien einige Beispiele analysiert.

Nach der Buchüberschrift 1,1-3 leitet die Wortereignisformel 1,4 zur Berufungsszene über. In MT bezieht sie sich auf Jeremia in der ersten Person: "Das Wort YHWHs erging an *mich*". AIT bietet dagegen die dritte Person: "Das Wort YHWHs erging an *ihn*". Die masoretische Fassung entspricht der Stilisierung der Berufungsszene als Ich-Bericht, während AIT anscheinend versehentlich die Personendeixis der Buchüberschrift in V. 4 hinüberzieht<sup>14</sup>.

---

ginn von V. 14 in AIT, weil nur so die Voraussetzungen für eine aberratio oculi gegeben sind. Diese Vermutung ist allerdings äußerst spekulativ. Außerdem beginnt der alexandrinische Unterschub schon mit בעל מלך-בבל; darin einen separaten Nachtrag zu erblicken (wie z. B. Tov, Jeremiah 27, 87; Goldmann 160), geht nicht an, weil es keinen Beleg der Wendung בוא צואר-H ohne Zielangabe mit ב gibt (vgl. 27,11; Neh 3,5; anders Tov). An der Tatsache eines sekundären Ausfalls besteht indessen kein Zweifel.

<sup>12</sup> Weiterhin seien genannt: 16,6ab וַיִּקְרָא זֶה לֹא יִקְרָא. Ohne den Passus sind die anschließend genannten Trauerriten nicht verständlich, weswegen er in JerAIT einem zufälligen Textverlust zum Opfer gefallen sein muß (so auch Janzen 98). 29,25 AIT ist verderbt. Die Einzelheiten sind undurchsichtig, weil die Differenzen mit anderen Varianten zusammenhängen, wo die Gespaltenheit der griechischen Zeugen die Identifikation der ältesten alexandrinischen Lesung erschwert (vgl. Goldman 106ff.). Das Fehlen von 34,16e וַיִּקְרָא אֲהֵם לְהַיִּיחַ in AIT erzeugt einen mißverständlichen Wortlaut, weil man die drei letzten Worte für einen Bestandteil des vorausgehenden Relativsatzes halten kann (anders Janzen 51, der einen Zusatz aus V. 11 postuliert).

<sup>13</sup> Nach der Zählung von Tov, Interchanges of Consonants 262.

<sup>14</sup> Auch Herrmann, Jeremiah (BK) 39, optiert für den Vorrang von MT aufgrund seiner kontextgerechteren Form.

In der Umgebung von 6,11 irritieren sachliche Probleme und schwer durchschaubare Wechsel der Sprecherrollen. V. 9 zitiert eine mittels Botenformel klar gekennzeichnete Gottesrede. V. 10 hebt mit den Worten "Zu wem soll ich reden?" zu einer Klage über verbreitete Verstocktheit und Hohn für das "Wort YHWHs" an, als deren Sprecher man sich eher Jeremia vorstellen kann. V. 11 scheint im masoretischen Text nach seiner Personendeixis den Aufschrei des Propheten fortzusetzen: "Ich bin voll des Zornes YHWHs, ich bin müde, (ihn) zurückzuhalten." Doch die anschließende Aufforderung wirft Fragen auf: "Gieße (ihn) aus auf den Säugling in der Gasse und auf die Gruppe von Jugendlichen zugleich." Redet Jeremia zu YHWH oder umgekehrt? 12b kommt jedenfalls eindeutig aus dem Mund Gottes: "Denn ich strecke meine Hand aus über die Bewohner des Landes ..." In *AIT* dagegen spricht unmißverständlich YHWH in V. 11: "Ich bin voll *meines* Zornes ... *Ich werde* (ihn) ausgießen ..." An die Stelle von יהוה יְהוּמָהּ ist חֲמָהּ\* getreten, und den Imperativ שֶׁפֶךְ hat die 1. Person אֶשְׁפֹּךְ\* ersetzt. Dies ist die einfachere Fassung und ein Beispiel für Glättung in *AIT*.

Zwei weitere Beispiele aus 7,25 und 34,15 wurden schon weiter oben vorgestellt. In beiden Fällen haben die Wechsel zwischen dem Rückblick auf die Sünden der Väter und der Anrede der gegenwärtigen Generation in *JerAIT* zu deiktischer Verwirrung geführt<sup>15</sup>.

Sekundäre Elemente im alexandrinischen Texttyp sind schließlich die auch dort vorhandenen Glossen und Bearbeitungen. Sie sind näher beschrieben im vierten Kapitel, das die Charakteristika des alexandrinischen Sonderguts herausarbeitet. An Zahl und Tragweite bleiben sie weit hinter den im masoretischen Text erfolgten Modifikationen zurück.

Von solchen eingrenzbaren Ausnahmen abgesehen, wurzeln die Differenzen zwischen den beiden Hauptzeugen des Jeremiabuches normalerweise in sekundären Prozessen im masoretischen Textüberlieferungsstrang. Für das Recht dieser Meinung läßt sich eine Reihe von Argumenten anbieten. Dies soll auf den folgenden Seiten geschehen.

---

<sup>15</sup> Vgl. oben S. 46f.

## 2.2 Argumente für den Vorrang der alexandrinischen Textform

(1) In einer Anzahl von Fällen sind die masoretischen Sonderlesarten aus inneren Gründen als Früchte zielbewußter Bearbeitungen erweisbar, die einen Wortlaut nach Art des alexandrinischen zur masoretischen Gestalt ausbauten. Die Suche nach einer plausiblen Abhängigkeitsrichtung stellt hier das Urteil zugunsten der Priorität des alexandrinischen Typs auf sicheren Grund. Die *prämasoretischen Bearbeitungen* sind im dritten Kapitel (3.4) zusammengestellt, das dem masoretischen Sondergut gewidmet ist. Die Seltenheit und geringere Tragweite von Bearbeitungen in Jer<sup>ALT</sup> spricht nachdrücklich für sein höheres Alter.

(2) Nicht selten sind masoretische Überhänge derart spannungsvoll in ihre Umgebung eingefügt, daß sie schon *aufgrund von Kohärenzstörungen als jüngere Zutaten erkennbar* sind:

4,30 וְאֵתִי (וְאֵתִי) [שְׂרֹדִיר] מִדֹּחַעֲשִׁי

Der masoretische Überhang wird zusätzlich durch seine Genusdisgruenz als Zutat ausgewiesen<sup>1</sup>.

9,12 עַל־עֶזְבֶּם אֶת־חֹרְחִי אֲשֶׁר נָתַתִּי לִפְנֵיהֶם וְלֹא־שָׁמְעוּ בְּקוֹלִי [וְלֹא־הִקְלֹכוּ בָּהּ]

Der masoretische Überschuß "und sie wandelten nicht darin" ist trotz seiner Position nicht auf die vorausgehende "Stimme" YHWHs bezogen, sondern auf die in größerem Abstand genannte "Tora". Denn man "wandelt" nach alttestamentlichem Sprachgebrauch nicht "in der Stimme", sondern "in der Tora"<sup>2</sup>, und im übrigen ist קוֹל maskulin. Die unerwartete Position des Überhangs bestätigt den sekundären Charakter, wie ihn *ALT* bezeugt. Der Passus ist aus Vorbildern wie 26,4; 32,23; 44,23 entlehnt. Ein vergleichbarer Zusatz liegt vor in 44,10 וְלֹא־הִקְלֹכוּ [בְּחֹרְחִי וְ] בְּחֶקְסִי. Vgl. auch unten zu 11,4.

9,14 הִנְנִי מֵאֲכִילִם [אֶת־הָעָם הַזֶּה] לֶעֱנָה

*MT* erläutert das enklitische Personalpronomen durch eine lexematische Explikation. Den Ausdruck הָעָם הַזֶּה finden wir auch sonst wiederholt im masoretischen Sondergut; er markiert eine der Vorlieben seiner Schöpfer. Nur hat man hier im Unterschied zu den Parallelfällen 15,1 und 29,32<sup>3</sup> versäumt, das ältere Pronomen zu beseitigen. Die Dublette bezeugt stellvertretend, daß zahlreiche ähnliche Lexematisierungen in *MT* in der Regel jüngere Erzeug-

<sup>1</sup> Die Gegenargumente in CT II 492, die den Überhang als grammatisch erweisen sollen, überzeugen nicht.

<sup>2</sup> Ex 16,4; 2 Kön 10,31; Jer 26,4; 32,23; 44,10.23; Ps 78,10; 119,1; Dan 9,10 par Bar\* 1,18; Neh 10,30; 2 Chr 6,16; Bar\* 2,10.

<sup>3</sup> Vgl. sonst noch 13,10. Der Zusatz begegnet auch in *ALT*: 11,11; 15,1.

nisse darstellen<sup>4</sup>. Versehen gleicher Struktur enthalten 27,8 (?), 34,12 und 41,3 (s. unten).

9,21 ... וְנִפְלָא נִבְלָל הָאָדָם

MT bietet als ungewöhnlichen syndetischen Redebeginn, was in AIT eine natürliche Fortsetzung des in V. 19 eingeleiteten Prophetenspruchs darstellt. Überdies eröffnet schon im folgenden Vers eine weitere Botenformel eine neue, thematisch abgesetzte Gottesrede. Darüber hinaus fällt auf, daß der masoretische Überhang eine absonderliche Kreuzung aus prophetischer Botenformel und Gottesspruchformel enthält. Vielleicht hat ein pedantischer, aber im atl. Sprachgebrauch nicht mehr ganz sicherer Ergänzter nach der Einleitung 19a "Hört also, Frauen, das Wort YHWHs" eine zitierte Gottesrede vermißt. Denn der Aufmerksamkeitsruf markiert wie die Botenformel in V. 16 die folgenden Aufforderungen als Geheiß YHWHs, obwohl sie aus der Perspektive des Propheten formuliert sind, der seinerseits als Teil des betroffenen Volkes spricht (vgl. die Wir-Passagen in V. 17f. und 20).

11,4

שָׁמְעוּ בְּקוֹלִי וְעֲשִׂיתֶם [אֹתָם] כָּל אֲשֶׁר-אָמַרְתִּי אֲתֶיכֶם

Das nur in MT bezeugte Pronomen ist verdächtig. Sein Kontext ist ein Zitat der Mahnungen YHWHs an die Exodusgeneration. Sein Beziehungswort "die Worte dieser Verpflichtung" (וְדִבְרֵי הַבְּרִית הַזֹּאת) in 11,3 gehört jedoch noch der rahmenden Gottesrede an Jeremia an. Die deiktische Unebenheit weist auf eine Konflation mit V. 6: שָׁמְעוּ אֶת-דִּבְרֵי הַבְּרִית הַזֹּאת וְעֲשִׂיתֶם אֹתָם<sup>5</sup>. Der Zusatz ist von ähnlicher Struktur wie 9,12.

18,8

וְשָׁב הַגּוֹי הַזֶּה מִרְעָתוֹ [אֲשֶׁר דִּבַּרְתִּי עֲלֵיוֹ]

וְנִחַמְתִּי עַל-הָרָעָה אֲשֶׁר חָשַׁבְתִּי לַעֲשׂוֹת לוֹ

Der nur in MT bezeugte Relativsatz stößt sich mit seinem Beziehungswort, denn das "Böse" (רָעָה) bezeichnet hier nicht - wie im folgenden Satz - eine Strafe, die YHWH verhängen ("reden") kann, sondern die Untaten des hypothetischen "Volkes", von dem der Kontext handelt. Der Relativsatz ist sekundär eingedrungen, weil er in Jer häufiger dem Substantiv רָעָה folgt, wo es YHWHs Züchtigung beschreibt (19,15; 35,17; 36,31). Seine kontextfremde,

<sup>4</sup> Anders CT II 540f. mit Berufung auf 31,2 und 48,44, wo MT ähnliche Beispiele der Explikation eines Pronomens durch ein appositionelles Substantiv bietet. Aus der Behandlung dieser Fälle in G\* wird geschlossen, daß "le \*G nous montre qu'il a lu le suffixe dans sa Vorlage sans l'interpréter comme tel". Daraus folge, "que l'absence dans le \*G des autres tournures pléonastiques de même type est à interpréter comme des omissions visant à alléger le style". Die Beispiele sind jedoch nicht beweiskräftig. Das Schriftbild להרגיע in 31/38,2 scheint JerG\* als finite Pluralform verstanden zu haben. In 48/31,44 hat die alexandrinische Variante אָלָה\* gegen CT II ebd. die höhere innere Wahrscheinlichkeit für sich. Der rekurrente Charakter des masoretischen Überschusses in 9,14 bleibt unbeachtet.

<sup>5</sup> Vgl. Janzen 39.

mechanische Interpolation ist charakteristisch für die Arbeitsweise der prämasoretischen Ergänzter<sup>6</sup>.

19,5      [עלוה לבעל] אשר לא צויתי [ולא דברתי] ...  
Der Überhang אשר לא צויתי, dem vorhergehenden Beispiel ähnlich, ist syntaktisch verdächtig, weil דבר derart mit צוה parallelisiert ist, daß der Gegenstand des Befehls das direkte Objekt bildet<sup>8</sup>. Die ungewöhnliche Konstruktion unterstreicht, daß es sich um einen Zusatz handelt, entlehnt aus 14,14, wo es in anderem Zusammenhang heißt ולא צויתים ולא דברתי אליהם (vgl. auch 7,22).

### 23,36-38

Das Beispiel wurde schon in anderem Zusammenhang analysiert<sup>9</sup>.

25,26/32,12      ואח כל הממלכות [הארץ] אשר על פני האדמה  
Der regelwidrige Artikel in הממלכות und die Doppelung mit dem nachfolgenden Relativsatz bestätigen den sekundären Charakter des masoretischen Überschusses. Er besitzt Vorbilder in 15,4; 24,9 und 34,17.

### 27,1

בראשית ממלכת יהוים בראשיתו מלך יהודה  
היה הדבר הזה אל־ירמיה מאת יהוה לאמר

Es handelt sich um ein wohlbekanntes Beispiel: Die nur in MT bezeugte Datierung ist nahezu identisch mit 26,1 und verlegt die anschließende Erzählung an den Regierungsantritt Jojakims, obwohl sie zur Zeit Zidkijas spielt (V. 3.12). Der Vers ist eine unachtsam eingetragene Adaption der Einleitung von Kap. 26 und gehört in eine Reihe mit weiteren prämasoretisch ergänzten Datierungen<sup>10</sup>. Der Sprachgebrauch bekräftigt diesen Schluß: Die Wendung בראשית ממלכת kehrt im AT einzig in einem weiteren, fraglos sekundären masoretischen Überschuß wieder (vgl. unten zu 28,1).

### 27,7

ועבדו אתו כל־הגוים ואחדבנו ואחדבן־בנו עד באדעת ארצו גם־הוא  
ועבדו בו גוים רבים ומלכים גדלים

In 27,5-6 wird Nebukadnezar zum Weltenherrscher proklamiert, dem Gott selbst die ganze Erde übereignet. Die Verse 8-11 rufen zur Unterwerfung unter sein Joch auf, indem sie vor trügerischen Heilspropheten warnen, den Aufässigen mit furchtbaren Konsequenzen drohen und den Fügsamen verheißen, daß ihnen wenigstens die Verschleppung erspart bleiben wird. Dazwischen

<sup>6</sup> Vgl. die detailliertere Analyse der masoretischen Sonderlesarten in 18,1-12 unten S. 94-97.

<sup>7</sup> Zu diesem Überhang vgl. unten S. 104.

<sup>8</sup> In der einzigen vergleichbaren Fügung ist דבר der Infinitiv לעשות beigegeben: Dtn 1,14.

<sup>9</sup> Vgl. oben S. 44f.

<sup>10</sup> 25,1; 28,1; 36,22; 47,1; 49,34; 52,6.12.



greift der masoretische Überhang V. 7 schon weit voraus und umreißt eine Frist, nach der die Babylonier ihrerseits der Knechtschaft verfallen werden. Wenngleich eine solche Sequenz nicht völlig widersinnig ist, hat man wohl zu Recht argumentiert, daß die Plazierung der Unheilsansage die Schlagkraft des Drohworts beeinträchtigt und daher verdächtig ist<sup>11</sup>. Ähnlich lautende Wendungen in dem masoretischen Überhang 25,14 stützen die Priorität der alexandrinischen Fassung.

27,8

הָנֹחֵ וְהַמְּלִכָה אֲשֶׁר [לֹא יַעֲבֹדוּ אֹתוֹ אֶת־נְבוּזַנְצַדָּר מֶלֶךְ־בָּבֶל  
וְאֵת אֲשֶׁר] לֹא־יִתֵּן אֶת־צִוְאוֹ בְּעַל מֶלֶךְ בָּבֶל

Auch dieses Beispiel gehört wahrscheinlich hierher. Der masoretische Überschuß enthält eine Doppelung zwischen einem pronominalen und einem lexematischen Ausdruck, wie man sie bisweilen zwischen dem älteren Bestand und den masoretischen Überhängen finden kann (9,14; 41,3). Anscheinend hat man hier ebenfalls beim Nachtrag der lexematischen Ausdrucksweise das ältere Pronomen zu tilgen unterlassen. Die alexandrinische Lesart kam dagegen durch Parablepsis zustande. Das ungrammatische וְאֵת vor dem zweiten Relativsatz deutet zusätzlich auf sekundäre Manipulationen und gehört wohl noch dem prämasoretischen Zusatz an<sup>12</sup>.

27,18-21

- 18 [וְ]אֲסֻנְבָאִים הֵם וְאִם־יֵשׁ דְּבַר־יְהוָה אִתָּם יִפְגְּעוּ־[נָא] בִּיהוָה \ בִּי [צָבָאוֹת]  
[לְבַלְתִּי־בָאוּ הַכְּלִים הַנּוֹתָרִים בְּבֵית־יְהוָה וּבֵית מֶלֶךְ יְהוּדָה וּבִירוּשָׁלַם בְּבִלְהָ:]  
19 כִּי כֹה אָמַר יְהוָה [צָבָאוֹת אֱלֹהֵהֶם עֲלֵהֶם וְעַל־הַמְּלָכֹת]  
S ועל יתור (Καὶ τῶν ἐπιλοπῶν) # הַכְּלִים [הַנּוֹתָרִים בְּעִיר הַזֹּאת]:  
20 אֲשֶׁר לֹא־לָקְחוּם [נְבוּזַנְצַדָּר] מֶלֶךְ בָּבֶל בְּגִלְתּוֹ אֶת־יְכוּנִיָּה (יְכוּנִיָּה)  
[בֶּן־יְהוֹיָקִים מֶלֶךְ־יְהוּדָה] מִירוּשָׁלַם [בְּבִלְהָ וְאֵת כָּל־חֲרֵי יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם]:  
21 [כִּי כֹה אָמַר יְהוָה צָבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל]  
[עַל־הַכְּלִים הַנּוֹתָרִים בֵּית יְהוָה וּבֵית מֶלֶךְ־יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם:]  
22 בְּבִלְהָ יֻבָּאוּ [וְשָׁמָּה יִהְיוּ עַד יוֹם פִּקְדֵי אִתָּם] נְאֻם־יְהוָה  
[וְהַעֲלִיתִים וְהַשִּׁיבְתִּים אֶל־הַמָּקוֹם הַזֶּה]:

MT und AT gehen weit auseinander. In AT prophezeit der Passus, daß die Wertgegenstände (הַכְּלִים V. 19), die bei der ersten Exilierung dem Raub durch Nebukadnezar entgingen, ebenfalls nach Babylon wandern werden. Der MT dagegen kündigt an, daß die verbliebenen Schätze aus Tempel, Palast und Stadt zwar nach Babylonien deportiert, aber zu einem von YHWH bestimmten Zeitpunkt nach Jerusalem zurückkehren werden. Das masoretische Sondergut steht in doppelter Spannung zum Kontext. Erstens spricht der

<sup>11</sup> Vgl. an neueren Stimmen beispielsweise Janzen, Text of Jeremiah 101-103; Goldman, Prophétie und Royauté 136. Einen detaillierten Überblick über die Diskussion bietet Seidl, Texte und Einheiten 44f. Anm. 57.

<sup>12</sup> Vgl. Janzen 14.118; McKane, Jeremiah 27, 104f.

auch von *AIT* repräsentierte Bestand nicht von den Wertgegenständen aus Tempel, Palast und Stadt, sondern nur von Tempelgeräten (27,16; 28,3.6). Zweitens gilt für die Verheißungen der masoretischen Version ähnlich wie für V. 7, daß sie den Drohungen im Kontext ein Gutteil ihrer Schärfe nehmen<sup>13</sup>. Auch in 27,18-21 ist *MT* deshalb eher als bearbeitete Größe plausibel. Indizien des Sprachgebrauchs untermauern das Urteil, daß die masoretischen Übersüsse aus jüngeren Eingriffen herrühren: Der Titel יְהוּדָה חֲרִי kommt in Jer nur im masoretischen Sondergut vor (27,20; 39,6), und die Wendung עַד יוֹם פְּקָדֵי אֲחֵם (V. 22) besitzt eine enge Parallele in einem Überschuß in 32,5: עַד-פְּקָדֵי אֲחֹוּ.

28,1

[בְּשָׁנָה הַהִיא בְּרֹאשִׁית מַמְלַכַת צִדְקִיָּה מֶלֶךְ-יְהוּדָה]  
בְּשָׁנָה (בְּשָׁנָה = *AIT*) הָרַבְעִית <לְצִדְקִיָּה מֶלֶךְ-יְהוּדָה> בַּחֹדֶשׁ הַחֲמִישִׁי  
אָמַר אֵלַי חֲנַנְיָה בֶּרֶעָזָר הַנָּבִיא ...

Die masoretische Fassung des Verses ist in sich widersprüchlich: Der Überhang datiert die in Kap. 28 erzählten Vorfälle zur Zeit von Zidkijas Regierungsantritt, der mit *AIT* gemeinsame Bestand dagegen in dessen viertem Jahr. *MT* wiederholt ferner die Sequenz בְּרֹאשִׁית מַמְלַכַת, die schon in 27,1 innerhalb einer spannungsvoll interpolierten Datierung aufgefallen war. Die gleiche Hand hat auch 28,1 nach dem Vorbild von 26,1 umgestaltet. Dabei wurden Name und Titel Zidkijas von ihrer älteren Position, wie sie *AIT* bezeugt, gestrichen, um eine zusätzliche Härte zu vermeiden.

29,14

[וְשִׁבְתִּי אֶת-שְׁבִיחֵכֶם (שְׁבוּחֵיכֶם)]  
וְקִבַּצְתִּי אֲחֵכֶם מִכָּל-הַגּוֹיִם וּמִכָּל-הַמְּקוֹמוֹת אֲשֶׁר הִדַּחְתִּי אֲחֵכֶם שָׁם נְאֻם-יְהוָה  
וְהִשְׁבַּחְתִּי אֲחֵכֶם אֶל-הַמְּקוֹם אֲשֶׁר-הִגַּלְתִּי אֲחֵכֶם מִשָּׁם:]

Diese Verheißung der Rückkehr aus der Diaspora fehlt in *AIT*. Sie setzt die weltweite Zerstreuung der Judäer voraus, während der Kontext nur von der Exilierung in eine "Stadt" weiß (V. 7)<sup>14</sup>. Wie ferner weiter unten zu zeigen ist, ist die Ausdrucksweise, die Judäer seien "unter alle Völker" (כָּל-הַגּוֹיִם) versprengt worden, in Jer nur innerhalb der prämasoretischen Modifikationen belegt<sup>15</sup>.

29,16-20

Das wohlbekannte Beispiel ist wegen seines Umfangs hier nur kurz zu paraphrasieren. Der masoretische Überschuß überträgt die bildhafte Gleichsetzung der ersten Deportation entgangenen Jerusalemer mit ungenießbaren Feigen aus Kap. 24 in den Jeremiabrief. Es wird heute kaum mehr bestritten, daß der Abschnitt den Zusammenhang unterbricht zwischen dem Zitat der

<sup>13</sup> So auch z. B. Tov, *Literary History* 222.

<sup>14</sup> Das Beispiel ist detaillierter behandelt bei Stipp, *Textentwicklung* 146.

<sup>15</sup> Vgl. unten S. 78f.

Exulanten in V. 15, in dem sie sich auf in ihren Kreisen aktive Mantiker berufen, und der Antwort, der Drohung gegen die Falschpropheten Ahab und Zidkija in V. 21-23. Diese massive Kohärenzstörung bestätigt das Zeugnis von AIT in glänzender Weise. In V. 18 ist abermals, typisch für die prämasoretische Ebene, von der Zerstreuung "unter alle Völker" die Rede (vgl. das vorhergehende Beispiel).

30,15

[מִהֲתוֹעֵק עַל-שִׁבְרֵךְ אָנוּשׁ מִכְּאֵבֶךָ]

עַל רֵב עֹנֵד עֲצָמוֹ חֲפָאֲחִיד עֲשִׂיתִי אֵלָה לָךְ:]

Der masoretische Überhang variiert Wendungen aus den vorausgehenden Versen 12 und 14, wobei die Vorwürfe gegen die treulosen Liebhaber des im Bild der verlassenen Frau angeredeten Israel aus V. 14 übergangen werden. Die Dubletten unterbrechen daher zusätzlich den Konnex von V. 14 mit dem Drohwort gegen Israels Feinde in V. 16. Anscheinend bildet 30,15 eine Variante unbekannter Herkunft<sup>16</sup>.

30,22

[וְהֵייתָ לִי לְעָם וְאֲנִי אֱהִיָּה לָכֶם לֵאלֹהִים:]

Die nur in MT bezeugte Bundesformel grenzt sich vom vorausgehenden Kontext ab, insofern das Heilswort V. 18-21 über Jakob in 3. Person spricht, hier aber die Adressaten unmittelbar angeredet werden (der nachfolgende Kontext ist unspezifisch). Ferner ist auf die Doppelung mit der neuerlichen Bottenformel in 31,1 zu verweisen.

34,12

יְהִי דְּבַר-יְהוָה אֱלֹהֵי-יִרְמְיָהוּ [מֵאֵת יְהוָה] לֵאמֹר

Die Doppelung des Gottesnamens in MT dokumentiert die inkonsequente Anpassung an die für das Jeremiabuch charakteristische Form der Wortereignisformel mit *מֵאֵת יְהוָה*<sup>17</sup>, die sich auch in masoretischen Überhängen findet (7,1; 27,1). In 36,1 begegnet eine weitere sekundäre Umstellung auf diesen Typ<sup>18</sup>. Die Art des Fehlers spricht für einen recht mechanischen Charakter der Prozedur<sup>19</sup>.

39,4-13

Der große masoretische Überschuß zerfällt in drei Teile. Die Verse 4-10 bilden eine kürzer gefaßte Parallele zu Jer 52 bzw. 2 Kön 25 und teilen nähere Umstände der babylonischen Eroberung Jerusalems mit. 11f. führt die in 40,1-6 berichtete Freilassung Jeremias durch Nebusaradan auf einen entsprechenden Befehl Nebukadnezars zurück. V. 13 hat die Gestalt einer Wiederauf-

<sup>16</sup> Nach Fischer, *Trostbüchlein* 55, soll G\* V. 15 aufgrund ihrer harmonisierenden Tendenz ausgelassen haben. Auf die Kohärenzstörungen geht Fischer nicht ein.

<sup>17</sup> Sonst: 11,1; 18,1; 21,1; 26,1; 30,1; 32,1; 34,1.8; 35,1; 40,1; > AIT: 7,1; 27,1; 36,1.

<sup>18</sup> Vgl. Stipp, *Parteienstreit* 92f.

<sup>19</sup> Anders CT II 708f., wo eine Kürzung der Übersetzer angenommen wird.

nahme, die ihr Sprachmaterial aus den angrenzenden Versen 3 und 14 bezieht.

Das Fehlen des Überhangs in der Septuaginta wird gern als Frucht einer Parablepsis gewertet, weil er wie der vorausgehende Kontext (39,3) mit den Worten **מֶלֶךְ בָּבֶל** endet<sup>20</sup>. Das kann jedoch aus einer ganzen Reihe solider Gründe als ausgeschlossen gelten. Erstens spricht dagegen sein außerordentlicher Umfang<sup>21</sup>. Zweitens schließt er, wie erwähnt, mit einer typischen Wiederaufnahme. Drittens stößt er sich gleich mehrfach mit seinem Kontext<sup>22</sup>: Die Flucht Zidkijas (V. 4) kommt nach der ostentativen Inbesitznahme Jerusalems durch die Sieger (V. 3) zu spät; der in V. 9-13 prominente Nebusaradan fehlt in der Liste babylonischer Würdenträger in V. 3; **נִשְׁלַח** V. 13 verdoppelt **נִשְׁלַח** V. 14. Überdies verwendet er außergewöhnliche Titulaturen, die allein im masoretischen Sondergut vorkommen: Die jüdischen Aristokraten heißen nicht wie üblich **שָׂרֵי יְהוּדָה**, sondern **חָרֵי יְהוּדָה** (V. 6) wie sonst nur in einem Überschuß in 27,10; die babylonischen Offiziere heißen nicht **שָׂרֵי מֶלֶךְ בָּבֶל**<sup>23</sup>, sondern **רָבִי מֶלֶךְ בָּבֶל** (V. 13), ebenfalls eine Besonderheit von MT (vgl. 41,1). Viertens schließlich enthält der Abschnitt neben diesen Titeln noch weitere Ausdrücke, die im Jeremiabuch ausschließlich in masoretischen Überhängen auftreten: **כְּאֲשֶׁר יְדַבֵּר** V. 12, wiewohl Alltagshebräisch, gehört in Jer zum Idiolekt der prämasoretischen Ergänzungen (vgl. **כְּאֲשֶׁר יְדַבֵּר** 27,13; 40,3). Dasselbe gilt für das Wort **מְאוֹמָה** (V. 10.12)<sup>24</sup>. Diese Argumente separieren nicht allein die Parallelen zu Kap. 52 bzw. 2 Kön 25 (d. h. V. 4-10) von ihrer Umgebung, sondern exakt jene Passage, die in *AIT* fehlt. Das Zeugnis der Septuaginta und die literarkritischen Gesichtspunkte stimmen präzise überein und erheben das höhere Alter der alexandrinischen Textform bei dieser Abweichung über jeden Zweifel. 39,4-13 ist zur Gänze ein prämasoretisches Erzeugnis<sup>25</sup>.

Neben den Titeln **חָרֵי יְהוּדָה** und **רָבִי מֶלֶךְ בָּבֶל** sowie der Sequenz **כְּאֲשֶׁר יְדַבֵּר** kann man im Vorgriff auf weiter unten angestellte Untersuchungen zusätzliche Charakteristika aufzählen, die 39,4-13 das unverkennbare Gepräge prämasoretischer Zu-

<sup>20</sup> So z. B. Rudolph 243; Janzen, Text of Jeremiah 118; Hardmeier, Prophetie im Streit 187.

<sup>21</sup> Vgl. Stipp, Parteienstreit 144f.

<sup>22</sup> Vgl. ebd. 176f.

<sup>23</sup> 38,17.18(>*AIT*).22; 39,3.

<sup>24</sup> Vgl. unten S. 81.

<sup>25</sup> In Stipp, Parteienstreit 177, habe ich noch mit der marginalen Möglichkeit gerechnet, daß 39,4-13 vor der Aufspaltung der Texttraditionen nachgetragen wurde und im alexandrinischen Überlieferungsstrang durch Parablepsis wieder entfiel. Diese Alternative wird durch die hier angestellten Beobachtungen obsolet.

taten verleihen. Sie sind jedoch für die Frage nach dem textgeschichtlichen Status des Abschnitts nicht beweiskräftig, weil sie im Unterschied zu den eben genannten Merkmalen aus ihren Kontexten herauslösbar sind, also theoretisch - wenn 39,4-13 älter wäre - übliche prämasoretische Einsprengsel darstellen könnten. Typischerweise zehrt die Passage in allen ihren Teilen von Vorlagen aus dem Jeremiabuch<sup>26</sup>. Die so ermöglichten Vergleiche zeigen, wie die Imitatoren den Vorbildern ihre Handschrift aufprägten. Sie haben in den Versen 4-10 mehrfach Namen und Titel ergänzt, die in den Parallelen in Jer 52 und 2 Kön 25 fehlen oder auch in Jer 52 erst prämasoretisch eindringen<sup>27</sup>. Der Zusatz von בָּיִם הָרֹא in V. 10 gehört in eine Serie von Interpolationen mit יום, die eine Vorliebe der prämasoretischen Ergänzungen markieren<sup>28</sup>. Wenn außerdem im selben Vers der Ausdruck הָעַם הָרָלִים um den Relativsatz אֲשֶׁר אֵין לָהֶם מְנוּחָה erweitert wurde, paßt dies zu Retuschen in 2,34 und 5,28<sup>29</sup>.

## 40,2

[וַיִּקַּח &lt;אִתּוֹ&gt; רַב־טַבָּחִים [לִירְמְיָהוּ]

Die Lesartendifferenz repräsentiert ein in den Erzählpassagen des Jeremiabuches häufiges Muster: Die ältere pronominale Referenz auf einen Akteur wurde im masoretischen Text durch seine namentliche Nennung ersetzt. Der vorliegende Fall verdeutlicht beispielhaft den sekundären Charakter des Vorgangs, weil der Name Jeremias in der Objektsrolle aramaisiert mit der Präposition ל markiert ist, was die Wahrscheinlichkeit einer jüngeren Zutat unterstützt<sup>30</sup>.

## 41,2

[וַיָּבֹאוּ אֶת־גִּלְדִּיָּהוּ [בְּרֹאחֵיקָם בְּדֹשֶׁפֶן בְּחָרֵב וַיִּמָּת אִתָּהּ]  
אֲשֶׁר־הִפְקִיד מֶלֶךְ־בָּבֶל בְּאֶרֶץ

Der masoretische Überhang erzeugt eine ganz ungewöhnliche Konstruktion, insofern der Relativsatz durch einen weiteren Satz von seinem Beziehungswort getrennt ist und der Eindruck entsteht, er sei stilwidrig von einem Pronomen abhängig (אִתָּהּ). Hinzu kommt der Numeruswechsel zwischen וַיָּבֹאוּ und וַיִּמָּת. Von beiden Problemen ist die alexandrinische Fassung frei. Der spannungsvolle Überhang in MT enthält ferner auch eine für diese Textform typische ausgedehnte Filiation. Wie 40,2 paradigmatisch die sekundäre Natur der masoretischen Lexikalisierungen illustrierte, leistet dieses Beispiel das gleiche für die Filiationen.

<sup>26</sup> Vgl. unten S. 125.

<sup>27</sup> Vgl. V. 4 "Zidkija, der König von Juda" > 52,7 / 2 Kön 25,4; V. 5 "Zidkija" > 52,8 (AIT) / 2 Kön 25,5; V. 5 "Nebukadnezar" > 52,9 / 2 Kön 25,6 sowie "im Land Hamat" > 52,9 (AIT) / 2 Kön 25,6; V. 6 "in Ribla" > 2 Kön 25,7; V. 10 "Nebusaradan" > 52,16 (AIT) / 2 Kön 25,12 sowie "im Land Juda" > 52,16 / 2 Kön 25,12.

<sup>28</sup> Vgl. die Belegsammlung S. 104 Anm. 28 und 29.

<sup>29</sup> Vgl. unten S. 109.

<sup>30</sup> CT II 736 nimmt dagegen mit Giesebrecht "une construction prégnante avec le verbe קָרָא sous-entendu" an.

41,3

אֲשֶׁר־הָיוּ אִתּוֹ [אֶת־גְּדֻלָּתוֹ] בְּמִצְרָיִם

Der Vers ist neben 40,2 ein weiteres Zeugnis, daß die umfangreichen Differenzen bei Eigennamen nicht auf Kürzung in AIT, sondern auf Expansion in MT zurückgehen. Ebenso wie in 9,14 und wohl auch 27,8 hat man hier das ältere Pronomen zu streichen vergessen.

47/29,1

אֲשֶׁר הָיָה דְבַר־יְהוָה אֶל־יִרְמְיָהוּ הַנָּבִיא אֶל־פְּלִשְׁתִּים  
[בְּמָרָם יָכָה פָּרַעַה אֶת־עֵזָה]:

Die masoretische Erweiterung der Überschrift zum Philisterorakel erwartet das angedrohte Unheil von den Ägyptern, während der Spruch selbst einen Angriff aus dem Norden prophezeit: <sup>31</sup>הָנֵה מִיָּם עָלֵים מִצְפֹּן. Dies und die Abkehr vom üblichen Muster für kleinere Fremdvölker, nach dem nur der Name des Volkes bzw. Landes samt der Präposition <sup>32</sup>אֶל oder <sup>33</sup>ל voransteht, erweisen den Vorrang der alexandrinischen Version.

51/28,19

לֹא־כִאֵלֶּה חֶלֶק יַעֲקֹב כִּי־יֹצֵר הַכֹּל הוּא [וְשָׁבַם] נַחֲלָתוֹ

Die alexandrinische Fassung des Passus ist problemlos: "Nicht wie diese (Götzen) ist der Anteil Jakobs, sondern der Schöpfer von allem ist sein Erbteil." In MT dagegen lautet die zweite Hälfte etwa wie folgt: "... sondern der Schöpfer von allem ist es, und ein Stamm ist sein Erbteil" oder "und der Stamm seines Erbteils". Keine der Verständnismöglichkeiten vermag logisch zu befriedigen. Die Schwierigkeit klärt sich zwanglos, wenn man die gleichlautende Parallelstelle 10,16 zum Vergleich heranzieht, wo MT einen etwas längeren Überhang aufweist: <sup>34</sup>נַחֲלָתוֹ [וְיִשְׂרָאֵל שָׁבַם] "und Israel ist der Stamm seines Erbteils". Dort hat ein prämasoretischer Ergänzter die Vorstellung, daß YHWH das Erbteil Israels sei, durch Umkehrung zu berichtigen versucht<sup>34</sup>. Dieselbe Korrektur ist in verstümmelter Form auch in 51,19 eingedrungen und dokumentiert so ihren sekundären Charakter<sup>35</sup>.

Eine typische Untergruppe spannungsvoll eingefügter prämasoretischer Zusätze bilden einige *asyndetische* Glossen. Sofern sie nicht von den Vokalisatoren notdürftig als Bestandteile von Constructusketten interpretiert wurden (1,15), verstoßen sie gegen hebräische Stilregeln, was das höhere Alter der Lücken in AIT bestätigt. Weil die Übersetzer der Jeremia-Septuaginta Syndese bzw. Asyndese großzügig behandelten und häufig *kal* bieten, wo MT asyndetisch formuliert, könnten ihnen solche Fälle keine Probleme bereitet

<sup>31</sup> Vgl. Bogaert, Oracle contre les Philistins 142. Zur Funktion der Erweiterung vgl. unten S. 141f.

<sup>32</sup> 49,34/26,1 AIT (Elam).

<sup>33</sup> 48/31,1 (Moab); 49/30,1 (Ammon); 49,7/29,8 (Edom); 49,23/30,12 (Damaskus); 49,28/30,6 (Kedar und Hazor).

<sup>34</sup> Vgl. unten S. 110.

<sup>35</sup> CT II 845 hält dagegen auch Kürzung durch die G\*-Übersetzer für möglich.

haben. Es spricht daher nichts für die Mutmaßung, sie hätten die fraglichen Worte übergangen. Die folgende Liste nennt Beispiele und notiert, wo möglich, die Funktion der Zusätze.

- 1,15 לְכָל-מִשְׁפָּחוֹת מִמְּלֹכוֹת צְפוֹנָה: Ausgleich mit 25,9  
 7,24 וַיָּלְכוּ (בְּמַעֲצוֹת) בְּשִׂרְרוּת לִבָּם הָרַע: aus Ps 81,13?  
 11,13 וּמִסְפַּר חֲצוֹת יְרוּשָׁלַם שְׁמָהֶם (מִזְבָּחוֹת לַבִּשָּׁת) מִזְבָּחוֹת לְקֹסֶר לְבַעַל  
 24,9 וַיִּנְתְּחִים לְזַעֲוָהָּ (לְרַעָה) לְכָל מִמְּלֹכוֹת הָאָרֶץ<sup>36</sup>  
 25,11 וַהֲיִתָּה כָּל-הָאָרֶץ הַזֹּאת (לְחִרְבָּה) לְשָׁמָּה: Adaption an V. 18  
 32,11 וַאֲנִי אֶת-סֵפֶר הַמִּקְנָה אֶת-הַחֲחוּם (הַמַּצָּה וְהַחֲקִים) וְאֶת-הַגְּלוּי<sup>37</sup>  
 50,1 הַדִּבֶּר אֲשֶׁר דִּבֶּר יְהוָה אֶל-כָּבֵל (אֶל-אָרֶץ כְּשָׂדִים בֵּינִי יְרֵמְיָהוּ הַנָּבִיא)

Das letzte Beispiel machen noch weitere Charakteristika masoretischer Sonderlesarten als jüngere Zutat kenntlich: die Verbindung בֵּינִי<sup>38</sup> und der Nabi-Titel<sup>39</sup>.

Insgesamt wird nur ein begrenzter Teil der masoretischen Sonderlesarten durch begleitende Kohärenzstörungen als sekundäre Erzeugnisse ausgewiesen. Die meisten bilden bruchlos integrierte Bestandteile ihrer Kontexte, wie manche Vertreter der Priorität der masoretischen Textform nicht müde werden zu betonen. Das ist jedoch eine Selbstverständlichkeit, denn eben dies war das Ziel der prämasoretischen Ergänzungen.

(3) Auffällig häufig begegnen im masoretischen Jeremiabuch *Überschüsse*, die in sich ungrammatisch sind und auf sprachliche Unsicherheiten der Glossatoren, also auf ein spätes Datum verweisen. Derlei Phänomene wurden auch schon unter den spannungsvoll eingefügten Zusätzen wahrgenommen (vgl. oben 4,30; 9,21; 25,26; 40,2 und die asyndetischen Glossen). Daß es sich um Passagen handelt, die wegen ihrer Schwierigkeiten von den Übersetzern ausgelassen wurden, kann angesichts der oben angestellten Beobachtungen zur Übersetzungstechnik als ganz unwahrscheinlich gelten.

<sup>36</sup> Wenngleich einzelne Glieder einer Aufzählung auch asyndetisch gereiht sein konnten, ist die Asyndese bei einer zweigliedrigen Sequenz doch ungewöhnlich. Überlegungen zu den Ursachen der Glosse finden sich bei Janzen 12f.

<sup>37</sup> Anders CT II 694: "Le \*G semble ne pas avoir su interpréter ces mots." Das kann jedoch angesichts der Übersetzungstechnik von JerG\* nicht der Grund der Lücke sein.

<sup>38</sup> Vgl. unten S. 104.

<sup>39</sup> Vgl. Janzen 145-148.

2,17

הָלֹא-זֹאת תַּעֲשֶׂה-לָּךְ עֹזְבֵךְ אֶת יְהוָה אֱלֹהֶיךָ  
[בָּעֵת מוֹלִיכְךָ בְּדֶרֶךְ: וְעַתָּה מֵה־לָּךְ לְדֶרֶךְ מִצָּרִים ...]

Der masoretische Überschuß ist von höchst zweifelhafter Grammatizität. Er bildet eine Constructusverbindung mit Partizipialsatz als Rectum<sup>40</sup>, eine sonst nicht belegte Konstruktion<sup>41</sup>. Anstelle des Partizips wäre ein Infinitiv<sup>42</sup> oder ein Verbalsatz zu erwarten. Wie der Vergleich mit dem folgenden Vers zeigt, ist der Passus eine Dittographie des Beginns von V. 18.

26,6 [הִזָּאתָה] הָעִיר

Dieser Überhang fällt durch eine absonderliche Orthographie auf. Das Beispiel ist instruktiv, weil die gern herangezogene Erklärung, Lücken in JerG\* entsprängen dem Versuch, Schwierigkeiten zu vermeiden, schlechterdings ausgeschlossen ist. Die Funktion von הִזָּאתָה konnte einem Übersetzer unmöglich verborgen bleiben.

32,12

וְאֵתָּן § אֶת־הַסֶּפֶר הַמִּקְנָה \ אִתּוֹ # אֶל־בְּרוּךְ בְּיָגִיָּה

Hier stehen sich, wie üblich, pronominale Ausdrucksweise in AIT und lexematische in MT gegenüber. Die masoretische Variante bietet eine inkorrekte Constructusverbindung mit Artikel am Nomen regens, wie sie schon oben in 25,26 aufgefallen war. Die auch von AIT gestützten Belege der Verbindung sind dagegen sämtlich korrekt (vgl. V. 11.12.12.14.16). Da es sich um einen Fehler handelt, der sich im Griechischen unmöglich widerspiegeln konnte, ist undenkbar, daß er die Übersetzer zu Kürzungen bewogen haben könnte.

44,9

הַשְׂכַּחְתָּם אֶת־רַעוֹת ... מִלְכֵי יְהוּדָה וְאֵת רַעוֹת נַשְׂוֹ \ שָׂרִיכֶם

Das fehlerhaft in den Singular gesetzte enklitische Personalpronomen in der masoretischen Lesart נַשְׂוֹ bestätigt deren sekundäre Natur. Für die Übersetzer wäre es ein leichtes gewesen, stattdessen den Plural zu wählen.

45,4

הִנֵּה אֲשֶׁר־בְּנִיתִי אֲנִי הָרַס וְאֵת אֲשֶׁר־נִסְעַתִּי אֲנִי נָחַשׁ [וְאֵת־כָּל־הָאָרֶץ הִיא]

Auf diesen masoretischen Überschuß haben sich die Ausleger, von Konjekturen abgesehen, nur durch die Annahme einer ungrammatischen Glosse einen Reim machen können: "Das אֵת in dem Interpretament Jr 45,4b ahmte das vorhergehende Acc.-Object nach: et 'totam terram' est id."<sup>43</sup>

<sup>40</sup> König, Syntax § 239h.

<sup>41</sup> In Ez 27,34 וְנִשְׁכַּחַת עַתָּה נִשְׁכַּחַת ist mit den antiken Übersetzungen נִשְׁכַּחַת (ה) \*wiederherzustellen; vgl. BHS; König ebd.; Zimmerli, Ezechiel 634.

<sup>42</sup> CT II 468 beharrt auf der Grammatizität von 2,17, denn auch sonst träten in Jer Partizipien in der Funktion von Infinitiven auf. לָלֶךְ 10,23 ist jedoch Attribut zu אִישׁ, und שׁוֹמֵעַ 17,23 beruht eindeutig auf Buchstabenvertauschung; so Qere und antike Übersetzungen.

<sup>43</sup> König, Syntax § 270b. Exegeten, die hier eine Glosse erkennen, sind zusammengestellt bei Holladay 307.



48/31,27

כִּי-מְדִי רִבְרִיךְ בּוֹ חֲנֻדָּר

Gemeint ist hier offenbar die Präposition מְדִי, die in der Bedeutung "sooft" einen Infinitiv verlangt, weswegen in רִבְרִיךְ zu korrigieren ist<sup>44</sup>. Die kleine Inkorrektheit paßt zum Fehlen der Verbindung in ALT.

(4) Die Untersuchungen dieses Kapitels haben sich bereits wiederholt vorwegnehmend darauf berufen, daß dem masoretischen Sondergut im Jeremiabuch ein charakteristischer *Idiolekt* eigen ist - das heißt Wörter und Wendungen, die in Jer oder sogar innerhalb des gesamten Alten Testaments nur auf dieser Textebene vorkommen. Der distinkte Sprachgebrauch bestätigt den separaten Charakter des masoretischen Sonderguts nachdrücklich, deutet auf literarische Einheitlichkeit eines großen Teils davon und untermauert das höhere Alter der alexandrinischen Textform. Die folgende Liste stellt das einschlägige Material zusammen. Es werden nur Phänomene berücksichtigt, die mindestens zweimal auftreten<sup>45</sup>.

Das masoretische Sondergut hebt sich durch besondere *Titel* ab:

מְלֶכְךָ רִבְי ist nur in JerMT belegt; vgl. 41,1 (רִבְי > 2 Kön 25,25) sowie 39,13 (שָׂרִי מְלֶכְךָ רִבְי; das Vorbild 39,3 liest מְלֶכְךָ רִבְי).

יְהוּדָה ist in Jer auf MT beschränkt: יְהוּדָה 27,20 und 39,6<sup>46</sup>.

יְרוּשָׁלַם kommt ausschließlich in JerMT vor: 34,19 sowie in der Verbindung יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם 29,2. Die letztere Wendung ist zu vergleichen mit 27,20 יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם. Die Sequenz "Vornehme von Juda und Jerusalem" ist - in zwei verschiedenen Ausdrucksweisen - ebenfalls eine exklusive Besonderheit von JerMT<sup>47</sup>.

עֲבָדִי als Titel Nebukadnezars: Wohl bekannt ist der Tatbestand, daß allein JerMT den babylonischen Großkönig als Knecht YHWHs bezeichnet (25,9; 27,6; 43,10).

Auch einzelne *Gottesepitheta* zeichnen JerMT aus:

אֱלֹהִים חַיִּים kommt in Jer nur in masoretischen Überhängen vor: 10,10; 23,36.

יְהוּדָה צָדִיק 23,6 kündigt an, der verheißene "gerechte Sproß" des Hauses David werde den Hoheitsnamen "YHWH ist unsere Gerechtigkeit" tragen.

<sup>44</sup> Vgl. HAL und die Komm. Als Konjunktion mit Präfixkonjugation funktioniert מְדִי in Jer 20,8.

<sup>45</sup> Eine knappe derartige Liste findet sich bereits bei Tov, *Literary History* 234f.

<sup>46</sup> Sonst nur Neh 6,17; 13,17. In JerG\* 36(29),2 findet sich für יְהוּדָה: παντός ἐλευθέρου = \*כל-חור (Ziegler, Beiträge 92f.). Sollte diese den Parallelen 24,2 und 2 Kön 24,14.16 widersprechende Variante den Vorrang genießen, bleibt immer noch die Verbindung יְהוּדָה חַיִּי distinkt.

<sup>47</sup> Vgl. sonst nur יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם 2 Kön 23,1.

Hier lasen die Septuaginta-Übersetzer wahrscheinlich etwas anderes, denn ihre Transkription  $\text{Ιωσεδεκ}$  läßt auf eine Vorlage wie  $\text{יהוצדק}$  oder  $\text{יוצדק}$  schließen. Nach dem größten masoretischen Überschuß 33,14-26 wird man auch Jerusalem einst  $\text{צדקנו יהיה}$  nennen (V. 16). Der Titel ist so einzig in JerMT bezeugt.

Bestimmte Wendungen unterscheiden das masoretische Sondergut des Jeremiabuches von seiner Umgebung.

$\text{בְּרִאשִׁית מַלְכוּת}$  (27,1; 28,1) bzw.  $\text{בְּרִאשִׁית מַלְכוֹת}$  (49,34): Die Datierung "Am Anfang der Herrschaft (des Königs X)" kommt in diesen Formen nur in JerMT vor. Pate gestanden hat 26,1 mit der Datierung  $\text{בְּרִאשִׁית מַלְכוֹת יְהוֹיָקִים}$ . Der Überschuß in 49,34/25,14 bietet zwar eine singuläre Wendung, kann aber hier eingereiht werden, weil er mit  $\text{מַלְכוֹת}$  ein Lexem gebraucht, das innerhalb von Jer auf das masoretische Sondergut beschränkt bleibt (s. u.)<sup>48</sup>.

$\text{גוֹיִם רַבִּים}$  steht in den masoretischen Überhängen 25,14 und 27,7. In 22,8 findet sich der Überschuß  $\text{גוֹיִם [רַבִּים]}$ . Damit begegnet  $\text{גוֹיִם רַבִּים}$  dreimal in JerMT, aber nie in JerAIT. Sonst ist die Wendung häufig<sup>49</sup>.

$\text{גוֹיִם רַבִּים וּמַלְכִּים גְּדוֹלִים}$ : Die masoretischen Überhänge 25,14 und 27,7 erklären in ähnlichen Worten, daß "viele Völker und große Könige" später die zeitweilig zu Weltenherrschern aufgestiegenen Babylonier unterjochen würden. Die Verbindung ist einzigartig im AT.

$\text{הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה}$ : In MT 25,9.11; 28,14 wurde  $\text{גוֹיִם}$  mit Demonstrativpronomen versehen. Die resultierende Verbindung kommt JerAIT nicht vor<sup>50</sup>.

Zerstreuung unter "alle Völker" ( $\text{כָּל־הַגּוֹיִם}$ ): Häufig kommt im Jeremiabuch die Diaspora zur Sprache. Die Zerstreuung wird mit den Verben  $\text{נָדַח}$  und  $\text{פָּרַץ}$  beschrieben, während der Raum, über den die Judäer versprengt sind, zumeist als "alle Orte" ( $\text{כָּל־הַמְּקוֹמוֹת}$ ), "alle Länder" ( $\text{כָּל־הָאֲרָצוֹת}$ ) oder "alle Völker" ( $\text{כָּל־הַגּוֹיִם}$ ) bezeichnet wird. Die folgende Liste stellt das einschlägige Material tabellarisch zusammen.

<sup>48</sup> Eine Variante des Überschusses in 49,34 steht in AIT am Ende des Elam-Orakels (nach Zieglers Zählung 26,1):  $\text{ἐν ἀρχῇ βασιλεύοντος Σεδεκίου βασιλέως ἐγένετο ὁ λόγος οὗτος περὶ Αἰλαμ}$ . Es dürfte sich wie bei der vorausgehenden Restitutionsverheißung für Elam um ein Beispiel sekundärer Beeinflussung aus MT handeln. Vgl. unten S. 127f.

<sup>49</sup> Sonst Dtn 7,1.1 (vgl. 17); 15,6.6; 28,12; Jes 52,15; Ez 26,3; 31,6; 38,23; 39,27 ( $\text{גוֹיִם} > G^*$ ); Mi 4,2.11; Hab 2,8; Sach 2,15; Ps 135,10.

<sup>50</sup> Sonst Dtn 7,17; 9,4.5; 11,23; 12,30; 18,14; 20,15; 31,3; Jos 23,3.7.12.13; Ri 2,23; 2 Kön 17,41; 2 Chr 32,14.

| Stelle       | Verb  | Ort der Zerstreuung                                       |
|--------------|-------|---|
| 8,3          | נדה   | כל־הַמְּקוֹמוֹת   |
| 9,15         | פּוֹץ | גוֹיִם  |
| 16,15 = 23,8 | נדה   | כל־הָאָרְצוֹת אֶרֶץ צָפוֹן                                |
| 23,3         | נדה   | כל־הָאָרְצוֹת   |
| 23,8 = 16,15 | נדה   | כל־הָאָרְצוֹת אֶרֶץ צָפוֹן                                |
| 24,9         | נדה   | כל־הַמְּקוֹמוֹת   |
| [29,14       | נדה   | כל־הַמְּקוֹמוֹת [כל־הַגּוֹיִם]                            |
| [29,18       | נדה   | [כל־הַגּוֹיִם]  |
| [30,11       | פּוֹץ | [כל־הַגּוֹיִם]  |
| 32,37        | נדה   | כל־הָאָרְצוֹת   |
| [40,12       | נדה   | כל־הַמְּקוֹמוֹת]  |
| [43,5        | נדה   | [כל־הַגּוֹיִם] (auch > 4QJer <sup>d</sup> ) <sup>51</sup> |
| 46/26,28     | נדה   | כל־[הַגּוֹיִם] (παντὶ ἔθνεϊ)                              |

Der Aufstellung ist leicht zu entnehmen, daß כל־הָאָרְצוֹת nie im masoretischen Sondergut auftritt, während כל־הַגּוֹיִם ausschließlich dort vorkommt. Folglich ist die Zerstreuung "unter alle Völker" ein weiteres Spezifikum der prämasoretischen Modifikationen in Jer (sonst ist die Ausdrucksweise nur in Dtn 30,1 belegt). In 46,28 ist laut G\* älteres כל־גוֹי\* zu כל־הַגּוֹיִם erweitert worden; d. h. ein prämasoretischer Ergänzter hat dem vorgefundenen Singular seine typische Handschrift aufgeprägt. Dieser Schluß setzt voraus, daß JerG\*, obwohl in Belangen des Numerus und der Determination oft freizügig, hier ihre Vorlage zuverlässig reflektiert. Da jedoch כל־הַגּוֹיִם in anderen Zusammenhängen sonst immer korrekt im Plural und mit Artikel (πάντα τὰ ἔθνη) wiedergegeben wird<sup>52</sup>, besteht kein Anlaß, eine Ungenauigkeit der Übersetzer zu unterstellen. Interessanterweise ist in 29,18 die Vorlage 24,9 entsprechend dem Idiolekt des prämasoretischen Revisors abgewandelt: Aus כל־הַמְּקוֹמוֹת wurde כל־הַגּוֹיִם - ein zusätzlicher Hinweis, daß 29,16-20 tatsächlich erst aus einer prämasoretischen Feder geflossen ist.

עַל־יְהוָה: Die Zitate aus Dtn 13,6 in 28,16 und 29,32 sind beide nur im masoretischen Text vertreten.

הַדְּבָר הַטוֹב: Der Überschuß in 29,10 [הַטוֹב] דְּבָרִי ist zu vergleichen mit הַדְּבָר הַטוֹב אֲחִי־הַדְּבָר im ersten Vers der allein von MT bezeugten messianischen Verheißung 33,14-26. Aufgrund der beiden Stellen ist die

<sup>51</sup> Janzen 182f. Anders Tov, Fragments of Jeremiah 538f. Daß der Ausdruck in Jer sonst nur im prämasoretischen Idiolekt vorkommt, spricht gegen seine auf schwachen paläographischen Indizien errichtete Annahme, der in JerG\* fehlende Passus habe in 4QJer<sup>d</sup> gestanden. In dem zur selben Quelle gehörigen Vers 40,12 ist der Verweis auf die Diaspora ebenfalls sekundär. Vgl. auch unten S. 126.

<sup>52</sup> 3,17; 9,25; 25,9; 25,15/32,1; 28/35,11.14; 36/43,2. Vgl. 25,13; 25,17/32,3 (כל > אִלּוּ).

Wendung **הַדָּבָר הַזֶּה** ein Charakteristikum des masoretischen Sonderguts in MT<sup>53</sup>.

**הַתְּקָה** und **אֶחָרִית**: Die Kombination begegnet nur in JerMT (29,11; 31,17).

**עַד פָּקְדִי** steht zweimal im masoretischen Sondergut:

27,22 [und dort werden sie (die Beutestücke Nebukadnezars) sein, bis ich sie heimsuche];

32,5 [und dort wird er (Zidkija) sein (ALT: bleiben), [bis ich ihn heimsuche]].

Die Wendung **עַד פָּקְדִי** (...) ist ohne Parallele im AT. Interessanterweise scheint in 32,5 älteres **אֶשָּׁב** (*καθίσταί*) im Einklang mit dem Überschuß in 27,22 gegen eine Präfixkonjugation von **הָיָה** ausgetauscht worden zu sein.

**אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר־יְהוָה אֶל־יְרֵמְיָהוּ הַנָּבִיא** eröffnet dreimal masoretische Überhänge in Einleitungen zu Völkersprüchen (46/26,1; 47/29,1; 49,34/25,14). In 14,1 bietet der MT ferner **אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר־יְהוָה אֶל־יְרֵמְיָהוּ הַנָּבִיא** für alexandrinisch **אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר־יְהוָה אֶל־יְרֵמְיָהוּ**. Alle Fälle sind syntaktisch ungewöhnlich, insofern sie neue Texteinheiten mit **אֲשֶׁר**-Satz ohne übergeordneten Satz beginnen lassen. Fragt man nach Vergleichsmaterial, ergibt sich folgendes Bild:

- Die Belege aus den Fremdvölkersprüchen - die im Unterschied zu 14,1 das Wort **הַנָּבִיא** einschließen - besitzen ein exaktes Gegenstück in Dan 9,2, freilich nur in der Formulierung, nicht in der syntaktischen Rolle, denn Dan 9,2 fungiert nicht als Textanfang. Im übrigen gibt es nur zwei ähnliche Wendungen, wo aber ebenfalls der **אֲשֶׁר**-Satz syntaktisch abhängig ist und obendrein den Wortempfänger nur pronominal benennt: **אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר־יְהוָה אֵלָיו** 1 Kön 18,31; Jer 1,2.

- Die überschriftartige Verwendung eines nichtsubordinierten **אֲשֶׁר**-Satzes findet sich sonst nur noch in Jer 25,13: **אֲשֶׁר־נָבִיא יְרֵמְיָהוּ עַל־[כָּל־]הַגּוֹיִם**, sofern die Interpretation korrekt ist, daß der Satz mit ALT die ursprüngliche Überschrift der Fremdvölkersprüche darstellt, die syntaktisch vom vorausgehenden Kontext zu trennen ist<sup>54</sup>. Obwohl funktional wahrscheinlich gleichartig, weicht der Passus in seiner Formulierung von dem hier diskutierten Material weit ab.

Folglich gehört texteröffnendes **אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר־יְהוָה אֶל־יְרֵמְיָהוּ** nach Formulierung und Funktion zum masoretischen Sondergut des Jeremiabuches. Die Parallele in Dan 9,2 ist eine Kopie, denn Dan 9 ist ein subjeremianischer Text, der aufgrund bestimmter Wirkabsichten den geprägten Sprachgebrauch des Jeremiabuches literarisch nachahmt<sup>55</sup>. Seine Übereinstimmung mit 46,1;

<sup>53</sup> Sonst Jos 21,45; 23,15; 1 Kön 8,56; im Plural: Jos 23,14.

<sup>54</sup> Vgl. unten S. 116f.

<sup>55</sup> Vgl. Stipp, Parteienstreit 39f.

47,1 und 49,34 widerspricht daher nicht der Inanspruchnahme der Wendung für den prämasoretischen Idiolekt, sondern beweist, daß der Autor von Dan 9 das Jeremiabuch bereits in seiner masoretischen Gestalt benutzte.

כְּאֶשֶׁר דָּבַר erscheint als indistinktes Alltagshebräisch. Trotzdem kommt die Sequenz von כְּאֶשֶׁר und דָּבַר-D in Jer ausschließlich in MT vor (27,13; 39,12; 40,3). Auch sie markiert innerhalb des Buches den Idiolekt der prämasoretischen Ergänzungen.

שָׁמַע ist zweimal prämasoretisch interpoliert worden (28,15; 37,20) und findet sich so nicht in älteren Stufen des Jer (5,21 ist pluralisch). In 28,7 und 38,20 haben masoretische Hände dem Imperativ שָׁמַע noch אָנֹכִי angefügt.

אָז JerMT 22,15.16: Die beiden Worte folgen einander im AT sonst nie.

Auch einzelne *Lexeme* markieren innerhalb von Jer den Idiolekt der prämasoretischen Textentwicklungsstufe:

מְלָכוֹת ("Königsherrschaft"): 10,7; 49,34; 52,31. Der letzte Beleg bedarf eines Kommentars. Statt בְּשָׁנָה מְלָכוֹת liest das Vorbild 2 Kön 25,27 בְּשָׁנָה מְלָכוֹ. Da die beiden anderen Belege von מְלָכוֹת masoretischen Überhängen angehören, ist 52,31 mit einiger Wahrscheinlichkeit von einer prämasoretischen Hand dem eigenen Tonfall angeglichen worden. JerG\* ist nicht trennscharf genug, um als Zeuge zu taugen, steht diesem Schluß jedoch zumindest nicht entgegen (ἐν τῇ ἐνιαυτῷ, ᾧ ἐβασίλευσε).

שָׁשׁ als Atbasch für שָׁשׁ: 25,26; 51,41 (sonst nicht belegt).

יָחַד-N "übrigbleiben": 27,18.19.21; 34,7 (immer als Partizip נִיחָד).

דָּשֵׁן "Fett(asche)": 31,14.40.

מְאוֹמָה "etwas": 39,10 (über die Quellen 52,16 und 2 Kön 25,12 hinaus).12.

Die Beobachtungen zum Idiolekt der prämasoretischen Textentwicklungsstufe untermauern in erfreulicher Weise den sekundären Charakter der großen masoretischen Überschüsse in den Kapiteln 25, 27-29, 33 und 39, aber auch mancher kleiner Varianten. Denn es wäre ein grotesker Zufall, wenn eine Streichaktion im Jeremiabuch immer sämtliche Belege bestimmter sprachlicher Elemente beseitigt hätte, von denen ein Großteil ziemlich unauffällig ist. Der prämasoretische Idiolekt liefert ferner eine überraschende Bestätigung, daß Kohärenzstörungen, wo sie masoretische Überhänge von ihren Kontexten separieren, in der Tat brauchbare Kriterien bereitstellen. Zugleich vernetzt er das Sondergut in einer Weise, die auf eine hochgradige innere Einheitlichkeit hindeutet. Was den Überhang in 39,4-13 angeht, wird so die Möglichkeit ausgeschlossen, die Passagen mit und ohne Parallelen in Kap. 52 (also V. 4-10 einerseits und 11-13 andererseits) verschiedenen Schichten zuzuschreiben (vgl. חֲרִי יְהוּדָה V. 6, מְאוֹמָה V. 10.12; כְּאֶשֶׁר יְדָבַר V. 12; מֶלֶךְ-דָּבָר V. 13). Die Beobachtungen zum Idiolekt lassen sich abrunden

den durch den Aufweis von Wörtern oder Wendungen, die bei den prämasoretischen Ergänzern besonders beliebt waren, ohne daß sie allein auf dieser Ebene vorkämen<sup>56</sup>.

(5) Die bisher genannten Gesichtspunkte haben vor allem ergeben, daß die masoretischen Sonderlesarten aus zusätzlichen inneren Gründen in der Regel als jüngere Erzeugnisse gelten müssen. Umgekehrt lassen sich auch gegen die Annahme ausgedehnter Straffungen in der alexandrinischen Texttradition häufig innere Gründe anführen. Derlei Kürzungen hat man vor allem wegen der zahlreichen formelhaften Elemente und einiger Dubletten postuliert, die in JerG\* nicht wiedergegeben werden. Das genauere Studium der alexandrinischen Unterschüsse erweist jedoch, daß sie nicht selten Formulierungen betreffen, die weder formelhaft noch Dubletten sind. Die Textmengendifferenzen beziehen sich keineswegs nur auf die notorisch redundanten deuteronomistischen Reden, sondern auch auf poetische Abschnitte und Erzählpasagen, wo von ausuferndem Stil keine Rede sein kann. Das Fehlen nichtformelhafter Stücke in JerALT ist aber zumeist kaum als Ergebnis einer einigermaßen nachvollziehbaren Kürzungsstrategie plausibel zu machen. Auch was das formelhafte masoretische Sondergut angeht, kann man für seine sekundäre Natur in bestimmten Fällen innere Gründe vorbringen, doch dies soll weiter unten geschehen.

Beispiele für *nichtformelhafte alexandrinische Lücken, die nicht als Resultate von Kürzungen glaubwürdig zu machen sind*, fanden sich schon wiederholt im vorhergehenden Abschnitt über den Idiolekt der masoretischen Sonderlesarten. Warum etwa die Kombinationen von אֶחָד וְיָחִיד und הָאֶחָד, die Wendungen mit עַד פְּקֻדֵי oder der Relativsatz כִּי אֵשׁ יִדָּהּ zu יִעַשׂ יְהוָה 40,3 gestrichen worden sein sollen, ist nicht zu sehen. Ähnliches läßt sich zu den meisten anderen Punkte der Liste sagen. Ebenso kann man den im folgenden Kapitel zusammengestellten Bearbeitungen im masoretischen Text geeignete Beispiele entnehmen. So bietet Jer 7 in MT diverses Sondergut, das die Tempelrede mit dem in Kap. 26 geschilderten Auftritt Jeremias im Tempel identifiziert. Man fragt sich, wieso ausgerechnet diese Querverweise konsequent beseitigt worden sein sollen.

Doch auch sonst enthält das masoretische Jeremiabuch viele Überhänge, die nicht infolge von Straffung auf der alexandrinischen Seite entstanden sein können, sofern dem Unternehmen ein Mindestmaß an Logik innegewohnt haben soll. Beispielsweise fehlen in JerALT Elemente, die in MT nur einmal auftreten und daher kaum als Objekte von Kürzungsmaßnahmen in Frage kommen. So umschreibt MT den Schauplatz von Jeremias Audienz bei Zidki-

---

<sup>56</sup> Vgl. oben S. 72f.

Bei Wiederholungen in *MT* ist mitunter zu beobachten, daß nicht der zweite Beleg in *AIT* ausgelassen wird - wie bei Kürzungen zu erwarten -, sondern der erste. Das Töpfergleichnis erwähnt in seiner masoretischen Fassung zweimal den "Ton" (חמר) als Material des Töpfers (18,4.6). *AIT* übergeht den ersten Fall<sup>57</sup>. 30,22 verdoppelt in *MT* die Bundesformel aus 31,1; in 31,15 repetiert *MT* kurz hintereinander על-בניה, und in 32,40f. להטיב (י) אותם. In *AIT* fehlt jeweils der erste Beleg.

Im alexandrinischen Text sucht man sogar Passagen vergeblich, die eine wichtige strukturelle Funktion ausüben. So z. B. 37,5: וַחֲלִיל פָּרַעְהָ יֵצֵא מִמִּצְרַיִם [הַצָּרִים עַל-יְרוּשָׁלַם] וַיִּשְׁמְעוּ הַבָּבְלֹנִיִּים "Nun war das Heer des Pharaos aus Ägypten ausgezogen, und die Babylonier [die Jerusalem belagerten,] hatten die Nachricht von ihnen gehört und waren von Jerusalem abgezogen." Der Stellenwert des masoretischen Überhangs wird erst deutlich, wenn man den Kontext genauer beachtet. Der Beginn des Kapitels (37,1f.) referiert die Thronbesteigung Zidkijas und verurteilt in allgemeinen Wendungen seinen Ungehorsam gegenüber dem Wort YHWHs. Es besteht Einigkeit darüber, daß die Verse als redaktioneller Kitt nach den unter Jojakim angesiedelten Kapiteln 35f. in die Regierungszeit Zidkijas zurücklenken, in die schon Kap. 32-34 eingeordnet waren. 37,3 eröffnet mit dem Bericht von einer Orakelanfrage Zidkijas bei Jeremia eine neue Erzählsequenz. Deren situativen Hintergrund trägt der zitierte V. 5 nach: Die Vorfälle spielen zur Zeit der babylonischen Belagerung, die freilich wegen eines

58 Hubmann, *Konfessionen* 217-244, mit ausführlichem Referat der Forschungsgeschichte. Vgl. ferner Janzen, *Text of Jeremiah* 91-96; Soderlund, *Greek Text of Jeremiah* 244-246.

ägyptischen Entsatzangriffs ein zeitweiliges Ende gefunden hat. Ganz erstaunlich kurz angebunden über die vorausgesetzte Lage ist der alexandrinische Text. Er erwähnt nicht einmal die Belagerung als solche, sondern notiert lediglich den Abzug der Babylonier, als setze er die Kenntnis der Rahmensituation voraus. Die Wurzel dieser erzähltechnischen Merkwürdigkeit liegt wahrscheinlich in der Redaktionsgeschichte des weiteren Kontexts. Anscheinend ging 37,3 früher ein Erzählanfang voraus, der die erforderlichen Situationsangaben beisteuerte. Durch den Einbau zusätzlicher Einheiten wurde er weit von seiner ehemaligen Position weggerückt (er dürfte nach einem plausiblen Vorschlag von C. Hardmeier in 34,7 zu finden sein<sup>59</sup>). Infolgedessen ist die babylonische Belagerung volle zwei Kapitel zuvor zum letzten Mal erwähnt (34,21f.). Die alexandrinische Fassung von 37,5 spiegelt noch den älteren Stand, in dem der unmittelbare Vortext über die vorausgesetzte Lage aufklärte. Der masoretische Zusatz schloß die durch redaktionelle Prozesse verursachte Informationslücke. Doch gleichgültig, ob man diese redaktionsgeschichtlichen Hypothesen mitvollzieht oder nicht, läßt sich das Fehlen von *על־ירושלם* in AIT nur dann einer Streichung zuschreiben, wenn man ein völlig irrationales Vorgehen unterstellt.

Schwerlich auf Tilgung in der alexandrinischen Texttradition zurückzuführen sind auch jene masoretischen Überschüsse, die lediglich Pronomina umfassen. Wen sollten sie gestört haben? Ein instruktives Beispiel ist 27,2: *כֹּה־אָמַר יְהוָה [אֵלֵי] עֲשֵׂה [לְךָ] מִסֵּרוֹת וּמִסֻּחַ וְנִתְּנָם] עַל־צִוְאָרְךָ*, repräsentiert im Griechischen als *Οὕτως εἶπε κύριος Ποίησον δεσμούς καὶ κλοιούς καὶ περὶ-θου περὶ τὸν τράχηλόν σου*. Sollten hier gleich drei Pronomina als entbehrlich entfallen sein?

Die obigen Listen von Beispielen lassen sich leicht vermehren. Bevor man die Differenzen zwischen dem hebräischen und griechischen Jeremiabuch auf die Reduktion von Redundanz im alexandrinischen Textüberlieferungsstrang zurückführt, sollte man sich ein realistischeres Bild von der Natur des masoretischen Sonderguts verschaffen und die Plausibilität von Kürzung für seine volle innere Bandbreite prüfen.

(6) Ein weiteres Anzeichen für den generellen Vorrang des alexandrinischen Texttyps ist der Tatbestand, daß *bestimmte masoretische Sonderlesarten die sekundäre Verschiebung der Fremdvölkersprüche aus Kap. 25 hinter Kap. 45 voraussetzen*.

Daß das alexandrinische Textarrangement, nach dem die Fremdvölkerorakel hinter 25,13 angeordnet sind, eine frühere Entwicklungsstufe des Bu-

<sup>59</sup> Hardmeier, *Prophetie im Streit* 175-178; vgl. Stipp, *Parteienstreit* 152-160. Die alexandrinische Lesart von 37,5 ist eine weitere Stütze von Hardmeiers These.



ches repräsentiert, geht aus ebendiesem Vers 25,13 hervor. Denn er erklärt: "Ich werde über jenes Land" - Babylon - "alle meine Worte bringen, die ich über es geredet habe, alles, was in diesem Buch geschrieben steht - was Jeremia über die (MT: alle) Völker prophezeit hat." Der Verweis auf das, was "in diesem Buch" über die Babylonier geschrieben steht, leuchtet eher ein, wenn das Babylonorakel und somit die Fremdvölkersprüche in der Nähe stehen. In der Völkerliste der Bechervision, die in MT die Fortsetzung bildet, wurden die Babylonier dagegen erst prämasoretisch interpoliert: In 25,26, sichtlich sekundär nach der zusammenfassenden Phrase "und alle Königreiche [der Erde]<sup>60</sup>, die auf der Erdoberfläche sind", setzt ein Überhang hinzu: "[Und der König von Scheschach wird nach ihnen trinken]", wobei der Atbasch  $\text{אֲבַשַׁח}$  zum distinkten Repertoire der prämasoretischen Ebene gehört. Wichtiger noch ist ein zweiter Grund: Der Ausklang von 25,13 - "was Jeremia über die Völker prophezeit hat" - erscheint fremdartig als Abschluß einer Drohung gegen Babylon. Die plausibelste Erklärung des Passus bleibt die Hypothese, daß der Satz ursprünglich die Überschrift zu den Fremdvölkerorakeln gebildet hat<sup>61</sup>. Daneben wurden in der neueren Diskussion noch weitere, mitunter recht sublimale Gründe für die Priorität des alexandrinischen Buchaufbaus vorgeschlagen<sup>62</sup>. Auch was die innere Reihenfolge der Orakel angeht, hat AIT die besseren Argumente auf seiner Seite, denn das masoretische Arrangement ähnelt bekanntlich der Völkerliste in der Bechervision 25,18-26 und wandert grob von West nach Ost, während für AIT kein plausibles Ordnungsprinzip auffindbar ist<sup>63</sup>.

Die meisten Exegeten betrachten heute die alexandrinische Position und Reihenfolge der Fremdvölkersprüche als älter. Gleichwohl gibt es auch immer wieder Gegenstimmen. A. Rofé errichtet sein Plädoyer zugunsten der Priorität des masoretischen Arrangements auf der These, daß 25,1-13 sekundär von einem Unheilsorakel gegen Juda zu einem Drohwort gegen alle Völker umgemünzt worden sei. Daraus folge für unsere Frage: "The secondary character of the 'introduction' to the 'oracles against the nations' ... seems to suggest their spurious setting at this place in Jer-LXX. Indeed, Jer-MT too shows these alleged expansions; yet, their blatant discrepancy with the rest of the pericope indicates that they entered Jer-MT by contamina-

---

<sup>60</sup> Siehe oben S. 68.

<sup>61</sup> So z. B. Tov, *Literary History* 217 Anm. 23; Holladay I 663; McKane 627. In G\* ist der Passus in Verkennung der Satzgrenzen mit der Überschrift des Elamspruches (49,34\*) zusammengezogen: "Α ἐπροφήτευσεν Ἰερემίας ἐπὶ τὰ ἔθνη τὰ Αἰλαμ.

<sup>62</sup> Vgl. Bogaert, *De Baruch à Jérémie*; Gosse, *Malédiction contre Babylone*; Watts, *Oracles against the Nations*.

<sup>63</sup> Vgl. zuletzt Watts, *Oracles against the Nations* 439f.

tion from a Hebrew text similar to the assumed Vorlage of Jer-LXX."<sup>64</sup> Nun nehmen allerdings auch die Befürworter des alexandrinischen Buchaufbaus an, daß die Inkorporation der Fremdvölkerversprüche erst in einer fortgeschrittenen Phase der Entstehungsgeschichte des Buches erfolgte, wie schon das Fehlen einer deuteronomistischen Redaktion und die Kenntnis des Untergangs des babylonischen Reiches bezeugen. Eine sekundäre Anpassung von 25,1-13 an den Einbau der Orakelsammlung bereitet der Präferenz für *AIT* daher keine Schwierigkeiten. Problematisch ist dagegen Rofés Postulat, der alexandrinische Texttyp habe auf *MT* eingewirkt. Dieser außerordentliche Vorgang dürfte ohne weitere Beispiele schwer glaubhaft zu machen sein. Sofern man mit der Umwidmung von 25,1-13 zur Einleitung der Fremdvölkerversprüche rechnet, wird man dies einstweilen eher als Argument für statt gegen den Vorrang des alexandrinischen Buchaufbaus werten.

G. Fischer gründet seine Option zugunsten des masoretischen Arrangements auf eine eigenwillige Interpretation von 25,13 G\*: "In *MT* ist 'jenes Land' ohne Schwierigkeiten auf das Land der Chaldäer im Vers zuvor zu beziehen. G dagegen aktiviert mit demselben Ausdruck eine Stichwortkette, die ... jedesmal das Gebiet von Jerusalem und Juda meint. Doch bereitet der Rückbezug auf diese Stichwortkette erhebliche Schwierigkeiten durch den dazwischenstehenden v. 12, der von Gottes Gericht an 'jenem Volk' spricht. ... G ist also zweideutig: vom Ausdruck her auf Juda, vom Kontext dagegen auf ein anderes Land zu beziehen."<sup>65</sup> "Die Zweideutigkeit von 'jenes Land' in v. 13 jedoch warnt davor, in G den ursprünglicheren, einfacheren Text zu sehen."<sup>66</sup> Dabei kommt nicht zur Geltung, daß 25,1-13 in *AIT* ebenso wie Jer 1-19 sorgfältig vermeidet, die Babylonier beim Namen zu nennen. Der alexandrinische Text kann daher Babylon nur durch Umschreibungen wie מִשְׁפָּחָה בְּצִפּוֹן\* (πατριὰν ἀπὸ βορρᾶ V. 9) und ferndeiktische Demonstrativpronomina markieren: "jenes Volk" (הַגּוֹי הַהוּא, τὸ ἔθνος ἐκεῖνο V. 12) und "jenes Land" (הָאָרֶץ הַהִיא, τὴν γῆν ἐκεῖνην V. 13). Zur Unterscheidung erhält Juda das nahdeiktische Demonstrativum ("dieses Land": הָאָרֶץ הַזֹּאת, τὴν γῆν ταύτην V. 9). Im Rahmen der gestalterischen Möglichkeiten differenziert *AIT* genau zwischen beiden Ländern. Die von Fischer postulierte Zweideutigkeit ist nicht zu erkennen<sup>67</sup>.

<sup>64</sup> Rofé, Arrangement of Jeremiah 397.

<sup>65</sup> Fischer, Fremdvölkerversprüche 482.

<sup>66</sup> Ebd. 485.

<sup>67</sup> Ebenso zweifelhaft ist Fischers Option zugunsten der masoretischen Reihenfolge der Orakel. Seine Versicherung, G\* habe die Völker "nach Wichtigkeit geordnet" (495), ist mit der Voranstellung Elams nicht zu vereinbaren und kann das Argument, daß die Reihenfolge in *MT* der Völkerliste in 25,18-26 nachgestaltet ist (so zuletzt Watts, Oracles 439), nicht entkräften. Fischer postuliert ferner für *MT* ein "doppeltes Überschriften- und Endungssystem" (498) und seine Herkunft aus der Entstehungsgeschichte der Sammlung, die er jedoch nicht expliziert. Seine Gründe für die Streichung der betreffenden Stücke in G\* vermögen kaum zu überzeugen; ihren Idiolekt (vgl. z. B. schon Soderlund, Greek Text of Jeremiah 204-211) diskutiert er nicht. Vgl. ferner Stipp, Prophetic Messenger For-

Das masoretische Sondergut in 25,1-13 umfaßt auch den Überhang V. 14. Seine Position zeigt, daß bei seiner Entstehung der Schluß von V. 13 "Was Jeremia über die Völker prophezeit hat" bereits seine Funktion als Überschrift der Fremdvölkersprüche verloren hatte. Stattdessen erhielt die Sammlung eine neue Einleitung in 46,1 vor dem Ägyptenorakel, das in *MT* an den Anfang gerückt war. Das Nebeneinander von alter und neuer Überschrift unterstreicht zusätzlich den sekundären Charakter. In 51,64 bietet *JerMT* die Notiz יְרֵמְיָהוּ עָרְהֶנָּה דְּבָרֵי יְרֵמְיָהוּ "und sie werden ermüden - bis hierher die Worte Jeremias". Die Glosse markiert das letzte Wort des Babylonorakels 51,58 (vor dem Prosabericht 51,59-64) als das Ende von Jeremias Prophezeiungen. Das ist es aber nur im masoretischen, nicht im alexandrini-schen Arrangement. Diese Überschüsse können nur nach der sekundären Neuordnung des Buches verfaßt worden sein.

Das masoretische Sondergut häuft sich in auffälligem Maß in Kap. 25-29. Ein Blick über die Liste seiner Spracheigentümlichkeiten offenbart ferner, daß einige Merkmale Kap. 25 mit Kap. 27f. verbinden. Diese Perikopen bilden in *MT* einen Block, während sie in *AIT* durch die Fremdvölkerorakel aufgespalten sind. Es ist daher auf der Basis des masoretischen Buchaufbaus leichter vorstellbar, wie die masoretische Fassung jener Kapitel ihre spezifische Gestalt annehmen konnte.

(7) Vertreter einer skeptischen Sicht des textgeschichtlichen Ranges der alexandrinischen Textform verweisen gern auf den höheren Anteil formelhafter Elemente in *JerMT* und werten dies als den maßgeblichen Grund, der in der alternativen Tradition zu Kürzungen geführt habe. Doch auch im Hinblick auf das *formelhafte masoretische Sondergut* gibt es Anzeichen, daß sein Fehlen in *JerAIT* nicht auf Tilgung zurückgeht, sondern eine ältere Textentwicklungsstufe bewahrt.

In *JerAIT* bleibt ein Großteil der für *JerMT* typischen ausgedehnten Filiationen und Funktionsbezeichnungen unbezeugt<sup>68</sup>. Daß diese Eigenart nicht zu Lasten der Septuaginta-Übersetzer geht, sondern schon die hebräische Vorlage kennzeichnete, belegt das Fragment 4QJer<sup>d</sup>, das in diesem Punkt exakt mit *JerG\** übereinstimmt (in 43,4.5 übergehen beide Zeugen בְּךָ קָרָח in V. 6 fehlen רַב־מַבְחִים und בְּךָ שָׁפָן). Um den Vorrang der alexandrinischen Textform zu begründen, kann man sich jedoch nicht auf die Überladenheit des *MT* mit derartigen Appositionen berufen<sup>69</sup>. Ebenso wenig beweiskräftig ist die Tatsache, daß *AIT* der geläufigeren Praxis folgt, wenn er einige Akteure nur bei

---

mulas Anm. 32. Zu Seitz, Canonical Shape of Jeremiah, vgl. die Erwiderung von Gosse, Oracles contre les nations.

<sup>68</sup> Vgl. die Dokumentation bei Janzen, Text of Jeremiah 139-155.

<sup>69</sup> So Janzen 69.

ihrer ersten Erwähnung bzw. bei Neueinsätzen mit einer Filiation versieht und es sonst mit dem einfachen Namen bewenden läßt<sup>70</sup>. Denn dies sind Fälle, bei denen die Option für Glättung auf der alexandrinischen Seite noch die meiste Plausibilität besitzt. Erstaunlicherweise übergeht *AIT* aber auch solche Filiationen und Funktionsbezeichnungen, die in *MT* nur einmal vorkommen. In 29,21 fehlen die sonst nicht belegten genealogischen Angaben [בְּרִי קִלְיָה] אֲחָאָב und [בְּרִי מַעֲשִׂיָה] צִדְקִיָּהוּ. Baruch trägt den prestigeträchtigen Titel הַסֵּפֶר nur in *MT* (36,26.32), während der Schreiber Elischema im selben Kapitel bei seiner ersten Erwähnung auch in *AIT* mit dieser Apposition genannt ist (36,12; anders V. 20f.). Nur *MT* apostrophiert Ebed-Melech als אִישׁ סָרִיס (38,7).

An anderer Stelle habe ich an einem Beispiel - den Filiationen Gedaljas - zu zeigen gesucht, daß die Distribution des alexandrinischen Textes sich in ein redaktionsgeschichtliches Wachstumsmodell einfügen läßt, während die Verteilung in *MT* völlig zufällig erscheint. In *AIT* wird Gedalja zweimal als Enkel Schafans bezeichnet (39/46,14; 40/47,5). Es gibt Hinweise, daß die betroffenen Kontexte aus Federn flossen, die der Ansicht Geltung zu verschaffen suchten, zwischen Jeremia und dem prominenten Schafaniden habe ein besonderes Vertrauensverhältnis bestanden<sup>71</sup>. *MT* hingegen verteilt die bis auf Schafan zurückreichenden Filiationen ganz unspezifisch<sup>72</sup>. Was Funktionsbezeichnungen angeht, scheint der masoretische Überhang הַשָּׂרִיס in 38,4 den Unterschied zu verwischen zwischen einer Schicht, die gegen die jüdischen Führungskreise dieses Namens polemisiert, und einer anderen, die daran kein Interesse zeigt<sup>73</sup>.

Von ähnlicher Art sind die ausgedehnten masoretischen Überschüsse in Gestalt von Gotteseipitheta (אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל, צִבְאוֹת), prophetischen Botenformeln, Gottesspruchformeln (וְיָאֵם יְהוָה) und Wortereignisformeln<sup>74</sup>. S. A. Meier hat die Lesartendifferenzen von *MT* und *G\** bei den Elementen, die Gottesrede markieren, wie folgt beurteilt:

"Most of the disagreements between LXX and *MT* are found in the ambiguous contexts, not those that are clear. One can make a case that the insertions in *MT* not found in LXX represent clarifications of an otherwise unidentified voice. It is difficult to explain the reverse, i. e., why LXX omits D[irect] D[iscourse] marking precisely where voice clarification is needed."<sup>75</sup>

<sup>70</sup> So schon Movers, *Commentatio critica* 4f.

<sup>71</sup> Stipp, *Parteienstreit* 177-180, 290-292.

<sup>72</sup> Neben den genannten 40,9 (> 2 Kön 25,24).11; 41,2 (> 2 Kön 25,25); 43,6 (> 4QJer<sup>d</sup>).

<sup>73</sup> Ebd. 165f.

<sup>74</sup> Janzen, *Text of Jeremiah* 156-172.

<sup>75</sup> Meier, *Speaking of Speaking* 259f.

Wie ich andernorts zu zeigen versucht habe, folgt die Streuung von Gottesepitheta in prophetischen Botenformeln (כֹּה אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל) und ähnlich) in JerMT und AIT einem signifikanten Muster. In beiden Textformen ist die Häufigkeit von Gottesepitheta in Botenformeln vor Prosa erheblich höher als vor Poesie. In JerAIT sind die Hoheitstitel unspezifisch verteilt. Anders in MT: Legt man den masoretischen Vorrat an Gottesepitheta, aber das alexandrinische Bucharrangement zugrunde, steigt die durchschnittliche Anzahl solcher Elemente in der Prosa über das ganze Buch hinweg nahezu kontinuierlich an, und das Auftreten von צְבָאוֹת als isoliertem Überhang versiegt nach etwa zwei Dritteln des Buches (um das Kap. 34 = 27 MT)<sup>76</sup>. Diese Regelmäßigkeit ist ein Hinweis, daß die masoretischen Epitheta einer im wesentlichen einheitlichen, sekundären Revision entstammen, die noch vor der Umstellung des Buches auf das alexandrinische Arrangement stattfand<sup>77</sup>.

Die Priorität des alexandrinischen Textes auf dem Gebiet der Namen wird durch einen Vergleich mit den synoptischen Passagen in 2 Kön 25 gestützt. Dort finden sich in der Regel die kürzeren Namensformen bzw. pronominalen Verweise, wie sie JerAIT bezeugt<sup>78</sup>:

|   |              |
|---|--------------|
| כִּי־הִפְקִיד מֶלֶךְ־בָּבֶל אֶת־גְּדַלְיָהוּ בֶן־אֲחִיקָם | Jer 40,7 MT  |
| כִּי־הִפְקִיד מֶלֶךְ־בָּבֶל אֶת־גְּדַלְיָהוּ              | Jer 47,7 AIT |
| כִּי־הִפְקִיד מֶלֶךְ־בָּבֶל אֶת־גְּדַלְיָהוּ              | 2 Kön 25,23  |
| וַיִּחַן וַיִּוָּתֶן בְּגִי קָרָח                         | Jer 40,8 MT  |
| וַיִּחַן בֶּן־קָרָח                                       | Jer 47,8 AIT |
| וַיִּחַן בֶּן־קָרָח                                       | 2 Kön 25,23  |
| וַיָּבֹאוּ אֶת־גְּדַלְיָהוּ בֶן־אֲחִיקָם בֶּן־שָׁפָן      | Jer 41,2 MT  |
| וַיָּבֹאוּ אֶת־גְּדַלְיָהוּ                               | Jer 48,2 AIT |
| וַיָּבֹאוּ אֶת־גְּדַלְיָהוּ                               | 2 Kön 25,25  |
| וַיִּשְׁגּוּ אֶת־צִדְקִיָּהוּ בַּעֲרֹבַת יְרֵחוֹ          | Jer 52,8 MT  |
| וַיִּשְׁגּוּ אֹתוֹ בַּעֲבַר יְרֵחוֹ                       | Jer 52,8 AIT |
| וַיִּשְׁגּוּ אֶת־צִדְקִיָּהוּ בַּעֲרֹבַת יְרֵחוֹ          | Jer 39,5 MT  |
| וַיִּשְׁגּוּ אֹתוֹ בַּעֲרֹבַת יְרֵחוֹ                     | 2 Kön 25,5   |

<sup>76</sup> Stipp, *Prophetic Messenger Formulas*. Für Einzelheiten sei auf diesen Artikel verwiesen. Dort auch Diskussion älterer Literatur samt der andersartigen These von Rofé, YHWH ŠĒBA'ŌT.

<sup>77</sup> Das unterscheidet sie von anderem masoretischen Sondergut, das durch den oben beschriebenen Idiolekt zusammengehalten wird und dessen Streuung auf einen Ursprung *nach* dem Umbau des Buches hindeutet.

<sup>78</sup> Vgl. Janzen, *Text of Jeremiah* 69.

|  |  |               |
|--|--|---------------|
| מֶלֶךְ בָּבֶל רְבִלְתָּה בְּאֶרֶץ חֲמָת  | וַיַּעֲלֵהוּ אִחָו אֶל-  | Jer 52,9 MT   |
| מֶלֶךְ בָּבֶל רְבִלְתָּה   | וַיַּעֲלֵהוּ אִחָו אֶל-  | Jer 52,9 AIT  |
| מֶלֶךְ בָּבֶל רְבִלְתָּה בְּאֶרֶץ חֲמָת  | וַיַּעֲלֵהוּ אֶל-נְבוּכַדְרֶאצַּר                                | Jer 39,5 MT   |
| מֶלֶךְ בָּבֶל רְבִלְתָּה   | וַיַּעֲלֵהוּ אִחָו אֶל-  | 2 Kön 25,6    |
| וַיַּדְלֹת הָאָרֶץ   | הַשְּׂאִיר נְבוּזַרְאֲדָן רַב־טַבָּחִים לְכַרְמִים וּלְיִגְבִּים | Jer 52,16 MT  |
| וַאֲחֵיחֶר הָעַם   | הַשְּׂאִיר רַב־טַבָּחִים לְכַרְמִים וּלְיִגְבִּים                | Jer 52,16 AIT |
| וּמִן־הָעַם הַדְּלִים ...  | הַשְּׂאִיר נְבוּזַרְאֲדָן רַב־טַבָּחִים בְּאֶרֶץ יְהוּדָה ...    | Jer 39,10 MT  |
| וַיַּדְלֹת הָאָרֶץ   | הַשְּׂאִיר רַב־טַבָּחִים לְכַרְמִים וּלְיִגְבִּים                | 2 Kön 25,12   |
| וַיִּקַּח רַב־טַבָּחִים אֶת־שָׂרִיָּה כֹהֵן הָרֹאשׁ וְאֶת־צַפְנִיָּה כֹהֵן הַמִּשְׁנָה |  | Jer 52,24 MT  |
| וַיִּקַּח רַב־טַבָּחִים אֶחָד  | כֹהֵן הָרֹאשׁ וְאֶחָד כֹהֵן הַמִּשְׁנָה                          | Jer 52,24 AIT |
| וַיִּקַּח רַב־טַבָּחִים אֶת־שָׂרִיָּה כֹהֵן הָרֹאשׁ וְאֶת־צַפְנִיָּהוּ כֹהֵן מִשְׁנָה  |  | 2 Kön 25,18   |

In allen Fällen außer dem letzten stimmt 2 Kön 25 im Bereich der Namen mit dem Zeugnis des alexandrinischen Jeremiabuchs überein. Man wird kaum annehmen, daß 2 Kön und JerAIT eine identische Kürzung durchlaufen haben. Daher wird man schließen müssen, daß dem Verfasser von 2 Kön 25, der die Verse 23-26 aus Jer 40-43 exzerpierte, die betreffenden Kapitel in einer Gestalt vorlagen, der die alexandrinische Fassung noch erheblich näher steht. Auch dies untermauert ihr höheres Alter. In Jer 52 MT werden die gegenüber AIT überschüssigen Namen zusätzlich durch 2 Kön 25 als Nachträge erwiesen. Lediglich die Namen der beiden Priester in 2 Kön 25,18 // Jer 52,24 halten die Möglichkeit offen, daß sich in den parallelen Kapiteln noch Entwicklungen abspielten, die im jeweils anderen Buch zu Adaptionen führten, in JerAIT jedoch keinen Eingang mehr fanden. Bemerkenswerterweise handelt es sich gerade hier im Unterschied zu den übrigen Beispielen nicht um formelhafte Elemente, sondern um singuläre Angaben. Der große Überhang Jer 39,4-13, dessen prämasoretischer Ursprung weiter oben begründet wurde, spiegelt auch bei den Namen die typische Stilistik dieser Schicht wider.

Die vorstehenden Gesichtspunkte deuten darauf hin, daß die geringere Häufigkeit an formelhaften Elementen im alexandrinischen Jeremiabuch kein Resultat von Straffung darstellt, sondern eine ältere Textentwicklungsstufe repräsentiert. Es besteht folglich kein Grund, für die formelhaften Differenzen andere Ursachen anzunehmen als für den Rest.

Was dieses Kapitel veranschaulicht, werden auch die folgenden Untersuchungen bestätigen: In JerMT sind erheblich intensivere Weiterentwicklungen abgelaufen als in JerAIT. Die Option für das im allgemeinen höhere Alter des alexandrinischen Jeremiabuches steht damit auf soliden Füßen. Methodisch ergibt sich aus diesem textgeschichtlichen Modell: Wegen der generellen Priorität des alexandrinischen Jeremiabuches entbehrt der MT in Jer jenes sonst meist wohlbegründete methodische Privileg, das verlangt, daß MT so lange den Vorzug verdient, wie das höhere Alter einer nichtma-

soretischen Variante nicht positiv erwiesen ist. Vielmehr haben alexandrinische Lesungen in Jer selbst dann hohen Anspruch auf Vorrang, wenn Entscheidungsgesichtspunkte fehlen. Jedoch kann wegen der auch in *A/T* nachweisbaren Eigenentwicklungen nie auf die Einzelprüfung der Varianten verzichtet werden.

## Drittes Kapitel

### Die masoretischen Sonderlesarten

#### 3.1 Die masoretischen Sonderlesarten - ein Überblick

Es erscheint zweckmäßig, die masoretischen Sonderlesarten in einige Gruppen zu ordnen. Dabei wird, bedingt durch die Dominanz quantitativer Varianten, zumeist von Überschüssen die Rede sein, obwohl die Aufmerksamkeit Abweichungen jeder Sorte gilt. Will man die Triebkräfte hinter den Textentwicklungsprozessen der prämasoretischen Phase - also zwischen der Aufspaltung der Texttraditionen und der Verfestigung des masoretischen Typs - bestimmen, ist natürlich von jenen Differenzen abzusehen, die sekundären Entwicklungen im alexandrinischen Strang entstammen. Deren wichtigste Formen sind an anderer Stelle besprochen, nämlich die schadhafte Textstörungen (Kap. 2.1) sowie die Glossen und regelrechten Bearbeitungen, die auch in JerAIT vereinzelt auftreten (Kap. 4).

Unter jenen Sonderlesarten, die mit befriedigender Sicherheit einer prämasoretischen Herkunft zugeschrieben werden können und daher die Grundlage eines Versuchs der übergreifenden Charakterisierung bilden, faßt die erste Gruppe vier *abgerundete literarische Einheiten* zusammen, die *unabhängig von ihrer Umgebung im Jeremiabuch existiert haben können*. Sie sind naturgemäß von größerem Umfang, der von zwei bis fünf Versen reicht. Ein kurzer Überblick verdeutlicht, daß die vier Beispiele untereinander keine Gemeinsamkeiten aufweisen.

10,6-10, das auch in 4QJer<sup>b</sup> fehlt, ist ein in sich geschlossener YHWH-Hymnus, der den Gott Israels als einzigartig gegenüber dem Gepränge der Völker und als einzig wahr gegenüber den leblosen Götzen preist. Das Gedicht wurde eingefügt<sup>1</sup> in einen ähnlich gearteten Kontext: 10,1-5 verhöhnt im Stil Deuterojesajas die Götzenstatuen als unschädliches Menschenwerk, V. 11 ist ein aramäischer Fluchspruch über sie, und in V. 12-16 folgt ein weiterer YHWH-Hymnus mit Verspottung der Götzen. Drei Sätze aus der Götzenpolemik des masoretischen Überhangs (9a-c) finden sich allerdings auch im alexandrinischen Text und in 4QJer<sup>b</sup>, jedoch an anderer Stelle, nämlich

---

<sup>1</sup> Vgl. Bogaert, Jér 10,1-16; McKane, Jeremiah 10,1-16. Anders Margaliot, Jeremiah XI-16.



inmitten von V. 5. Anscheinend ist dies ihr ursprünglicher Platz, und sie wurden erst beim Einbau des Hymnus diesem einverleibt<sup>2</sup>.

Das Trostwort für Jakob in 30,10-11 wurde schon vor der Spaltung der Textüberlieferungsstränge sekundär zwischen die Orakel über Ägypten und Babylon in die Fremdvölkersprüche eingeschoben (46,27-28), wo es auch von der Septuaginta bezeugt wird. Prämasoretisch wurde es zusätzlich in den passenderen Rahmen der Trostschrift für Israel kopiert. Die beiden Verse heißen Israel Heimkehr und ungestörtes Leben; dazu kündigen sie den Völkern, unter denen es zerstreut worden ist, den Untergang an. In 48,45-46 ist an das Ende des Moabkapitels der Fremdvölkerorakel noch eine Variante des Moabspruches Num 21,28-29 angehängt. In 52,28-30 hat man aus unbekannter Quelle in den vom Ende des DtrG bezogenen geschichtlichen Appendix eine Statistik der judäischen Exulanten eingefügt, die aufgrund ihrer niedrigen und ungeraden Zahlen außergewöhnliche Ansprüche auf Alter und Glaubwürdigkeit erheben kann.

Formal und inhaltlich sind die selbständig existenzfähigen masoretischen Überhänge also gänzlich disparat. Drei der vier Fälle haben mit Sicherheit außerhalb ihrer jetzigen Kontexte existiert (30,10-11; 48,45-46; 52,28-30). Sie wurden also von den prämasoretischen Texttradenten nur verpflanzt, aber nicht geschaffen. Bei dem Hymnus 10,6-10 ist diese Möglichkeit nicht auszuschließen. Die selbständigen Überschüsse benötigen daher eine Sonderbehandlung, weil sie für die Frage nach den Absichten der Urheber des masoretischen Texttyps nicht denselben Zeugniswert besitzen wie die unselbständigen Zusätze, die aus deren eigenen Federn flossen.

Eine weitere in sich abgerundete und nur in MT bezeugte Perikope stellt einen Sonderfall dar, weswegen eine getrennte Kategorie allein für sie vorbehalten bleiben soll. Es ist der größte masoretische Überschuß, die Verheißung des "Sprosses der Gerechtigkeit" für David sowie unzählbarer Nachkommenschaft für David und die levitischen Priester in 33,14-26. Diese Folge von Gottesreden ist einerseits wie die Texte der ersten Gruppe selbständig existenzfähig, denn sie ist in sich geschlossen und bedarf keines vorgegebenen Rahmens. Andererseits verarbeitet sie ältere Prophetien aus demselben Buch, nämlich 23,5-6 in V. 14-16 und 31,35-37 in V. 19-26. Sie ist also im Unterschied zu den selbständigen Zusätzen mit Sicherheit erst für das Jeremiabuch geschaffen worden. Das verbindet sie mit der dritten Grup-

<sup>2</sup> 9a-c ist aus seinem Kontext herauslösbar, denn 9d läßt sich an V. 8 anschließen. Zwar wirft 8c Verständnisprobleme auf ("die Unterweisung der Nichtse ist Holz"), die meist als Folge von Textverderbnis gewertet werden (vgl. z. B. Rudolph 70; McKane 224), doch stellt der Satz mit הָקִלִּים zumindest das Beziehungswort für das Pronomen in קָלִים 9d bereit.

pe, den abhängigen Sonderlesarten. Sie beläßt es auch nicht bei peripherer Variation ihrer Vorbilder, sondern gebraucht sie als Material für eigenständige Schöpfungen. Den Verdacht, die formalen Besonderheiten dieser Einheit wiesen auf einen separaten Ursprung, werden weiter unten sprachliche und inhaltliche Gesichtspunkte erhärten.

Die dritte Kategorie masoretischen Sonderguts bilden die *abhängigen Sonderlesarten*. Sie liefern den Löwenanteil des prämasoretischen Wachstums des Jeremiabuches, obwohl die meisten Zusätze sehr klein sind und über wenige Worte nicht hinausreichen. Nur drei Passagen übersteigen zwei Verse; es sind, der Größe nach: 39,4-13, der Nachtrag von Einzelheiten über die Einnahme Jerusalems durch die Babylonier, gespeist aus Kap. 52 und 40,1-6; der von der Vision mit den Feigenkörben in Kap. 24 abhängige Einschub in 29,16-20; sowie die Dublette eines Gerichtsworts über die unverantwortliche Heilswahrsagerei der Priester und Propheten in 8,10-12, entlehnt aus 6,13-14. Der Rest entfällt auf eine enorme Fülle kleiner Einsprengsel, deren Eigenart ein Beispiel veranschaulichen soll: das Töpfergleichnis 18,1-12. Die folgende Synopse markiert die Unterschiede zwischen dem masoretischen und dem alexandrinischen Text.

|                |   |   |
|----------------|---|---|
| a              | 1 | הַדָּבָר  |
| b              |   | אֲשֶׁר הָיָה § אֶל־יִרְמְיָהוּ * מֵאֵת יְהוָה # לֵאמֹר:                       |
| a              | 2 | קִים  |
| b              |   | וַיֵּרְדֶּה בֵּית הַיֹּצֵר  |
| c              |   | וְשָׁמָּה אֲשַׁמֶּנְעָה (ἀκούσῃς) אֶת־דְּבָרַי:                               |
| a              | 3 | וַאֲרָד בֵּית הַיֹּצֵר  |
| b              |   | וְהָנֹהוּ (וְהִנֵּה־הוּא) עָשָׂה מִלֵּאכָה עַל־הָאֲבָנִים:                    |
| a <sub>1</sub> | 4 | וְנָשַׁחַח (καὶ διέπτεσεν) הַכְּלִי   |
| b              |   | אֲשֶׁר הוּא עָשָׂה [בְּחֶמֶר]   |
| a <sub>2</sub> |   | בְּיָד הַיֹּצֵר \ בְּיָדוֹ  |
| c              |   | וְשָׁב <הוּא>   |
| d              |   | וַיַּעֲשֶׂהוּ כְּלִי אֲחֵר  |
| e              |   | כְּאֲשֶׁר יִשְׂרָאֵל בְּעֵינֵי הַיֹּצֵר \ בְּעֵינָיו # לַעֲשׂוֹת:             |
|                | 5 | וַיְהִי דְבַר־יְהוָה אֵלַי לֵאמֹר:  |
| a              | 6 | הַבְּיוֹצֵר הַזֶּה לֹא־אוּכַל לַעֲשׂוֹת לָכֵם בֵּית יִשְׂרָאֵל [נֹאמְרֵיהֶּה] |
| b              |   | הֵנָּה כְּחֶמֶר [בְּיָד] הַיֹּצֵר [כֵּן]־אֲתֵּם בְּיָדִי [בֵּית יִשְׂרָאֵל]:  |

- 7 רָגַע אֲדַבֵּר עַל-גּוֹי וְעַל-מַמְלָכָה לְחַוֹּשׁ <αὐτοὺς> [וְלַחְוֹץ] וְלַחֲבִיר:
- 8 a וְשָׁב הַגּוֹי הַזֶּהוּא מִרְעָחוּ  
b [אֲשֶׁר דִּבְרָתִי עָלָיו]  
c וְנִחַמְתִּי עַל-הָרָעָה  
d אֲשֶׁר חֲשַׁבְתִּי לַעֲשׂוֹת לּוֹ:
- 9 וְרָגַע אֲדַבֵּר עַל-גּוֹי וְעַל-מַמְלָכָה לִבְנֹת וְלִנְסֹעַ:
- 10 a וְעָשָׂה הָרָעָה (הָרַעָה<sup>Q</sup>) בְּעֵינִי לְבִלְתִּי שָׁמַע בְּקוֹלִי  
b וְנִחַמְתִּי עַל-הַפְּזוּכָה  
c אֲשֶׁר אָמַרְתִּי לְהִיִּסֵּב \ לַעֲשׂוֹת אוֹתוֹ:
- 11 a וְעָשָׂה אָמַר-[נָא] אֶל-אִישׁ-יְהוּדָה וְעַל-יֹשְׁבֵי יְרוּשָׁלַם [לֵאמֹר]  
b [כֹּה אָמַר יְהוָה]  
c הִנֵּה אֲנִכִּי יוֹצֵר עֲלֵיכֶם רָעָה  
d וְחָשָׁב עֲלֵיכֶם מַחֲשָׁבָה  
e שׁוּבוּ נָא אִישׁ מִדְּרָכּוֹ הָרָעָה  
f וְהִיִּסִיבוּ [דְּרָכֵיכֶם ו] מֵעַלְלֵיכֶם:
- 12 a וְאָמְרוּ  
b נֹאֵשׁ (אִישׁ @ ἀνδραιοῦμεθα)  
c כִּי-אַחֲרֵי מַחֲשַׁבְתֵּינוּ \ מִשְׁבֹּחֵינוּ (τῶν ἀποστροφῶν ἡμῶν) נִלְךְ  
d וְאִישׁ שָׁרְרוֹת לְבֹד-הָרַע נַעֲשֶׂה:

Das Beispiel ist nicht von ungefähr der Prosa entnommen. Die kleinen abhängigen Zusätze sind im masoretischen Jeremiabuch ziemlich ungleich verteilt: Die weit überwiegende Menge entfällt auf die Prosastücke, vor allem die in den Kapiteln 26-45. 18,1-12 umfaßt 148 Worte, von denen 19 oder ungefähr ein Achtel in der alexandrinischen Fassung fehlen. Die quantitativen Differenzen liegen damit in der Nähe des Gesamtdurchschnitts für das ganze Jeremiabuch. Wir beschränken uns im folgenden auf die masoretischen Überschüsse. Die alexandrinischen Überhänge<sup>3</sup> und die qualitativen Differenzen sind unerheblich.

Der Zusatz בְּחֶמֶר in 4b nennt das Material, das im alexandrinischen Text erst in 6b innerhalb der deutenden Gottesrede erwähnt wird. In 4a<sub>2</sub> stehen sich הַיּוֹצֵר בְּיָד הַיּוֹצֵר und בְּיָדִי gegenüber: hier wurde die pronominale Deixis gegen eine lexematische, explizite Ausdrucksweise getauscht. Dasselbe finden wir nochmals drei Sätze weiter in 4e, wo בְּעֵינִי הַיּוֹצֵר für בְּעֵינִי eingetreten ist. In 6b bezeugt AIT die Constructusverbindung בְּחֶמֶר הַיּוֹצֵר, was in MT zu בְּיָד הַיּוֹצֵר ausgebaut ist. Das Element בְּיָד ist aus בְּיָדִי im selben Satz

<sup>3</sup> Vgl. <דוא> 4c. Der Zusatz von αὐτοὺς in V. 7 entspricht einer Vorliebe der JerG\*-Übersetzer und bezeugt keine abweichende Vorlage.

entlehnt und unterstreicht zusätzlich die Parellele zwischen Bild- und Sachebene. Wie noch zu zeigen ist, bildeten Einschübe mit בִּיד eine ausgeprägte Vorliebe der prämasoretischen Ergänzungen. Die Anrede בֵּית יִשְׂרָאֵל verdoppelt die gleichlautende Anrede in 6a. Diesen Überschüssen ist gemein, daß sie den Grad der Explizitheit ihrer Vorlage erhöhen und dazu ihren Wortschatz aus der unmittelbaren Umgebung borgen. Ähnlich ist es mit לֵאמֹר 11a, das sich auch alexandrinisch in 1b und V. 5 findet. Allerdings ist die Floskel im gesamten Jeremiabuch ebenso ubiquitär wie in allen anderen Teilen des AT, die Redeeinleitungen enthalten. לֵאמֹר ist daher eher mit jenen Zusätzen zu vergleichen, die zwar keine Parallelen innerhalb dieser Perikope besitzen, aber Wendungen gebrauchen, die im ganzen Buch häufig sind, wie נִאֻם יְהוָה 6a und die prophetische Botenformel 11b.

Aber auch die anderen Überschüsse besitzen durchweg Parallelen im Jeremiabuch. וְלִנְחֹץ V. 7 gehört zu einer Infinitivreihe, die Formen des Aufbaus und Niederreißen aufzählt und nur in Jer acht Mal in diversen Varianten bezeugt ist. Drei der Belege wurden prämasoretisch erweitert. Das Glied וְלִנְחֹץ wurde außer in 18,7 auch in 31,28 hinzugefügt<sup>4</sup>, wobei 1,10 als Quelle diente. In den Aufruf רִכְבֵּיכֶם וְהִיטִיבוּ מַעֲלִילֵיכֶם 11e hat man noch das Objekt רִכְבֵּיכֶם eingefügt und ihn damit an 7,3.5 und 26,13 angeglichen, wo die Form mit beiden Objekten ursprünglich ist. Folglich hat man V. 7 und 11e ebenfalls nach Parallelen ausgebaut, die aber nicht im Kontext, sondern z. T. weit entfernt im Jeremiabuch stehen. Besonders aufschlußreich ist V. 8: "Wenn dann jenes Volk umkehrt von seinem Bösen [, das ich über es geredet habe,] werde ich Reue empfinden über das Böse, das ich ihm anzutun gedachte." Der Zusatz אֲשֶׁר דִּבַּרְתִּי עָלָיו ist sinnlos, denn רָעוֹ 8a ist nicht die von YHWH geplante Strafe wie in 8c, sondern die Sünde des Volkes. Als Attribut zu der von YHWH geplanten רָעָה findet sich der Relativsatz עַל דִּבַּרְתִּי אֲשֶׁר jedoch wiederholt in Jer (19,15; 35,17; 36,31). Demnach hat das Stichwort רָעָה in 18,8a zum Eintrag eines an ähnlich lautenden Stellen angetroffenen Attributsatzes geführt, ohne Rücksicht darauf, daß er hier der konkreten Bedeutung des Stichworts zuwiderläuft.

Die Überschüsse im Töpfergleichnis sind beispielhaft für die Arbeitsweise jener Interpolator, die die abhängigen Erweiterungen schufen. Vor allem reicherten sie den vorhandenen Bestand um eine Vielzahl kleiner Einsprengsel an. Sie steigerten den Grad der Lexematisierung, indem sie Substantive an die Stelle von Pronomina setzten, wie den "Töpfer" in 4a<sub>2</sub>e, oder auch frei vermehrten, wie den "Ton" in 4b und das "Haus Israel" in 6b. Aus dem weiteren Rahmen des gesamten Jeremiabuches flochten sie Paralle-

<sup>4</sup> Vgl. Janzen 35. Die Belege sind 1,10; 12,17; 18,7.9; 24,6; 31,28; 42,10; 45,4; erweitert wurden 1,10; 18,7 und 31,28.

len ein, wie "eure Wege" in 11e. Ein Anklang an eine ähnlich lautende Stelle lieferte den Anstoß, um von dort Anleihen zu beziehen. Dies schloß eine Fülle rein floskelhafter Elemente ein, die im Jeremiabuch häufig sind, aber keine besonders spezifische Umgebung benötigen und daher außerordentlich vielfältig einsetzbar waren, wie im vorliegenden Fall die Gottesspruchformel, die Botenformel oder *לְאָמַר*. Die hochgradige Bindung an Vorbilder bedingt, daß im Töpfergleichnis - typisch für die masoretischen Überschüsse - von den 19 zugefügten Wörtern kein einziges ohne Parallele im Jeremiabuch dasteht. Die kontextfremde Anpassung von V. 8 an eine vermeintliche Parallele macht überdies wahrscheinlich, daß die Zusätze weitgehend vorbewußt-spontan eingepaßt wurden, genährt lediglich aus einer ausgezeichneten Kenntnis des Buches. Das bestätigt ein weiterer Umstand: Obwohl die 19 eingeschobenen Wörter den vorgefundenen Bestand von 129 Wörtern immerhin um ein knappes Siebtel vermehrten, haben sie den Textsinn nirgends spürbar neu akzentuiert, geschweige denn einschneidend modifiziert. Eine Bearbeitung wird man das nicht nennen können.

Die prämasoretischen Zusätze im Töpfergleichnis sind repräsentativ für die drei Typen abhängiger Erweiterungen, die durch ihre Häufigkeit herausragen und dieser Kategorie den Stempel aufdrücken. Erstens beobachten wir *Entlehnungen aus dem nahen Kontext*, für die sich insbesondere erzählende Zusammenhänge eignen: Vorhandene Details werden an passenden Stellen erneut genannt, vor allem indem der Anteil der Nomina zu Lasten der Pronomina steigt. In geeigneten Kapiteln führt das zu einer Fülle zusätzlicher Namen. Namen erhalten obendrein reichlich Filiationen und Titel. Doch auch Pronomina werden ergänzt, wo sie aufgrund der Neigung des Hebräischen, pronominale abhängige Syntagmen auszusparen, zuvor fehlten. Zweitens finden sich *Anleihen aus fernen Parallelen*, d. h. aus ähnlich lautenden Passagen, mitunter sogar von außerhalb des Jeremiabuchs. Dafür boten sich insbesondere die deuteronomistischen und deuteriojeremianischen Reden an. Weil Parallelen naturgemäß in formelhaften Passagen besonders häufig sind, führte das Verfahren automatisch zur überproportionalen Vermehrung formelhafter Elemente. Aber auch bei poetischen Parallelen stimmen die masoretischen Fassungen stärker überein als die alexandrinischen. Wie weiter unten zu zeigen ist, dokumentieren die Fremdvölkersprüche in MT sporadischen Einfluß von ihren Gegenstücken in Jesaja und Obadja; daneben sind einige - zuweilen winzige oder zweifelhafte - Anpassungen an Vorbilder in anderen Büchern zu beobachten, vor allem Dtn und Ps (vgl. 3.3). Als Quelle für Adaptionen an entfernte Parallelen dienten also anscheinend schon größere Teile des späteren AT. Drittens schließlich bestehen die abhängigen Überschüsse in hohem Maße aus *floskelhaften Elementen*, also Botenformeln, Gottesspruchformeln, Gotteseipitheta, Konjunktionen, Infinitivi

absoluti, Füllwörtern wie *לֹא־מֵר, כֹּל, הִנֵּה, נָא, עוֹד* und anderem mehr. Nicht zu diesen Gruppen zu zählen, aber noch als typisch erwähnenswert sind die Überleitungen<sup>5</sup> und Datierungen<sup>6</sup>, die in der prämasoretischen Phase ihren Weg ins Jeremiabuch gefunden haben.

Der Löwenanteil der kleinen masoretischen Einsprengsel entfällt auf diese drei Hauptsorten: Eintragungen aus dem nahen Kontext, aus entfernten Parallelen und von floskelhaften Elementen. Das Verfahren sorgt dafür, daß im Ergebnis eine herausragende Gemeinsamkeit die abhängigen masoretischen Zuwächse verbindet: Von einem Bruchteil abgesehen, besitzen sie allesamt ein Vorbild im AT. Da aber nicht einmal zwanzig Beispiele ihre Quelle außerhalb des Jeremiabuches haben, prägen die Fälle mit Parallelen innerhalb des Buches das Bild. Demgegenüber treten Neuschöpfungen bzw. Einschübe ohne erkennbares Modell weit zurück. Die abhängigen masoretischen Überhänge, große wie kleine, bestehen also im wesentlichen aus der Ausbreitung und Variation vorhandenen Sprachmaterials. Weil die Urheber ihre Eingriffe zumeist an bestimmte Voraussetzungen knüpften, indem sie sich an geeignete, ähnlich geartete Quell- und Zieltexte banden, fanden sie vor allem in den Prosateilen einen fruchtbaren Boden. Diese Vorgehensweise und vielleicht auch ein noch funktionierendes Empfinden für die rhythmischen Qualitäten poetischer Passagen, die durch Einschübe Schaden erleiden können, sind wichtige Gründe, warum die unselbständigen masoretischen Zusätze im Jeremiabuch so ungleich verteilt sind. Die spezifischen Mechanismen der Textbehandlung sind auch verantwortlich für die hochgradige Formelhaftigkeit des Resultats. Ein weiterer typischer Zug, der auch an den Zutaten zum Töpfergleichnis auffiel, rührt ebenfalls daher: Gemessen an der addierten Textmenge, ist der Einfluß auf die Aussage der so erweiterten Vorlagen erstaunlich gering. Vergleicht man die Perikopen des Jeremiabuchs in ihren vormasoretischen und masoretischen Fassungen, findet man nur eine Handvoll, bei denen die masoretischen Sonderlesarten den Textsinn tiefergehend beeinflußt haben. Selbst Modifikationen an Einzelheiten sind - wiederum im Verhältnis zur betroffenen Quantität - überraschend selten.

Um diese Thesen zu belegen und die Eigenart der masoretischen Sonderlesarten genauer zu erfassen, sollen nun vier kursorische Untersuchungen folgen. Im ersten Schritt wird der Versuch angestellt, die kumulierten abhängigen Sonderlesarten daraufhin zu prüfen, ob sie sprachliche und inhaltliche Vorlieben ihrer Schöpfer verraten (3.2). Denn auch wenn diese Schreiber sich hinter dem Zungenschlag ihrer Vorlage verbargen, kann es doch sein, daß

<sup>5</sup> 2,1f.; 8,4; 9,21; 16,1; 32,6; 35,18; 46,1.

<sup>6</sup> 25,1; 27,1; 28,1; 36,22; 47,1; 49,34; 52,6.12.

sie nicht wahllos deren Material vermehrten, sondern Präferenzen hegten, derweil sie anderes auf sich beruhen ließen. Die Kontrolle, was sie aufgriffen, und die Gegenprobe, was sie übergingen, können Einblicke in ihre Arbeitsweisen und Absichten eröffnen. Dazu wird gefragt, welche Wendungen in den prämasoretischen Überhängen mindestens zweimal auftreten oder ob zumindest bestimmte Themen wiederkehren. Im nächsten Schritt werden die Anleihen in anderen Büchern des Alten Testaments auf inhaltliche Schwerpunkte untersucht (3.3). Anschließend wird eine Liste jener Passagen vorgestellt, die fühlbare Eingriffe in die Aussagen der vorausliegenden Textentwicklungsstufe zu erkennen geben (3.4). Welche Ziele verfolgten die Maßnahmen? Die Studien sind geleitet von der Frage, ob sich Trends und Schwerpunkte identifizieren lassen, die es gestatten, das theologische Profil der prämasoretischen Texttradenten näher einzugrenzen. Davon untrennbar ist das Problem, ob die masoretischen Sonderlesarten überhaupt eine literarisch zusammengehörige Größe darstellen. Im vierten Schritt ist zu erörtern, wie sich die selbständig existenzfähigen Zusätze und die messianische Prophetie 33,14-26 zu den abhängigen Erweiterungen verhalten (3.5). Erst danach sind zusammenfassende Bemerkungen zum Horizont des masoretischen Sonderguts gerechtfertigt (3.6).

### 3.2 Schwerpunkte der abhängigen masoretischen Sonderlesarten

Die rekurrenten prämasoretischen Einschübe konzentrieren sich auf einige wenige Themen, die untereinander lockere Zusammenhänge aufweisen. Wiederholt werden zusätzliche *Schuldvorwürfe* an die Judäer und Israeliten eingeflochten, und zwar bevorzugt solche, die im Jeremiabuch ohnehin oft vorkommen und inhaltlich besonders allgemein sind. Am häufigsten, nämlich viermal, kam die Anklage des Nichthörens hinzu (7,27; 25,3; 29,19; 35,17)<sup>1</sup>, die in den beiden Parallelen 7,27; 35,17 noch durch den inhaltlich identischen Vorwurf verstärkt ist, daß das Gottesvolk auf YHWHs Rufe nicht geantwortet habe. Den Jerusalemern<sup>2</sup> wird Vergeltung angedroht "gemäß der Frucht eurer Taten" (כְּפֶרִי מַעֲלֵיכֶם 21,14)<sup>3</sup>, und dem Haus David wird "die Bosheit eurer Taten" vorgehalten (רָעָה מַעֲלֵיכֶם 21,12 Q)<sup>4</sup>. Das Urteil, YHWH "durch die Tat der Hände beleidigt" (חָיַב בְּמַעֲשֵׂה יָדָיו) zu haben, fällt einmal über die Judäer (25,7) und einmal über die Israeliten (32,30)<sup>5</sup>. Auch die "Schuld" (עוֹן) der beiden Gruppen wird hervorgehoben (Judäer: 36,31; Israeliten: 30,15)<sup>6</sup>. YHWH hat Anlaß, die "Herzenshärte" (שְׁרִירוֹת לֵב) der Judäer anzuprangern (13,10)<sup>7</sup> und sie zur Besserung "eurer Wege" aufzurufen (18,11); die Propheten erwiesen sich nur dann als wahrhaftig, wenn sie das Volk "von ihrem bösen Weg" abbrächten (23,22)<sup>8</sup>. Dabei werden fast ausschließlich unspezifische Vorwürfe aus deuteroterjeremianischer Prosa vervielfältigt. Das angewandte Verfahren illustrieren besonders die beiden letzten Beispiele: Ausdrücke mit dem "Weg" (דֶּרֶךְ) treten dort hinzu, wo sich in der Vorlage die "Taten" (מַעֲלָיִם) finden, um die Paarung herzustellen, wie sie in 7,3.5 und 26,13 schon früher vorlag. Zum gleichen Zweck hat man umgekehrt die "Taten" nachgetragen, wo die Vorstufe in geeignetem Kontext die "Wege" erwähnt (32,19). Diese weitgehend mechanische Prozedur läßt kaum einen prägnanten theologischen Aussagewillen erwarten. Daß hier eher die Vorliebe für eine bestimmte Ausdrucksweise als ein inhaltliches Interesse die Feder geführt hat, verdeutlicht beispiel-

<sup>1</sup> Im weiteren Sinne läßt sich auch 36,25 hinzurechnen, wo konstatiert wird, daß Jojakim die Appelle, Jeremias Schriftrolle nicht zu zerstören, ignorierte.

<sup>2</sup> So nach der Deutung von 21,13-14 bei Carroll, Jeremiah 415; McKane 511. Anders mit spekulativen Konjekturen Rudolph 136-138.

<sup>3</sup> Vgl. Jer 17,10; erneut ergänzt in 32,19. Sonst Jes 3,10; Mi 7,13.

<sup>4</sup> Vgl. Jer 4,4; 23,2.22; 25,5; 26,3; 44,22. Sonst Dtn 28,20; Jes 1,16; Hos 9,15; Ps 28,4.

<sup>5</sup> Vgl. Jer 25,6; 44,8. Sonst Dtn 31,29; 1 Kön 16,7; 2 Kön 22,17 par 2 Chr 34,25.

<sup>6</sup> Vgl. auch die Rede vom עוֹן der Babylonier in 25,12.

<sup>7</sup> Die Wendung ist typisch für Jer; vgl. 3,17; 7,24; 9,13; 16,12; 18,12; 23,17. Sonst nur Dtn 29,18; Ps 81,13.

<sup>8</sup> Zu diesem weitverbreiteten Sprachgebrauch vgl. Stipp, Parteienstreit 44f.



haft die Neigung, die Judäer als "dieses Volk" (הָעָם הַזֶּה) zu apostrophieren. Dreien der vier Belege haftet die auch sonst häufige verächtliche Konnotation<sup>9</sup> an (9,14; 13,10; 15,1), einem weiteren dagegen nicht (29,32). Der Vorliebe für die Wendung entspricht keine stabile Wertbesetzung.

Dem Hang zu vagen Anklagen des Ungehorsams und der Bosheit an die Adresse Judas und Israels entspricht eine Neigung zu *formelhaften Unheilspanoramen*. Sie wurden eingebaut, wo immer sich Gelegenheit bot, also auch in den Fremdvölkersprüchen. Gleich siebenmal hat man das Plagenduo "Schwert und Hunger" um die "Seuche" zur Trias ausgebaut<sup>10</sup> und dreimal im Rahmen von Neuschöpfungen die volle Trias gebraucht (27,13; 29,17.18); gelegentlich hat man Teile daraus verwendet (28,8; 44,12). In die Katastrophenformeln haben die prämasoretischen Ergänzungen weitere Glieder eingestreut (25,18; 44,12; 49,13), einmal haben sie einen Beleg neu geschaffen (29,18) und mehrfach geeignete Ansätze erstmals zu Katastrophenformeln ausgebaut (24,9; 25,11; 51,37; vgl. 51,43)<sup>11</sup>. In den Infinitivketten, die Formen des "Aufbauens und Niederreißens" aneinanderreihen, wurde dreimal die negative Alternative erweitert (1,10; 18,7; 31,28), während die positive Seite immer unangetastet blieb<sup>12</sup>. Dreimal hat man in geeignete Kontexte die Präpositionalverbindung "zum Bösen" (לְרָעָה) interpoliert (24,9; 28,8; 44,11). Zweimal schob man Sätze ein, die das Leiden der Opfer im Bild der gebärenden Frau beschreiben (48,41; 49,24). Besonders typisch ist der Gebrauch der Phrase "die ihnen nach dem Leben trachten" (מְבַקְשֵׁי נַפְשָׁם), die prämasoretische Hände fünfmal nachgetragen haben, davon dreimal als Ergänzung zu אֲיִבֵּיהֶם (19,9; 34,20.21)<sup>13</sup>, wie sie auch zumeist in ihrer Vorlage funktionierte (19,7; 21,7; 44,30; 49,37)<sup>14</sup>. Die schon in der älteren Stufe für das Jeremiabuch charakteristische Sequenz "Feinde - die nach dem Leben trachten" hat so eine noch größere Verbreitung erfahren. Ähnlich hat man viermal Ausdrücke für den Zorn YHWHs aus Parallelstellen erweitert (4,8; 21,5; 42,18) oder übertragen (25,38). Schließlich wurden diverse weitere Unheilsschilderungen eingestreut oder ausgedehnt<sup>15</sup>.

Ein ausgeprägter Interessenschwerpunkt in den masoretischen Sonderlesarten liegt bei den *Babyloniern* und namentlich ihrem König *Nebukadnezar*.

<sup>9</sup> Vgl. E. Lipinski, Art. עַם *am*: ThWAT VI 177-194, 191f.

<sup>10</sup> 21,9; 27,8; 32,24; 38,2; 42,17.22; 44,13. Vgl. die eingehende Analyse des umfangreichen atl. Belegmaterials bei Weippert, Prosareden 149-191.

<sup>11</sup> Zu den Katastrophenformeln vgl. Weippert 186-191.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. 193-202.

<sup>13</sup> Ferner 38,16; 46,26.

<sup>14</sup> Sonst 22,25.

<sup>15</sup> Vgl. 16,4.5; 19,11; 20,5; 21,7; 25,33; 33,12; 44,22.

Nicht nur hat man ihn im Rahmen der generellen Tendenz, Namen und Titel zu vervielfältigen, besonders großzügig berücksichtigt<sup>16</sup>. Man hat auch die Aktivitäten und die Zukunft seines Reiches mehrfach einiger Worte beachtet, namentlich in den Kapiteln 25 und 27-29. In Jer 25 hat dies zur Folge, daß der in den Versen 1-14\* ursprünglich ungenannte, aber eindeutig identifizierbare Angreifer aus dem Norden erstmals explizit als die Babylonier kenntlich gemacht wird. In den Zusätzen kommt die von YHWH verfügte Knechtschaft von Mensch und Tier unter den Babyloniern weitere fünfmal zur Sprache<sup>17</sup>, fast ebenso oft aber auch ihr späterer Sturz<sup>18</sup>. Ferner sahen die prämasoretischen Revisoren Anlaß, die Tatbestände der Plünderung Jerusalems (28,3) und der Exilierung (29,1) nochmals beim Namen zu nennen. Dabei wird jedoch nur vermehrt und variiert, was in der Vorstufe bereits enthalten war. Ohne Vorbild ist lediglich der für das masoretische Jeremiabuch typische Ehrentitel Nebukadnezars als Gottesknecht (עֶבֶד) <sup>19</sup>. Kleinere Neubildungen begegnen auch in anderen Kapiteln. In 32,5 wird Jeremia vor König Zidkija eine zusätzliche Warnung vor der Aussichtslosigkeit des Widerstands in den Mund gelegt. Nach dem Nachtrag von Einzelheiten des babylonischen Sieges aus Kap. 52 bietet der umfangreiche Zusatz 39,4-13 einen Eigenbeitrag, der die Freilassung Jeremias durch Nebusaradan (40,1-6) auf einen Befehl Nebukadnezars zurückführt (39,11f.). Ein kurzer Anhang am Ende des Ägyptenorakels der Fremdvölkersprüche unterstreicht zusätzlich, daß YHWH das Nilvolk in die Hand der Babylonier geben werde (46,26). Zweimal hat man Ereignisse mit den Regierungsdaten Nebukadnezars synchronisiert<sup>20</sup>.

Bei der Interpretation der auffälligen Vermehrung von Passagen betreffs der Babylonier und ihres erfolgreichen Königs wird man sich vor Übertreibungen hüten müssen. Nicht nur das geringe Maß an Innovation gegenüber der Vorlage ist zu beachten, sondern auch der Umstand, daß die Zusätze keine kohärente Tendenz verraten. Unterwerfung unter die Sieger als Rettung zum Leben und die spätere Verknechtung der Babylonier, der עֶבֶד-Titel für Nebukadnezar und seine Greueltaten stehen ebenso nebeneinander wie in der Vorstufe. Auffälligerweise beginnen die prämasoretischen Ausbauten des Themas auch erst genau da, wo die Vorstufe die Babylonier zu erwähnen anfängt. Nachdem in 20,4 erstmals im Jeremiabuch vom "König von Babylon" die Rede war, fügte eine prämasoretische Hand sogleich im folgenden Satz

<sup>16</sup> Vgl. Janzen 139-141.

<sup>17</sup> 27,7.8.13.17; 28,14; in der Vorlage: 27,6.8.11; 28,14.

<sup>18</sup> 25,12.14.26; 27,7; vgl. in der Vorlage 25,12f.; 50f.

<sup>19</sup> 25,9; 27,6; 43,10. Vgl. unten S. 119.

<sup>20</sup> 25,1; 52,12; in der Vorstufe: 32,1.

("er wird sie gefangen wegführen") "nach Babylon" hinzu, und in 21,2 setzt die Praxis ein, ausgiebig den Namen "Nebukadnezar" zu interpolieren. Vorher fallen diese Namen im masoretischen Text ebenso wenig wie im alexandrinischen, obwohl das Buch reichlich Gelegenheit geboten hätte, sie einzufügen, sofern man dies wünschte. Doch auch in dieser Hinsicht reproduzieren die prämasoretischen Ergänzungen nur ihre Vorlage. Trotz ihrer relativen Fülle scheinen also die Zusätze in Sachen Babylonier kaum einem profilierten Aussageinteresse entsprungen zu sein.

Wenig Lust zeigen die Schöpfer der unselbständigen masoretischen Übersetzungen, *Heilszusagen* für die Judäer auszuweiten. Im Rahmen der prämasoretischen Bearbeitungen sind weiter unten zwei Fälle aufzuführen: In 27,18-22 wurde die Ankündigung eingeflochten, daß Schätze aus Tempel, Palast und Stadt geraubt, aber auch wieder zurückkehren würden; 29,14 prophezeit die Sammlung der Diaspora. Im übrigen ist nicht viel hinzugekommen. Ein Überhang in 29,11 verspricht den babylonischen Exulanten in Gottesrede "Nachkommenschaft<sup>21</sup> und Hoffnung" (נַחְמָה וְהוֹמָה) <sup>22</sup>, und in ganz ähnlichen Worten verheißt 31,17 dem im Bild der weinenden Rachel angesprochenen Israel "Hoffnung für deine Nachkommenschaft" (הוֹמָה לְאַחֲרֵיֶיךָ). Darüber hinaus läßt sich wenig finden<sup>23</sup>.

Ließen die bisher genannten rekurrenten Wendungen unter den abhängigen Zusätzen schon kaum mehr als vage inhaltliche Schwerpunkte erkennen, verschwimmt bei den verbleibenden wenigen Beispielen endgültig die Grenze zu rein stilistischen Präferenzen. Sachliche Beweggründe kann man noch am ehesten bei der Tendenz vermuten, gelegentlich den Namen der Stadt Jerusalem<sup>24</sup> oder den Ausdruck "diese Stadt"<sup>25</sup> einzustreuen. Sie stützt die ohnehin nahezu selbstverständliche Annahme, daß die masoretischen Sonderlesarten in Jerusalem entstanden sind. 13 Mal wird dem Gottesnamen YHWH die Apposition אֱלֹהִים nebst enklitischem Personalpronomen ange-

<sup>21</sup> HAL: "Zukunft". Angesichts von 31,17 ist allerdings die Bedeutung "Nachkommenschaft" vorzuziehen.

<sup>22</sup> G\* liest dafür einfach das Demonstrativpronomen ταῦτα (זֶה), das im Kontext schwer mit einer Bezugsgröße verbindbar ist. Die Priorität der alexandrinischen Lesung ist daher nicht völlig sicher, wird aber durch den ähnlichen Überhang in 31,17 gestützt.

<sup>23</sup> Vgl. noch den Überhang וְהוֹמָהּ 31,13.

<sup>24</sup> 2,2; 3,17; 8,5; 29,1.20.25; 34,8.19; 35,11; 36,9; 37,5; 40,1; 52,13 (= 2 Kön 25,9). Vgl. die folgende Anm.

<sup>25</sup> 26,20; 27,17.19; 29,16; 33,5; vgl. 52,7.25. Im Einzelfall kommen recht verschiedene Motive für die zusätzliche Nennung Jerusalems in Betracht, doch insgesamt dürften die Belege hinreichen, um ein Interesse der prämasoretischen Schreiber an Jerusalem nachzuweisen.

schlossen, davon neun Fälle allein in den Kapiteln 42 und 43<sup>26</sup>. Diese Expansion eines im Jeremiabuch<sup>27</sup> wie auch sonst ohnehin verbreiteten Sprachgebrauchs verrät kaum mehr als die Vorliebe für einen bestimmten Stil. Gleiches gilt für die mit elf Belegen in den Kapiteln 25-50 wiederum besonders häufigen, meist sehr kurzen Einschübe mit dem Wort יום, die Ereignisse auf "heute"<sup>28</sup> oder auf "jenen Tag"<sup>29</sup> fixieren. Andere oft eingestreute Lieblingswörter sind ארץ vor Ländernamen<sup>30</sup>, יד<sup>31</sup> und ראשון<sup>32</sup>. Zweimal wurde die Aufforderung לֵנֶה (נָה) eingesetzt (36,17; 42,20), wobei der zweite Fall die Replik הִנֵּה לָכֶם הַיּוֹם hervorlockt (42,21).

Diesem Überblick ist zu entnehmen, daß die abhängigen masoretischen Überschüsse zwar ein sprachliches Profil besitzen, insofern sie weitgehend schon - meist reichlich - vorhandene Wendungen repetieren, sachliche Aussageabsichten jedoch kaum mehr als schemenhafte Umrisse annehmen. Die Addition von Vorwürfen inhaltlich nicht präzisierter Taubheit gegenüber YHWH, der Ausbau von Unheilsgemälden und die Vermehrung von Aussagen über die Babylonier lassen sich auch ohne Annahme spezifischer theologischer Motive als weitgehend mechanische Prozedur erklären, die eher von vagen geschmacklichen Vorlieben geleitet ist.

Das bestätigt die *Gegenprobe*, welche rekurrenten Themen des bevorzugten Mutterbodens, der Prosastücke in ihrer älteren Gestalt, nicht in die masoretischen Überhänge eingingen. Eklatant ist vor allem der *Mangel spezifisch deuteronomistischer Theologumena*. Unter den nachgetragenen Anklagen ist die in dtr Passagen allgegenwärtige Kritik des Fremdgötterkults durch die beiden Glossen מִזְבְּחוֹת לְבָשֶׁת (11,13) und עֲלוֹת לְבָעַל (19,5) nur rudimentär und ohne dtr Terminologie vertreten<sup>33</sup>. Die Forderung der Kultzentralisation ist im Jeremiabuch allerdings abwesend, und die prämasoreti-

<sup>26</sup> 7,28; 14,22; 26,13; 37,3; 42,5.13.20(3x).21; 43,1(2x).2. Vgl. auch 23,36.

<sup>27</sup> Vgl. 2,17.19; 3,13.21.22.23; 5,19.24; 8,14; 13,16; 16,10; 22,9; 26,16; 30,9; 31,6; 40,2; 42,2.3.4.6; 50,4.28; 51,10 (die Abweichungen von AIT in 3,21 und 8,14 sind wahrscheinlich sekundär).

<sup>28</sup> 25,18; 35,14; 40,4; 42,19.21; 44,2.23.

<sup>29</sup> 39,10.16; 49,26; 50,30. Der Überschuß לֹא יֵצֵא בְיָמָיו in 22,30 paßt nicht in dieses Muster. Vgl. hierzu unten S. 110 Anm. 7.

<sup>30</sup> 2,7; 6,22; 24,8; 25,20; 31,8; 37,1; 42,16; 43,7; 44,1.12; 46,27; 48,24.33? (vgl. Ziegler); 50,45?.

<sup>31</sup> 6,9; 10,3; 18,6; 21,4.7; 22,25; 27,6; 34,1.20.21; 36,14; 38,11.18.23; 43,9; vgl. 50,1 und weiter unten zu 39,11. Vgl. ferner die Verschreibung 41,9. In AIT: 3,8.

<sup>32</sup> 16,18; 17,12; 34,5; 36,28 (2x).

<sup>33</sup> Die Verballhornung der "Königin des Himmels" (מֶלֶכֶת הַשָּׁמַיִם) zur "Plackerei des Himmels" (מִלְכָּה הַשָּׁמַיִם) 7,18; 44,17.18.19.25) ist erst auf der Ebene der tiberischen Vokalisation greifbar.

schen Ergnzer sahen keinen Grund, das zu ändern. Ihre schematischen Vorwürfe haben sie in keiner Weise kultisch oder sozial präzisiert. Es gibt eine minimale Zunahme von Gesetzesterminologie, jedoch in solch geringem Maße, daß sie als Ausweis von Torafrmmigkeit nicht hinreicht. In 44,10 ist in die Vorlage בְּחֹרְתִי בְּחֹרְתִי nach einer Parallele in V. 23 das Wort בְּחֹרְתִי eingedrungen. Im Rechabiterkapitel 35 hat man Wendungen vermehrt, die mit den Worten צִוָּה und מִצְוָה die Befolgung von Vorschriften beschreiben, aber ausschließlich die Jonadab ben Rechab zugeschriebenen Lebensregeln der Rechabiter meinen<sup>34</sup>. Diese Fälle entsprechen überdies allesamt dem üblichen Muster der Anleihen im nahen Kontext, sind also als reine Routineprodukte erklärbar. Davon weicht nur 32,11 ab, wo man ohne Anhalt im Kontext an ungeeigneter Stelle die Worte הַמִּצְוָה וְהַחֲקִים dazwischengeschoben hat.

Die restlichen dtr Elemente sind rasch aufgezählt: 29,19 hat die Idee der prophetischen Sukzession aufgegriffen und den Propheten den typisch deuteronomistischen Titel "meine Knechte" beigelegt. Beides ist in Jer reichlich belegt<sup>35</sup> und gehörte für die prämasoretischen Hände zum natürlichen Material ihrer Arbeitsweise. In 28,16 und 29,32 ist zweimal der Vorwurf der "Aufwiegelei" (סָרְדָה) aus dem dtn Prophetengesetz (Dtn 13,6) zitiert, der aber kein prominentes Merkmal dtr Theologie geworden ist. Wie sogleich zu zeigen ist, sind auch die übrigen Anleihen aus dtr Literatur außerhalb des Jer von geringem Umfang und verbleiben auf der sprachlichen Ebene; teilweise sind sie bloße Konflationen. Sie demonstrieren, daß dtr Literatur in der fraglichen Zeit viel gelesen wurde und stilbildend wirkte, doch als Zeugnis der Aneignung und Weiterpflege dtr Theologumena reichen sie nicht hin. Die Autoren der masoretischen Sonderlesarten haben also mitunter auch distinkt dtr Phraseologie aufgegriffen, doch nicht, weil sie selbst Deuteronomisten gewesen wären, sondern weil es sich im Zuge ihrer expansiven Tendenz und durch ihren Lesestoff von selbst so ergab. L. Stulmans Diagnose, das masoretische Sondergut könne kein dtr Erzeugnis sein, erscheint unanfechtbar<sup>36</sup>.

<sup>34</sup> 35,8.14.16.18. Vgl. noch 31,35, wo aus V. 36 נָחַם als Bezeichnung für "Naturgesetze" eindrang.

<sup>35</sup> Vgl. Stipp, Parteienstreit 47.

<sup>36</sup> Stulman, Prose Sermons, bes. 145f.; anders Person, II Kings 24-25 and Jer 52, 189-191.

### 3.3 Anleihen der abhängigen masoretischen Sonderlesarten außerhalb des Jeremiabuches

Während die abhängigen masoretischen Sonderlesarten ausgiebig Material aus Jer selbst vermehrten, griffen sie nur selten auf andere alttestamentliche Schriften zurück. Im folgenden sollen die einschlägigen Fälle zusammengestellt werden, und zwar geordnet nach den als Quelle dienenden Büchern, um eine Antwort auf die Frage zu ermöglichen, ob die prämasoretischen Revisoren bestimmte Präferenzen zu erkennen geben.

Die synoptischen Fremdvölkersprüche weisen Adaptionen an ihre Parallelen in Jesaja und Obadja auf:

|       |               |   |
|-------|---------------|---|
| 48,33 | aus Jes 16,10 | וְנִאֲסַפָּה שְׂמִיחָה וְגִיל [מִבְּרָמָל]<br>וְנִאֲסַף שְׂמִיחָה וְגִיל מִבְּרָמָל                                 |
| 48,38 | vgl. Jes 15,3 | עַל כָּל־גִּנוּחַ מוֹאָב וּבְרַחֲבֶתֶיָּה [כָּלָה מִסְפָּד]<br>עַל גִּנוּחֶיהָ וּבְרַחֲבֶתֶיָּה כָּלָה יִילֵל       |
| 49,9  | aus Ob 5      | אִם־בָּצִירִים בָּאוּ [לָךְ]<br>אִם־בָּצִירִים בָּאוּ לָךְ  |
| 50,39 | aus Jes 13,20 | וְלֹא־תֵשֵׁב עוֹד לְנֶצַח [וְלֹא תִשְׁכֹּן עַד־דּוֹר וָדוֹר]<br>לֹא־תֵשֵׁב לְנֶצַח וְלֹא תִשְׁכֹּן עַד־דּוֹר וָדוֹר |

Es ist auf einen Blick zu sehen, daß die Angleichungen geringfügig sind und über Konflationen nicht hinausgehen.

Für die Frage nach dtr Einfluß auf die masoretischen Sonderlesarten sind Übernahmen aus Dtn und dem deuteronomistischen Geschichtswerk von Belang. Parallelen in Dtn haben folgende Sonderlesarten:

|                           |                         |  |
|---------------------------|-------------------------|--|
| 10,3                      | aus Dtn 27,15           | מַעֲשֵׂה [יְדִי]־חֶרֶשׁ<br>מַעֲשֵׂה יְדִי־חֶרֶשׁ   |
| 16,13                     | vgl. Dtn 28,66          | וְעַבְדָּתֶם־שָׁם אֱת־אֱלֹהִים אֲחֵרִים [וְיֹמֶם וְלַיְלָה]<br>וּפָחַדְתָּ לַיְלָה וְיֹמֶם |
| 28,16 (und ähnlich 29,32) | abgeleitet aus Dtn 13,6 | [כִּי־סָרָה דְּבָרְךָ אֶל־יְהוָה]<br>כִּי דְבַר־סָרָה עַל־יְהוָה                           |
| 34,14                     | aus Dtn 15,12           | וְשִׁלַּחְתּוּ חֻפְשִׁי [מֵעֶמֶד]<br>תִּשְׁלַחְנוּ חֻפְשִׁי מֵעֶמֶד                        |

Aus dem Vokabular des prämasoretischen Idiolekt ist die Verbindung "diese Völker" (הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה) typisch deuteronomistisch<sup>1</sup>. Die Idee der Zerstreuung "unter alle Völker" (כָּל־הַגּוֹיִם) hat ihre einzige Parallele in Dtn 30,1.

<sup>1</sup> Dtn 7,17; 9,4.5; 11,23; 12,30; 18,14; 20,15; 31,3; Jos 23,3.7.12.13; Ri 2,23; 2 Kön 17,41; 2 Chr 32,14.

Was das DtrG angeht, sind mehrere Anlehnungen an Kön zu beobachten:

|       |                             |   |
|-------|-----------------------------|---|
| 14,4  |                             | כִּי לֹא־הָיָה גֶשֶׁם [בְּאֶרֶץ]                  |
|       | aus 1 Kön 17,7              | כִּי לֹא־הָיָה גֶשֶׁם בְּאֶרֶץ                    |
| 16,12 |                             | הִרְעָתָם [לְעִשּׂוֹת] מִאֲבוֹתֵיהֶם              |
|       | aus 1 Kön 14,9 <sup>2</sup> | וַתֵּרַע לְעִשּׂוֹת מִכָּל אֲשֶׁר־הָיוּ לִפְנֵיךָ |
| 19,1  |                             | מִזִּקְנֵי הָעָם וּמִ[זִּקְנֵי] הַכֹּהֲנִים       |
|       | aus 2 Kön 19,2?             | וַיִּשְׁלַח ... וְאֵת זִקְנֵי הַכֹּהֲנִים         |

Die auf die masoretische Form des Jer beschränkte Wendung הַדָּבָר הַזֶּה hat nur Gegenstücke in dtr Literatur: Jos 21,45; 23,14(Plural).15; 1 Kön 8,56.

Wie sich leicht verifizieren läßt, treten solche Adaptionen bloß sporadisch auf und sind, von den Zitaten aus dem Prophetengesetz abgesehen, rein sprachlicher Natur. Von der Rezeption dtr Gedankenguts kann keine Rede sein, und die Anleihen beschränken sich keineswegs nur auf eigentlich dtr Abschnitte (vgl. besonders 14,4 // 1 Kön 17,7). In 19,1 ist die Abhängigkeit von 2 Kön 19,2 fraglich, da die "Ältesten" auch einfach aus der vorhergehenden Constructusverbindung eingedrungen sein können.

Einige masoretische Sonderlesarten besitzen Parallelen in den Psalmen. Auch sie sind von geringem Gewicht, und man kann wiederholt zweifeln, ob eine Abhängigkeit vorliegt:

|       |               |   |
|-------|---------------|---|
| 5,16  |               | [אֲשַׁפְּחוּ כְּקֶבֶר פְּחוּחַ]                             |
|       | vgl. Ps 5,10  | קֶבֶר פְּחוּחַ גְּרוֹנִים                                   |
| 7,24  |               | וַיָּלְכוּ [בְּמַעֲצוֹת] בְּשִׁרְרוֹת לִבָּם הָרַע          |
|       | vgl. Ps 81,13 | וְאֲשַׁלְּחוּ בְּשִׁרְרוֹת לִבָּם יָלְכוּ בְּמוֹעֲצוֹתֵיהֶם |
| 12,3  |               | [הַחֲקִים כְּצֹאן לְסִבְחָה]                                |
|       | vgl. Ps 44,23 | נִחְשְׁבוּ כְּצֹאן סִבְחָה                                  |
| 18,22 |               | וּפְחִים סָמְנוּ לְ[רִגְלֵי]                                |
|       | vgl. Ps 9,16  | בְּרִשְׁרוֹ סָמְנוּ גַּלְכֶּדָּה רִגְלִים                   |

In 14,10 hat eine Übereinstimmung mit Hos 8,13 zum Nachtrag des dort folgenden Satzes geführt:

|       |              |   |
|-------|--------------|---|
| 14,10 |              | עָתָה יִזְכָּר עֲוֹנָם [וַיִּפְקֹד חַטֹּאתָם] |
|       | aus Hos 8,13 | עָתָה יִזְכָּר עֲוֹנָם וַיִּפְקֹד חַטֹּאתָם   |

<sup>2</sup> Vgl. ferner 1 Kön 16,25; 2 Kön 21,11.

Für eine Anzahl von Wendungen kommen verschiedene Quellen in Frage:

- 10,16 כִּי־יִזְכֹּר הַכֹּל הוּא [וַיִּשְׂרָאֵל שְׂבָם] נִחְלָהוּ  
Vgl. וְיִשְׂרָאֵל נִחְלָהוּ Ps 78,71; ferner Dtn 32,9; Jes 63,17; Ps 74,2.  
Dieselbe Adaption wurde in verstümmelter Form an der Parallelstelle 51,19 vorgenommen.
- 16,5 כִּי־אֶסְפָּתִי אֶת־שְׁלוֹמִי מֵאֵת הָעַמ־הַזֶּה [נֹאמֵי־יְהוָה אֶת־הַחֹסֵד וְאֶת־הַרְחָמִים]  
Die Kombination von חֹסֵד und רַחֲמִים begegnet z. B. in Hos 2,21; Sach 7,9; Ps 103,4; Dan 1,9.
- 25,30 וּבְ[מַעֲוִין] קָדְשׁוֹ יִתֵּן קִלְוֹ  
וּבְמַעֲוִין קָדְשׁוֹ ist sonst belegt in Dtn 26,15; Sach 2,17; Ps 68,6; 2 Chr 30,27.
- 30,18 הַגִּנ־שֵׁב שְׁבוֹת [אֱהֲלִי] יַעֲקֹב  
Von den "Zelten Jakobs" sprechen noch Num 24,5 und Mal 2,12.
- 47,4 כִּי־שָׂרֵד יְהוָה [אֶת־פְּלִשְׁתִּים] שְׂאֲרִית אִי [בַּפְּחוּר]  
Die Philister werden mit Kreta assoziiert in Gen 10,14; Dtn 2,23; Am 9,7; 1 Chr 1,12.

Gelegentlich hat ein masoretischer Überschuß zwar ein innerjeremianisches Vorbild, doch zahlreiche Belege außerhalb des Buches lassen auch externen Einfluß denkbar erscheinen:

- 14,17 [בְּחוּלָת] בַּת־עַמִּי  
Zu בְּחוּלָת בַּת־X vgl. außer Jer 46,11 noch 2 Kön 19,21 par Jes 37,22; Jes 23,12; 47,1; Klgl 1,15; 2,13.
- 21,7 לֹא־יָחוּס [וְלֹא יַחְמֹל]  
Vgl. Jer 13,14 לֹא־אָחוּס וְלֹא־אֲחֹמֵל; ferner die Kombination von חוּס und חֲמַל Dtn 13,9; Ez 5,11; 7,4.9; 8,18; 9,5.10.

Ohne Zweifel entsprangen die Anleihen aus anderen Büchern des Alten Testaments keinen präzisen theologischen Interessen, sondern ergaben sich zuallermeist nach dem üblichen Muster von Konflationen spontan aus der intensiven Vertrautheit mit dem biblischen Schrifttum. Deshalb liegt der Schwerpunkt auf der Anpassung an ähnlich lautende Passagen. Zwar zeichnet sich eine gewisse Vorliebe für die Bücher Dtn und Ps ab, doch sind auch andere Bücher benutzt worden, was darauf hindeutet, daß das Wachstum des AT und das Empfinden für die Einheit der Schrift bereits ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hatten. Spezifischere theologische Motive lassen sich nur in Ausnahmefällen greifen. Dazu gehören die Zitate aus Dtn 13,6 in 28,16 und 29,32, die schon weiter oben bei der Frage nach dem Einfluß besprochen wurden. Ebenso könnte die Modifikation von 10,16 aus inhaltlichen Gründen erfolgt sein, weswegen sie im folgenden Abschnitt über die prämasoretischen Bearbeitungen nochmals zur Sprache kommt.



### 3.4 Bearbeitungen im masoretischen Jeremiabuch

Nahm der vorhergehende Punkt die masoretischen Sonderlesarten isoliert von ihren einbettenden Kontexten in den Blick, ist nun danach zu fragen, wo und wie sie die Aussagen ihrer Vorlagen derart modifizieren, daß man die Eingriffe als regelrechte Bearbeitungen einstufen kann.

Gelegentlich läßt der masoretische Text ein Interesse an den "Armen" erkennen, das seiner Vorstufe nicht eigen ist. In 2,34 wurde der Satz "auch an deinen Flügeln fand sich das Blut der Leben von Unschuldigen" erweitert um das Wort אֲבִיּוֹנִים "... das Blut der Leben von unschuldigen Armen". 5,28 wirft den רָשָׁעִים laut dem alexandrinischen Text vor, daß sie "das Recht des Waisen und das Recht der Witwe nicht vertraten", im Einklang mit der üblichen Reihung von Witwen und Waisen. In MT dagegen sind an die Stelle der אֲלֻמְנָה die אֲבִיּוֹנִים getreten. Damit verbinden läßt sich eine Besonderheit in 39,10, ein Vers aus dem sekundär eingepaßten Bericht vom babylonischen Sieg über Juda, wo über die Vorbilder 52,16 par 2 Kön 25,12 hinaus dem Ausdruck הָעָם noch der Relativsatz מֵאֵינָם אֵין לָהֶם מְאוּמָה beigelegt ist, das Thema "Arme" also geringfügig ausgebaut wurde. Vielleicht gehört hierzu auch die ungrammatische Einpassung von הָעָם מִדְּלוֹת הָעָם am Beginn von 52,15, abgeleitet aus הָאָרֶץ מִדְּלוֹת הָעָם V. 16<sup>1</sup>.

Der Tempelrede 7,1-15 fehlt im alexandrinischen Text die einleitende Wortereignisformel samt dem Auftrag YHWHs, die folgenden Worte im Tempel vorzutragen. Sie ist dort eine Prophezeiung über den Tempel, vorgelesen an einem unbestimmten Ort außerhalb des Tempels, wie aus V. 11 hervorgeht, der mit griechisch ἐκεῖ für hebräisch שָׁם\* auf das Bauwerk wie auf eine entfernte Größe verweist. Prämasoretisch erhielt die Predigt in V. 1f. einen neuen Vorspann, der in lockerer Anlehnung an 26,1f. das Tempeltor als Schauplatz definierte. Außerdem wurden bestimmte Deiktika entsprechend angepaßt: Aus "dem Haus, über dem mein Name ausgerufen ist" wurde "dieses Haus ..." (V. 10), und die Frage "Ist denn *mein* Haus eine Räuberhöhle?" (V. 11) wandelte sich zu "Ist denn *dieses* Haus eine Räuberhöhle geworden?". Aus demselben Vers mußte שָׁם\* weichen. Folglich hat man die Rede erst nachträglich in den Tempel verlegt, angeregt von der Erzählfassung in Kap. 26, die offenkundig bei der Niederschrift von Kap. 7 noch nicht vorgesehen war. So erst wurde aus der Rede über den Tempel eine Rede im Tempel. Die sekundäre Natur der Lokalisierung bestätigt auch der Umstand, daß der Prophet laut 26,2 nicht im Tor, sondern im "Vorhof" (הַחֲצֵר) des

<sup>1</sup> AIT übergeht V. 15 und liest am Beginn von V. 16 וְאֵין לָהֶם מְאוּמָה wie 2 Kön 25,11 par Jer 52,15. Hier hat wohl ein Textausfall stattgefunden; vgl. die Überlegungen zum näheren Hergang bei Janzen 20f. Vgl. allerdings auch unten S. 164.

Tempels auftreten soll. Dieser masoretische Überschuß dient ebenso wie viele andere Zusätze dem internen Ausgleich auf der Ebene des ganzen Buches<sup>2</sup>.

10,16 faßt den Unterschied zwischen dem Gott Israels und den Götzen der Völker in folgende Worte: "Nicht wie diese ist der Anteil Jakobs, sondern der Schöpfer von allem ist es; und Israel ist der Stamm seines Erbteils." AIT liest dagegen kürzer: "... sondern der Schöpfer von allem ist sein Erbteil." Danach ist nicht Israel das Erbteil YHWHs, sondern YHWH ist das Erbteil Israels. Eine prämasoretische Hand hat diesen Wortlaut an die geläufigere Vorstellung angeglichen, wie sie in Dtn 32,9; Jes 63,17; Ps 74,2 und 78,71 zum Ausdruck kommt<sup>3</sup>. In verstümmelter Form wurde dieselbe Korrektur in der Parallele 51,19 angebracht.

In 23,6 trug der verheißene "gerechte Sproß" (צֶמַח צְדִיק), der aus der Nachkommenschaft Davids hervorgehen soll, ehemals einen Namen, den die Septuaginta mit Ιωσεδεκ transkribiert, was wohl auf יְהוֹצֶדֶק oder יְהוֹצֶדֶק zurückgeht<sup>4</sup>. In MT dagegen heißt er יְהוֹצֶדֶק, ebenso wie Jerusalem laut 33,16 innerhalb des größten masoretischen Überschusses 33,14-26. Entweder wurde der Ehrentitel in 23,6 an 33,16 angeglichen<sup>5</sup>, oder man hat 23,6 schon früher modifiziert, um Assoziationen an Zidkija zu unterbinden<sup>6,7</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. Janzen, Text of Jeremiah 36f. Anders Soderlund, Greek Text of Jeremiah 206.

<sup>3</sup> Janzen 39.

<sup>4</sup> Ziegler, Beiträge 92; Goldman, Prophétie et royauté 45-47.

<sup>5</sup> So die zumeist vertretene Meinung; vgl. Goldman ebd.; Lust, Messianism 89-91 und Text Forms of Jeremiah.

<sup>6</sup> Nach Lust (ebd. 93) ist 23,5f.\* sogar ursprünglich ein Thronbesteigungshymnus für Zidkija gewesen. Dies dürfte jedoch mit der einleitenden eschatologischen Formel schwer zu vereinbaren sein (trotz Lust 96f.).

<sup>7</sup> Bei der Königsspruchsammlung läßt sich diskutieren, ob weitere Retuschen im Rang von Bearbeitungen stattgefunden haben, namentlich in den Worten über Jojachin, wo die Verse 22,28-30 wohl den höchsten Anteil nichtfloskelhafter abhängiger Überschüsse in einem poetischen Stück aufweisen. Der Zweck der mutmaßlichen Ergänzungen ist leider ganz unklar. Wells, Reinterpretation, wertet den Zusatz von הוּא חָרָעוּ in 22,28 als Zeugnis für "added reservations about the hopes attached to the line of Jehoiachin" (410). Goldman 233-235 stützt sich dagegen auf den Überhang לֹא יִצְלַח בְּיָמָיו in V. 30 und erkennt genau umgekehrt ein Hoffnungszeichen für Jojachins Erben: Der "rédacteur" habe das Urteil über Jojachin zeitlich befristet, um die Nachkommen davon auszunehmen. McKane 551 hält die verbreitete Interpretation von עָרִירִי V. 30 als "kinderlos" (so z. B. HAL und die meisten Kommentare) für ein altes Mißverständnis, das einen Glossator veranlaßt habe, einen Verweis auf Jojachins Kinder einzuschieben.

Die Prosarede 23,33-40 mit dem Verbot des Ausdrucks *לִדְבַר יְהוָה* ("Last YHWHs") ist in 23,36-38 um einige Sätze erweitert worden<sup>8</sup>: "Ihr pflegt die Worte des lebendigen Gottes, YHWHs der Scharen, unseres Gottes, zu verdrehen. So sollst du zum Propheten sagen: 'Was hat YHWH dir geantwortet?' und 'Was hat YHWH geredet?'" Der Abschluß "Wenn ihr aber 'Last YHWHs' sagt" leitet zum älteren Kontext zurück. Die ursprüngliche Motivation für das Verbot lautete: "Denn die 'Last' ist für jeden (gewöhnlich) sein (eigenes) Wort", was der Zusatz deutlicher als Verdrehung des Gotteswortes brandmarkt. Und während das ältere Stratum die Vorschriften zur terminologisch korrekten Orakelanfrage wie folgt einleitete: "So sollt ihr zueinander und untereinander sagen" (V. 35), schneidet der Überschuß die Anweisungen nochmals pedantisch auf die spezifische Situation der Prophetenbefragung zu. Außerdem hat er den Passus von einer unbedingten in eine bedingte Strafansage verwandelt.

In 25,1-14 haben prämasoretische Hände recht komplizierte Veränderungen angebracht. Deshalb ist der Wortlaut detailliert in textkritischen Synopsen zu vergegenwärtigen. Der Abschnitt übermittelt ein prophetisches Gerichtswort mit Einleitung (V. 1-2), Anklage (V. 3-7) und Strafankündigung (V. 8-14). Das Drohwort prophezeit den Angriff einer feindlichen Macht aus dem Norden, die gewaltige Zerstörungen anrichten, später aber selbst der Verwüstung anheimfallen wird. Ein wichtiger Unterschied der Texttraditionen ist der Umstand, daß im alexandrinischen Text die Eroberer zwar eindeutig als die Babylonier erkennbar sind, ihr Name aber nirgends fällt. Die masoretische Fassung hat die Identität des Strafwerkzeugs durch mehrere Nennungen der Babylonier (12b) bzw. ihres Königs (1c.9b.11b.12b) ausdrücklich gemacht. Diese Explikationen ändern wenig am Sinn der Vorlage und gehören in eine Reihe mit den zahlreichen Ergänzungen, die um die Babylonier kreisen. Die übrigen Eingriffe sind jedoch folgenreicher. Weil das Scheltwort und die Strafankündigung nach verschiedenen Gesichtspunkten abgewandelt wurden, erleichtert es die Analyse, wenn man sie in separaten Punkten behandelt. Deshalb hier die textkritische Synopse zu 25,1-7:

<sup>8</sup> Vgl. die Begründung oben S. 44f.

- 1 a הַדָּבָר  
b אֲשֶׁר-הָיָה עַל-יְרֵמְיָהוּ עַל-כָּל-עַם יְהוּדָה  
c בַּשָּׁנָה הָרִבְעִית לַיהוֹיָקִים בֶּן-יֹאשָׁיָהוּ מֶלֶךְ יְהוּדָה  
[הָיָה הַשָּׁנָה הָרִאשׁוֹנִית לַנְּבוֹכַדְרֶאצַּר מֶלֶךְ בָּבֶל]:  
2 אֲשֶׁר דִּבֶּר [יְרֵמְיָהוּ הַנְּבִיא] עַל-כָּל-עַם יְהוּדָה  
וְאֵל [כָּל]-יִשְׂרָאֵל יְרוּשָׁלַם לֵאמֹר:  
3 a<sub>1</sub> מֶן-שָׁלַשׁ עָשָׂרָה שָׁנָה לִיאֲשֵׁיָהוּ בֶן-אֲמוֹן \ י מֶלֶךְ יְהוּדָה וְעַד הַיּוֹם הַזֶּה  
b [זֶה] שָׁלֹשׁ וְעָשָׂרִים שָׁנָה  
a<sub>2</sub> [הָיָה דְבַר-יְהוָה אֵלַי]  
c וְאָדָּבֵר אֲלֵיכֶם אֲשֶׁכֶּם וְדָבָר  
d [וְלֹא שָׁמַעְתֶּם]:  
4 a וְשָׁלַח יְהוָה \ וְשָׁלַחְתִּי אֲלֵיכֶם אֶחָד-[כָּל]-עֶבְדִּי[ו] הַנְּבִאִים הַשְּׂכֵם וְשָׁלַח  
b וְלֹא שָׁמַעְתֶּם  
c וְלֹא-הִטִּיחֶם אֶחָד-אֲזַנְכֶם [לִשְׁמָע]:  
5 a לֵאמֹר  
b שׁוּבוּ-[נָא] אִישׁ מִדְּרָכּוֹ הָרָעָה וּמִרַע מַעַלְלֵיכֶם  
c וּשְׁבוּ עַל-הָאָדָמָה  
d אֲשֶׁר נָתַן יְהוָה \ נָתַתִּי לָכֶם וּלְאֲבוֹתֵיכֶם לַמַּרְעוֹלָם וְעַד-עוֹלָם:  
6 a [וְ]אֶל-הַלְכוּ אַחֲרֵי אֱלֹהִים אֲחֵרִים לַעֲבֹדָם וּלְהַשְׁתַּחֲוֹת לָהֶם  
b וְלֹא-תִכְעִסוּ אוֹתִי בַּמַּעֲשֶׂה יְדֵיכֶם  
c § וְלֹא אָרַע \ לָרַע # לָכֶם:  
7 וְלֹא-שָׁמַעְתֶּם אֵלַי  
[נָא-יְהוָה לִמְעַן הַכְּעִסוּנִי (הַכְּעִיסִנִּי) בַּמַּעֲשֶׂה יְדֵיכֶם לָרַע לָכֶם]:

Als Einleitung des Gerichtsworts dient eine ausgedehnte Wortereignisformel mit Datierung und dem Vermerk, daß Jeremia das Wort den Judäern vorgetragen habe (V. 1-2). Der Begründungsteil V. 3-7 enthält in beiden Textfassungen Kohärenzstörungen, die die Kennzeichnung der Sprecherrollen betreffen. Infolgedessen treten Unklarheiten auf, ob ein Passus als Gottesrede oder als Kommentar des Propheten zu verstehen ist. Die mit Wortereignisformel eingeleitete Rede beginnt in V. 3 ohne Botenformel mit einem Rückblick auf eine Verkündigung "ab dem 13. Jahr Joschijas bis heute, schon 23 Jahre", also auf die bisherigen prophetischen Aktivitäten Jeremias, wie sie sich aus der Kombination von V. 1 mit 1,2 errechnen. Wenn daher der alexandrinische Text mit "ich redete" (3c) fortfährt, liegt es nahe, zunächst Jeremia als das Subjekt von וְאָדָּבֵר aufzufassen. Dieser Eindruck wird jedoch so gleich erschüttert, weil dem Verb die Unermüdlichkeitsformel folgt, die im

Alten Testament für göttliche Handlungen reserviert ist<sup>9</sup>. Die Fortsetzung lautet in *AIT*: "Ich sandte immerzu (יָשַׁלְחָהוּ\*<sup>10</sup>) meine Knechte, die Propheten, zu euch", abermals gefolgt von der Unermüdlichkeitsformel (4a), so daß kein Zweifel mehr bleibt, daß YHWH als der Sprecher vorzustellen ist. Dies gilt bis zum Ende des Gerichtsworts. Merkwürdig ist allerdings die Idee der alexandrinischen Fassung, daß YHWH bloß während der vergangenen 23 Jahre - also genau der Zeit der Wirksamkeit Jeremias - unermüdlich geredet und seine Propheten gesandt haben sollte.

Der masoretische Text steckt voller Spannungen und sprunghafter Wechsel der Rederollen. Wegen des Überschusses "erging das Wort YHWHs an mich" funktioniert V. 3 als erneute Wortereignisformel, die V. 1 verdoppelt. Laut dieser Passage muß auch Jeremia trotz der Unermüdlichkeitsformel notwendig das Subjekt von וְאֶתְּנֶה 3c bilden. Der anschließende Überhang "doch ihr habt nicht gehört" 3d verstärkt den Anschein, daß der Prophet in *MT* auch außerhalb einer Gottesrede wie Gott selber redet, und wiederholt abermals den schon alexandrinisch doppelt vorgetragenen Vorwurf des Ungehorsams (4b.7; mit 8b gebraucht *MT* ihn vier Mal). Der Rückblick auf die Prophetensendung 4a steht in 3. Person ("YHWH sandte immerfort *seine* Knechte ..."), so daß V. 4 ebenso als Rede Jeremias stilisiert ist. Dasselbe gilt für die Erinnerung an die Landgabe in 5d ("den Ackerboden, den YHWH gegeben hat ..."), obwohl die Redeeinleitung V. 4-5a und die Fortsetzung V. 6 die Worte eindeutig Gott in den Mund legen. Infolgedessen schlägt der Schluß des Scheltworts unvermittelt in Gottesrede um, indem *MT* plötzlich mit *AIT* übereinstimmt: "Beleidigt mich nicht" heißt es in 6b, und "ihr habt nicht auf mich gehört" in V. 7. Sogar masoretische Sonderlesarten setzen nunmehr YHWH als Sprecher voraus (וְלֹא אֶתְּנֶה 6c und der längere Überhang in V. 7). Das Ergebnis klingt, als sei es Jeremia und nicht YHWH gewesen, den die Judäer durch ihren Fremdgötterkult beleidigten.

Weil die masoretische Fassung noch mehr Probleme aufwirft als die alexandrinische, kann der Eindruck entstehen, hier stelle die alexandrinische Version eine Glättung der masoretischen dar<sup>11</sup>. Deshalb ist die Priorität der

<sup>9</sup> Vgl. Janzen 100.

<sup>10</sup> *G\**: ἀπέστειλλον. Das Imperfekt macht wahrscheinlich, daß auch in der Vorlage eine präterital-iterative *w=qatal*-Formation stand; vgl. Stipp, *w*=*hayā* 528.

<sup>11</sup> So z. B. Thiel, Deuteronomistische Redaktion I, für den der sekundäre Charakter des alexandrinischen Textes feststeht, weil er "einen seltsamen Zusammenhang bietet. Jahwe, der vom Inhalt her deutlich ab v. 4 und dann dem Zusammenhang nach auch schon ab v. 2 der Sprecher sein muß, wird als Subjekt ausdrücklich gar nicht genannt." (264) Er postuliert dann eine Redaktion, die "den Inhalt von 1-25,13 mit der Rolle von K. 36 in Beziehung setzen wollte" (270) und dazu den Text "als Rückblick des Propheten über seine 23jährige Tätigkeit .... stilisierte"

alexandrinischen Fassung eingehender zu begründen. Was die masoretische Version angeht, wird man zunächst festhalten können, daß kein Weg erkennbar ist, wie sich die Störungen ihrer Deixisstruktur auf literarkritischem Wege entflechten ließen. Denn dann müßte man 3cd aus seinem Kontext herauslösen, doch damit wäre wenig gewonnen, weil 4a nicht an 3a<sub>2</sub> anschließt. Ebenso müßte man 5cd eliminieren, aber dafür spricht sonst nichts. Im Ergebnis hätte man einmal ein Stück Gottesrede aus einem Kommentar des Propheten entfernt (3cd) und einmal einen Kommentar des Propheten aus einer Gottesrede (5cd). Die beiden Zusätze wären weder zu motivieren noch miteinander zu einer Schicht verbindbar, und der verbleibende Grundbestand ist keineswegs integer. So ist offenkundig nicht weiterzukommen.

Glaubwürdiger erscheint ein anderer Gedankengang. Auf dem sichersten Boden steht das Urteil über die divergierenden Fassungen bei 5d, wo der masoretische Text im unanfechtbaren Rahmen einer Gottesrede die Deixisstruktur wechselt. Diese außerordentliche Merkwürdigkeit ist noch am ehesten erklärbar, wenn man annimmt, daß in MT eine sekundäre Korrektur stattgefunden hat, die erwuchs aus Unzufriedenheit am Wortlaut der Verse 3-4, wie er vom alexandrinischen Text geboten wird. Daß YHWH nur zur Zeit Jeremias geredet und seine Propheten gesandt haben sollte, konnte nicht stimmen. Wenn der Sprecher in V. 3 von sich behauptete, "vom 13. Jahr Joschijas bis heute" unermüdlich gemahnt zu haben, mußte der Sprecher Jeremia sein. Folglich war die Ich-Form in V. 4, wo von der Prophetensendung die Rede war, verkehrt und mußte durch Nachtrag des Gottesnamens und die Umstellung auf die 3. Person berichtigt werden. So geschah es auch. Freilich übersah der Korrektor, daß mit V. 5 eine zitierte Gottesrede begann, und übertrug die Deixisstruktur des revidierten Satzes 4a mechanisch auf 5d. Wie unbesonnen er vorging, veranschaulicht ferner V. 6, wo er seine Arbeit vor Vollendung einstellte. Die übrigen masoretischen Besonderheiten passen in dieses Bild. Wie der Revisor durch seine Eingriffe in V. 3 das Ich Jeremias im Tonfall Gottes sprechen ließ, macht deutlich, daß ihm das Gespür für den Stilwert der Unermüdlichkeitsformel und des Vorwurfs des Ungehorsams abhanden gekommen war.

Ein weiteres Argument zugunsten der Priorität des alexandrinischen Textes betrifft V. 1, tritt allerdings erst in den folgenden Versen 8-14 in seiner

---

(273), wobei eine ältere Botenformel entfiel. Während der sekundäre Einbau der Verweise auf Kap. 36 plausibel erscheint, fragt man sich, wieso schon dieser Bearbeiter die Personendeixis verändert haben soll. Denn die Retrospektive in 36,2 ist ja nicht als Rückblick auf die prophetischen Aktivitäten Jeremias, sondern auf die Offenbarungen YHWHs gestaltet. Die fehlende Identifikation der Babylonier in *Alt* erwähnt Thiel nicht. Vgl. ferner Anm. 13.

vollen Tragweite hervor: *AIT* vermeidet wie die Kapitel 1-19 beider Fassungen sorgfältig, die Babylonier beim Namen zu nennen. Um angesichts dieser Differenz den Vorrang der masoretischen Gestalt zu verteidigen, müßte man begründen können, warum man auf alexandrinischer Seite hier und nur hier die ausdrückliche Nennung der Gegner konsequent getilgt haben sollte.

Es erscheint daher ratsam, mit den meisten neueren Arbeiten auch in 25,1-7 der alexandrinischen Version die Priorität zuzusprechen<sup>12</sup>. Es obliegt dann weiteren Analysen, die Genese der deiktischen Unebenheiten in 25,3 *AIT* zu klären. Sie dürften mit der nachträglichen Verknüpfung des Gerichtsworts mit Kap. 36 zusammenhängen. Nach der Logik von V. 3-4 *AIT* gilt die unablässige Prophetensendung nur für die 23 Jahre, die mit den Angaben in 36,2 übereinstimmen, wo sie freilich die aktuelle Dauer der Offenbarungen YHWHs an Jeremia bezeichnen. Dieser Widerspruch deutet auf eine mißglückte Adaption der Datumsangaben<sup>13</sup>. Der genauere Hergang ist für die Frage nach der Eigenart der masoretischen Sonderlesarten allerdings gleichgültig. Wie auch immer 25,3 *AIT* seinen mißverständlichen Wortlaut angenommen hat, steht doch fest, daß im masoretischen Strang ein Schreiber eingegriffen hat, um Kohärenzstörungen zu beheben - wobei er jedoch aufgrund seiner Ungeschicktheit und Inkonsequenz bloß die Verwirrung weiter in die Höhe trieb. Das Motiv, Unverträglichkeiten im Textverlauf zu bereinigen, wird noch wiederholt als Beweggrund prämasoretischer Modifikationen begegnet.

Die Strafankündigung des prophetischen Gerichtsworts in Kap. 25 erhielt in der prämasoretischen Phase neue inhaltliche Akzente. Hier folgt die textkritische Synopse von 25,8-14:

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Rietzschel, *Urrolle* 28; Schenker, *Nebukadnezars Metamorphose* 516; Laberge, *Jérémie* 25,1-14; McKane, *Jeremiah* 618-623; Römer, *Israels Väter* 457f.; Goldman, *Prophétie et royauté* 189-207. Zum Teil werden jedoch andersartige Gründe für die prämasoretischen Modifikationen angenommen; vgl. unten Anm. 21.

<sup>13</sup> Vgl. oben Anm. 11. Von geringer Bedeutung ist die mangelnde ausdrückliche Markierung YHWHs als Sprecher in *AIT*, die Thiel ebd. gegen diese Textform ins Feld führt. Sie beruht am ehesten auf einem reinen Versehen, wie es wiederholt bei den Wortereignisformeln in Jer zu beobachten ist. יְהוָה, אֱלֹהֵינוּ, nach den Regeln der Spruchgattung zu erwarten, fehlt auch in 44,1, wo allerdings eine prophetische Botenformel folgt. In 26,1 hat man den Adressaten Jeremia zu nennen versäumt (vgl. Stipp, *Parteienstreit* 51f.).

- a 8 לכן כה אָמר יְהוָה [צְבָאוֹת]  
 b יַעַן אֲשֶׁר לֹא־שָׁמַעְתֶּם \ הָאֲמָנָתָם אֶת־דְּבָרַי:  
 a 9 הֲגַנִּי שְׁלַח  
 b וְלִקְחֹתִי § אֶת־כָּל־מִשְׁפְּחוֹת צִפּוֹן \ מִשְׁפַּחַת מִצְרָן # [נֹאֵם־יְהוָה  
 וְאֶל־נְבוּכַדְרֶאצַּר מֶלֶךְ־בָּבֶל עֲבָדַי]  
 c וְהַבָּאִתִּים עַל־הָאָרֶץ הַזֹּאת וְעַל־יִשְׂבִּיָּהּ וְעַל כָּל־הַגּוֹיִם [הָאֵלֶּה] סְבִיב  
 d וְהִחְרַמְתִּים  
 e וְשִׁמְתִּים לְשָׂמָה וּלְשָׂרָקָה וּלְחִרְבוֹת \ וּלְחִרְפַּת עוֹלָם:  
 10 וְהֵאֲבִדְתִּי מֵהֶם קוֹל שִׁשּׁוֹן וְקוֹל שִׁמְחָה קוֹל חֲתָן וְקוֹל בָּלָה  
 § קוֹל רִחִים \ רַח מֶר # וְאוֹר גֵּר:  
 a 11 וְהִיָּחָה כָּל־הָאָרֶץ [הַזֹּאת לְחִרְבָּה] לְשָׂמָה  
 b וְעֲבָדוּ הָ־בָּנוֹיִם [הָאֵלֶּה אֶת־מֶלֶךְ בָּבֶל] שְׁבָעִים שָׁנָה:  
 a 12 [וְהָיָה]  
 b כְּמֵלֶכֶת שְׁבָעִים שָׁנָה אֶפְסָר [עַל־מֶלֶךְ־בָּבֶל וְ] עַל־הַגּוֹי הַהוּא  
 [נֹאֵם־יְהוָה אֶת־עוֹנָם וְעַל־אָרֶץ כְּשָׂדִים]  
 c וְשִׁמְתִּי אֹתוֹ (pl) לְשִׁמְמוֹת עוֹלָם:  
 a<sub>1</sub> 13 וְהִבְאִיתִי (וְהִבְאִיתִי) עַל־הָאָרֶץ הַזֹּאת אֶת־כָּל־דְּבָרִי  
 b אֲשֶׁר־דִּבַּרְתִּי עָלֶיהָ  
 a<sub>2</sub> אֵת כָּל־הַכְּתוּב בְּסֵפֶר הַזֶּה  
 c אֲשֶׁר־נִבְּאָ יְרֵמְיָהוּ עַל־[כָּל־הַגּוֹיִם]:  
 a 14 [כִּי עֲבָדְתֶּם גַּם־הֵמָּה גּוֹיִם רַבִּים וּמַלְכִּים גְּדוֹלִים]  
 b [וְשִׁלַּמְתִּי לָהֶם כְּפָעֻלָם וְכַמַּעֲשֵׂה יְדֵיהֶם]:

In der alexandrinischen Fassung kündigt 25,8-10 Vernichtung an für "dieses Land (הָאָרֶץ הַזֹּאת) mit naheidektischem Demonstrativpronomen = Juda), seine Bewohner und alle Völker ringsum" (9c), also für Juda und seine Nachbarn. Die Verse 11-13 konkretisieren die Drohung, indem sie prophezeien, "sie" - Juda und seine Nachbarvölker - müßten "unter den Völkern als Sklaven dienen" (11b) (עֲבָדוּ \*בְּגוֹיִם), d. h. ins Exil gehen. Zugleich begrenzen sie die Dauer der Strafe auf siebenzig Jahre (V. 11f.), nach deren Ablauf die anonymen Unterdrücker, lediglich mit ferndeiktischen Demonstrativa als "jenes Volk" (12b) (הַגּוֹי הַהוּא) bzw. "jenes Land" (13a) (הָאָרֶץ הַזֹּאת) umschrieben, ihrerseits dem Untergang anheimfielen: "Ich werde über jenes Land alle meine Worte bringen, die ich über es gesprochen habe - alles, was in diesem Buch geschrieben steht, was Jeremia über die Völker prophezeit hat." (V. 13) Wie weithin anerkannt ist, bildet 25,11-13 eine jüngere Erweiterung, die die harsche Strafe für Juda einschränkt, indem sie ex eventu das Ende des babylonischen Joches vorhersagt. Weil sie die für Babylon bestimmten



Schrecken nur knapp detailliert (12c) und im übrigen verweist auf "alles, was in diesem Buch geschrieben steht" (13a<sub>2</sub>), funktioniert sie gleichzeitig als Überleitung zu den Fremdvölkersprüchen, die in *AIT* hinter V. 13 folgen und entsprechende Orakel enthalten. Dieser Konnex ist durch die spätere Verschiebung der Sammlung an eine entfernte Stelle gestört worden<sup>14</sup>. Der abschließende Relativsatz "was Jeremia über die Völker prophezeit hat" (13c) sprengt den Rahmen eines Unheilswortes gegen die Babylonier und ist am besten als separate Überschrift der Völkerorakel erklärlich<sup>15</sup>.

Im masoretischen Text kommt die Eigenart, das von YHWH gesandte Strafwerkzeug offen beim Namen zu nennen, vor allem im drohenden Teil des Gerichtswortes zum Zuge. Doch noch weitere Besonderheiten betreffen die Babylonier. Von "einem Stamm aus dem Norden" (מִשְׁפַּחַת מִצְפּוֹן) wachsen sie heran zu "allen Stämmen des Nordens" (כָּל־מִשְׁפַּחֹת צָפוֹן 9b), und Nebukadnezar erhält hier erstmals von YHWH den Ehrentitel עֶבְרִי zugesprochen (9b; sonst 27,6 und 43,10). Andere Interventionen betreffen die Opfer der Eroberer. Den beiden Belegen des Wortes גּוֹיִם (9c.11b) ist das Demonstrativpronomen הָאֵלֶּה attribuiert. Während 11b im alexandrinischen Text das Los der Unterlegenen wie folgt präzisiert: "sie werden unter den Völkern als Sklaven dienen" (וְעֶבְרִי \*בְּגוֹיִם), formt *MT* um: "Diese Völker (הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה) werden dem König von Babylon als Sklaven dienen." Die Prophetie des Sturzes der Großmacht schließlich ist erweitert um die Ansage: "Denn viele Völker (גּוֹיִם רַבִּים) und große Könige werden dann auch sie (die Babylonier) verknechten<sup>16</sup>, und ich werde ihnen vergelten gemäß ihrem Handeln und dem Tun ihrer Hände." (V. 14)

Die Frage nach den Triebkräften der masoretischen Neufassung soll bei den zusätzlichen Demonstrativpronomina an den "Völkern" einsetzen. In 9c werden "alle Völker ringsum" zu "allen *diesen* Völkern ringsum". Das nachgetragene Deiktikon besitzt innerhalb des Gerichtswortes keine Referenzgröße. Diese Unklarheit pflanzt sich fort in V. 11, wo außerdem die "Völker" durch syntaktischen Rollenwechsel eine neue Bedeutung angenommen haben. Bezeichneten sie in *AIT* die Orte der Verbannung anderer ("sie werden *unter den* Völkern als Sklaven dienen"), gelten sie nun als die Opfer babylonischer Tyrannei, wobei freilich vom Exil keine Rede mehr ist: "Diese Völker werden dem König von Babylon als Sklaven dienen." Im heutigen

<sup>14</sup> Die Bechervision taugt dagegen nicht als Fortsetzung, weil in deren Völkerliste (25,18-26) die Babylonier ursprünglich fehlten und - unter dem Atbasch "Scheschach" - erst prämasoretisch in V. 26 ergänzt wurden. Vgl. Anm. 17.

<sup>15</sup> Für gleichartige Überschriften in Form eines syntaktisch isolierten אשר-Satzes vgl. Jer<sup>MT</sup> 14,1; 46,1; 47,1; 49,34.

<sup>16</sup> Zu עֶבְרִי "jmdn. in Dienst halten, arbeiten lassen" vgl. HAL 731a.

Zusammenhang bieten sich als Bezugsgröße nur die Völker der Welt an, die in der anschließenden Bechervision (25,15-29) den Zornbecher trinken. Es läßt sich wahrscheinlich machen, daß dies auch die Funktion ist, für die die Demonstrativpronomina ursprünglich geschaffen worden sind. Denn es gibt Anzeichen, wonach die Deiktika erst eingefügt wurden, als die Fremdvölkersprüche bereits an ihre neue Position als dritter Hauptteil des Buches gerückt waren.

Daß die prämasoretische Revision von 25,8-14 jünger ist als die Verschiebung der Völkerorakel, zeigt der Überschuß V. 14. Auch er widmet sich dem Thema "Völker", und nichts spricht dagegen, dort die selbe Hand wie bei den Demonstrativa zu erkennen. Seine Position verrät, daß bei seiner Entstehung die Verse 11-13 schon ihre Funktion als Einleitung und Überschrift der Fremdvölkersprüche verloren hatten, denn sonst wäre er nicht hinter V. 13 eingereiht worden. Also war die Orakelsammlung bereits repositioniert, und die Demonstrativpronomina an den "Völkern" in V. 9.11 besaßen nie einen anderen Bezugspunkt als die Bechervision. Folglich dienten sie schon immer der Aufgabe, die sie auch heute ausüben: nämlich den Adressatenkreis der Unheilsworte in 25,9-11 über die Identifikation mit der Völkerliste der Bechervision auf die ganze Erde (außer den Babyloniern<sup>17</sup>) auszudehnen<sup>18</sup>. Sie stehen damit in Zusammenhang mit ähnlichen nachgetragenen Demonstrativpronomina in 27,6 und 28,14<sup>19</sup>. Diese Totalisierung der Opfer stattet die siegreichen Eroberer mit nichts weniger als der Welt-herrschaft aus.

Noch weitere Maßnahmen haben dazu beigetragen, den in 25,8-14 geschilderten Unterwerfungen und Niederlagen eine neue Tragweite zu verleihen. Statt "eines Stammes aus dem Norden" treten jetzt in Gestalt der Babylonier "alle Stämme des Nordens" auf den Plan (9b), die, statt Juda nebst einiger Nachbarn zu deportieren, die ganze Erde unterjochen (9c.11b). Daß infolgedessen Nebukadnezar zum Herrn der Welt aufsteigt, kommt

<sup>17</sup> Zwar sind in 25,26 prämasoretisch auch noch die Babylonier unter die Opfer des Zornbechers eingereiht worden, doch mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß sie zuletzt (אַחֲרֵיהֶם) trinken sollen. Überdies treten sie im Unterschied zu einer Fülle masoretischer Sonderlesarten unter dem Tarnnamen יָשָׁן auf (sonst nur 51,41). Die Belege von יָשָׁן dürften einem separaten Ursprung entstammen.

<sup>18</sup> Zweifelhaft erscheint daher der Schluß, den Schenker den Demonstrativa entnimmt: In der masoretischen Fassung "dienen nicht mehr die Judäer mit den Nachbarvölkern, sondern die Völker allein sind es, die dienen. Die Judäer sind aus der Liste der dienenden Völker stillschweigend herausgefallen!" (Nebukad-nezzars Metamorphose 514; ähnlich Goldman, Prophétie et royauté 211).

<sup>19</sup> Die textkritische Bewertung dieser Deiktika in Parteienstreit 27 Anm. 32 wird hiermit korrigiert.

auch in dem neu eingeführten Titel עֶבֶר zum Ausdruck, der, wie A. Schenker gezeigt hat, im masoretischen Jeremiabuch mit dem Bild des babylonischen Großkönigs als Weltenherrscher assoziiert ist. Er kehrt wieder in 27,6 MT, wo der Kontext schon vormasoretisch die Übereignung der Erde mit Mensch und Tier an Nebukadnezar proklamiert, und in 43,10, wo Nebukadnezars Triumph über das entfernte Ägypten angekündigt wird. Das außergewöhnliche Prädikat führt die beispiellose Macht des heidnischen Potentaten auf Gott selbst zurück und vermag sie so in ein Weltbild einzuordnen, das die Geschehnisse der Völker aus YHWHs Hand fließen sieht<sup>20</sup>. Im Schlußvers wird auch der spätere Sturz Babylons in einer Weise konkretisiert, die ihn in den Horizont der Weltgeschichte rückt, denn nun heißt es, "viele Völker und große Könige" würden die geschlagene Großmacht versklaven (V. 14).

Die prämasoretischen Revisionen in 25,8-14 erweitern also nachhaltig den Gesichtskreis der älteren Drohworte. Aus der Prophetie der Verwüstung und Deportation Judas und seiner Nachbarn, erweitert um die Ansage des Untergangs der anonymen Tyrannen nach siebzigjährigem Exil, wird ein globales Panorama, in dem die Babylonier unter Nebukadnezar die Weltherrschaft erringen, sich aber schließlich selbst unter das Joch vieler Völker beugen müssen. So großartig dieser theologische Entwurf erscheinen mag, man wird nicht übersehen dürfen, daß er mit bescheidenen Mitteln realisiert wurde und über Assoziationen wirkt, die nicht offen zutage liegen, sondern sich nur bei größerem Analyseaufwand erschließen. Daß in 9c das Wort עֶבֶר erhalten geblieben ist, prägt dem Ergebnis einen undeutlichen Mischcharakter auf. Der Autor hat auch keineswegs ein neues theologisches Konzept hervorgebracht. Die Totalisierung auf alle Völker der Erde stellt einen Ausgleich mit der nachfolgenden Bekehrung her, und die Investitur Nebukadnezars mit der Weltherrschaft hat schon der gemeinsame Grundtext von 27,5-11 und 28,14 vorweggenommen. Auch diese Bearbeitung trägt also lediglich andernorts im Jeremiabuch belegte Theologumena ein und bleibt bei der für die prämasoretische Ebene typischen Scheu vor Innovationen<sup>21</sup>.

<sup>20</sup> Schenker ebd. 524f. Die textgeschichtliche Priorität des Titels wird heute kaum mehr verteidigt. Mit tendenziösen Tilgungen in G\* rechneten noch z. B. Overholt, Nebukadnezar; Fensham, Nebukadrezzar 61; Lang, Schöpfungsmythologie; vgl. auch Rudolph 177 zu 27,6. Unentschieden: Zevit, עֶבֶר as a Diplomatic Term. Vgl. dagegen z. B. Lemke, "Nebuchadrezzar, my Servant"; Janzen 54-57; Tov, Jeremiah 27, 83f.; Schenker ebd.; McKane, Jeremiah 27; Goldman 133-135.207f.

<sup>21</sup> Die Analyse folgt damit in den wesentlichen Zügen Schenker, Nebukadnezars Metamorphose. Für andersartige Hypothesen vgl. Laberge, Jérémie 25,1-14, nach dem MT apokalyptische Tendenzen zeigt, und Goldman, Prophétie et royauté 189-211, der in MT ein neues Prophetenbild erkennen will: "Le prophète ...

In dem Bericht von Jeremias Lehrzuchtverfahren im Tempel rufen seine Verteidiger in 26,19 die Weise in Erinnerung, mit der "Hiskija und ganz Juda" auf die Prophezeiungen Michas von Moreshet reagierten. In rhetorischen Fragen stellen sie fest, daß "sie" ihn nicht töteten, sondern daß "er" - also Hiskija - YHWH fürchtete und besänftigte. Die alexandrinische Version verfährt bei den Numeri der Verben jeweils gegenteilig: Bei der Feststellung, Micha nicht getötet zu haben, setzt G\* den Singular voraus. Das macht aber sachlich keinen Unterschied, weil das Hebräische bei verketteten Subjekten, deren erstes Glied im Singular steht, ein vorausgehendes verbales Prädikat gern ebenfalls singularisch formt<sup>22</sup>. Dieser Zug wurde lediglich buchstabengetreu, aber sinnwidrig übersetzt. In beiden Fassungen wird also eine ganze Generation dafür gelobt, Micha nicht angetastet zu haben. Im Gegensatz zu MT gesteht jedoch AIT durch pluralische Prädikate auch die Gottesfurcht und Besänftigung YHWHs sämtlichen zeitgenössischen Judäern zu: "sie" haben YHWH gefürchtet und ihn besänftigt. Diese Lesart ist offenkundig älter, während man in MT diese Verdienste aus theologischen Erwägungen dem vorbildlichen König vorbehalten hat.

In Jer 26 bilden die Verse 10-16 den Kern einer Bearbeitung, die Jeremias Freispruch in seinem Tempelprozeß als Verdienst des judäischen Adels hinzustellen sucht<sup>23</sup>. Die Grundschrift dagegen bezichtigt nach dem alexandrinischen Text von 26,21 neben König Jojakim auch die Nobilität, dem authentischen Propheten Urija nach dem Leben getrachtet zu haben: "und sie suchten ihn zu töten". In der masoretischen Fassung hat man den Satz abgewandelt zu: "und der König suchte ihn zu töten." Die kleine Retusche hat den Widerspruch zum Porträt der Notabeln in der Erweiterung beseitigt<sup>24</sup> und gehört in die Reihe jener Eingriffe, die Kohärenzstörungen nivellieren.

Eine tiefergehende Bearbeitung begegnet in Jer 27. In V. 18-22 ist in Jeremias Warnungen vor den Falschpropheten, die die baldige Heimkehr der Tempelschätze verheißen, eine neue Prophezeiung eingeflochten, die den Raub der noch übrigen wertvollen Gefäße aus Tempel, Palast und Stadt ankündigt, gefolgt von YHWHs Garantie, sie zu einem späteren Zeitpunkt zurückzuerstatten. Während die Vorlage in Kap. 27 und 28 nur von den Tempelgeräten spricht (27,16; 28,3.6) und ihre Erbeutung androht (27,22\*), grenzen sich die Einschübe deutlich ab, indem sie Jeremias Prophezeiung auf die Pre-

---

acquiert une autorité et une dimension théologico-politique." (208f.) Mir erscheinen dagegen die Unterschiede zur Grundschrift lediglich graduell.

<sup>22</sup> JM 556 (§ 150q).

<sup>23</sup> Vgl. Stipp, Parteienstreit 17-33.

<sup>24</sup> Vgl. ebd. 21f.

tiosen aus Palast und Stadt ausdehnen (V. 18.21; vgl. 19) und die künftige Rückgabe einschließen. Weitere Interpolationen bereiten diese Erweiterungen vor: die Ansage der kommenden Knechtschaft Babels in 27,7, wie sie ähnlich schon der masoretische Überhang 25,14 vorhergesagt hatte, und die Worte עָתָה מְהֵרָה im Zitat der Falschpropheten in 27,16, wo sie die Heimkehr der Tempelschätze versichern. Diese Zusätze sind leicht zu motivieren: Die prämasoretische Ebene trug ja die Rückgabeverheißung auch in die offizielle Prophetie Jeremias ein, was die Differenz zu seinen Gegnern auf unterschiedliche Vorstellungen über den zeitlichen Rahmen verringerte. Deshalb hat man in V. 7 Jeremia das Ende des babylonischen Reiches ankündigen lassen, aber sorgsam eine Frist in nicht zu naher Zukunft gesetzt (3 Generationen<sup>25</sup>), während man den Standpunkt der Falschpropheten durch die Temporalangabe "alsbald" in V. 16 davon abhob.

Das masoretische Sondergut in Jer 27 enthält zahlreiche Elemente aus dem Inventar des prämasoretischen Idiolekts. Ihm entstammen die Ausdrücke "am Anfang der Königsherrschaft" (בְּרִאשִׁית מַמְלָכָתָה V. 1), der Titel "mein Knecht" für Nebukadnezar (V. 6), "viele Völker und große Könige" (V. 7), "wie er sagt" (כַּאֲשֶׁר דִּבֶּר V. 13), "übrig" (נֹחֵר V. 18.19.21), "die Freien Judas" bzw. "(die Vornehmen) Judas und Jerusalems" (חֲרֵי יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם V. 20), "sein bis ich heimsuche" (הָיָה עַד פִּקְדִי V. 22)<sup>26</sup>. Der Sprachgebrauch der prämasoretischen Bearbeitung von Kap. 27 ist also eng mit anderen masoretischen Überhängen verwoben, doch das Thema der Schätze aus Tempel, Palast und Stadt kehrt nicht wieder<sup>27</sup>.

29,16-20 bildet den zweitgrößten unselbständigen Einschub, der auch unabhängig vom Zeugnis der Septuaginta an der Weise, wie er den Zusammenhang zwischen den umgebenden Versen unterbricht, als sekundär erkennbar ist. Der Zusatz hat das Urteil über die der ersten Exilierung entronnenen Judäer aus Kap. 24 eingetragen: YHWH wird die Jerusalemer, die nicht 597 nach Mesopotamien gegangen sind, dem Tod durch Schwert, Hunger und Seuche anheimgeben und sie unter alle Völker versprengen. Es gibt also keine zweite Deportation, sondern nur die Zerstreuung in alle Welt als wirk-

<sup>25</sup> Die sachkritischen Probleme, wie sich V. 7 mit der babylonischen Geschichte im 6. Jh. zusammenreimt, können hier auf sich beruhen bleiben. Vgl. zuletzt Goldman 146.

<sup>26</sup> Vgl. oben S. 77ff.

<sup>27</sup> Vielleicht hängt der Überhang 20,5cd וּבְנוֹתָם וּלְקִדְוָתָם bezogen auf die Schätze Jerusalems und der Königsfamilie (5ab) damit zusammen. Es fehlen jedoch alle lexikalischen Brücken, die Erwähnung des Tempels und ein Hinweis auf die Rückgabe. Die Frage wird daher offenbleiben müssen. Zu neuerdings behaupteten Querverbindungen mit 33,14-26 vgl. unten S. 134f.

same Methode, die Opfer endgültig auszurotten. Im Einklang mit der Scheu der abhängigen Überschüsse vor Heilszusagen verzichtet der Einschub allerdings darauf, auch die positive Seite zu wiederholen, nämlich die Bewertung der ersten Exilierung als Heilstat (24,5-7). Sprachlich und thematisch kennzeichnet den Einschub dasselbe Paradox wie die Überschüsse in Kap. 27. Sprachlich trägt er den Stempel jener geprägten Wendungen, die auch in anderen masoretischen Überhängen mehrfach wiederkehren. Er enthält zweimal die dreigliedrige Form der Plagensequenz "Schwert, Hunger und Seuche" (17.18), ferner die Katastrophenformel (18) und zweimal den Vorwurf des Ungehorsams (19), gepaart mit dem typischen Fehlen konkreter Kritik. Die Rede von der Zerstreuung "unter alle Völker" gehört zum Repertoire des prämasoretischen Idiolekt<sup>28</sup>. Auch daß der Nachtrag sein Material einer anderen Stelle im Jeremiabuch entnimmt, entspricht dem üblichen Schema. Thematisch aber ist 29,16-20 innerhalb der masoretischen Überschüsse ein ebensolcher Solitär wie die Interpolationen in 27,18-22<sup>29</sup>.

Eine weitere Zutat im selben Kapitel widerspricht den Versen 16-20 rundheraus. 29,14 verwendet zwar wie V. 18 die Worte "alle Völker, wohin ich euch zerstreut habe", doch mit dem gegenteiligen Aussageziel: "Ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch zerstreut habe - Spruch YHWHs -, und ich werde euch zurückbringen an den Ort, woher ich euch in die Verbannung geführt habe." Diese Botschaft erweist den Passus als Korrektur des Nachtrags 16-20 (und damit auch des Kap. 24): Der neuerliche Zusatz sucht die Implikation zu unterbinden, daß die Diaspora vom Heil ausgeschlossen sei<sup>30</sup>.

Während bislang wiederholt zu beobachten war, daß sprachliche Verwandtschaft unter den masoretischen Überschüssen für literarische Zusammengehörigkeit plädierte, zwingen im vorliegenden Fall inhaltliche Erwägungen, trotz der Gemeinsamkeiten im Sprachgebrauch mit verschiedenen Ursprüngen zu rechnen. Als Heilszusage steht 29,14 dem Hauptstrom unter den abhängigen Sonderlesarten ferner als die sprachlich ausgezeichnet integrierten Verse 16-20<sup>31</sup>.

---

<sup>28</sup> Vgl. oben S. 77ff.

<sup>29</sup> Die Zerstreuung der Judäer, die der ersten Exilierung entgangen sind, sagt auch ein Überhang in 27,10 an, dort aufgrund einer Entlehnung aus ähnlich lautendem nahem Kontext (V. 15).

<sup>30</sup> Dies hat Goldman, *Prophétie et royauté* 70-76, überzeugend herausgestellt.

<sup>31</sup> Schenker, *Nie aufgehobener Bund*, sucht eine ausgedehnte prämasoretische Bearbeitung der Trostschrift Jer 30f. nachzuweisen. Dabei werden jedoch Erscheinungen ganz verschiedenen Stellenwerts (einerseits glaubwürdige Lesartendifferenzen, andererseits Phänomene, die eher auf Verschreibungen in AIT

Der alexandrinische Text von 34,1 beschreibt die Belagerer Jerusalems wie folgt: "Nebukadnezar, der König von Babylon, sein ganzes Heer und sein ganzes Herrschaftsgebiet". Laut MT dagegen waren es "Nebukadnezar, der König von Babylon, sein ganzes Heer und alle [Königreiche] des Herrschaftsgebiets seines [Armes<sup>32</sup> und alle Völker]". Hier sind die Angreifer zu einem umfassenden Völkersturm gesteigert.

Eine kohärente prämasoretische Bearbeitung, die ähnlich wie in Kap. 25 und 27 an mehreren Stellen einer Einheit ihre Spur hinterließ, findet sich in kleinerem Maßstab auch in Kap. 36, wo das Porträt Baruchs charakteristische Modifikationen erfuhr<sup>33</sup>. Am deutlichsten ist die Tendenz der Umgestaltung im Schlußvers 32, der in seiner alexandrinischen Fassung erklärt: "*Baruch* nahm eine andere Rolle und schrieb darauf nach dem Diktat Jeremias alle Worte des Buches, das Jojakim verbrannt hatte." Der masoretische Text vermeidet sorgsam jeden Anflug der Vorstellung, Baruch habe irgendwelche Formen der Eigeninitiative entwickelt, und liest: "*Jeremia* aber nahm eine andere Rolle [und gab sie dem Schreiber Baruch ben Nerija], und er schrieb darauf nach dem Diktat Jeremias ...". Aus demselben Motiv kann man Eingriffe in den Versen 17 und 18 ableiten. In der Erkundigung der Notabeln, wie Baruch jeremianische Orakel hat zu Papier bringen können (17), nahm der Bearbeiter das Element "nach seinem Diktat" aus Baruchs Antwort bereits vorweg. Dafür hat er die Replik des Schreibers um das Wort יְרֵמְיָהּ vermehrt, das nunmehr den zentralen Punkt seiner Auskunft bildet: Baruchs bescheidener Beitrag bestand darin, "mit Tinte" zu schreiben. Daß Baruch gänzlich von Jeremias Diktat abhängig war, betont noch ein weiterer Zusatz in V. 6. Der Bearbeiter war anscheinend bemüht, jeglichen Verdacht auszuschließen, Jeremias Sekretär habe auch nur den geringsten selbständigen Einfluß auf die Gestalt des Jeremiabuches genommen<sup>34</sup>.

---

zurückgehen oder übersetzungstechnisch bedingt sind) einheitlich als höher-rangige Varianten bewertet. Die Ziele der mutmaßlichen Bearbeitung bleiben undeutlich. Hier wird man also besser die weitere Diskussion abwarten.

<sup>32</sup> Vgl. zu יְרֵמְיָהּ als prämasoretischem Stilmerkmal oben S. 104 Anm. 31.

<sup>33</sup> Die folgenden Zeilen fassen zusammen, was detailliert dargelegt ist bei Bogaert, *De Baruch à Jérémie*; Stipp, *Parteienstreit* 77-81.

<sup>34</sup> Bogaert ebd. verbindet die alexandrinischen Lesungen in Kap. 36 mit weiteren Varianten, namentlich dem ehemaligen Buchschluß mit dem Wort an Baruch Kap. 45 und Differenzen in 1,1; 51/28,64. Danach ließe sich *JerAIT* verstehen als "*les oracles de Jérémie selon Baruch*" (172), insofern die Redaktoren für den noch umstrittenen Propheten die Autorität Baruchs geborgt hätten. Die Modifikationen in MT bezeugten eine spätere Phase, in der solche äußeren Stützen für Jeremia entbehrlich geworden seien. Diese Interpretation dürfte indes den Stellenwert der betreffenden Lesarten überfordern, denn sie sind von geringen Proportionen und stehen weit voneinander entfernt. Die masoretische Titulie-

Auch in Kap. 36 wurden prämasoretisch literarische Spannungen geglättet. Nach dem Zeugnis des alexandrinischen Textes trägt einer der Parteiläufer Jeremias, bedingt durch die Entstehungsgeschichte der Erzählung, zwei verschiedene Namen: In 36,12 heißt er Jonatan ben Achbor, in V. 25 dagegen Elnatan. Die Varianten wurden in der masoretischen Tradition nach seinem Namen in 26,22 als Elnatan vereinheitlicht. Die Inkonsistenz, daß die judäischen Patrizier einerseits Jeremia und Baruch vor dem Zugriff König Jojakims retten (17-19), andererseits den Prophetenworten gegenüber recht gleichgültig bleiben (16AIT. 24f.), hat man in MT gemindert, indem man in 36,16 ihre Beratung (יָעִי-N\*) zum "Erschrecken" (פָּחַד) über die verletzte Schriftrolle verwandelte<sup>35</sup>.

Ein weiterer Beleg für die Glättung einer erzählerischen Unebenheit wurde weiter oben schon analysiert: 37,5<sup>36</sup>. 37,3-10 berichtet von einem offiziellen Fürbittgesuch Zidkijas bei Jeremia. Die nähere Situation präzisiert V. 5 etwas verspätet wie folgt: "Nun war das Heer des Pharao aus Ägypten ausgezogen, und die Babylonier [, die Jerusalem belagerten,] hatten die Nachricht von ihnen gehört und waren von Jerusalem abgezogen." Nach den zur Zeit Jojakims spielenden Kapiteln 35f. eröffnete 37,1f. wieder eine Erzählsequenz aus den Jahren des letzten judäischen Königs; in V. 3 wurde die Bitte um prophetische Interzession vorgetragen, doch erst in V. 5 erfährt man, daß Jerusalem bereits seinen Endkampf angetreten hat. Der alexandrinische Wortlaut nennt nicht einmal die Belagerung beim Namen. Die mutmaßlichen redaktionsgeschichtlichen Gründe für die lückenhaften Situationsangaben brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Festzuhalten ist, daß man im masoretischen Überlieferungsstrang einen Passus eingeschoben hat, um die aus der Entwicklungsgeschichte des Kontextes herrührenden Anstößigkeiten abzumildern. Ähnliche Verdeutlichungen findet man auch in 39,15 "als er inhaftiert war" und 40,1 "und er war gefesselt"<sup>37</sup>.

---

rung Baruchs als Schreiber beispielsweise, auf die sich Bogaert 170f. ebenfalls beruft, ist eine Routinemaßnahme, wie dasselbe Prädikat für Elischama in V. 20f. dokumentiert.

<sup>35</sup> Stipp, Parteienstreit 74-77.

<sup>36</sup> Vgl. oben S. 83f.

<sup>37</sup> Diamond, Portraying Prophecy, deutet die masoretischen Sonderlesarten in Jer 37f. als eine Bearbeitung, die "reduces the risk ... that a reader might be tempted to misappropriate the Rab-Shakeh typology for Jeremiah" und "increases recognition of the morally reprehensible environment of Jeremiah's mission" (117). Diamond bewertet allerdings sämtliche masoretischen Abweichungen als sekundär, was insbesondere bei einigen Zidkija betreffenden Lesarten wenig wahrscheinlich ist (vgl. unten S. 157-160). Auch davon abgesehen, sind die den prämasoretischen Revisoren zugeschriebenen Intentionen kaum zu verifizieren.



Der größte abhängige Überschuß des MT ist 39,4-13. Er zerfällt in drei Teile: Die Verse 4-10 bilden einen Auszug aus Kap. 52 bzw. 2 Kön 25, der in die ältere Textgestalt nähere Umstände der babylonischen Eroberung Jerusalems einträgt, die die umgebenden Quellen aufgrund ihrer probabylonischen Tendenzen übergangen hatten<sup>38</sup>. Die Verse 11-12 schneiden der in 40,1-6 berichteten Freilassung Jeremias durch Nebusaradan einen entsprechenden Befehl Nebukadnezars auf den Leib. V. 13 beschließt den Einschub mit einer Wiederaufnahme, die ihr Sprachmaterial aus den angrenzenden Versen 3 und 14 bezieht<sup>39</sup>.

Trotz seines stattlichen Umfangs fällt es schwer, dem Nachtrag eine spezifische Tendenz zuzuschreiben. Er wertet Nebukadnezar auf, indem er die babylonische Sonderbehandlung Jeremias auf ihn zurückführt, arbeitet jedoch zugleich dem Schweigen der verarbeiteten Dokumente über das harte Durchgreifen der Sieger bei der Einnahme Jerusalems entgegen, freilich unter Umständen, wo die Quellen längst in einen Rahmen eingebettet sind, der kein Interesse mehr daran zeigt, am Bild der Babylonier Kosmetik zu betreiben. Allerdings ist schon immer aufgefallen, daß der Ergänzvermiedener hat, aus seinen Vorlagen die Nachrichten von der Niederreißung des Tempels zu übernehmen. In 39,8 fehlt unter den Objekten der Brandschatzung gegenüber 52,13 par 2 Kön 25,9 das erste Glied **אֶת־בֵּית־יְהוָה**, und die Parallele mit jenen Kapiteln endet mit V. 10 par 52,16 par 2 Kön 25,12, weil sich die Quellen danach den Einzelheiten der Tempelplünderung zuwenden (52,17-23 par 2 Kön 25,13-17). Insgesamt jedoch steht der Einschub voll im Strom der übrigen abhängigen masoretischen Überschüsse, insofern er Sprachmaterial des Jeremiabuches an eine weitere geeignete Stelle überträgt, ohne darüber hinaus klare Intentionen zu verraten. Deshalb kann man bei 39,4-13 trotz seiner Größe bezweifeln, ob der Passus überhaupt das Etikett einer Bearbeitung verdient.

Eine weiteres Beispiel für Nivellierung von Spannungen scheint vorzuliegen in 39,14<sup>40</sup>. Hier hat wahrscheinlich abermals der alexandrinische Text den älteren Wortlaut bewahrt: Die Babylonier "schickten hin, holten Jeremia aus dem Wachthof, übergaben ihn dem Gedalja ben Ahikam ben Schafan und entließen ihn" (καὶ ἐξήγαγον αὐτόν, **וַיִּנְצְחוּהוּ**). In der masoretischen Tradition wurde daraus: ... sie "übergaben ihn dem Gedalja ben Ahikam ben Schafan **וַיִּנְצְחוּהוּ אֶל־הַבַּיִת** - damit er ihn [ins Haus] entlasse". Die wiederum in der Textentwicklung wurzelnden Unklarheiten, wie sich die Freilassung

<sup>38</sup> Ebd. 225.269-271.278-284.

<sup>39</sup> Zum Nachweis der prämasoretischen Herkunft des Passus vgl. oben S. 71f.

<sup>40</sup> Stipp, Parteienstreit 177-180.

Jeremias durch die Babylonier zu seiner Übergabe an Gedalja einerseits und zu seiner neuerlichen Entlassung durch Nebusaradan nach 40,1-6 andererseits verhält, hat ein prämasoretischer Schreiber zu lichten gesucht, indem die Babylonier nun ihren Geschäftsträger damit betrauen, Jeremia ziehen zu lassen - aber nur "ins Haus", was immer diese Einschränkung bedeuten mag. Man kann die erratische Angabe versuchsweise aus dem Motiv ableiten, die Überraschung darüber zu mindern, daß Nebusaradan in Kap. 40 dem Propheten erneut die Fesseln löst.

In 40,12 und 43,5 hat ein prämasoretischer Ergänzender die Tragweite der Sammlung der Judäer bei Gedalja in Mizpa nachhaltig erhöht, indem er sie als Heimkehr aus der Zerstreuung interpretierte. In 40,12 fügte er hinzu: "Alle Judäer kehrten zurück von allen Orten, wohin sie zerstreut worden waren", und nochmals ähnlich in 43,5, wo der Passus auch in 4QJer<sup>d</sup> fehlt. Zugleich hat er so die theologische Wertigkeit der Sammlung in Mizpa gesteigert, indem er sie als frühzeitige Verwirklichung der vielfach verheißenen Heimkehr aus der Diaspora deklarierte - leider nach kurzer Frist zu nichte gemacht durch die Emigration der Ägyptengruppe, die daher umso schändlicher erscheinen muß. Ihr sprachliches Material teilen die Einschübe mit den einander widersprechenden Zusätzen in 29,14 und 18<sup>41</sup>.

In 41,10.13-14 hat man im masoretischen Text das Verhältnis der Judäer von Mizpa zu dem Attentäter Jischmael auf der einen Seite und dem Anführer der Truppenobersten Johanan ben Kareah auf der anderen Seite neu umschrieben<sup>42</sup>. Nach 41,10 und 14 nimmt Jischmael nach seinen Mordtaten das Volk "gefangen" (שָׁבַח), während er es laut der im alexandrinischen Text bewahrten älteren Stufe ohne Konnotation der Anwendung von Zwang lediglich "wegführt" (שָׁבַח-H). In 41,13 hat man ferner die Vorstellung ergänzt, die Judäer hätten sich "geföhrt", als sie Johanans ansichtig wurden.

43,10.12. Laut 43,8-13 hat Jeremia im Rahmen einer prophetischen Zeichenhandlung Steine am Eingang des pharaonischen Palastes in Tachpanhes zu vergraben und den judäischen Flüchtlingen Deuteworte vorzutragen, die die babylonische Eroberung Ägyptens ankündigen. In diesem Zusammenhang kommen Aktivitäten Nebukadnezars als Werkzeug YHWHs zur Sprache, wobei MT durch Änderungen an der Personendeixis den menschlichen Anteil zugunsten Gottes zu verringern trachtet. Während der alexandrinische Text von V. 10 innerhalb einer Gottesrede formuliert: "Er wird seinen Thron (vor dem Palast des Pharao in Tachpanhes) errichten", heißt es in

<sup>41</sup> Vgl. ferner aus dem gemeinsamen Bestand 8,3; 16,15; 23,3.8; 24,9; 32,37; 46,28. Zur andersartigen Lesung von 4QJer<sup>d</sup> bei Tov, *Fragments of Jeremiah* 538f., vgl. S. 79 Anm. 51.

<sup>42</sup> Vgl. detaillierter Stipp, *Parteienstreit* 185.

MT: "Ich werde seinen Thron errichten", und in V. 12 steht anstelle von "Er wird Feuer legen an die Tempel ihrer Götter" in MT "Ich werde Feuer legen ...". Die Frage nach der Priorität muß eine weitere Variante in V. 10 berücksichtigen, wo beide Texttypen anstößig sind. *ALT* wechselt von der 3. zur 2. Person und redet von "diesen Steinen, die *du* (Jeremia) vergraben hast", was dem Befehl in V. 9 entspricht, aber mit dem Rahmen einer Gottesrede an die Judäer kollidiert (V. 10). *MT* bleibt bei der 1. Person und spricht von "diesen Steinen, die *ich* (YHWH) vergraben habe", was mit den Angaben des Kontextes nicht zu vereinbaren ist. A. Schenker hat wahrscheinlich recht mit der These, daß "die formal komplexere Struktur der LXX ... wohl ursprünglicher [ist] als die einfachere des MT"<sup>43</sup>. Die prämasoretischen Retuschen, die auch den Titel "mein Knecht" für Nebukadnezar in 43,10 einschließen, verraten die Absicht, die Souveränität YHWHs über den babylonischen Großkönig zu unterstreichen.

In Jeremias Strafpredigt an die Ägyptengruppe in Kap. 44 ist bekanntlich ein älteres Dokument eingegangen, das ein Streitgespräch des Propheten mit Verehrerinnen der Himmelskönigin schildert. Es wurde um den Preis einiger Holprigkeiten zu einer Debatte der gesamten Ägyptengruppe mit Jeremia umgestaltet. Typischerweise ist die Integration des Fragments im masoretischen Text etwas weiter fortgeschritten als im alexandrinischen. In 44,25 spricht Jeremia seine Gegenüber an als "*ihr* (Männer) und *eure* Frauen" (אִתְּכֶם וְנִשְׁיֵיכֶם), um dann mit teilweise femininen Morphemen fortzufahren: "Ihr habt mit eurem Mund geredet" (וַתְּדַבְּרֶנָּה בְּפִיכֶם). Im alexandrinischen Text werden dagegen noch allein die Frauen angesprochen: Ὑμεῖς γυναῖκες für אִתְּכֶם וְנִשְׁיֵיכֶם<sup>44</sup>.

Eine prämasoretische Bearbeitung in den Fremdvölkersprüchen hat den Orakeln über Ägypten (46,26), Moab (48,47), Ammon (49,6) und Elam (49,39) jeweils an ihren Enden einen Satz angehängt, der diesen Völkern für die Zukunft ihre Wiederherstellung verheißt. Obwohl die Heilsworte nicht streng schematisch formuliert sind, ähneln sie einander so sehr, daß kein Anlaß besteht, mehr als eine Hand anzunehmen. Der Appendix zum Elamspruch (49,39 = JerG 25,19) hat auch den Weg in die Septuaginta gefunden,

<sup>43</sup> Vgl. Schenker, Nebukadnezars Metamorphose 523f.

<sup>44</sup> In ähnlicher Weise hat man in jüngeren Versionen vor V. 19 eine neue Redeeinleitung interpoliert, um den Vers, der von "unseren Männern" spricht, gegenüber der umfassenden Sprecherdefinition V. 15 als separaten Einwurf der Frauen hinzustellen (G<sup>L</sup> καὶ αἱ γυναῖκες εἶπον ὅτι καὶ, S w<sup>ny</sup> klhyn nš w<sup>mm</sup> kd). Die Lesart wird manchmal als ursprünglich bewertet (z. B. Rudolph, Holladay), geht aber doch eher auf eine Glättung zurück.

was die Frage aufwirft, ob diese Übersetzung in allen Teilen des Buches einen homogenen Textentwicklungsstand widerspiegelt<sup>45</sup>.

Die Liste jener Stellen, wo eine prämasoretische Hand nicht nur den älteren Textbestand verändert, sondern auch für mich erkennbar seine Aussage modifiziert hat, umfaßt gerade rund zwanzig Beispiele. Die Aufzählung kann naturgemäß weder Vollständigkeit beanspruchen noch in allen Punkten auf Zustimmung hoffen. Gleichwohl erscheint zumindest gesichert, daß sie sich kaum beträchtlich verlängern läßt, denn die Latte wurde tief gelegt, um selbst ganz geringfügige Retuschen aufzunehmen. So dürfte die Liste für eine allgemeine Charakteristik der masoretischen Sonderlesarten Bausteine liefern, die gültig bleiben, auch wenn Einzelheiten zu korrigieren sind.

Ganz eklatant ist das Mißverhältnis zwischen der Masse der abhängigen masoretischen Erweiterungen und dem Grad ihres Einflusses auf den Inhalt. Obwohl es sich um ein beachtliches Korpus handelt, hat es dem Jeremia-buch kaum neue Akzente verliehen. Ein besonders drastisches Beispiel für die Diskrepanz zwischen Quantität und Qualität der prämasoretischen Zusätze ist das Kapitel 28, wo ein Bestand von 226 Worten um 78 Worte oder ein volles Drittel angehoben wurde<sup>46</sup>. Trotzdem taucht es in obiger Liste nicht auf, denn inhaltliche Neuerungen sind dort schwerlich zu erkennen<sup>47</sup>. Bei dem mit 165 Worten größten abhängigen Überschuß 39,4-13 erscheinen Zweifel berechtigt, ob seine Art der Modifikation der Vorlage den Namen Bearbeitung verdient. Selbst die tiefgreifendsten prämasoretischen Umgestaltungen bleiben stets in einem bescheidenen Rahmen, sind gering an Zahl und verraten Intentionen, die auf keinen gemeinsamen Nenner zu bringen sind. Der Kategorie größerer Interventionen wird man lediglich fünf Eingriffe zurechnen können:

- In 25,8-14 hat man die babylonischen Angreifer identifiziert und nach dem Vorbild von Kap. 27f. vom Strafwerkzeug für Juda zu Weltenherrschern emporstilisiert.

- Die Zusätze in 27,18-22 sagen den Raub der 597 in Jerusalem verbliebenen Wertgegenstände aus Tempel, Palast und Stadt sowie ihre spätere Rückkehr

<sup>45</sup> Unmittelbar anschließend (JerG 26,1) enthält G auch eine Variante der prämasoretischen Einleitung des Elamspruchs in 49,34.

<sup>46</sup> Die Zählung berücksichtigt den Umstand, daß in 28,1 nach dem Einschub der neuen Datierung *בשנה הדיא בראשית ממלכת צדקיה מלך יהודה* die älteren Worte *לצדקיה מלך יהודה* (vgl. G\*) gestrichen werden mußten. Die Gesamtzahl der zugefügten Worte beträgt 81.

<sup>47</sup> Bestimmte Details ziehen in den Sonderlesarten der Umgebung angelegte Linien aus. Der Überschuß *ימים שנים* in 28,11 ist zwar aus V. 3 entlehnt, dürfte aber demselben Zweck dienen wie der Zusatz *מנהרה* in 27,16 (s. o.). Der Einschub *אל-יהודה* in 29,32 gehört mit 29,32 zusammen.

voraus; infolgedessen müssen weitere Einschübe in V. 7 und 16 Jeremia und den Falschpropheten unterschiedliche Erwartungen über den Zeitpunkt des babylonischen Niedergangs zuschreiben.

- 29,16-20 verankert im Brief Jeremias die Leugnung der zweiten Exilierung, wie sie Kap. 24 vertritt.

- In Kap. 36 hat man pedantisch die Interpretation gesichert, daß Baruchs Mitarbeit an der Niederschrift von Jeremiaorakeln in absoluter Subordination unter den Propheten erfolgte.

- In den Fremdvölkersprüchen hat man dem Fortbestand der mit Unheilsorakeln überzogenen Völker Rechnung getragen, indem man geeignete Zusagen späterer Restitution einbaute.

Ebenso punktuell und voneinander isoliert sind die kleinen Retuschen:

- Gelegentlich wird ein hervorgehobenes Interesse an den Armen vernehmbar (2,34; 5,28; 39,10; 52,15?).

- Wohl wegen ihrer theologischen Implikationen wird die Redeweise, daß YHWH das Erbteil Israels sei, der üblichen, umgekehrten Formulierung angeglichen (10,16; 51,19).

- Das Verbot, Prophetensprüche יהיה, נא zu nennen, erhält eine präzisere Begründung und wandelt sich zu einer bedingten Strafansage (23,36-38).

- Das Prädikat, die Judäer zur Zeit Hiskijas hätten YHWH gefürchtet und besänftigt, wird auf den frommen Herrscher allein reduziert (26,19).

- Die Vorstellung, die nichtbabylonische Diaspora sei vom Heil ausgeschlossen, wird richtiggestellt (29,14).

- Die babylonische Belagerung steigt zum Völkersturm auf (34,1).

- Nebukadnezar erscheint als Wohltäter Jeremias (39,11f.).

- Die Kolonie von Mizpa gilt als Sammlung der Diaspora (40,12; 43,5).

- Textänderungen ziehen einen deutlichen Graben zwischen dem Attentäter Jischmael und der judäischen Bevölkerung, während zugleich deren Loyalität zu Johanan ben Kareach gesteigert wird (41,10.13f.).

- Nebukadnezar wird zugunsten YHWHs gemindert (43,10.12).

All dies ist nicht nur zusammenhanglos, sondern teilweise in sich widersprüchlich, wie das Verhältnis von 29,14 und 16-20 oder die Nebukadnezar betreffenden Zusätze zeigen. Während bei den rekurrenten Wendungen gewisse vage Grundlinien dominieren, tritt hier nirgends ein gemeinsamer Nenner zutage.

Die übrigen Bearbeitungen passen jedoch ausgezeichnet zur prägenden Textur der abhängigen Überschüsse: Sie dienen dem inneren Ausgleich des Buches und steigern seine Kohärenz. Nach dem selteneren Muster haben sekundäre Adaptionen ehemals unzusammenhängende Passagen miteinander verknüpft, wie in den Kapiteln 25 und 27f., wo nachgetragene Demonstrativ-

pronomina auf die Völkerliste der Bechervision verweisen, oder in 29,16-20, wo das theologische Urteil über die der ersten Deportation entronnenen Judäer aus Kap. 24 eingedrungen ist. Häufiger hat man Inkonsistenzen gemildert, die aus Wachstumsprozessen hervorgegangen sind. Dies geschah zu meist auf der Ebene einzelner literarischer Einheiten, wie in den Kapiteln 25, 26, 36, 39 und 44. In 37,5 wurde die Absprengung einer älteren Situationsangabe kompensiert. Andere Nivellierungen funktionierten auf der Ebene des gesamten Buches, wie in der Tempelrede Kap. 7, die man erst nachträglich wegen der parallelen Erzählfassung Kap. 26 in den Tempel verlegte, oder in 23,6, wenn es zutrifft, daß der Name des verheißenen Davidssprosses sekundär dem Ehrentitel Jerusalems in 33,16 angepaßt wurde.

Somit ergibt sich: Die weitaus meisten abhängigen masoretischen Überschüsse lassen sich unter der Funktion subsummieren, die innere Kohärenz des Jeremiabuches zu steigern, indem vorhandenes Sprachmaterial an geeigneten Stellen vermehrt und Unebenheiten geglättet wurden. In einer Anzahl von Fällen kehren Wendungen in den Zusätzen identisch oder variiert wieder, und zwar auch solche, die gegenüber dem Sprachgebrauch der älteren Entwicklungsstufe des Buches Neuprägungen bilden und daher am ehesten als Ausdruck des Individualstils eines einzelnen Autors gelten können. Diese stabilen Grundmuster geben Anlaß, in den unselbständigen Überhängen kein völlig disparates Geröll von Glossen zu erkennen, sondern zumindest größere Teile einem einheitlichen Unternehmen zuzuschreiben. Auf der anderen Seite verraten die Zusätze zwar einen sprachlichen Zusammenhalt, aber kaum einen inhaltlichen, der über recht allgemeine thematische Vorlieben hinausgeht. Echte Eingriffe in den Textsinn treten nur ganz sporadisch auf, sind von geringem Ertrag und bleiben meist sowohl untereinander als auch gegenüber den an rekurrenten Wendungen abgelesenen thematischen Präferenzen isoliert. Mitunter sind sie schwer vereinbar, und in einem Fall ist ein jüngerer Einschub die offene Negation eines älteren (29,14 vs 16-20). Wenigstens diese beiden Zusätze müssen von verschiedenen Händen stammen.

Noch weitere Indizien deuten auf innere Uneinheitlichkeit der masoretischen Überschüsse. Das Sondergut enthält nämlich sowohl Elemente, die noch die ältere, alexandrinische Reihenfolge und Anordnung der Fremdvölkersprüche voraussetzen scheinen, als auch solche, die nur auf der Basis des jüngeren Arrangements entstanden sein können. Beispiele für prämasoretische Zusätze auf der Grundlage des alexandrinischen Buchaufbaus lieferte eine separate Studie, die der Frage galt, in welcher Weise die Gottesepitheta *צְבָאוֹת* und *יְשָׁרָאֵל* in den prophetischen Botenformeln des Jere-

miabuchs verteilt sind<sup>48</sup>. Wie sich herausstellte, sind derartig erweiterte Botenformeln im alexandrinischen Text nur mäßig vertreten und unspezifisch distribuiert. Im masoretischen Typ dagegen nimmt in der Prosa die durchschnittliche Länge der prophetischen Botenformeln über das ganze Buch hinweg nahezu kontinuierlich zu - sofern der alexandrinische Buchaufbau wiederhergestellt wird. Die besondere Art der Regelmäßigkeit des Wachstums legt nahe, daß die Gottesepitheta des masoretischen Sonderguts in einer im wesentlichen einheitlichen Revision einer Vorlage einverleibt wurden, die noch das alexandrinische Arrangement aufwies. Besonders die Weise der Behandlung von צְבָאוֹת verlangt diesen Schluß. צְבָאוֹת wurde als isolierte Zutat reichlich interpoliert in den Kapiteln 6-27 und den Fremdvölkersprüchen. Diese Passagen bilden im alexandrinischen Text einen geschlossenen Block (JerG\* 6-34), nicht aber im masoretischen (JerMT 6-27 + 46-51). Wenn man die organischere Verteilung im Rahmen des alexandrinischen Arrangements nicht als Zufallsprodukt abtun will, muß der Erweiterer der prophetischen Botenformeln noch die alexandrinische Anordnung vor sich gehabt haben, die somit erneut als die ältere bestätigt wird<sup>49</sup>. Zugleich treten jedoch seine Zutaten in Gegensatz zu anderen Interpolationen, die bereits die Neugruppierung des Buches widerspiegeln. Es sind dies bestimmte Rahmennotizen der Fremdvölkersprüche in MT<sup>50</sup>.

Weiter oben wurde bereits dargelegt, daß der Einschub von 25,14 nur verständlich ist, wenn die Fremdvölkerorakel bereits von ihrer Position in der Buchmitte an das Ende gerückt waren<sup>51</sup>. Gleiches gilt für die masoretische Überschrift des Korpus in 46,1: אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר יְהוָה אֶל-יִרְמְיָהוּ הַנָּבִיא עַל-הַגּוֹיִם. Sie ist fraglos erst nach Herstellung des masoretischen Arrangements entstanden, denn der Elamspruch (JerMT 49,34-39), der in AIT die Sammlung eröffnet (JerG\* 25,14-26,1), hat in MT einen ganz ähnlichen Vorspann erhalten:

<sup>48</sup> Stipp, Prophetic Messenger Formulas.

<sup>49</sup> Während diese Annahme lange weitgehend unangefochten war, wurden jüngst mehrere Versuche unternommen, die Priorität des masoretischen Buchaufbaus nachzuweisen. Vgl. dazu oben S. 85f.

<sup>50</sup> JerMT enthält zwei Passagen, wo die Botenformeln nicht älter sein können als die anderen masoretischen Sonderlesarten, weil sie in Einheiten eingebettet sind, die erst in der prämasoretischen Phase entstanden. 29,16-20 enthält zwei Botenformeln, davon eine durch צְבָאוֹת erweitert (V. 17). Gerade dieser Beleg erscheint, da außerhalb von JerG\* 6-34 gelegen, als Ausnahme. 33,14-26 umfaßt drei Botenformeln, von denen keine erweitert ist.

<sup>51</sup> Vgl. oben S. 87.

49,34

[אֲשֶׁר הָיָה דְּבַר־יְהוָה אֶל־יְרֵמְיָהוּ הַנָּבִיא אֶל־עַמּוֹ  
:בְּרִאשִׁית מַלְכוּת צִדְקִיָּה מֶלֶךְ־יְהוּדָה לְאַמֹּר:]

Wohl kaum hätte man zwei Verse wie 46,1 und 49,34 unmittelbar aneinandergereiht. Folglich eröffnete bei Abfassung von 46,1 bereits das Ägypten-orakel die Fremdvölkersprüche. Setzt die Überschrift strenggenommen nur die interne Reihenfolge laut MT voraus, verlangt die masoretische Schlußnotiz auch den Buchaufbau dieses Typs. Der Überschuß 51,64 "Sie werden ermüden. Bis hierher die Worte Jeremias" markiert das Ende der Babylon-orakel 51,58 als den Abschluß der "Worte Jeremias", was nur für das masoretische Bucharrangement zutrifft. Diese Glossen können nicht denselben Händen wie die Expansionen der prophetischen Botenformeln entstammen. Was für Überschrift und Schlußnotiz gilt, dürfte auch auf weitere die Fremdvölkersprüche strukturierende Elemente aus prämasoretischer Zeit zutreffen<sup>52</sup>.

Auf interne Schichtung deutet ferner der Atbasch ששך für Babylon in 25,26 und 51,41. Während die prämasoretische Ebene die mesopotamische Großmacht sonst unbefangen und reichlich beim Namen nennt, gebrauchen diese Stellen überraschenderweise eine Tarnbezeichnung.

Aus alldem läßt sich vorläufig schlußfolgern, daß die masoretischen Überhänge gewiß nicht in sich einheitlich sind, man aber wohl zu Recht einen erheblichen Teil auf wenige größere Revisionen zurückführen darf. Allerdings ist es nahezu unmöglich, diese generelle Konklusion in konkrete Schichtenzuweisungen zu überführen, denn im Jeremiabuch wird man den Zeugniswert ähnlichlautender Formulierungen für Verfasserschaftsfragen ziemlich bescheiden veranschlagen müssen. Allein schon die beachtlichen phraseologischen Übereinstimmungen der prämasoretischen Zusätze mit älteren Passagen mahnen zur Skepsis. Ebenso wenig wie sie dort die identische Verfasserschaft von Vorstufe und Überschußen beweisen, so wenig beweisen sie die interne Einheitlichkeit, wie 29,14 und 18 illustrieren. Die mutmaßlichen größeren Revisionen verfolgten jedenfalls nicht das Ziel, das Jeremiabuch durchgreifend inhaltlich umzugestalten, sondern lassen nur die formale Absicht erkennen, dem Buch ein einheitlicheres Gesicht zu verleihen.

Im Licht der an den abhängigen Sonderlesarten gesammelten Beobachtungen ist wieder zu den abgerundeten Überschußen zurückzukehren.

<sup>52</sup> Vgl. 47,1; 48,47b.



### 3.5 Abhängige und abgerundete Sonderlesarten

In welchem Maße ist die Anwesenheit der in sich geschlossenen Zusätze im Jeremiabuch erklärlich als Frucht der Aktivitäten, die die abhängigen Zusätze hervorgebracht haben? Darauf ist eine paradoxe Antwort zu geben: Zu den Praktiken jener Revisoren passen gerade die Stücke, die zuvor unabhängig von ihren neuen Kontexten im masoretischen Jeremiabuch bestanden haben (10,6-10; 30,10-11; 48,45-46; 52,28-30). Denn nach den obigen Studien läßt sich zwar auf einen Blick feststellen, daß die vier Einheiten allesamt mit den sprachlichen und thematischen Präferenzen der abhängigen Sonderlesarten überhaupt nichts zu tun haben. Jedoch entspricht ihre Behandlung andererseits genau dem Vorgehen der Autoren der abhängigen Einschübe, insofern sie lediglich Duplikate fremder Schöpfungen darstellen und die Abweichungen von den Vorbildern nicht den Rang einer Neuinterpretation erreichen. 10,6-10 enthält Merkmale des prämasoretischen Idiolekts (מְלִכּוּת V. 7; אֱלֹהִים חַיִּים V. 10), was darauf hindeutet, daß das Gedicht eine gewisse sprachliche Adaption erfuhr. Die selbständig existenzfähigen Überhänge können also in das masoretische Jeremiabuch eingegangen sein im Zuge einer größeren Revision, die die Vorlage um diverse Zutaten von innerhalb und außerhalb des Buches bereicherte und dabei nur in Ausnahmefällen die Intentionen der Vorlagen geringfügig antastete.

Anders ist es mit der messianischen Prophetie 33,14-26. Ganz im Unterschied zu allen anderen masoretischen Sonderlesarten ist sie eine abgerundete, aber für den Einbau ins Jeremiabuch verfaßte Einheit. Wie viele andere Zusätze greift sie ältere Materialien auf, doch nicht, um sie zu kopieren oder einen ähnlichen Kontext sprachlich zu verbreitern, sondern um ein neues Wort im Dienste neuer Aussageabsichten zu schaffen. Gegenüber der Quelle 23,5f. überträgt 33,16 den Ehrennamen vom Davidssproß auf Jerusalem, und 33,19-26 benutzt die Sprache und Motivik von 31,35-37, um eigenständige und erheblich umfangreichere Verheißungen daraus zu formen. Im Licht der obigen Untersuchungen erscheint die Perikope daher schon rein formal als Sonderfall: Redaktionelles Verfahren sowie Tragweite und Eigenständigkeit des theologischen Entwurfs erweisen sie als Größe *sui generis*. Nähere Vergleiche an Sprachgebrauch und Inhalt untermauern diesen Schluß.

Die Gemeinsamkeiten von 33,14-26 mit anderen masoretischen Sonderlesarten, die als Argumente für einen identischen Ursprung gedeutet werden könnten, beschränken sich auf wenige sprachliche Anklänge:

- Der verheißene Ehrenname Jerusalems "YHWH ist unsere Gerechtigkeit" (יְהוָה צְדִקְנוּ V. 16) stimmt mit der masoretischen Fassung der Parallele 23,6 überein.

- In 29,10 hat man den Satz *וְהִקְמַתִּי אֶת־דָּבָרִי עֲלֵיכֶם*\*, wie vom alexandrini-schen Text bezeugt, abgewandelt zu *וְהִקְמַתִּי אֶת־דָּבָרִי הַטּוֹב*, was ihn an 33,14 *וְהִקְמַתִּי אֶת־הַדָּבָר הַטּוֹב* angenähert hat. Die Wendung *הַדָּבָר הַטּוֹב* kommt sonst nur noch außerhalb des Jer vor<sup>1</sup>. Der Einschub von *הַטּוֹב* in 29,10 ist jedoch von recht geringer Tragweite und bleibt im Rahmen der gängigen, rein sprachlichen prämasoretischen Ausgleichsmaßnahmen. Außerdem bezeichnet das "gute Wort" an diesen Stellen zwei ganz verschiedene Verheißungen: in 29,10 die Heimholung der babylonischen Exulanten, in 33,14 dagegen den Davidssproß, während weder Exil noch Diaspora zur Sprache kommen.

- Die Verheißung *לֹא־יָבֹרַח לְדוֹר אִישׁ יָשֹׁב עַל־כִּסֵּא בֵּית־יִשְׂרָאֵל* 33,17 ähnelt der Weise, wie 29,16 von König Zidkija spricht: *הַמֶּלֶךְ הַיּוֹשֵׁב אֶל־כִּסֵּא דָוִד*. Freilich ist in 33,17 vom "Thron des Hauses Israel" die Rede, während 29,16 vom "Thron Davids" spricht. Die nahezu vollständige Identität der Formulierung aus 33,17 mit 1 Kön 8,25 par 2 Chr 6,16 zeigt, daß kein Passus aus Jer, sondern das Tempelweihegebet als Vorbild gedient hat<sup>2</sup>. Eine Brücke zu dem Überschuß 29,16-20 schlägt der Anklang daher nicht.

Die terminologischen Berührungspunkte mit den übrigen masoretischen Sonderlesarten verleihen der Annahme einer gemeinsamen Wurzel nur einen brüchigen Unterbau<sup>3</sup>. Auf der anderen Seite sind die sachlichen und sprachlichen Differenzen so ausgeprägt, daß 33,14-26 als separates Erzeugnis eingestuft werden muß. Die Gottesreden in 33,14-26 enthalten ausschließlich Heilsverheißungen und laufen damit dem Trend der abhängigen Sonderlesarten deutlich zuwider. An vergleichbaren Passagen existieren nur die Prophezeiung des Verlusts und der Rückkehr der Jerusalemer Schätze 27,18-22\* und die Ansage der Sammlung der Diaspora 29,14, doch deren Inhalte und

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 80 Anm. 53.

<sup>2</sup> Die Formel *יָשֹׁב עַל־כִּסֵּא* allein ist nicht aussagekräftig, da als terminus technicus für das Herrschen des Königs mit über 50 Belegen sehr weit verbreitet.

<sup>3</sup> Bogaert, *Urtext* 239-42, deutet weitere MT-Lesungen als Satelliten von 33,14-26 (Zustimmung von Lust, Messianismus 101; ähnlich Goldman, *Prophétie et royauté* 38-64). Die Ersetzung von *מֶלֶךְ* durch *אֵלֹהִים* in 33,5 gehört jedoch zu einem rekurrenten Phänomen (vgl. oben S. 103 mit Anm. 25), dem keine weiteren Aussagen zugunsten Jerusalems zur Seite treten, und die Innovationen in 33,9 sind allzu sublim. Der Zusatz von *הָאֵלֹהִים* in 31,35 erklärt sich ebenso gut von V. 36 wie von 33,25 her. Um diese Varianten als Vorbereitungen der messianischen Prophetie zu bewerten, muß man winzigen Differenzen einen unverhältnismäßigen Rang zuschreiben.

Phraseologie kehren hier nicht wieder - obwohl 33,14-26 zumindest mit der ersten Stelle gewisse Züge teilt, denn die Glieder der Trias Tempel, Palast und Stadt klingen auch hier an, insofern die levitischen Priester, die Davididen und Jerusalem Verheißungen empfangen. Die Gemeinsamkeiten sind jedoch auf sehr hoher Abstraktionsebene angesiedelt und reichen nicht hin, die Herkunft aus derselben Feder zu begründen. Im Vergleich zu 29,14 fällt auf, daß die bei Abfassung von 33,14-26 zweifellos existente Diaspora trotz des erheblichen Umfangs der Prophetie nicht zur Sprache kommt.

Am judäischen Königtum zeigen die masoretischen Sonderlesarten sonst kein Interesse<sup>4</sup>, geschweige denn an seiner künftigen Erneuerung. 33,14-26 legt David dreimal den Titel עבְדִּי bei (21f.26), der in MT sonst Nebukadnezar vorbehalten ist (25,9; 27,6; 43,10), während er bei zehn weiteren Belegen des Namens David nirgends eingeschoben wurde. In 29,16 erwähnt auch ein längerer Überschuß den Dynastiegründer, doch bemerkenswerterweise ohne den Titel עבְדִּי<sup>5</sup>. Ebenso wenig ist ein Interesse an kultischen Belangen zu verspüren. Die levitischen Priester kehren im gesamten Buch nicht wieder<sup>6</sup>; was die Priester im allgemeinen angeht, ist zu beachten, daß MT sie in 1,18 unter die Gegner Jeremias einreicht und in 8,10-12 einen Passus verdoppelt, der ihnen - neben den Propheten - wegen lügnerischer Heilsprophetie Strafe androht (aus 6,13f.). Das Verschweigen der Tempelzerstörung in 39,4-13 erweist ebenfalls noch keinen propriesterlichen Standpunkt. Das Stichwort בְּרִית tritt zwar auch in 11,7-8 auf, doch ist bei diesem Überhang fest mit einem Textverlust in AIT zu rechnen<sup>7</sup>. Ohnehin meint בְּרִית in Kap. 11 keine Verheißungen an David und die levitischen Priester, sondern Gebote, die YHWH den Vätern aufgetragen, sowie Drohungen, die er mittlerweile wahrgemacht hat. Nichts außer einem gemeinsamen Terminus verbindet die beiden Passagen. Jakob (V. 26) dient als Eponym Israels in dem selbständigen Überschuß 30,10-11, doch sonst wird er so wenig erwähnt wie Abraham und Isaak. Die Phrase "das Schicksal wenden" (שׁוּב שְׁבוּת) benutzt auch der Zusatz in 29,14, konkretisiert sie jedoch durch sein Hauptanliegen, die Heimkehr der Diaspora, die für 33,14-26 kein Thema ist<sup>8</sup>.

<sup>4</sup> Zu den Modifikationen des Wortes über Jojachin 22,28-30 vgl. oben S. 110 Anm. 7.

<sup>5</sup> Vgl. sonst 13,13; 17,25; 21,12; 22,2.4.30; 23,5; 30,9; 36,30.

<sup>6</sup> In JerAIT 31,14 hat der Satz וְרִיחַ נִפְשׁ הַכֹּהֲנִים die Apposition לִי בְנִי\* erhalten, die sich aber vom Sprachgebrauch von 33,14ff. unterscheidet. Ebenso Goldman, *Prophétie et royauté* 16 Anm. 21.

<sup>7</sup> Vgl. oben S. 60-62.

<sup>8</sup> Die Formel ist nicht spezifisch genug, um für sich allein als Verweis auf die Diaspora gelten zu können; vgl. J. A. Soggin, Art. שׁוּב *sūb* zurückkehren: THAT II 884-

Nach alldem kann der Schluß nur lauten, daß 33,14-26 innerhalb der masoretischen Sonderlesarten einen fast völlig isolierten Fremdkörper darstellt. Formal, sprachlich und thematisch gibt es trotz des nicht unerheblichen Umfangs der Passage keine verlässlichen Gemeinsamkeiten. Die messianische Prophetie in Kap. 33 verkündet profilierte theologische Botschaften, während die übrigen masoretischen Charakteristika lediglich Ansätze zeigen, die ganz anderer Art sind. Der sprachliche Anklang durch **הַטּוֹב** in 29,10 ist minimal und verbleibt im Rahmen der üblichen routinemäßigen Ausgleichsmaßnahmen. Er beweist nicht den gemeinsamen Ursprung, sondern illustriert allenfalls, daß 33,14-26 in noch jüngeren Zusätzen kein nennenswertes Echo mehr fand. Oder der Einschub ist ohnehin von den außerjeremianischen Belegen von **הַטּוֹב הַזֶּה** gespeist, und 33,14 ahmt 29,10 nach statt umgekehrt. Die Übereinstimmung von Jerusalems Ehrentitel **יְהוָה צְדָקָנוּ** mit der masoretischen Fassung von 23,6 ist ebenfalls von zwiespältiger Aussagekraft. Es ist keineswegs auszuschließen, daß in 23,6 der ältere, von G\* als *Iωσεδεκ* transkribierte Name schon früher revidiert wurde, um Assoziationen an den verachteten Zidkija zu vermeiden. Dann wäre nicht 23,6 MT an 33,16 angeglichen worden, sondern umgekehrt hätte 33,16 das Vorbild 23,6 bereits in seinem masoretischen Wortlaut aufgegriffen.

So ergibt sich, daß 33,14-26 und die übrigen masoretischen Lesarten in einer Analyse des masoretischen Sonderguts getrennt auszuwerten sind. Der Versuch, dessen Eigenart zu beschreiben, indem man die messianische Prophetie als Bestandteil und Schlüsselstelle einer regelrechten prämasoretischen Redaktion deklariert<sup>9</sup>, muß notwendig zu ungerechtfertigten Konsequenzen führen. In der folgenden Synthese wird daher das masoretische Sondergut unter Ausklammerung von 33,14-26 beschrieben. Die außerordentlich verwickelten Deutungsprobleme, die diese Perikope aufgibt, müssen hier auf sich beruhen bleiben<sup>10</sup>.

---

891, 887f. - 33,14-26 enthält drei prophetische Botenformeln (17.20.25), denen jegliche Gottesepitheta mangeln, wie sie prämasoretische Schreiber im Umkreis sonst freigiebig einstreuten (vgl. Stipp, *Prophetic Messenger Formulas*). Dies scheint daran zu liegen, daß die Epitheta in der Regel einer älteren Schicht der masoretischen Sonderlesarten angehören, die noch vor der Verschiebung der Fremdvölkersprüche an das Ende des Buches interpoliert wurden (vgl. oben S. 130f.). Wer dagegen solche Ebenendifferenzen innerhalb des MT-Sonderguts bestreitet, muß das Fehlen der Gottesepitheta in 33,14-26 erklären.

<sup>9</sup> So Goldman, *Prophétie et royauté* 9ff.

<sup>10</sup> Vgl. an neueren Arbeiten Veijola, *Verheißung in der Krise* 162-164; Groß, *Erneuerung des Staates* 105-112; Bogaert, *Urtext*; Goldman ebd.; Lust, *Messianism and Text Forms of Jeremiah*; Laato, *Josiah and David Redivivus* 115-117.

### 3.6 Fazit

Abschließend sei versucht, eine allgemeine Charakteristik der masoretischen Sonderlesarten des Jeremiabuchs, unter Separation von 33,14-26, zu entwerfen. Kennzeichnend für diese Umgestaltungen ist das eklatante Mißverhältnis von Quantität und Qualität: Obwohl sie den Umfang des Buches fühlbar ausgeweitet haben, bleibt ihr Einfluß auf seine Aussagen begrenzt. Regelrechte Bearbeitungen sind nach Zahl und Ertrag gering; sie modifizierten jeweils nur Einzelaspekte ihrer Vorlagen und lassen kein übergreifendes inhaltliches Konzept erkennen. Nur in Einzelfällen sind sie als Aktualisierungsversuche deutbar (wie die Ausweitung der Rückgabeverheißungen in 27,18-22 oder die Heilszusätze in den Fremdvölkersprüchen). Die auffällige Häufigkeit von Anleihen bei den Prosareden ist durch die Eigenart des Revisionsverfahrens bedingt. Die Vorliebe für inhaltsarme Wendungen und der Mangel an spezifisch deuteronomistischen Zügen stellen klar, daß die masoretischen Sonderlesarten kein dtr Erzeugnis sind.

Was die Frage der Einheitlichkeit angeht, weisen die Fingerzeige in verschiedene Richtungen. Einerseits unterstützen eine typische Arbeitstechnik, vage Präferenzen inhaltlicher Art und Elemente eines charakteristischen Idiolekts den Schluß auf literarische Zusammengehörigkeit oder zumindest eine kohärente Tradition der Textbehandlung. Andererseits deuten einzelne Widersprüche oder die Voraussetzung verschiedener Positionen der Fremdvölkerorakel auf die Beteiligung mehrerer Hände. Ferner darf man nicht vergessen, daß das masoretische Sondergut Terminologie vermehrt, die die jüngeren Schichten des Jeremiabuchs ohnehin kennzeichnet; es ist daher selbst eine Illustration des Grundsatzes, daß phraseologische Gesichtspunkte für Verfasserschaftsfragen ein heikles Kriterium darstellen. Der zwiespältigen Indizienlage - dem Widerstreit von recht spezifischen Verbindern und Unvereinbarkeiten - wird man wohl am ehesten gerecht, wenn man innerhalb der masoretischen Sonderlesarten mit zwei bis drei größeren Schüben rechnet, ohne sie freilich näher abgrenzen zu können. Diese Textebene erweist sich somit größtenteils als Niederschlag einer zusammenhängenden Tradition, die den Text über eine gewisse Zeit weiterentwickelt hat.

Während ein übergeordnetes inhaltliches Programm der prämasoretischen Eingriffe nicht aufzufinden ist, läßt sich die Mehrzahl aus einem formalen Bedürfnis herleiten. Die meisten Maßnahmen verleihen dem Buch ein einheitlicheres Gepräge, indem sie ähnlichgeartete Stellen einander weiter annähern, charakteristisches Sprachmaterial vermehren und Kohärenzstörungen mildern. Sie schaffen ein wenig Ordnung, indem sie strukturierende Überleitungen und Datierungen einstreuen. Ziel ist offenbar nicht die Neuinterpretation der Vorlage, sondern ihre Anreicherung und Abrundung.

Die Modifikationen sind zuallermeist aus dem Buch selbst gespeist, greifen aber hin und wieder auf andere Teile des Alten Testaments zurück. Sie repräsentieren eine schriftgelehrte Form der Textpflege, die dem Grundgedanken der Einheit des Buches und darüber hinaus der ganzen Schrift Ausdruck verleiht. Einzelne Fehler in Gestalt sinnwidriger Einschübe bezeugen, daß die Urheber oft spontan und ohne präzisen Plan zu Werk gingen.

Um das Bild zu vervollständigen, ist der Hinweis angebracht, daß vergleichbare Phänomene sowohl in älteren Entwicklungsphasen des Jeremiabuches als auch in der Textweitergabe nach der Verfestigung der masoretischen Gestalt zu beobachten sind. Die Prosaergänzer des Buches begannen von früh an, Material des jeweils vorhandenen Bestandes aufzugreifen<sup>1</sup>, wobei sie sich allerdings noch für eine ganze Weile zu neuen, eigenen Aussagen ermächtigt fühlten. Nach dem Eintrag der deuteronomistischen Stücke nahmen diese Adaptionen auch schon die Form an, die noch auf der prämasoretischen Ebene fortwirkt: nämlich die Entspezifizierung der Sprache, indem man sich geprägte Wendungen der dtr Schicht aneignete, doch ohne deren kennzeichnende Theologumena weiterzupflegen<sup>2</sup>. Die prämasoretische Inkorporation der selbständigen abgerundeten Einheiten hat einen Vorläufer in Kap. 52, das aus dem deuteronomistischen Geschichtswerk entlehnt ist. Die für das Buch so typischen Dubletten nahmen zwar prämasoretisch noch zu, waren aber schon vor der Aufspaltung der Textüberlieferungsstränge eines seiner Markenzeichen<sup>3</sup>. Darunter sind Beispiele, bei denen jeweils ein Exemplar harmonisch in seinem Kontext ruht, während das andere leicht als Intrusion erkennbar ist, ebenso wie es auf 6,13-14 und seine prämasoretische Kopie in 8,10-12 zutrifft. Die analogen Fälle im gemeinsamen Bestand dürften kaum nach einem anderen Muster entstanden sein. Das bedeutet jedoch, daß Formen der Expansion, wie sie in der prämasoretischen Phase per Textzeugenvergleich beobachtbar sind, bereits vor der Trennung der Texttraditionen im Gange waren. Um nur unstrittige Beispiele zu nennen: 15,12-14 unterbricht als Zitat aus 17,1-4 die Konfession 15,10-21<sup>4</sup>. 20,12, bezogen aus

---

<sup>1</sup> Für einen Versuch, diese kennzeichnende Arbeitstechnik systematisch zu beschreiben, vgl. Holladay, *Prototype and Copies*.

<sup>2</sup> Beispiele solcher postdeuteronomistischer Imitationen scheinen mir vorzuliegen in Jer 24 (vgl. Parteienstreit 36f.) und den unter dem Etikett "schafanidische Redaktion" zusammengefaßten Texten (vgl. ebd. 66-72.115-128.290-292); sowie z. B. Jer 33 (vgl. Thiel, *Deuteronomistische Redaktion II* 37) u. a.

<sup>3</sup> Einen transparenten Leitfaden zu den Dubletten in Jer bietet der Exkurs "Die Doppelüberlieferungen im Jeremiabuch" in Hubmann, *Konfessionen* 217-244. Vgl. ferner Marx, *Doublets du livre de Jérémie*.

<sup>4</sup> Vgl. dazu oben S. 62f.

11,20, verfährt ebenso mit der Konfession 20,7-18<sup>5</sup>. 38,2 reichert als Anleihe aus 21,9 eine Zusammenfassung von Jeremias Prophetie in fremdem Mund an<sup>6</sup>. Weitere Dubletten dürften auf dieselbe Weise zustande gekommen sein, wenngleich der nähere Ablauf weniger klar ist<sup>7</sup>. Darüber hinaus gibt der gemeinsame Fundus von JerMT und AIT nicht selten Anlaß, Glossen zu vermuten, deren Typik den prämasoretischen Zusätzen nahekommt<sup>8</sup>. Jer 52 enthält in beiden Textformen Überhänge, die in der Quelle 2 Kön 25 fehlen<sup>9</sup>. Was schließlich die Nachgeschichte angeht, so sind Adaptionen an ähnlich lautende Passagen, als Konflationen bekannt, in der Handschriftenüberlieferung gang und gäbe.

Nach diesen Beobachtungen markiert der gemeinsame Ahne des masoretischen und des alexandrinischen Texttyps keinen qualitativen Einschnitt in der Geschichte des Buches. Die Texttraditionen gabelten sich an einem zufälligen Punkt innerhalb eines lebendigen Prozesses, und beide Stränge setzten ältere Gewohnheiten der Textpflege fort, wobei der Wandel bloß in MT ungleich intensiver ausfiel als in AIT. Wie indessen die masoretischen - als auch, wie im folgenden Kapitel darzulegen ist, die alexandrinischen - Sonderlesarten veranschaulichen, war inzwischen eine Phase erreicht, wo die Intensität der Umgestaltungen zusehends schwand - nicht ohne Ausnahmen wie 33,14-26 zuzulassen -, bis schließlich an einem wiederum wohl rein zufälligen Punkt die weitgehende Konservierung des masoretischen Textes mögliche Eingriffe auf winzige Retuschen und Schreiberversehen beschränkte. Die prämasoretische Ebene im Jeremiabuch illustriert den allmählichen Übergang von Redaktoren zu Schreibern.

Dieses zurückhaltende Urteil über das inhaltliche Gewicht und die innere Systematik des masoretischen Sonderguts steht nicht völlig im Einklang mit neueren Tendenzen der Forschung. Es nimmt einerseits Abstand von jenen Stimmen, die die alexandrinischen Varianten ohnehin für weitgehend sekundär halten. Andererseits erscheint es bei solchen Arbeiten, die die Prioritätsfragen ähnlich wie die vorliegende Studie beantworten, mitunter angebracht, vor einem gewissen Hang zu Überinterpretationen zu warnen. Wie der Blick in jüngere Veröffentlichungen offenbart, ist man derzeit nicht

<sup>5</sup> Vgl. z. B. Rudolph 132f.; Carroll 397; McKane 480.

<sup>6</sup> Vgl. zuletzt Stipp, Parteienstreit 170 (mit zahlreichen Vorgängern).

<sup>7</sup> Vgl. z. B. 6,22-24 par 50,41-43; 10,12-16 par 51,15-19; 16,14-15 par 23,7-8; 23,19-20 par 30,23-24; 49,18 par 50,40; und dazu die Kommentare.

<sup>8</sup> Rudolph nahm in seinem Kommentar und in seinen textkritischen Anmerkungen zur BHS zahlreiche derartige Glossen an, gewiß nicht immer zu Unrecht. Eine eigene Beispielsammlung hat McKane li-liii aus Jer 1-25 zusammengestellt.

<sup>9</sup> Zusammenge stellt bei Person, II Kings 24-25 and Jer 52, 179.

selten geneigt, den Aussagewillen und die Systematik der prämasoretischen Revisoren erheblich höher zu veranschlagen<sup>10</sup>. Terminologisch greifbar ist dieser Trend in Ausdrücken wie "Redaktion" oder "Edition"; auch markiert man den Unterschied zwischen dem gemeinsamen Ahnen und dem masoretischen Text gern durch Termini wie "Edition I und II" oder "Redaktion A und B"<sup>11</sup>. Aber schon der Textbestand bei Abspaltung der alexandrinischen Tradition entsprang nicht unmittelbar einer Redaktion, sondern befand sich mitten in einem allmählichen, eher unsystematischen Wachstum und war einer Blitzlichtaufnahme eines Körpers in Bewegung vergleichbar. Ebenso wenig erscheinen die masoretischen Sonderlesarten als Frucht eines planvollen Umgestaltungswillens. Was ihre Bezeichnung als "Redaktion" angeht, so bleibt zweifelhaft, ob sich wirklich übergreifende Bearbeitungsinteressen nachweisen lassen, die das Recht gäben, ihre Schöpfer mit Redaktoren auf eine Stufe zu stellen; dies und die Natur des gemeinsamen Ahnen beider Textüberlieferungsstränge sprechen auch gegen die Ordinalzahlen. Hinzu kommen die Indizien interner Uneinheitlichkeit. Angemessener erscheinen daher Etiketten wie "Revisionen" oder "Rezensionen"<sup>12</sup>; will man die Konnotation der Umgestaltung in einer bestimmten Richtung vermeiden, sind die neutralen Titel "Textformen" oder "Texttypen" vorzuziehen. Wenn weiterhin die Termini "Edition" oder "Ausgabe" benutzt werden, empfiehlt es sich, ihre inhaltliche Füllung von redaktionellen Aktivitäten abzuheben.

Die Frage nach dem Horizont der prämasoretischen Sonderlesarten im Jeremiabuch wird man nach alldem wie folgt beantworten können. Ihre Urheber standen in einer älteren Tradition des kreativen Umgangs mit dem hochgeachteten Prophetenbuch, wirkten jedoch in einer fortgeschrittenen

<sup>10</sup> Vgl. hierzu die Diskussion mit einschlägigen Studien in den Fußnoten dieser Arbeit.

<sup>11</sup> Den Terminus "Edition" hat E. Tov vorgeschlagen; zuletzt in *Textual Criticism* 321. Vgl. seine Rechtfertigung des Ausdrucks in *Literary History* 216: "The anonymous author of edition II was not a scribe, as we are not dealing with scribal phenomena, but he was an editor who produced one of the stages of the literary growth of the book." Diese Terminologie wurde übernommen z. B. von Diamond, *Jeremiah's Confessions and Portraying Prophecy*; Watts, *Oracles against the Nations*. Die Beschreibung als "Redaktion" hat vor allem P.-M. Bogaert vertreten, wie schon an den Titeln seiner Aufsätze deutlich wird (vgl. das Literaturverzeichnis). Ihm folgen z. B. Barthélemy, *CT II* passim; Ulrich, *Canonical Process* 283; Person, *II Kings 24-25 and Jer 52*, 180 (mit Berufung auf Tov!). Goldman, *Prophétie et royauté*, postuliert für die prämasoretische Phase "deux étapes de type rédactionnel", wovon die zweite nur "retouches rédactionnelles" umfaßt (224).

<sup>12</sup> So schon Movers, *Commentatio critica* (1837); ferner Schenker, *Nebukadnezars Metamorphose*.



Phase, in der pseudepigraphische Neuschöpfungen und sogar Eingriffe in den Sinn vorhandener Worte zunehmend als unzulässig galten. Die prämasoretischen Ergänzungen verkörperten den fließenden Übergang von Redaktoren zu Schreibern, denn sie bezweckten nicht mehr Ausbau und Aktualisierung, sondern Akkommodation und Abrundung. Sie schrieben zwar weiterhin ihre Vorlage fort, indem sie durch gliedernde Einsprengsel deren Struktur stärkten, weitere Materialien aufnahmen und vor allem eine Fülle von Zusätzen einstreuten. Sie nahmen sich sogar noch die Freiheit, das gesamte Buch umzubauen. Sie modifizierten aber nur noch sporadisch die vorgefundenen Botschaften. Ihre typische Handschrift zeigt sich in dem Umstand, daß sie sich weitgehend an Vorbilder banden. In den wenigen Fällen, wo sie über das Jeremiabuch hinausgriffen, zehrten sie bereits von einem großen Teil des späteren Alten Testaments. Zuallermeist suchten sie ihre Quellen jedoch innerhalb des Buches, wo die Prosastücke ihrer Arbeitsweise die reichsten Entfaltungsmöglichkeiten boten. Das hat ihren Beiträgen den Stempel aufgedrückt. Deshalb sei hier ein terminologischer Vorschlag erneuert, der bereits andernorts vorgetragen wurde<sup>13</sup>. Die masoretischen Sonderlesarten sind ein junger Arm des breiteren Stroms der deuterojeremianischen Prosa, deren größter Teil die Prosaabschnitte des Buches bilden - seien sie deuteronomistisch oder nicht - und die auch eine Untergruppe von Passagen außerhalb des Buches einschließt, für die ich den Terminus "subjeremianische Texte" vorgeschlagen habe (Jon 3,5-10; Sach 1,4-6; Dan 9; Bar\* 1,1-3,8). Die deuterojeremianischen Texte haben ein zeitgenössisches Epochenidiom mit Einflüssen des historischen Jeremia und der Phraseologie zu einem prägnanten Sprachgebrauch verschmolzen, der aufgrund seiner leichten Imitierbarkeit und der dauerhaften Aktualität seiner Hauptthemen - Sünde des Volkes und YHWHs Vergeltung - über Jahrhunderte Nachahmer fand. Im Grunde handelt es sich um eine frühe Form eines typisch "biblischen" Stils, wie er sich auch in anderen Sprachen findet und bei Bedarf zur Nachahmung einlädt, wie das Septuaginta-Griechische, das schon neutestamentliche Autoren beeinflußt hat, oder das Lutherdeutsche, das beispielsweise Stefan Heym im "König David Bericht" imitiert hat, oder das King Jamesian im Englischen. Ähnlich haben auch die prämasoretischen Revisoren von ihren Vorbildern gezehrt.

Leider enthalten die masoretischen Sonderlesarten nur wenig an brauchbaren Datierungsgesichtspunkte. Da sie keinem profilierten Aussagewillen entspringen, lassen sie kaum etwas über einen spezifischen historischen Hintergrund durchschimmern. Mit P.-M. Bogaert kann man vermuten, daß der Zusatz "bevor der Pharao Gaza schlug" in der Einleitung zum Philisterora-

---

<sup>13</sup> Vgl. Stipp, Parteienstreit 39-41.

kel 47/29,1 die Plünderung Gazas durch Ptolemaios I. Soter 312 v. Chr. voraussetzt<sup>14</sup>. Die Art der Anleihen verrät, daß das Wachstum des Alten Testaments bereits fortgeschritten war. Die Art der Textbehandlung spiegelt ein Stadium, in dem man auf echte Redaktionstätigkeit, Bearbeitung und Fortschreibung zunehmend verzichtete. Durch den Vergleich der prämasoretischen Eingriffe mit den vorausliegenden und folgenden Phasen kann man *in actu* beobachten, wie sich allmählich ein Verständnis herausbildet, wonach die Autorität eines Textes gebietet, ihn erst nach Aussage und dann auch nach Wortlaut nicht mehr anzutasten. Solche protokanonischen Entwicklungen sprechen in vager Form für ein spätes Datum. Der prämasoretische Idiolekt enthält typisch nachexilische Elemente: יהודיה חרי begegnet nur noch in Neh<sup>15</sup>, und מלכות ist in den Büchern Est, Dan, Esr, Neh und Chr weitverbreitet<sup>16</sup>. In 40,2 [לִירְמְיָהוּ] <אָחֻז׃ > רַב־סִבְחִים hat anscheinend schon das Aramäische seinen Einfluß geltend gemacht. Nach den in Qumran gefundenen Jeremiafragmenten des masoretischen Typs (2QJer und 4QJer<sup>ac</sup>)<sup>17</sup> muß diese Texttradition um 200 ihre später kanonisierte Gestalt erreicht haben<sup>18</sup>. Der Verfasser von Dan 9 hat zwischen 167 und 164 v. Chr.<sup>19</sup> das Jeremiabuch in seiner masoretischen Fassung benutzt<sup>20</sup>. Wenn man vorsichtshalber eine längere Entstehungszeit veranschlagt, erscheint es angezeigt,

<sup>14</sup> Bogaert, Oracle contre les Philistins, kann wahrscheinlich machen, daß im Rahmen unserer Kenntnisse der einzige glaubwürdige historische Bezug dieser Notiz die genannte Einnahme und Plünderung Gazas im Zuge der Diadochenkämpfe darstellt; vgl. im einzelnen Schürer, History of the Jewish People II 98-103. Bogaert versucht, aus dem Philisterorakel 47/29,1-7 noch weitere Anspielungen auf die Zeit der Rivalität zwischen Lagiden und Seleukiden zu entnehmen. Er muß sich jedoch wiederholt auf Differenzen bei Präpositionen und Numeri berufen (bes. V. 4), also Bereiche, in denen sich die Übersetzer große Freiheiten erlaubten. In diesen Fällen muß daher offenbleiben, ob sie tatsächlich eine abweichende Vorlage vor sich hatten.

<sup>15</sup> Neh 6,17; 13,17.

<sup>16</sup> Zahlreiche Belege. Vgl. ferner Num 24,7; 1 Sam 20,31; 1 Kön 2,12; Ps 45,7; 103,19; 145,11-13; Koh 4,14.

<sup>17</sup> Vgl. Tov, Jeremiah Scrolls from Qumran 198f.; 4QJer<sup>c</sup>.

<sup>18</sup> 4QJer<sup>ac</sup> werden um die Wende vom 3. zum 2. Jh. v. Chr. datiert; vgl. den Überblick bei Tov, Jeremiah Scrolls 197; zu 4QJer<sup>a</sup> Yardeni, Palaeography. 2QJer stammt nach Baillet, DJD III 62, ungefähr vom Beginn des 1. Jhs. christlicher Zeit.

<sup>19</sup> Vgl. Kaiser, Einleitung 320; Lebram, Daniel 101f.

<sup>20</sup> Vgl. oben S. 80f.

den Ursprung der masoretischen Sonderlesarten grob im vierten und dritten Jahrhundert zu suchen<sup>21</sup>.

Welchen Gewinn verspricht die Rekonstruktion des gemeinsamen Ahnen des masoretischen und des alexandrinischen Texttyps? Hier wird man zwischen Prosa und Poesie unterscheiden müssen, denn insgesamt ist die Jeremia-Septuaginta in den Prosateilen eine deutlich ergiebigere Quelle für prämasoretische Lesarten. Dafür sind mehrere Gründe verantwortlich. Wie wiederholt betont, hat sich der Wortlaut im masoretischen Zweig in der Prosa ungleich stärker weiterentwickelt als in den poetischen Stücken. Die Nachlässigkeit, die auf der alexandrinischen Seite waltete, mußte dafür besonders in der Poesie mit ihrem höheren Schwierigkeitsgrad zu Schäden führen. Die alexandrinische Fassung bietet zwar den durchschnittlich älteren, aber auch den weniger gepflegten Text. Folgenreich ist auch der Umstand, daß das Streben der Jeremiaübersetzer nach Originaltreue in ihren beschränkten Hebräischkenntnissen an eine Grenze stieß. Wichtige Wörter, wiederum vor allem aus dem Vokabular der poetischen Teile, waren ihnen unbekannt, was sie nicht selten zu Verlegenheitslösungen zwang. So manche Abweichungen sind daher nur übersetzungstechnischer Natur, und JerG\* bietet gerade bei schwer verständlichen Passagen wenig Hilfe.

Aufgrund der kennzeichnenden Arbeitsweise der prämasoretischen Texttradenten wird die Identifikation ihrer Beiträge in der Exegese vor allem in der Prosa und auch dort nur mittelbar wirksam. Am Sinn der betroffenen Perikopen änderten ihre Retuschen zumeist nicht viel. Weil sie aber Ausgleich und Vereinheitlichung förderten, haben sie manche Spuren verwischt, die Aufschlüsse über die Vorgeschichte eines Abschnitts oder des ganzen Buches bereithalten. Macht man sich diese Indizien zunutze, können die Folgen für die Auslegung nicht ausbleiben. Bedeutsam für unser Bild vom Werdegang des Buches ist ferner der hohe Anteil, den im masoretischen Sondergut die deuteroyeremianische Idiomatik einnimmt, die eine Schlüsselstellung für die Fragen nach Verfasserschaft, Redaktionsschichten und Entstehungszeiten innehat. Die prämasoretische Textebene gibt eine Vorstellung von der Zählbarkeit dieses literarischen Stils und verhilft zu einer realistischen Einschätzung seines Zeugniswertes. Er war bei einem breiten Spektrum von Autoren über Jahrhunderte hinweg beliebt, beginnend bei vordeuteronomistischen Prosaerzählern, die Jeremia selbst noch nahe standen, über das deuteronomistische Stratum bis hin zu späten Nachahmern - unter Einschluß des ursprünglich als Anhang zu Jer verfaßten Büchleins Baruch sogar bis über die

---

<sup>21</sup> Janzen 134 vermutet die Gabelung der Textüberlieferungsstränge zwischen der Mitte des fünften und dem frühen vierten Jahrhundert.

Zeitenwende hinaus. Dies illustriert, wie wenig die Partizipation an jenem geprägten Sprachmaterial für gemeinsame Verfasserschaft bürgt, und unterstreicht das Ausmaß sprachlicher Imitation im Jeremiabuch, die sich ja auch schon im älteren Bestand des Buches diagnostizieren läßt<sup>22</sup>. Solche und weitere Beobachtungen dürften auf eine ausgedehnte und vielgestaltige Entstehungsgeschichte deuten, die neben den Deuteronomisten auch diverse andere ähnliche, aber eben nichtdeuteronomistische Kräfte wesentlich mitgestaltet haben. Bernhard Duhm hat diese Sicht schon 1901 mit einer treffenden Metapher auf den Punkt gebracht: "Das Buch ist also langsam gewachsen, fast wie ein unbeaufsichtigter Wald wächst und sich ausbreitet, ist geworden, wie eine Literatur wird, nicht gemacht, wie ein Buch gemacht wird; von einer methodischen Komposition, einer einheitlichen Disposition kann keine Rede sein."<sup>23</sup> Das Studium der masoretischen Sonderlesarten im Jeremiabuch bestätigt seine Beschreibung nachdrücklich.

---

<sup>22</sup> Die Konsequenzen dieser Feststellungen sind ausführlicher diskutiert bei Stipp, Probleme des redaktionsgeschichtlichen Modells.

<sup>23</sup> Duhm, *Jeremia* XX.

## Viertes Kapitel

### Die alexandrinischen Sonderlesarten

Wie der masoretische, hat auch der alexandrinische Textüberlieferungsstrang nach der Gabelung der beiden Arme Weiterentwicklungen durchlaufen. Von einer Sorte, die eine Besonderheit des alexandrinischen Zweigs darstellt, war bereits oben ausführlicher die Rede: den schadhafte Textstörungen. Daneben hat es jedoch auch eine Reihe gezielter Modifikationen gegeben. Mit ihnen soll sich das folgende Kapitel beschäftigen. Dabei stellt sich heraus, daß das alexandrinische Sondergut typologisch den Eigenarten der prämasoretischen Ebene eng verwandt ist. Hier wie dort finden wir häufig Anleihen aus der unmittelbaren Umgebung, die die Explizitheit einer Passage erhöhen, und Übernahmen aus entfernten Stellen, die sich vor allem an dem typischen deuterojeremianischen Formelschatz orientieren, samt einer Anzahl floskelhafter Elemente. Auch einige Lieblingswörter lassen sich beobachten. Die Abwandlungen bleiben im Unterschied zu *MT* allerdings ausnahmslos in einer sehr bescheidenen Größenordnung. Die unselbständigen Erweiterungen übersteigen nie den Rahmen weniger Worte, und selbständig existenzfähige Nachträge fehlen gänzlich. Auch eine Handvoll lokaler, unzusammenhängender Bearbeitungen ist nachweisbar, doch übergreifende theologische Aussageabsichten lassen sich noch viel weniger namhaft machen als im masoretischen Jeremiabuch.

Nicht immer kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß die beschriebenen Phänomene erst auf Seiten der Übersetzung entstanden. Die vorangehenden Studien zur Übersetzungstechnik der Jeremia-Septuaginta geben indessen Anlaß zur Hoffnung, daß irrtümliche Zuschreibungen an die hebräische Phase der alexandrinischen Texttradition das Gesamtbild nicht nennenswert beeinträchtigen werden.

Die folgenden Untersuchungen behandeln zunächst die Glossen im alexandrinischen Jeremiabuch (4.1) und dann jene Modifikationen, die sich als Bearbeitungen ansprechen lassen (4.2).

## 4.1 Glossierung im alexandrinischen Jeremiabuch

Zunächst die Beispiele für *Anleihen im nahen Kontext*. Weil sie nicht leicht auffindbar sind, werden sie im folgenden aufgeführt.

- 1,17 <כִּי־אֶחָד אֲנִי לְהַצִּילָךְ נָאִם־יְהוָה> aus 1,8  
 6,16 <וְרָאוּ וְשָׁאֲלוּ ... >וְרָאוּ> אִיזָה דָּרָךְ הַטּוֹב aus demselben Vers  
 7,16 <בְּעָרָם> וְאֶל־חַפְנֵעַ־בִּי aus demselben Vers  
 7,32 <בְּמוֹת> הַחַפָּח aus 7,31  
 10,18 <מִכְחָךְ> (pass) יִמְצָאוּ aus 10,19 AIT  
 10,20 <מִקְדָּם> אֶהְיֶה aus demselben Vers (AIT)  
 14,13 הִנֵּה הַנְּבִאִים <נְבִאִים וְאִמְרִים> aus 14,14.15  
 18,20 <καὶ τῶν κόλασιν αὐτῶν ἔκρυσαν μοι = וּפָחִים סָמְנוּ לִי> vgl. V. 22 <[רָגַל]י סָמְנוּ וּפָחִים kal παγίδας ἔκρυσαν ἐπ' ἐμέ  
 19,7 <אֶחָד עֲצָתָהּ> יְהוָה וְאֶחָד עֲצָתָהּ יִרְשָׁלַם aus demselben Satz  
 22,18 <הוּא עַל־הָאִישׁ הַזֶּה> vgl. <הוּא אָחִי> und <הוּא אָדוֹן> im selben Vers  
 28,10 <לְעֵינַי כְּלִהָעֵם> אֶחָד־הַמִּשָּׁה <נִיחָה [הַנְּבִיא]> <נִיחָה הַנְּבִיא> aus 28,1.5; vgl. V. 11  
 29,8 <אֶל־יִשְׂרָאֵל לָכֵם> קִסְמִיכֵם aus demselben Satz  
 29,22 <שָׁם> וְכִאֲחָב יִשְׁמַךְ יְהוָה כִּצְדִקְהוּ aus demselben Satz  
 29,26 § <לְכָל־אִישׁ מִשְׁנֵעַ וּמִחֲנֹבָא \ לְכָל־אִישׁ מִחֲנֹבָא וּלְכָל־אִישׁ מִשְׁנֵעַ> # Wiederholung von <לְכָל־אִישׁ> aus demselben Satz  
 30,23 <יְהוָה> (ὁ κύριος) סֶעֱרַח <יָצָאָה> חֲמָה יָצָאָה aus demselben Satz  
 32,25 <וְאֶכְתֹּב בְּסֵפֶר וְאֶחָתָם> aus 32,10  
 34,1 <עַל־יְרוּשָׁלַם וְעַל־כָּל־§ עָרֶיהָ \ עָרֵי יְהוּדָה> # aus 34,7<sup>1</sup>

Zur gleichen Kategorie gehören die Elemente, die die Explizität bei der Kennzeichnung der Akteure durch zusätzliche Namen, Titel und Filiationen erhöhen. Je einmal nachgetragen werden die Namen "Jeremia" (36,18)<sup>2</sup> und "Necho" (46/26,17); einmal wird die Filiation "ben Nerija" ergänzt (36,14); zweimal erhalten judäische Könige ihren Titel (21,3; 36,2), einmal auch Nebukadnezar (32,1). Besonders in den Kapiteln 32 und 35 ist die Benennung der Akteure ausgebaut:

- 32,8 יְהוֹנָדָב בֶּן־יְהוֹנָדָב <שָׁלֵם> דָּרִי nach V. 7  
 32,12 יְהוֹנָדָב בֶּן־יְהוֹנָדָב <בֶּן־> דָּרִי nach V. 8  
 35,18 <שָׁמַעַי> בְּנֵי יְהוֹנָדָב בֶּן־רִכְבָּ <יָעַן אֲשֶׁר שָׁמַעְתָּם \ שָׁמַעַי>  
 35,18 <אֶחָדָם> אֶחָדָם <אֶבְיָהֶם>  
 35,19 <יְהוֹנָדָב בֶּן־רִכְבָּ עַמִּד לְפָנַי> לֹא־יִפְרָח אִישׁ לְבִנְיָ <בְּנֵי>

<sup>1</sup> Die Betonung Judas ist zugleich einer der wenigen inhaltlichen Schwerpunkte des alexandrinischen Sonderguts. Siehe dazu weiter unten.

<sup>2</sup> Vgl. zur Einzeldiskussion der Stelle Stipp, Parteienstreit 77-81.

In den Sprüchen über Babylon Kap. 50f./27f. sind die Hauptakteure mehrfach expliziert worden. Einmal wurde <בְּשָׂדִים> nachgetragen (50,22); zweimal hat das Wort andere Umschreibungen ersetzt (51,1 קָמִי לֵב; 51,64 הָרָעָה). Einmal hat der Name "Babylon" einen pronominalen Ausdruck expliziert (51,2). In 51,33 wurde aus der "Tochter Babylon" (בַּת־בָּבֶל) die "Häuser des Königs von Babylon" (\*בְּתֵי מֶלֶךְ בָּבֶל).

Mindestens ebenso oft wie Anleihen aus der unmittelbaren Umgebung hat man in *JerALT Anpassungen an entfernte Kontexte* vorgenommen. Hier findet sich diverses deuterojeremianisches Formelgut. In der folgenden Liste sind auch jene Fälle eingereiht, die zwar ein Vorbild in ihrer Nachbarschaft besitzen, aber zugleich durch weiter entfernte Parallelen als formelhaft erwiesen werden.

- 1,18 <בְּצוּרָה> וְלַחֲמוֹת נְחֹשֶׁת ... וְלַעִיר מִבְּצָר aus 15,20  
 2,28 <וּמִסָּפַר חֲצוֹת יְרוּשָׁלַם קָפְרוּ לְבַעַל> aus 11,13  
 3,17 <בְּיָמִים הָהֵמָּה> בָּעֵת הַהִיא יִקְרָאוּ לִירוּשָׁלַם כְּסֵא יְהוָה aus 50,4.20; vgl. 3,16.18; Joel 4,1; JerMT 33,15.  
 3,18 <וּבָאוּ יַחְדוֹ מֵאֶרֶץ צָפוֹן> וּמִכְּלֵי־הָאֲרָצוֹת <עַל־הָאֶרֶץ>  
 4,3 כִּי־כֹחַ אָמַר יְהוָה לְאִישׁ (pl) יְהוּדָה וְלִי־יְשׁוּבֵי יְרוּשָׁלַם  
 Anpassung an 4,4; 11,2.9; 17,25; 18,11; 32,32; 35,13; vgl. 36,31<sup>3</sup>.  
 7,4 אֶל־תִּבְטְחוּ לָכֶם אֶל־דִּבְרֵי הַשִּׁקָּר <כִּי טוֹ פָּרָאָן> לֹא יוֹעִילוּ לָכֶם  
 Die Wendung tritt als Topos der Falschprophetenpolemik auf in 7,8; 23,32.  
 7,9 וְהָלַךְ אַחֲרֵי אֱלֹהִים אֲחֵרִים אֲשֶׁר לֹא־יִדְעֻתָם <לָרַע לָכֶם>  
 als Bestandteil eines Überschusses in JerMT 25,7 belegt.  
 7,28 <אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה> וְאִמְרַת אֱלֹהִים aus 5,14?  
 8,2 וּשְׁחֹחוּ לְשֹׁמֵשׁ וְלִירֵחַ <וְלִכְלֵל הַכּוֹכָבִים> וְלִכְלֵל צֶבֶא הַשָּׁמַיִם  
 Die Junktur von "Mond" und "Sternen" liegt nochmals vor in 31,35; vgl. ferner Dtn 4,19; Jes 13,10; Joel 2,10; 4,15; Ps 8,4; 136,9; Ijob 25,5.  
 8,2 אֲנִסְפוּ \ יִסְפְּדוּ וְלֹא יִקְבְּרוּ Anpassung an 16,4.6; 22,18f.; 25,33  
 8,21 שָׁמָּה הַחֹזֶקְחָנִי <חֵיל בְּיָלְדָה> aus 6,24 par 50,43. Vgl. MT 22,23; Mi 4,9; Ps 48,7.  
 9,13 <הִרַעַת> וְנִלְכּוּ אַחֲרֵי שָׁרְרוּת לָכֶם aus 3,17; 7,24; 11,8; 16,12; 18,12.  
 9,21 אֲנִסְפוּ \ הַשָּׂדֶה קָלֶמֶן עַל־פְּנֵי הַשָּׂדֶה Anpassung an den üblichen Wortlaut: 8,2; 16,4; 25,33; vgl. Ps 83,11. MT entspricht 2 Kön 9,37.

<sup>3</sup> Die Verbindung יְשׁוּבֵי יְרוּשָׁלַם allein ist in Jer und sonst ebenfalls noch häufig belegt.

<sup>4</sup> Zu den Problemen der Rückübersetzung des Überschusses vgl. Janzen 211 Anm. 78.

- 13,7      **וְאֵלֶּךְ פְּרָתָהּ <נְהַר>** Annäherung an die übliche Praxis, den Euftrat als **נְהַר-פְּרָתָה** zu bezeichnen (in Jer: 46,2.10; MT 46,6<sup>5</sup>). Der sekundäre Charakter zeigt sich schon an der Nachstellung von **נְהַר** (G\* τὸν Εὐ-φράτην ποταμὸν; umgekehrt 46/26,2.10).
- 13,12      **וְאֵמְרוּ אֵלֶיךָ <הִנֵּה כִּי>** aus 15,2; ähnlich modifiziert AIT 17,27.
- 14,8      **מִקְוֵה יִשְׂרָאֵל <יְהוָה>** aus 17,13; vgl. MT 50,7
- 14,15      **לָכֵן כֹּה־אָמַר יְהוָה עַל־הַנְּבִיאִים הַנִּבְּאִים בְּשִׁמִּי <שָׁקֶר>** sowie
- 27,15      **וְאִבְדָּתָם אִתָּם וְהַנְּבִיאִים הַנִּבְּאִים לָכֵם <שָׁקֶר>** aus 5,31; 14,14; 23,25.26; 27,10.14.15.16; 29,9; vgl. 29,21 MT
- 14,15      **<מִמּוֹתֵי חַחְלָאִים יִמְחוּ>** aus 16,4
- 16,4      **לִדְמֹן עַל־פְּנֵי הָאָדָמָה יִהְיֶה <וּלְבָהֶמַח הָאָרֶץ וּלְעוֹף הַשָּׁמַיִם>** aus 7,33; 15,3; 19,7; 34,20; ferner Dtn 28,26; Ijob 35,11. Der Vers wurde in MT in ähnlicher Form erweitert.
- 16,4      **וּבִקְרֵב יִכְלוּ <יָפְלוּ> וּבִקְרֵב יִכְלוּ** aus 19,7; 20,4; 39,18; 44,12<sup>6</sup>
- 17,23      **וַיִּקְשׁוּ אֶחָד־עֲרֹפָם <מֵאֲבוֹתָם>** aus 7,26
- 19,3      **מַלְכֵי יְהוּדָה <וְאִישׁ יְהוּדָה> וַיֵּשְׁבִי יְרוּשָׁלַם** Assimilation an 4,4; 11,2,9; 17,25; 18,11; 32,32; 35,13; vgl. ferner 2 Kön 23,2; Dan 9,7; 2 Chr 34,30<sup>7</sup>
- 19,3      **וַיֵּשְׁבִי יְרוּשָׁלַם <וְהַנְּבִיאִים בְּשָׁעָרִים הָאֵלֶּה>** aus 17,20; 22,2; ebenso ist MT 7,2 erweitert.
- 20,9      **וְלֹא־יִוָּכַל יְהוָה עוֹד לְשֹׂאחַ 44,22 <לְשֹׂאחַ>** vgl. 44,22
- 21,9      **וְהִיחָה־[לֹו] נִפְשׁוֹ לְשָׁלָל <וְחִי>** aus 38,2
- 22,1      **§ רַד \ הָלוֹךְ וְיִרְדֶּתָּ # בֵּית־מֶלֶךְ יְהוּדָה** Angleichung an einen üblichen Gehbefehl an Propheten; in Jer z. B. 3,12; 13,1; 17,19 u. ö.; vgl. MT 2,2
- 23,14      **§ אִישׁ \ מִרְכּוֹ הָרָעָה # לְבִלְתִּי־שָׁבוּ (Inf)** Anpassung an eine für Jer typische Formel: 18,11; 25,5; 35,15; MT 36,3.7; ferner Jon 3,8<sup>8</sup>.
- 23,32      **וְהִנֵּי עַל־<הַנְּבִיאִים> נִבְּאִי חֲלֹמוֹת שָׁקֶר** aus 23,26; vgl. ferner 14,14.15; 23,25; 27,15 und MT 23,16. Oder liegt Haplographie in MT vor?<sup>9</sup>
- 24,6      **וְהַשְׁבִּחִים עַל־הָאָרֶץ הִוא <לְסוּכָה>** aus 24,5.6; vgl. 14,11; 21,10; 39,16; 44,27
- 27,15      s. oben unter 14,15

<sup>5</sup> Ferner Gen 15,18; Dtn 1,7; 11,24; Jos 1,4; 2 Sam 8,3; 2 Kön 23,29; 24,7; 1 Chr 5,9; 18,3.

<sup>6</sup> Die Wendung **וְנָל בְּתִרְבִּי** ist auch sonst häufig, vor allem in Ez.

<sup>7</sup> "Juda" ist zugleich eines der wenigen Lieblingswörter des alexandrinischen Sonderguts. Vgl. sogleich.

<sup>8</sup> Diskussion des Vergleichsmaterials bei Stipp, Parteienstreit 43-45.

<sup>9</sup> So Janzen 119.



- 27,16 <לֹא שְׁלַחְתִּים> כִּי שָׁמַר הָמָּה נְבִיאִים לָכֶם aus 14,14.15; 23,21.32; 27,15; 29,9.31
- 30,17 מִקְּדָה נִחְלָה § וּמִמְכּוֹתֶיךָ \ מִמְכָּה נִחְלָה # אֶרְפָּאד Vgl. 14,17; als Pole eines Nominalsatzes mit enklitischem Personalpronomen an מִקְּדָה 10,19; 30,12; Nah 3,19.
- 34,2 § דָּגִי נָחַן \ הִנֵּחַן תִּנָּחַן # אֶת־הָעִיר הַזֹּאת בֵּיד מֶלֶךְ־בָּבֶל <וּלְקָדָה> aus der Parallelstelle 32,3 (vgl. in MT die Annäherung von 34,3 an 32,4).
- 51,1 מִשְׁחִית רִיחַ <קָדִים> vgl. 18,17

Aus den Angaben der Parallelstellen ist leicht ersichtlich, daß auch JerAIT gerne geprägtes Material der dtr Prosareden vermehrt. Besonders häufig stammen die Glossen aus den anerkannt dtr Kapiteln<sup>10</sup>, aber auch andere von geprägter Sprache durchsetzte Prosastücke wie die mit Falschprophetie befaßten Einheiten 14,11-16; 23,25ff. und 27-29 sind stark vertreten. Ofters bietet das alexandrinische Sondergut Wendungen, die die masoretischen Tradenten ebenfalls so oder ähnlich an anderer Stelle in ihrem Text interpoliert haben (vgl. 7,9; 8,21; 13,7; 14,8; 16,4; 19,3; 22,1; 23,32; 27,15; 34,2).

Einige Varianten kommen als Adaptionen an Stellen außerhalb des Jeremiabuches in Betracht. Bei folgenden Passagen könnten Einflüsse deuteronomistischer Literatur vorliegen:

- 5,15 לֹא־תִדַּע \ תִּשְׁמַע לְשׁוֹנִי Nur in Dtn 28,49 regiert שָׁמַע sonst noch das Objekt לְשׁוֹן.
- 19,15 כִּי הִקְשׁוּ אֶת־עֲרֶפֶם לְבִלְתִּי שְׁמוֹעַ אֶת־דְּבָרִי \ מִצּוֹתֵי Ein mögliches Vorbild ist 35,18; vgl. den MT-Überschuß 35,14. Sonst werden שָׁמַע und מִצְוָה wiederholt in dtn/dtr und abhängiger Literatur verbunden: Dtn 11,13.27.28; 28,13; Ri 2,17; 3,4; Neh 9,16.29.
- 20,16 אֲשֶׁר־דִּפְדָּךְ יְהוָה <בְּאֶף> vgl. Dtn 29,22; Ijob 9,5
- 36,24 וְלֹא פָחַדוּ \ דָּרְשׁוּ Die alexandrinische Lesart dürfte dem Bestreben entspringen, eine Kontrastparallele zwischen den Reaktionen der Hofkreise auf die Verbrennung der Schriftrolle durch Jojakim und die Verlesung des wiederaufgefundenen Gesetzbuchs unter Joschija (2 Kön 22,13) herzustellen<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> 7-8,3; 11,1-14,17; 16,1-13,18; 17,19-27; 18,1-12; 19; 21,1-10; 22,1-5; 25,1-13; 32; 34,8-22; 35; 44. Vgl. Rudolph, Jeremia XVII.XXI.

<sup>11</sup> Vgl. unten S. 156.

Einige Fälle haben ihre Gegenstücke in anderen Literaturen:

- 1,1 דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר הָיָה אֵל # יְרֻמֵּיהוּ § Solche Wortereignisformeln eröffnen die Bücher Hos, Joel, Mi und Zef.<sup>12</sup>  
 9,25 <בְּשָׂר> עֲרָלִי בְּשָׂר כִּי כָל־הַגּוֹיִם עֲרָלִי[ם] Zu עֲרָלִי בְּשָׂר vgl. Ez 44,7.9.  
 25,15 הָאֵל # הַחֲמֹר \ יֵין הַחֲמֹר § אֶת־כּוֹס הַיֵּין הַחֲמֹר aus Ps 75,9?  
 35,19 # כָּל־יְמֵי הָאָרֶץ \ כָּל־יְמֵי # § aus Gen 8,22

Abgesehen von 36,24 und 35,19 bleiben die außerjeremianischen Anleihen wenig spezifisch. Sie lassen ein Verständnis der Schrift als zusammengehörige, durch Querverweise und Parallelen vernetzte Größe erkennen.

Auch einige wenige *Lieblingswörter* lassen sich im alexandrinischen Sondergut beobachten. Besonders gern wird das Wort אֶרֶץ bzw. γῆ hinzugesetzt (1,15; 14,13; 31,12.24; 40,11; 42,17; 51/28,28), oder es tritt an die Stelle anderer Lexeme, vor allem עִיר (29,7; 34,22; 40,5), aber auch אִישׁ (36,31) und חֶרֶב (51/28,50). Gewisse Belege gehen auf das Konto der Tendenz von JerG\*, eine weltweite Perspektive einzunehmen (14,13?; 51,28)<sup>13</sup>, andere beziehen sich auf ein bestimmtes Land und verhalten sich zum masoretischen Wortlaut praktisch synonym. Mehrfach wird der Name "Juda" ergänzt (13,13; 19,3; 25,18/32,4<sup>14</sup>; 34,1; 40,5). Auch "Jerusalem" tritt zweimal als Überschuß auf (4,2; 13,20)<sup>15</sup>. Diese Tatbestände deuten wie die Qumran-Fragmente 4QJer<sup>bd</sup> auf eine judäische Heimat der hebräischen Fassung des alexandrinischen Texttyps. Wiederholt wird das Wort עַם nachgetragen, sei es als Zusatz (8,23; 15,1), als Explikation eines Pronomens (11,11; 29,10) oder als qualitative Variante (für הָאָרֶץ 15,7; für צִיּוֹן 23,3)<sup>16</sup>. Eine gewisse Vorliebe gilt ferner der Wurzel רָעַע (κακ-, ποτεσθ-; in Überhängen: 9,6; 11,19; zugleich formelhaft: 7,9; 9,13; in qualitativen Abweichungen: für צָרָה 14,8 - oder freiere Übersetzung?; für דִּרְדֹךְ im Sinne von "Lebenswandel" 15,7). Prägnante Tendenzen treten auch hier nicht zutage.

Daneben hat man in der alexandrinischen Tradition floskelhafte Elemente ähnlich wie in MT vermehrt, wenn auch in beträchtlich geringerem Maße. In ihrem Sondergut findet man die Gottesspruchformel וְיָהוָה יִהְיֶה<sup>17</sup> und

<sup>12</sup> Zur Rückübersetzung vgl. oben S. 54.

<sup>13</sup> Vgl. oben S. 54f.

<sup>14</sup> Ziegler dagegen mit schlechteren Zeugen: καὶ βασιλεὺς αὐτοῦ = MT. Meine Rekonstruktion folgt B-S-130 A-106 Q\*-613 Bo Aeth.

<sup>15</sup> In der qualitativen Variante 36,2 verkörpert dagegen die alexandrinische Lesung "Jerusalem" wahrscheinlich den älteren Stand. Vgl. Parteienstreit 94.

<sup>16</sup> Vgl. ferner 52,16 und dazu Janzen 20f.

<sup>17</sup> 16,2; 31,37/38,35 (2x); 50/27,21; vgl. 5,2. In 2,3.17.19 hat man das nomen divinum zur Gottesspruchformel ausgebaut.

die prophetische Botenformel (2,31), die Epitheta אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל (16,2) und צְבָאוֹת (49,18/29,19), schließlich die Füllwörter כָּל<sup>18</sup>, שָׁם<sup>19</sup>, הֵנָּה<sup>20</sup>, עוֹד<sup>21</sup>, לָכֵן<sup>22</sup>, וְעַתָּה<sup>23</sup> und לְאֹמֶר<sup>24</sup>. Häufig wurden selbständige Personalpronomina eingeschoben<sup>25</sup>, gelegentlich auch Demonstrativpronomina<sup>26</sup> und Infinitivi absoluti<sup>27</sup>. Die pronominalen Ortsgaben der Formen בָּהּ und בָּם wurden mehrfach durch שָׁם ersetzt<sup>28</sup>.

Eigenartig ist der Hang, in Aufzählungen die Reihenfolge der Glieder "Prophet" und "Priester" umzukehren. Kommt in JerMT der Prophet zuerst, ist es in AIT der Priester. So wird z. B. מִכְּלֶהָן וְעַד-נְבִיאָהּ וְעַד-כֹּהֵן zu מִכְּלֶהָן<sup>29</sup>.

Bei den alexandrinischen Glossen fällt es noch schwerer als beim masoretischen Sondergut, inhaltliche Schwerpunkte zu identifizieren. Hier war offenbar allein der mehr oder weniger spontane Hang wirksam, ähnliche Stellen noch weiter einander anzunähern sowie bestimmte Lieblingswörter und floskelhafte Elemente in den Text einfließen zu lassen, während inhaltliche Modifikationen nicht beabsichtigt waren. JerAIT bestätigt daher, daß im fraglichen Zeitraum Formen der expandierenden Textpflege verbreitet waren, die auf jene Souveränität des Umgangs mit der Schrift, wie sie für Redaktionen typisch ist, Verzicht geleistet hatten, weswegen sie auch terminologisch anders beschrieben werden sollten. Wie nun zu zeigen ist, haben regelrechte Bearbeitungen in diesem Abschnitt der Textüberlieferung ebenfalls nur eine ganz geringe Rolle gespielt.

<sup>18</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei Janzen 65-67.

<sup>19</sup> 2,20; 7,11; 35,9; 51/28,30.

<sup>20</sup> 4,10; 11,10; 22,17.

<sup>21</sup> 2,33; 32,43.

<sup>22</sup> 31,27; 35,18.

<sup>23</sup> 42,19.

<sup>24</sup> 11,19; 43,2; 51/28,59.

<sup>25</sup> 16,2; 18,4; 30,8; 31,18; 37,8.10; 38,24; 51/28,11; vgl. 38,12.

<sup>26</sup> 3,5; 6,12; 33,11. Sicher zielsprachlich bedingt ist 28,16. In 36,6 ist die alexandrinische Lesart älter; vgl. Parteienstreit 83ff.

<sup>27</sup> 3,1; 22,24; 31,33.

<sup>28</sup> 8,19; 41,8; 49,18/29,19; 49,33/30,11; 50/27,40.

<sup>29</sup> 6,13; 14,18; 23,11.33. Die ältere Reihenfolge bleibt nur erhalten in 23,34.

## 4.2 Bearbeitungen im alexandrinischen Jeremiabuch

Wie im masoretischen, haben auch im alexandrinischen Textüberlieferungsstrang Eingriffe stattgefunden, die den Titel Bearbeitungen verdienen. Im folgenden soll das Material vorgestellt werden. Während der vorhergehende Abschnitt die Zusätze betrachtete, die mehr oder weniger routinemäßig in den Text eingestreut wurden, handelt sich hier um Fälle, die steuernde Absichten oder zumindest ein systematisches Vorgehen verraten.

Gelegentlich meldet sich im alexandrinischen Text eine Vorliebe für den Ausdruck "Wort YHWHs". Entweder wird ein YHWH-Wort, das in *MT* lediglich דְּבַר יְהוָה genannt wird, in *AIT* präziser als דְּבַר יְהוָה bezeichnet (5,13; 28,7; 38,27), oder der Ausdruck tritt an die Stelle von קוֹל יְהוָה (38,20). Zweimal steht für דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר דִּבֶּר הַדְּבָר die Stellungsvariante דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר דִּבֶּר דְּבַר יְהוָה (10,1; 50/27,1)<sup>1</sup>. Statt der "Worte Jeremias" (דְּבָרֵי יִרְמְיָהוּ), die die masoretische Fassung der Buchüberschrift 1,1 ankündigt, bietet *G\** Τὸ ῥῆμα τοῦ θεοῦ, ὃ ἐγένετο ἐπὶ Ἰερεμίου, was nach weiter oben angestellten Beobachtungen<sup>2</sup> wahrscheinlich zurückgeht auf דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר הָיָה אֶל יִרְמְיָהוּ "das Wort YHWHs, das an Jeremia erging". Im Unterschied zu *MT* stimmt der alexandrinische Buchanfang mit einem formelhaften Muster überein<sup>3</sup>. *AIT* bezeugt damit verschiedene Weisen, die Göttlichkeit des Wortes bzw. die Macht Gottes über dieses Wort zu unterstreichen. Wie weitere Beispiele - darunter das nächste - bestätigen werden, hebt er auch in anderen Details gern die Souveränität YHWHs hervor. Der charakteristische Trend empfiehlt, in allen Fällen sekundäre Entwicklungen anzunehmen.

In den Kapiteln 2 und 3 des alexandrinischen Jeremiabuches wird YHWH dreimal der Hoheitstitel "der Heilige Israels" beigelegt. In 2,3/2 steht für *MT* קָדֵשׁ יִשְׂרָאֵל לַיהוָה in *AIT* קָדֵשׁ יִשְׂרָאֵל נְאֻם־יְהוָה\*. In 3,16 wurde das Tetragrammaton durch קָדֵשׁ יִשְׂרָאֵל ersetzt, und in 3,21 findet sich für אֱלֹהֵיהֶם stattdessen יְהוָה קָדֵשׁ\*. Jer hat das Epitheton noch in 50/27,29 und 51/28,5 (wobei *G\** den letzten Fall mit οἱ ἱεροὶ Ἰσραὴλ wiedergibt). Im übrigen ist der Titel typisch für das Jesajabuch<sup>4</sup>.

Bei der Relativsatz-Variante der Wortereignisformel<sup>5</sup> דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר הָיָה אֶל־יִרְמְיָהוּ "das Wort, das an Jeremia von YHWH erging" erscheinen die Namen Jeremia und YHWH im alexandrinischen Text fünfmal in um-

<sup>1</sup> Vgl. auch die Zusätze von יְהוָה\* in <יְהוָה> 6,16; <יְהוָה> 46/26,10.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 54.

<sup>3</sup> Vgl. דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר הָיָה אֶל Hos 1,1; Joel 1,1; Mi 1,1; Zef 1,1.

<sup>4</sup> Jes 1,4; 5,19.24; 10,20; 12,6; 17,7; 29,19; 30,11.12.15; 31,1; 37,23; 41,14.16.20; 43,3.14; 45,11; 47,4; 48,17; 49,7; 54,5; 55,5; 60,9.14. Sonst nur Ps 71,22; 78,41; 89,19.

<sup>5</sup> Die Terminologie folgt Seidl, Wortereignisformel.

gekehrter Reihenfolge: **וְיָהוָה אֱלֹהֵי יִרְמְיָהוּ** "... von YHWH an Jeremia ..." (11,1; 18,1; 21,1; 32,1; 40,1). Nur viermal bezeugt AIT dieselbe Anordnung wie MT (30,1; 34,1.8; 35,1). Die andersartige Sequenz gehört in die Reihe der aus Pietät vorgenommenen Revisionen: Der Vorrang Gottes vor dem Propheten sollte auch sprachlich zur Geltung kommen.

Im Bericht von der Ermordung des Propheten Urija ben Schemaja durch König Jojakim und seine Gefolgsleute hat MT in 26,21 einen Überschuß, der Urijas Flucht nach Ägypten betrifft: **וַיִּשְׁמַע אֲוִרְיָהוּ [וַיָּרָא וַיִּבְרַח] וַיָּבֵא מַצָּרַיִם** "Urija erfuhr davon, [bekam Angst, floh] und ging nach Ägypten." Weil die Verben als Narrative sämtlich mit den Graphemen **ו** beginnen, hat man den alexandrinischen Unterschluß auf Haplographie in der hebräischen Phase dieser Tradition zurückführen wollen<sup>6</sup>. Es fällt jedoch auf, daß in AIT gerade jene Elemente fehlen, die sich als Schwäche Urijas auslegen lassen. Daher erscheint es glaubwürdiger, daß hier ein für den legitimen YHWH-Propheten abträglicher Zug gezielt beseitigt worden ist.

Tiefreichende Eingriffe finden sich in Jer 34, dem Bericht von der Sklavenfreilassung unter Zidkija während der babylonischen Belagerung Jerusalems. 34,10-11 schildert, wie die Jerusalemer ihrer aus dem "Bund" (V. 8f.) erwachsenen Pflicht zur Entlassung der hebräischen Sklaven zunächst nachkommen, diesen Schritt aber augenblicklich wieder rückgängig machen. Der Passus ist im alexandrinischen Text erheblich kürzer als im masoretischen, hier aber, wie die Einzeluntersuchung wahrscheinlich macht, nicht aufgrund sekundärer Expansion in MT, sondern aufgrund einer Revision in AIT.

MT

(10) Da *hörten* alle Notabeln  
und das ganze Volk, die eingetreten  
waren in den Bund (des Inhalts), daß  
entließe jeder seinen Sklaven und jeder  
seine Sklavin **als Freie**,  
**um sie nicht mehr zu versklaven**.  
**Sie hörten und entließen.**

(11) **Danach kehrten sie um und  
holten die Sklaven und Sklavinnen  
zurück, die sie entlassen hatten als  
Freie**,  
und preßten sie zu Sklaven und  
Sklavinnen.

AIT

(10) Da *kehrten um* alle Notabeln  
und das ganze Volk, die eingetreten  
waren in den Bund (des Inhalts), daß  
entließe jeder seinen Sklaven und jeder  
seine Sklavin,

und preßten (11) sie zu Sklaven und  
Sklavinnen.

<sup>6</sup> Janzen 21. Anders Holladay II 101.

Dem kürzeren alexandrinischen Text wird zuweilen die Priorität zugesprochen<sup>7</sup>. Das will jedoch nicht recht einleuchten, denn das pronominale Objekt "sie" in V. 11 (TT<sup>Q</sup> וַיִּכְבְּשׁוּם, G\* καὶ ἔωσαν αὐτούς) ist nur in MT syntaktisch wohlintegriert, nicht aber in AIT. Giesebrecht rechnet mit einer Haplographie, in deren Gefolge man in V. 10 וַיִּשְׁקְעוּ "da gehorchten" gegen וַיִּשׁוּבוּ "da kehrten um" eingetauscht habe, um einen sinnvollen Wortlaut wiederherzustellen<sup>8</sup>. Das erscheint ebenfalls wenig glaubhaft, denn der masoretische Überhang beginnt und endet mit exakt demselben Wort (חֲפָשִׁים "als Freie"). Um die Voraussetzungen einer Haplographie zu erfüllen, müßte dessen griechisches Äquivalent auch in G\* auftreten. Das ist nicht der Fall. Rudolph appliziert die beliebte Erklärung, die Septuaginta-Übersetzer hätten ihre Vorlage wegen "Weitschweifigkeit" gestrafft<sup>9</sup>. Nun schildert MT seinen Gegenstand zwar nicht ohne Wiederholungen, doch wie gezeigt, widerspricht eine Kürzung allem, was das Studium der JerG\*-Übersetzungstechnik erwarten läßt. Allenfalls könnte schon in der vorausliegenden hebräischen Texttradition eine Straffung eingetreten sein.

Freilich läßt sich im vorliegenden Fall argumentieren, daß es eine gezielte Manipulation war, die die von G\* repräsentierte Kurzfassung aus einer Vorlage nach Art von MT abgeleitet hat. Der alexandrinische Kurztext spielt die zeitweilige Sklavenfreilassung herunter und verdunkelt damit zusätzlich das Bild der judäischen<sup>10</sup> Dienstherrn: Sie schwanken nicht, sondern gehen entschlossen vor, indem sie die Freilassung unverzüglich wieder rückgängig machen. Von einer anfänglichen Bereitwilligkeit (MT: 2x שָׁמַע) ist nicht mehr die Rede<sup>11</sup>. Absichtsvolle Umgestaltung ist auch deshalb wahrscheinlicher, weil der alexandrinische Text von Jer 34 noch einen

<sup>7</sup> Z. B. Duhm 281, Holladay 237.

<sup>8</sup> Giesebrecht 190. Janzen 50 rechnet dagegen mit einer versehentlichen Verschreibung וַיִּשְׁמַע > וַיִּשׁוּבוּ in V. 10, "which then would require an addition to indicate that the people reneged the covenant".

<sup>9</sup> Rudolph 222f.

<sup>10</sup> Es ist zu beachten, daß in AIT die Präzisierung וְאֶשֶׁר בִּירוּשָׁלַם in V. 8 noch fehlt. Anscheinend war die Erinnerung an die Sklavenfreilassung in einer früheren Phase nicht mit der babylonischen Belagerung Jerusalems verknüpft und nicht auf die Stadt beschränkt. Dieser Konnex wurde erst durch die redaktionelle Einbettung sowie in MT zusätzlich durch den genannten Relativsatz hergestellt. Vielleicht hat dasselbe Bestreben auch zum Zusatz von וְאֶשֶׁר בִּירוּשָׁלַם in V. 19 beigetragen.

<sup>11</sup> Für eine alternative Lösung vgl. Schenker, Was übersetzen wir? 66f.74. Schenker gibt AIT den Vorzug, denn in MT werde zusätzlich durch שָׁמַע "der Bundesschluß als ein Gehorsamsakt Gott gegenüber charakterisiert. Entsprechend ist der Wortbruch als Ungehorsam gegen Gott gebrandmarkt (V. 11)" (67). Es bleibt jedoch zweifelhaft, ob שָׁמַע in der Tat inhaltlich derart aufgeladen ist.

weiteren und deutlicheren Eingriff bezeugt, der ebenfalls die negative Charakterisierung der Hauptverantwortlichen bezweckt. Er ist im folgenden Punkt zu beschreiben.

Auch in 34,18-19 weicht *AIT* tiefgreifend von *MT* ab:

| <i>MT</i>   | <i>AIT</i>  |
|---|---|
| (18) Ich werde geben die Männer, die meinen Bund übertraten, die nicht einhielten <i>die Worte</i> des Bundes, den sie <i>schlossen</i> vor mir<br>- das Kalb, das sie <i>entzweischnitten</i> und zwischen dessen Stücken sie <i>hindurchgingen</i> -, | (18) Ich werde geben die Männer, die meinen Bund übertraten, die nicht einhielten <i>meinen</i> Bund, den sie <i>machten</i> vor mir<br>- das Kalb, das sie <i>machten</i> , um ihm zu dienen - |
| (19) die Notabeln Judas, <b>die Notabeln Jerusalems</b> , die Beamten, die Priester und das <b>ganze Volk des Landes, die zwischen den Stücken des Kalbes hindurchgegangen sind</b> <sup>12</sup> ,   | (19) die Notabeln Judas, die Beamten, die Priester und das Volk,  |
| (20) ich werde sie geben <b>in die Hand</b> ihrer Feinde ...  | (20) ich werde sie geben ihren Feinden ...  |

Die syntaktische Einbettung des Bundesritus in V. 18 ist in beiden Fassungen schwierig, aber für den vorliegenden Zweck bedeutungslos<sup>13</sup>. Entscheidend ist, daß *AIT* anstelle von einem Bundesschlußritus von einem Stierkult spricht, wie er in Ex 32 beschrieben wird: Statt vom Durchschreiten der Hälften des geschlachteten Kalbes redet V. 18 von der Anfertigung und Verehrung eines Kalbes<sup>14</sup>, und in V. 19 weist *AIT* an der entsprechenden Stelle einen Unterschuß auf. Es leidet keinen Zweifel, daß die schrillen Vorwürfe an Zidkija und seine Zeitgenossen die jüngere Version darstellen und aus der Neuinterpretation einer Vorlage nach Art von *MT* erwachsen sein müssen. Hier hat offenbar ein Eingriff stattgefunden, der das Bild der Judäer in den Jahren vor der Katastrophe verdunkeln sollte<sup>15</sup>. Im vorliegenden Fall läßt

<sup>12</sup> Die Wortgruppe שָׂרֵי יְרוּשָׁלַם gehört zum prämasoretischen Idiolekt (vgl. oben S. 77) und ist daher eine Zutat im masoretischen Strang.

<sup>13</sup> Die beliebte Änderung in קַעֲגָל (vgl. BHS und z. B. Volz, Text des Jeremia 255f.) ist Konjekture und soll deshalb hier auf sich beruhen bleiben. Für die obige Argumentation hat sie keine Konsequenzen.

<sup>14</sup> Vgl. zur Verbindung עֲשֶׂה וְעָל (V. 18 *AIT*) Ex 32,4.8.20.35.

<sup>15</sup> Anders Janzen 105: "It is clear that the allusion could not have been intended to refer to Zedekiah and company!" - Schenker, Was übersetzen wir?, bevorzugt *AIT* in einem Wortlaut, der mit komplizierten Annahmen aus S\* 534 erhoben ist und besagt haben soll, "daß Gott die Verantwortlichen für die Freilassungsver-

sich gut begründen, daß die Abweichung schon die G\*-Vorlage gekennzeichnet hat. Denn in G\* ist der Stierdienst mit ἐργάζομαι ausgedrückt, dem für JerG\* 29-52 typischen Standardäquivalent für das Verb עבד. Diese Wahl verstößt jedoch drastisch gegen den üblichen Gebrauch von ἐργάζομαι<sup>16</sup>; sie dürfte daher kaum getroffen worden sein, ohne daß die hebräische Vorlage dazu veranlaßte.

In 35,19 wird den Rechabitem als Lohn für die Treue zu den Grundsätzen ihres Ahnen dauerhafter Bestand verheißen. Laut MT gilt die Zusage für "alle Tage", nach ALT dagegen für "alle Tage der Erde", eine sekundäre Anlehnung an die nachsintflutliche Bestandsverheißung Gen 8,22.

Nach 36,21-23 ließ sich Jojakim die von Baruch im Tempel verlesene Schriftrolle mit Jeremiaworten vortragen, um sie sogleich ostentativ zu verbrennen. 36,24 verurteilt die Gleichgültigkeit des Königs und seiner Entourage gegenüber den Propheten wie folgt: וְלֹא פָחְדוּ וְלֹא קָרְעוּ אֶת־בְּגָדֵיהֶם "sie erschrecken nicht und rissen ihre Kleider nicht ein". Der Passus lautet in G\* καὶ οὐκ (ἐξ)ἐζήτησαν<sup>17</sup> καὶ οὐ διέρρηξαν τὰ ἱμάτια αὐτῶν. ζητέω ist u. a. Standardäquivalent für שׁוּר, auf dessen Basis der Wortlaut eine Kontraparallele zur Reaktion Joschijas auf die Verlesung des aufgefundenen Gesetzbuches laut 2 Kön 22,11-13 bildet: Während Joschija "seine Kleider einriß" (וַיִּקְרַע אֶת־בְּגָדָיו V. 11) und eine Orakelanfrage anordnete (וַיִּשְׁאָל V. 13), gilt für Jojakim und seinen Hof: "sie befragten nicht und rissen ihre Kleider nicht ein". Da die Anspielung auch im Griechischen funktioniert (vgl. 4 Bas 22: καὶ διέρρηξεν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ V. 11; ἐκζητήσατε V. 13), ist nicht auszuschließen, daß sie durch die Übersetzer eingeschleust wurde.

Laut 37,10 geißelt Jeremia, von einer Delegation Zidkijas befragt, die Hoffnung auf einen wunderhaften Abzug der babylonischen Belagerer (V. 9) mit einem drastischen Bild: "Selbst wenn ihr das ganze Heer der Babylonier, die mit euch kämpfen, geschlagen hättet und es wären unter ihnen nur durchbohrte Männer übriggeblieben, würden sie sich, ein jeder in seinem Zelt, erheben und diese Stadt im Feuer niederbrennen." Anstelle von "jeder in seinem Zelt" (אִישׁ בְּאָהָלוֹ) bietet die alexandrinische Fassung "ein jeder an seinem Platz" (אִישׁ בְּמָקוֹמוֹ). Diese Version ist leicht als sekundäre Glättung zu erweisen. Der Bericht von Zidkijas Fürbittgesuch bei Jeremia in 37,3-10 ist durchzogen von unvereinbaren Auffassungen über die momentane Kriegslage: Nach einer älteren Schicht ist Jerusalem augenblicklich von den Baby-

---

weigerung zu so schweren Übertretern des Sinaibundes macht, als ob sie das Stierbild selbst gemacht und angebetet hätten" (72).

<sup>16</sup> Vgl. Tov, LXX Translation of Jer and Bar 50f.

<sup>17</sup> Vgl. Ziegler z. St. Ziegler selbst übernimmt die Konjekturen ἐξέστησαν, was im Licht des oben Gesagten entbehrlich erscheint.



loniern belagert (so V. 3.9f.), während nach einer jüngeren Hand die Feinde wegen eines ägyptischen Vorstoßes zeitweilig abgezogen sind (so V. 4f. 7f.)<sup>18</sup>. V. 10 spiegelt mit den "Zelten" die ältere Sicht. Um die Diskrepanz zu mildern, hat man in der alexandrinischen Tradition den Vers so umgestaltet, daß er nunmehr auf die von einem *abgezogenen* Belagerungsheer zurückgelassenen Leichen beziehbar ist<sup>19</sup>.

In den Kapiteln 37 und 38 begegnen im alexandrinischen Text eine Reihe von Lesarten, die den in der masoretischen Fassung recht milde gezeichneten König Zidkija nachhaltig belasten. Diese Varianten bilden offensichtlich eine zusammengehörige Gruppe, die von systematischen Retuschen herrührt. Der erste größere Eingriff findet sich in 37,18-21. Nachdem Jeremia von einem שריים ("Notabeln") genannten aristokratischen Kreis unter dem Vorwurf der versuchten Fahnenflucht verhaftet worden ist, holt ihn König Zidkija herbei, um ihn heimlich um ein Orakel zu ersuchen (37,12-17). Die anschließende Audienz ist in MT und AIT nach Verlauf und Ergebnis recht unterschiedlich gestaltet:

 $MT$ 

*AIT*

(18) Jeremia sagte  
zum König Zidkija:  
Was habe ich gefehlt gegen dich, deine  
Knechte und dieses Volk,  
daß *ihr* mich ins Gefängnis *gesteckt*  
*habt*?

(19) ...

(20) Und jetzt **höre doch**, mein Herr  
König, mein Flehen falle **doch** vor dir  
nieder.

*Schaffe mich nicht ins Haus des  
Schreibers Jonatan zurück,  
damit ich nicht dort sterbe!*

(21) Da befahl der König **Zidkija**,  
und man *brachte Jeremia im Wachthof*  
*unter*

und gab ihm einen Laib Brot pro Tag ...  
Jeremia blieb im Wachthof.

(18) Jeremia sagte  
zum König:  
Was habe ich gefehlt gegen dich, deine  
Knechte und dieses Volk,  
daß *du* mich ins Gefängnis *steckst*?

(19) ...

(20) Und jetzt,                    mein Herr  
König, mein Flehen falle        vor dir  
nieder.

**Warum schaffst du mich ins Haus des  
Schreibers Jonatan zurück,  
damit ich nicht dort sterbe!**

(21) Da befahl der König,  
und man *warf ihn ins Gefängnis*<sup>20</sup>

und gab ihm einen Laib Brot pro Tag ...  
Jeremia blieb im Wachthof.

<sup>18</sup> Vgl. zur Einzelanalyse des Passus Stipp, *Parteienstreit* 152-161.

<sup>19</sup> So Kremers, *Der leidende Prophet* 21.

<sup>20</sup> Ziegler übernimmt die Konjektur εἰς αὐλήν τῆς φυλακῆς "in den Wachthof". Vgl. dazu unten Anm. 24.

Die beiden Fassungen entwerfen ganz verschiedenartige Porträts von Zidkija. Laut dem masoretischen Text macht Jeremia alle Judäer für seine Festnahme verantwortlich. Dies stößt sich mit dem vorangehenden Kontext, wo einzig die Notabeln gegen Jeremia einschreiten. Die Ungereimtheit ist jedoch nicht literarkritisch auflösbar. Anscheinend ist sie nur rhetorischer Art und wie folgt zu erklären: In V. 20 fleht der Prophet den König an, ihn nicht an seinen vorherigen Haftort zurückzusenden, weil dies seinem Untergang gleichkäme. Das Szenario einer allumfassenden Gegnerschaft in V. 18 ist dann ein literarischer Kunstgriff, das dem Appell an Zidkijas Mitleid höhere Überzeugungskraft verleihen soll. Laut V. 21 läßt sich der König erweichen und mildert Jeremias Haftbedingungen, indem er ihn in den Wachthof (הַבֵּית הַמִּסְכָּרָה) überstellt, einem Bestandteil der Palastanlage (32,2), wo ihm bis zum endgültigen Versiegen der Lebensmittelvorräte eine bevorzugte Verpflegung gesichert wird. In den Kap. 37-38 des MT erhält Zidkija daher sogar gewisse sympathische Züge: Er erscheint geradezu als Verbündeter des Propheten, wenn auch von schwacher Statur und begrenztem Durchsetzungsvermögen. Dieses Bild steht im Gegensatz zu der scharfen Verurteilung, die der letzte judäische König in jüngeren Schichten des Jeremiabuches hinnehmen mußte<sup>21</sup>.

Der alexandrinische Text dagegen zeichnet Zidkija als Jeremias Feind. In V. 18 bezichtigt der Prophet nur den König, ihn eingekerkert zu haben, und gießt seine Anklage überdies ins Präsens. Danach gilt jetzt ausschließlich Zidkija als sein Gegner, der ihn auch weiter drangsaliert wird. V. 20 setzt diese Linie fort, indem Jeremia den Herrscher mit einer rhetorischen Frage der Entschlossenheit beschuldigt, ihn dem sicheren Tod anheimzugeben. In V. 21 verlegt der König den Propheten folgerichtig nicht in den Wachthof, sondern läßt ihn "ins Gefängnis" werfen.

Wie gezeigt, ist MT zwar nicht frei von Unebenheiten. Doch die alexandrinische Fassung ist derart sprunghaft, daß ihre griechische Wiedergabe sich oben als Beispiel zitieren ließ für die Praxis der Jeremia-Septuaginta, selbst gravierende Widersprüche ungemildert an ihre Leser weiterzureichen<sup>22</sup>. Wenn Jeremia laut V. 18.20 AIT ausschließlich den König anklagt, steht seine Rede in weitaus stärkerer Spannung zum Kontext als ihre masoretische Fassung. Denn AIT ist sich mit MT darüber einig, daß Zidkija den Propheten zuvor nicht behelligt hat und ihm anschließend eine bevorzugte

<sup>21</sup> Vgl. z. B. 21,7; 24,8; 32,3; 34,21; 37,1; 44,30; 52,2f.

<sup>22</sup> Vgl. oben S. 46.

Verpflegung einräumt (V. 21)<sup>23</sup>. Neben diesen Widersprüchen zur Umgebung sind die alexandrinischen Verse 18-21 auch in sich völlig konfus. Obwohl *AIT* in V. 20 Jeremia statt der Bitte einen Vorwurf in den Mund legt, deklariert der Prophet seine Rede wie in *MT* als "mein Flehen" (תַּחֲנִן). Was der König laut Jeremia bezweckt, heißt im Griechischen καὶ οὐ μὴ ἀποθάνω ἐκεῖ. Folglich lautete die Vorlage ebenso wie *MT* וְלֹא אֶמְוֶה עִמּוֹ, bildete also einen negierten Finalsatz, der jedoch in *AIT* nicht in seine Umgebung paßt, weil dort die Negation widersinnig ist: "... damit ich *nicht* dort sterbe!" Die Verwirrung setzt sich fort in V. 21: Erst wirft Zidkija den Propheten "ins Gefängnis", wie nach V. 18 und 20 zu erwarten. Dann aber gewährt er ihm ebenso Sonderrationen wie in *MT*. Und der Schlußsatz folgt nochmals *MT*: "Jeremia blieb im Wachthof." Das ist auch nötig, denn in Kap. 38 finden wir den Propheten ebenfalls im Wachthof wieder.

Diese Serie flagranter logischer Kollisionen ist nicht durch Schichtentrennungen auflösbar. In diesem Fall kann nicht die spannungsvollere alexandrinische Version Priorität beanspruchen; vielmehr kann sie nur aus der Revision einer Vorlage nach Art von *MT* erwachsen sein, wie auch besonders charakteristische Übereinstimmungen mit *MT* bestätigen (wie der negierte Finalsatz am Ende von V. 20). Die besprochenen alexandrinischen Varianten<sup>24</sup> erweisen sich sämtlich als Retuschen, die die spätere Abscheu vor dem letzten regierenden Davididen eintrugen, dem man die Verantwortung für den Untergang Judas aufbürdete. Die gleiche Tendenz hat sich an einer weiteren Stelle niedergeschlagen: Jer 38,9.

In 38,9 erhebt Ebed-Melech vor Zidkija mit folgenden Worten Beschwerde gegen die Haft Jeremias in der Zisterne des Malkija im Wachthof:

<sup>23</sup> Daß בֶּכֶר-לֶחֶם "ein Laib Brot" in *G\** mit ἄρτον ἕνα wiedergegeben wird, soll nicht zum Schaden Zidkijas den Eindruck schmalen Rationen erzeugen, sondern entspricht der konstanten Übersetzungspraxis in *G\**. Vgl. *G\** zu Ex 29,23; Spr 6,26; 1 Chr 16,3.

<sup>24</sup> Ziegler übernimmt in V. 21 anstelle der einhellig bezeugten Lesung εἰς οἰκίαν / οἶκον τῆς φυλακῆς von Spohn und Orlinsky die Konjekture εἰς αὐλήν τῆς φυλακῆς = חצר המצודה *MT* (Beiträge 35). Dies erweist sich jedoch als entbehrlich, wenn der Passus als Bestandteil einer gegen Zidkija gerichteten Bearbeitung erkannt ist.

## MT

## AIT

Mein Herr König,

böse haben gemacht *diese Männer*

alles, was *sie* getan haben

dem Propheten Jeremia,

den sie in die Zisterne warfen,

'damit' er auf der Stelle 'sterbe'

wegen der Hungersnot ...

Böse hast *du* gemacht ,

was *du* getan hast ,

*diesen Mann* zu töten

wegen der Hungersnot ...

Wie in 37,18 richtet sich die Anklage im alexandrinischen Text ausschließlich gegen Zidkija, dem erneut Mordabsichten an Jeremia unterstellt werden, und ebenso wie dort mißachtet der Protest die Rolle des Königs im Kontext: Zwar hat er dem Drängen der Feinde des Propheten auf gewaltsame Maßnahmen gegen dessen Verkündigung nachgegeben, doch nur unfreiwillig, aufgrund seiner offen eingestandenen Schwäche (38,4f.). Ferner wird er sogleich Ebed-Melechs Einspruch willfahren und Jeremias Haftbedingungen zum zweiten Mal erleichtern (V. 10). Auch hier ist AIT ohne Zweifel sekundär. In der alexandrinischen Fassung von 37,18-21 und 38,9 hat eine anti-zidkijanische Bearbeitung ihre Spuren hinterlassen<sup>25</sup>, die ein Bild des letzten judäischen Königs eintrug, wie es für spätere Zeiten typisch ist. Ein Zeugnis dafür ist 32,3, wo es ebenfalls Zidkija gewesen sein soll, der Jeremia in den Kerker geworfen hat.

Ein kleinerer exegetischer Eingriff liegt vor in 41,6. Der Vers schildert, wie Jischmael, der Mörder Gedaljas, einer Gruppe von Pilgern aus dem Nordreich entgegentritt, die auf dem Weg nach Jerusalem die Stadt Mizpa passiert:

## MT

## AIT

Da ging hinaus Jischmael

**ben Netanja**, ihnen entgegen,

(wobei er) ging, **ja ging**, und weinte.

Da ging hinaus, ihnen entgegen,

Jischmael

(wobei) sie gingen und weinten.

In MT weint Jischmael, in AIT dagegen die Pilger. Die alexandrinische Lesart ist leicht aus der masoretischen ableitbar, wenn man mit einem gewissen literarisch insensiblen Rationalismus rechnet: Der Trauergestus erschien auf seiten der Pilger verständlich, nicht aber bei Jischmael<sup>26</sup>. Die

<sup>25</sup> Dies gilt nur für die besprochenen Varianten und bedeutet nicht, daß MT auch bei typischen Weiterungen wie dem Nabi-Titel die Priorität genießt (vgl. Janzen, Studies 145-148). - Für die Priorität der alexandrinischen Fassung von 37,18-21 und 38,9 plädieren in neuerer Zeit nur Holladay II 267 und Diamond, Portraying Prophecy. Für 38,9 vgl. auch Tov, Literary History 225.

<sup>26</sup> Vgl. Kremers, Der leidende Prophet 60.

umgekehrte Entwicklung ist dagegen schwieriger zu begründen. Folglich hat auch hier *AIT* eine Retusche erfahren.

42,11-12 ruft innerhalb eines Orakels zur Furchtlosigkeit vor dem König von Babel auf, um die auswanderungswilligen Judäer zum Bleiben zu bewegen. 42,12 weist bei den Verben Personendifferenzen auf:

*MT*

Ich werde euch Erbarmen erweisen:  
*Er* wird sich eurer erbarmen,  
 und *er* wird euch auf euren Ackerboden  
 zurückbringen.

*AIT*

Ich werde euch Erbarmen erweisen:  
*Ich* werde mich eurer erbarmen,  
 und *ich* werde euch auf euren Acker-  
 boden zurückbringen.

Die Heimkehr der Exulanten wird in *MT* vom babylonischen König werkstelligt, in *AIT* (sowie *S* und *V*) dagegen von YHWH selbst, was den Tatbestand berücksichtigt, daß es nicht die Babylonier waren, die die verschleppten Judäer entließen. Die Glättung geschah um den Preis, daß die ersten beiden Sätze nunmehr eine Dublette bilden.

43,8-13 und 44 enthalten YHWH-Worte, die Jeremia den flüchtigen Judäern in Ägypten vorzutragen hat. Dabei nehmen deiktische Elemente auf den Schauplatz der Reden Bezug. Diese Ortsangaben unterscheiden sich in den masoretischen und alexandrinischen Fassungen beträchtlich. Der erste einschlägige Fall liegt vor in 43,12, wo es von Nebukadnezar heißt:

*MT*

Er wird das Land Ägypten lausen,  
 wie der Hirte sein Gewand entlaust,  
 und wird abziehen **von dort** in Frieden.

*AIT*

Er wird das Land Ägypten lausen,  
 wie der Hirte sein Gewand entlaust,  
 und wird abziehen in Frieden.

In *AIT* fehlt ein Äquivalent für **דָּוָרָא** als pronominale Deixis auf den Ort des Vortrags. Auffälligerweise gebraucht *MT* für Ägypten eine ferndeiktische Partikel, als ob nicht von einem ägyptischen, sondern von einem palästinischen Blickwinkel aus gesprochen würde. Vergleichbare Erscheinungen kehren auch mehrfach in **Kap. 44** wieder:

## MT

## AIT

(8) ... im Land Ägypten,  
wohin ihr *geht*,  
um dort als Schutzbürger zu weilen. (...)

(11) Da: ich richte mein Gesicht auf  
euch **zum Bösen und** um auszurotten  
ganz **Juda**;

(12) **und ich werde nehmen den Rest  
Judas,**

**der sie ihr Gesicht darauf gerichtet  
haben, ins Land Ägypten zu gehen,  
um dort als Schutzbürger zu weilen.  
Sie werden alle zugrunde gehen.**

Im Land Ägypten werden sie fallen  
durch das Schwert (...)

(14) Es wird weder Entronnene noch  
Gerettete geben für den Rest Judas,  
der **geht/gegangen ist** (יָצָא),  
um als Schutzbürger zu weilen  
**dort** im Land Ägypten (...)

(27) ... Zugrundegehen wird jeder  
**Mann** Judas, der im Land Ägypten  
(ist). ...

(28) ... Erfahren wird der **ganze** Rest  
Judas,  
der **geht/gegangen ist** (יָצָא) ins  
**Land Ägypten**,  
um dort als Schutzbürger zu weilen,  
wessen Wort Bestand haben wird ...

(8) ... im Land Ägypten,  
wohin ihr *gegangen seid*,  
um dort als Schutzbürger zu weilen. (...)

(11) Da: ich richte mein Gesicht auf  
euch (12) um auszurotten  
den ganzen

Rest

der

in Ägypten (ist). Sie werden fallen  
durch das Schwert (...)

(14) Es wird weder Entronnene noch  
Gerettete geben für den Rest Judas,  
der

als Schutzbürger *weilt*  
im Land Ägypten (...)

(27) ... Zugrundegehen wird ganz  
Juda, das im Land Ägypten  
**wohnt**. ...

(28) ... Erfahren wird der Rest  
Judas,  
die in Ägypten siedeln  
(οἱ καταστάντες ἐν γῇ Αἰγύπτῳ)<sup>27</sup>,  
um dort als Schutzbürger zu weilen,  
wessen Wort Bestand haben wird ...

Für MT ist abermals der außerägyptische Blickwinkel charakteristisch, dem AIT konsequent eine innerägyptische Perspektive entgegenstellt. V. 8 weckt in MT den Eindruck, als stünde der Marsch an den Nil noch aus (יָצָא יְצֵא). Dafür bietet G\* ein Vergangenheitstempus (εἰσήλατε). Daß die alexandrinische Version jedoch auch "dort" im folgenden Infinitivausdruck bezeugt, stellt klar, daß das Präteritum nur sekundär sein kann. In V. 12 formuliert MT erneut, als sei bislang lediglich der Entschluß zur Auswanderung gefallen und die Adressaten befänden sich noch in Juda. In AIT sind die Ver-

<sup>27</sup> So Ziegler mit B (Beiträge 53). Selbst wenn die Mehrheitslesung παροικοῦντες älter sein sollte, wäre auch dies eine Variante, die im Unterschied zu MT eindeutig einen ägyptischen Sprecherstandort voraussetzt.

se 11f. erheblich kürzer, und der "Rest" wird unmißverständlich in Ägypten lokalisiert.

In V. 14 ist die Temporaldeixis des Partizips **הָבֵאִים** mehrdeutig, weil determinierte attributive Partizipien sowohl gleichzeitige als auch vor- und nachzeitige Sachverhalte bezeichnen können<sup>28</sup>. Die sprachliche Oberfläche läßt daher offen, ob der "Rest Judas" bereits nach Ägypten gezogen ist oder nicht. Diese Unklarheit entfällt in G\*, da die Infinitivkonstruktion ohne Entsprechung bleibt und **הָבֵאִים**\* anstelle von **הָבֵאִים** vorausgesetzt wird. Außerdem fehlt erneut ein Äquivalent zu **שָׁם**. Damit sind Zweifel am ägyptischen Standort des Sprechers ausgeschlossen. In V. 27 ist der Satz **אֲשֶׁר בָּאֵרֶץ-מִצְרַיִם** um das partizipiale Prädikat **יֹשְׁבִים**\* erweitert, was den Aufenthalt im Ausland zusätzlich unterstreicht.

Im masoretischen V. 28 übt das determinierte attributive Partizip **הָבֵאִים** eine ebenso mehrdeutige Zeitdeixis aus wie die identische Konstruktion in V. 14. In AIT ist die Unklarheit abermals bereinigt (G\*: *οἱ καταστάντες ἐν γῇ Αἰγύπτῳ*<sup>29</sup>). Wie in V. 8 wird der sekundäre Charakter der Lesart durch das folgende "dort" bestätigt.

Wir beobachten also in AIT 43,8-44,30 den systematischen, wenngleich nicht lückenlosen Versuch, die Lokal- und Tempusdeixis des masoretischen Textes, die auf einen Sprecherstandort in Palästina vor der Auswanderung hindeutet, gegen einen innerägyptischen Blickwinkel auszutauschen. Weil sich auch in AIT Spuren des deiktischen Bezugssystems aus MT finden und überdies das masoretische System die schwierigeren Lesarten bietet, können die alexandrinischen Varianten nur jüngeren Datums sein. Bei den in Ägypten lokalisierten Kapiteln des Jeremiabuches hat also in der alexandrinischen Texttradition eine größere Überarbeitung der deiktischen Elemente stattgefunden.

51/28,59 eröffnet den bis V. 64 reichenden Prosaabschnitt, der die Babylonorakel beschließt. Dort beauftragt Jeremia Baruchs Bruder Seraja, eine Niederschrift der Babylonsprüche bei seiner Ankunft in Mesopotamien zu verlesen und im Euphrat zu versenken. Der Auftrag ist in AIT in die Initiative YHWHs verlegt: *Ὁ λόγος δὲ ἐνετέλειτο κύριος Ἰερεμίας τῷ προφῆτῃ εἰπεῖν τῷ Σαραῖα ...* "Das Wort, das YHWH dem Propheten Jeremia auftrag zu sagen dem Seraja ..." Schon der Inhalt stellt den sekundären Charakter außer Zweifel. Wenn die Variante tatsächlich bereits in der hebräischen Überlieferungsphase entstand, erscheint auch die Konstruktion ungewöhnlich (**אֲשֶׁר-צִוָּה יְהוָה אֶת יְרֵמְיָהוּ הַנָּבִיא לֵאמֹר אֶל-שַׂרְיָה** o. ä.).

<sup>28</sup> Vgl. JM 413 (§ 121i); WOC 623 (§ 37.5e).

<sup>29</sup> Vgl. Anm. 27.

Auf einen eigenartigen Zug der alexandrinischen Textform in Kap. 52 hat P.-M. Bogaert hingewiesen<sup>30</sup>: Liest man dieses Kapitel in seiner alexandrinischen Fassung genau, fällt auf, daß es mit keinem Wort die zweite Exilierung erwähnt. Dort fehlt V. 15, der die nach Babylon verschleppten Gruppen des Volkes aufzählt. Aus V. 27 wird der letzte Satz übergangen: "Juda ging von seinem Ackerboden weg in die Verbannung". Außerdem fehlen die anschließenden Verse 28-30 mit der Exulantenstatistik, die auch über 2 Kön 25 hinausgeht. Infolgedessen wird laut JerAIT 52 einzig Zidkija nach Babylon deportiert (V. 11). Die judäische Oberschicht wird liquidiert (V. 10.24-27), während der Rest des Volkes als Landwirte in Juda bleibt (V. 16). Der Befund ist schwierig zu beurteilen. V. 15 kann durch Parablepsis entfallen sein<sup>31</sup>, und die Exulantenstatistik 28-30 bildet anerkanntermaßen eine separate Quelle. Der Ausfall von וַיָּגַל יְהוֹדָה מֵעַל אֲדָמָתוֹ aus V. 27 entzieht sich jedoch anderweitigen Erklärungen. An anderer Stelle erwähnt JerAIT die zweite Exilierung durchaus (40,1.7). Ob diese Besonderheiten des Kap. 52 auf gezielte Modifikationen zurückgehen und welche Motive gegebenenfalls dazu veranlaßten, muß einstweilen offenbleiben.

Die Sammlung stellte eine Reihe von alexandrinischen Sonderlesarten zum Jeremiabuch vor, die systematische Bearbeitungen in jenem nichtmasoretischen Textüberlieferungsstrang zu erkennen geben. Sie sind durchweg von eng begrenztem, sporadischem Charakter. Weiterreichende Aussageabsichten lassen sich nur in wenigen Ausnahmefällen beobachten. Am deutlichsten reden noch jene Eingriffe, die Polemik gegen Zidkija und seine Zeitgenossen zum Ausdruck bringen. In AIT Jer 34 wurden die Jerusalemer dieser Generation zusätzlich belastet, indem man die zeitweilige Sklavenfreilassung nahezu unkenntlich machte (V. 10f.) und ihnen einen Stierkult nach dem Vorbild von Ex 32 vorwarf (V. 18). In AIT 37,18-21 und 38,9 drangen spätere Bewertungen des Königs Zidkija ein, so daß er sich vom schwankenden Unterstützer zum Feind Jeremias wandelte. Manche Retuschen sind aus Pietät erwachsen ("Wort YHWHs", "Heiliger Israels", Wortereignisformel; 51/28,59). Nennenswerte Anpassungen an außerjeremianische Parallelen sind 35,19 und 36,24. Daneben begegnen einige wenige Glättungen. In den in Ägypten spielenden Kapiteln 43f. hat man deiktische Unklarheiten bereinigt. In 26,21 wurde Urijas Porträt nachgebessert. 37,10; 41,6 und 42,11f. entspringen wohl auch nivellierenden Eingriffen. Die Ursachen für das Schweigen über die zweite Exilierung in Kap. 52 bleiben allerdings einstweilen ungeklärt. In seltenen Fällen konnten die Bearbeitungen zu Kürzungen führen (26,21;

<sup>30</sup> Bogaert, *Trois formes de Jérémie* 52.

<sup>31</sup> Vgl. Janzen 20f.



34,10f.18; 38,9; 44,12), die dann jedoch nicht eine überladene Vorlage strafen sollten, sondern sich als Folgen anderer Motive ergaben.

Das alexandrinische Sondergut erscheint nach alldem typologisch von gleicher Natur wie die masoretischen Sonderlesarten, bloß in einer ganz schwach ausgeprägten Spielart. In beiden Zweigen der Textüberlieferung finden wir expansive Tendenzen, die sich am vorhandenen Bestand des Buches orientieren und dort, wo sie sich an entfernte Stellen anlehnen, mit Vorliebe das geprägte deuteroterjeimianische Material aufgreifen. Auch einzelne Bearbeitungen sind vorhanden. Aufgrund der typologischen Verwandtschaft erscheint das alexandrinische Jeremiabuch als Produkt derselben Traditionen der Textpflege, die auch die masoretische Fassung hervorgebracht haben. Die strukturellen Übereinstimmungen überraschen nicht, enthält doch schon der gemeinsame Ahne beider Textüberlieferungsstränge Anzeichen, daß gleiche Formen des Ausbaus und der Glossierung bereits vor der Aufspaltung geübt wurden. Offenbar handelt es sich um Praktiken, die in dem Milieu, wo sich die Weitergabe der biblischen Bücher abspielte, lange Zeit verbreitet waren.

Die sekundären Modifikationen in JerAIT sind schmal und ändern nichts am höheren Alter dieser Textform gegenüber MT. Sie belegen jedoch ein gewisses Maß an Eigenentwicklung in dieser Tradition. Die G\*-Vorlage war kein Vorläufer des MT, sondern Produkt eines separaten Überlieferungsstrangs, das nur dem gemeinsamen Ahnen erheblich näher stand als MT.



## Literaturverzeichnis

## Abgekürzt zitierte Literatur

- C Camilo dos Santos, E., An Expanded Hebrew Index for the Hatch-Redpath Concordance to the Septuagint, Jerusalem o. J. [1973].
- CT II Barthélemy, D., Critique textuelle de l'Ancien Testament. 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec A. R. Hulst, N. Lohfink, W. D. McHardy, H. P. Rüger (coéd.), J. A. Sanders (coéd.) (OBO 50/2), Fribourg/Göttingen 1986.
- GELS A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Part I: A-I. Compiled by J. Lust, E. Eynikel, K. Hauspie, with the collaboration of G. Chamberlain, Stuttgart 1992.
- HAL Baumgartner, W., Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 4 Liefg., Leiden 1967-1990.
- HR Hatch, E., Redpath, H. A., A Concordance to the Septuagint and the Other Greek Versions of the Old Testament (including the Apocryphal Books), 2 Bde., Oxford 1897; Supplement, Oxford 1906.
- JM Joüon, P., A Grammar of Biblical Hebrew. Translated and Revised by T. Muraoka. Vol. I: Part One: Orthography and Phonetics. Part Two: Morphology. Vol. II: Part Three: Syntax. Paradigms and Indices (subsidia biblica 14), Roma 1991.
- WOC Waltke, B. K., O'Connor, M., An Introduction to Biblical Hebrew Syntax, Winona Lake 1990.

Abkürzungen nach S. M. Schwertner, Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis, 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., Berlin/New York 1994.

- Ackerman, S., Under Every Green Tree. Popular Religion in Sixth-Century Judah (HSM 46), Atlanta 1992.
- Aejmelaeus, A., Parataxis in the Septuagint. A Study of the Renderings of the Hebrew Coordinate Clauses in the Greek Pentateuch (AASF.B), Helsinki 1982.
- Althann, R., A Philological Analysis of Jeremiah 4-6 in the Light of Northwest Semitic (BibOr 38), Rome 1983.
- Baillet, M., Textes des grottes 2Q, 3Q, 6Q, 7Q à 10Q: M. Baillet, J. T. Milik, R. de Vaux, Les 'petites grottes' de Qumrân (DJD III), Oxford 1962, 43-164.
- Barr, J., The Typology of Literalism in ancient biblical translations (MSU 15 = NA WG.PH 11), Göttingen 1979.
- Bogaert, P.-M., Le Nom de Baruch dans la littérature pseudépigraphique: L'apocalypse syriaque et le livre deutérocanonique: W. C. van Unnik (éd.), La littérature juive entre Tenach en Mischna. Quelques problèmes (RechBib IX), Leiden 1974, 56-72.

- De Baruch à Jérémie. Les deux rédactions conservées du livre de Jérémie: P.-M. Bogaert u. a., *Le livre de Jérémie* (1981), 168-173.
- Les mécanismes rédactionnels en Jér 10,1-16 (LXX et TM) et la signification des suppléments: P.-M. Bogaert u. a., *Le livre de Jérémie* (1981), 222-238.
- Le personnage de Baruch et l'histoire du livre de Jérémie. Aux origines du Livre deutérocanonique de Baruch: E. A. Livingstone (ed.), *Studia evangelica VII. Papers presented to the Fifth International Congress on Biblical Studies held at Oxford, 1973* (TU 126), Berlin 1982, 73-81.
- Relecture et déplacement de l'oracle contre les Philistins. Pour une datation de la rédaction longue (TM) du livre de Jérémie: La vie de la parole (FS P. Grelot), Paris 1987, 139-150.
- La libération de Jérémie et le meurtre de Godolias: le texte court (LXX) et la rédaction longue (TM): D. Fraenkel u. a. (Hrsg.), *Studien zur Septuaginta - Robert Hanhart zu Ehren* (MSU 20), Göttingen 1990, 312-322.
- Les trois formes de Jérémie 52 (TM, LXX et VL): G. J. Norton, St. Pisano (eds.), *Tradition of the Text* (FS D. Barthélemy, OBO 109), Freiburg Schweiz/Göttingen 1991, 1-17.
- *Urtext*, texte court et relecture: Jérémie xxxiii 14-26 TM et ses préparations: J. A. Emerton (ed.), *Congress Volume Leuven 1989* (VT.S 43), Leiden 1991, 236-247.
- Bogaert, P.-M. u. a., *Le livre de Jérémie. Le prophète et son milieu, les oracles et leur transmission* (BETHL 54), Leuven 1981.
- Bozak, B., *Life 'Anew'. A Literary-Theological Study of Jer 30-31* (AnBib 122), Roma 1991.
- Brenton, L. L., *The Septuagint Version of the Old Testament and Apocrypha with an English Translation*, London 1884, Neudruck London 1976.
- Burke, D. G., *The Poetry of Baruch. A Reconstruction and Analysis of the Original Hebrew Text of Baruch 3:9-5:9* (SBL.SCSt 10), Chico 1982.
- Carroll, R. P., *Jeremiah. A Commentary* (OTL), London 1986.
- Christensen, D. L., *In Quest of the Autograph of the Book of Jeremiah: A Study of Jeremiah 25 in Relation to Jeremiah 46-51*: JETS 33 (1990) 145-153.
- Collins, N. L., 281 BCE: the Year of the Translation of the Pentateuch into Greek under Ptolemy II: G. J. Brooke, B. Lindars (eds.), *Septuagint, Scrolls and Cognate Writings. Papers Presented to the International Symposium on the Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings* (Manchester, 1990) (SBL.SCSt 33), Atlanta 1992, 403-503.
- Cook, J., *The Septuagint as Contextual Writing - Alexandria or Jerusalem as Context for Proverbs?*: JNWSL 19 (1993) 25-39.
- *The Difference in the Order of the Books of the Hebrew and Greek Versions of Jeremiah - 43 (50): A Case Study* (im Druck).
- Craigie, P. C., Kelley, P. H., Drinkard, J. F., *Jeremiah 1-25* (Word Biblical Commentary 26), Dallas 1991.
- Diamond, A. R. P., *Jeremiah's Confessions in the LXX and MT: A Witness to Developing Canonical Function?*: VT 40 (1990) 33-50.

- Portraying Prophecy: Of Doublets, Variants and Analogies in the Narrative Representation of Jeremiah's Oracles - Reconstructing the Hermeneutics of Prophecy: JSOT 57 (1993) 99-119.
- Dorival, G., Harl, M., Munnich, O., La Bible grecque des Septante. Du judaïsme hellénistique au christianisme ancien (ICA), Paris 1988.
- Duhm, B., Das Buch Jeremia (KHC XI), Tübingen/Leipzig 1901.
- Fensham, F. C., Nebukadrezzar in the Book of Jeremiah: JNWSL 10 (1982) 53-65.
- Fernández Marcos, N., Introducción a las versiones griegas de la Biblia (TECC 23), Madrid 1979.
- (ed.), La Septuaginta en la investigación contemporanea (V Congreso de la IOSCS) (TECC 34), Madrid 1985.
- Fischer, G., Jer 25 und die Fremdvölkersprüche: Unterschiede zwischen hebräischem und griechischem Text: Bib. 72 (1991) 474-499.
- Das Trostbüchlein. Text, Komposition und Theologie von Jer 30-31 (SBB 26), Stuttgart 1993.
- Flashar, M., Exegetische Studien zum Septuagintapsalter: ZAW 32 (1912) 81-116.161-189.241-268.
- Fraser, P. M., Ptolemaic Alexandria, Oxford 1972.
- Giesebrecht, F., Das Buch Jeremia (HKAT III,2), Göttingen 21907.
- Goldman, Y., Prophétie et royauté au retour de l'exil. Les origines littéraires de la forme massorétique du livre de Jérémie (OBO 118), Freiburg Schweiz/Göttingen 1992.
- Gooding, D. W., An Appeal for a Stricter Terminology in the Textual Criticism of the Old Testament: JSS 21 (1976) 15-25.
- Goshen-Gottstein, M. H., Hebrew Biblical Manuscripts. Their History and Their Place in the HUBP Edition: Bib. 48 (1967) 243-290.
- Gosse, B., La malédiction contre Babylone de Jérémie 51,59-64 et les rédactions du livre de Jérémie: ZAW 98 (1986) 383-399.
- Jérémie xlv et la place du recueil d'oracles contre les nations dans le livre de Jérémie: VT 40 (1990) 145-151.
- Graupner, A., Auftrag und Geschick des Propheten Jeremia. Literarische Eigenart, Herkunft und Intention vordeuteronomistischer Prosa im Jeremiabuch (BThSt 15), Neukirchen-Vluyn 1991.
- Groß, W., Israels Hoffnung auf die Erneuerung des Staates: J. Schreiner (Hrsg.), Unterwegs zur Kirche. Alttestamentliche Konzeptionen (QD 110), Freiburg u. a. 1987, 87-122; engl.: Israel's Hope for the Renewal of the State: JNWSL 14 (1988) 101-133.
- Hardmeier, C., Prophetie im Streit vor dem Untergang Judas. Erzählkommunikative Studien zur Entstehungssituation der Jesaja- und Jeremiaerzählungen in II Reg 18-20 und Jer 37-40 (BZAW 187), Berlin/New York 1990.
- Harl, M., La Bible d'Alexandrie. La Genèse. Traduction du texte grec de la Septante, Introduction et Notes, Paris 1986.

- Helbing, R., Die Kasussyntax der Verba bei den Septuaginta. Ein Beitrag zur Hebräistenfrage und zur Syntax der Κωινή, Göttingen 1928.
- Herrmann, S., Jeremia (BK 12), Neukirchen-Vluyn 1986ff.
- Jeremia. Der Prophet und das Buch (EdF 271), Darmstadt 1990.
- Holladay, W. L., Prototype and Copies: A New Approach to the Poetry-Prose Problem in the Book of Jeremiah: JBL 79 (1960) 351-367.
- Jeremiah. A Commentary on the Book of the Prophet Jeremiah (Hermeneia), Bd. 1, Philadelphia 1986; Bd. 2, Minneapolis 1989.
- Hubmann, F. D., Untersuchungen zu den Konfessionen Jer 11,18-12,6 und Jer 15,10-21 (fzb 30), Würzburg 1978.
- Janzen, J. G., Studies in the Text of Jeremiah (HSM 6), Cambridge 1973.
- A Critique of Sven Soderlund's *The Greek Text of Jeremiah: A Revised Hypothesis*: BIOSCS 22 (1989) 16-47.
- Jellicoe, S., The Septuagint and Modern Study, Oxford 1968.
- Kaiser, O., Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh <sup>5</sup>1984.
- Keel, O., Uehlinger, C., Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen (QD 134), Freiburg u. a. 1992.
- Kilpp, N., Niederreißen und aufbauen. Das Verhältnis von Heilsverheißung und Unheilsverkündigung bei Jeremia und im Jeremiabuch (BThSt 13), Neukirchen-Vluyn 1990.
- Kneucker, J. J., Das Buch Baruch. Geschichte und Kritik, Übersetzung und Erklärung auf Grund des wiederhergestellten hebräischen Urtextes. Mit einem Anhang: Über den pseudepigraphischen Baruch, Leipzig 1879.
- König, F. E., Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache. Band III: Zweite Hälfte, 2. Teil (Syntax), Leipzig 1897, ND Hildesheim/New York 1979.
- Kremers, H., Der leidende Prophet. Das Prophetenbild der Prosaüberlieferung des Jeremiabuches und seine Bedeutung innerhalb der Prophetie Israels, Diss. Göttingen 1952.
- Laato, A., Josiah and David Redivivus. The Historical Josiah and the Messianic Expectations of Exilic and Postexilic Times (CB.OT 33), Stockholm 1992.
- Laberge, L., Jérémie 25,1-14: Dieu et Juda ou Jérémie et tous les peuples: SE 36 (1984) 45-66.
- Lang, B., Ein babylonisches Motiv in Israels Schöpfungsmythologie (Jer 27,5-7): BZ 27 (1983) 236f.
- Lebram, J.-C., Das Buch Daniel (ZBK), Zürich 1984.
- Lee, J. A. L., A Lexical Study of the Septuagint Version of the Pentateuch (SBL.SCS 14), Chico 1983.
- Lemke, W. E., "Nebuchadrezzar, my Servant": CBQ 28 (1966) 45-50.
- Lisowski, G., Konkordanz zum hebräischen Alten Testament, Stuttgart <sup>2</sup>1958.

- Lust, J., *Messianism and the Greek Version of Jeremiah*: C. E. Cox (ed.), VII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies Leuven 1989 (SBL.SCSt 31), Atlanta 1991, 87-122.
- *Translation Greek and the Lexicography of the Septuagint*: JSOT 59 (1993) 109-120.
- *The Diverse Text Forms of Jeremiah and History Writing with Jer 33 as a Test-case*, erscheint in: JNWSL 20 (1994).
- McGregor, L. J., *The Greek Text of Ezekiel. An Examination of Its Homogeneity* (SBL.SCSt 18), Atlanta 1985.
- McKane, W., *The History of the Text of Jeremiah 10,1-16*: A. Caquot, S. Légasse, M. Tardieu (éds.), *Mélanges bibliques et orientaux en l'honneur de M. Mathias Delcor* (AOAT 215), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1985, 297-304.
- *A Critical and Exegetical Commentary on Jeremiah. Vol. I: Introduction and Commentary on Jeremiah I-XXV* (ICC), Edinburgh 1986.
- *Jeremiah 27,5-8, especially "Nebuchadnezzar, my servant"*: V. Fritz, K.-F. Pohlmann, H.-C. Schmitt (Hrsg.), *Prophet und Prophetenbuch* (FS O. Kaiser) (BZAW 185), Berlin/New York 1989, 98-110.
- Mallau, H. H., *Art. Baruch/Baruchschriften*: TRE 5 (1980) 269-276.
- Margaliot, M., *Jeremiah X 1-16: A Re-examination*: VT 30 (1980) 295-308.
- Marquis, G., *Rez. von L. J. McGregor, The Greek Text of Ezekiel*: JQR 83 (1993) 440-444.
- Martin, R. A., *Syntactical Evidence of Semitic Sources in Greek Documents* (SBL.SCSt 3), Missoula 1974.
- *The Syntax Criticism of Baruch*: C. E. Cox (ed.), VII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies Leuven 1989 (SBL.SCSt 31), Atlanta 1991, 361-371.
- Marx, A., *A propos des doublets du livre de Jérémie. Réflexions sur la formation d'un livre prophétique*: J. A. Emerton (ed.), *Prophecy. Essays presented to Georg Fohrer on his sixty-fifth birthday* (BZAW 150), Berlin/New York 1980, 106-120.
- Meier, S. A., *Speaking of Speaking. Marking Direct Discourse in the Hebrew Bible* (VT.S 46), Leiden u. a. 1992.
- Min, Y.-J., *The Minuses and Pluses of the LXX Translation of Jeremiah as Compared with the Massoretic Text: Their Classification and Possible Origins*, Diss. Hebrew University, Jerusalem 1977.
- Movers, F. C., *De utriusque recensionis vaticiniorum Ieremiae, graecae Alexandrinae et hebraicae Massorethicae, indole et origine Commentatio critica*, Hamburg 1837.
- Mowinckel, S., *Zur Komposition des Buches Jeremia*, Kristiania 1914.
- Nickelsburg, G. W. E., *The Bible Rewritten and Expanded*: M. E. Stone (ed.), *Jewish Writings of the Second Temple Period* (CRI), Assen/Philadelphia 1984, 89-156.
- Olofsson, S., *The LXX Version. A Guide to the Translation Technique of the Septuagint* (CB.OT 30), Stockholm 1990.
- Orlinsky, H. M., *The Septuagint as Holy Writ and the Philosophy of the Translators*: HUCA 46 (1975) 89-114.

- Overholt, Th. W., Nebukadnezzer in the Jeremiah Tradition: CBQ 30 (1968) 39-48.
- Passoni Dell'Acqua, A., Ricerche sulla versione dei LXX e i papiri. I. Pastophorion: Aeg. 61 (1981) 171-211.
- Person, R. F., II Kings 24,18-25,30 and Jeremiah 52: A Text-Critical Case Study in the Redaction History of the Deuteronomistic History: ZAW 105 (1993) 174-205.
- Rabin, C., The Translation Process and the Character of the Septuagint: Textus 6 (1968) 1-26.
- Rahlfs, A., Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, 2 Bde., Stuttgart 1935.
- Richter, W., Biblia Hebraica transcripta (BH<sup>4</sup>), das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilungen versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet. 8. Jeremia (ATSAT 33,8), St. Ottilien 1993.
- Rietzschel, C., Das Problem der Urrolle. Ein Beitrag zur Redaktionsgeschichte des Jeremiabuches, Gütersloh 1966.
- Rofé, A., The Arrangement of the Book of Jeremiah: ZAW 101 (1989) 390-398.
- The Name YHWH ŠĒBA'ŌT and the shorter Recension of Jeremiah: R. Liwak, S. Wagner (Hrsg.), Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel (FS S. Herrmann), Stuttgart u. a. 1991, 307-315.
- Römer, Th., Israels Väter. Untersuchungen zur Väterthematik im Deuteronomium und in der deuteronomistischen Tradition (OBO 99), Freiburg Schweiz/Göttingen 1990.
- Rösel, M., Die Übersetzung der Gottesnamen in der Genesis-Septuaginta: D. R. Daniels u. a. (Hrsg.), Ernten, was man sät (FS K. Koch), Neukirchen-Vluyn 1991, 357-377.
- Rudolph, W., Jeremia (HAT I/12), Tübingen <sup>3</sup>1968.
- Schenker, A., Nebukadnezars Metamorphose vom Unterjocher zum Gottesknecht. Das Bild Nebukadnezars und einige mit ihm zusammenhängende Unterschiede in den beiden Jeremia-Rezensionen: RB 89 (1982) 498-527 = ders., Text und Sinn im Alten Testament 136-165.
- Was übersetzen wir? Fragen zur Textbasis, die sich aus der Textkritik ergeben: J. Gnllka, H. P. Rüger (Hrsg.), Die Übersetzung der Bibel - Aufgabe der Theologie (TAzB 2), Bielefeld 1985, 65-80 = ders., Text und Sinn im Alten Testament, 247-262.
- Text und Sinn im Alten Testament. Textgeschichtliche und bibeltheologische Studien (OBO 103), Freiburg Schweiz/Göttingen 1991.
- Der nie aufgehobene Bund. Exegetische Beobachtungen zu Jer 31,31-34: E. Zenger (Hrsg.), Der neue Bund im Alten. Zur Bundestheologie der beiden Testamente (QD 146), Freiburg u. a. 1993, 85-112.
- Schürer, E., The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ (175 B. C. - A. D. 135). A new English version revised and edited by G. Vermes, F. Millar, M. Black, Vol. II, Edinburgh 1979.
- Seeligmann, I. L., The Septuagint Version of Isaiah. A Discussion of Its Problems (MEOL 9), Leiden 1948.



- Problems and Perspectives in Modern Septuagint Research (1940): Textus 15 (1990) 169-232.
- Seidl, Th., Texte und Einheiten in Jeremia 27-29. Literaturwissenschaftliche Studie, 1. Teil (ATSAT 2), St. Ottilien 1977.
- Die Wortereignisformel in Jeremia. Beobachtungen zu den Formen der Rede-eröffnung in Jeremia, im Anschluß an Jer 27,1.2: BZ 23 (1979) 20-47.
- Seitz, C. R., The Prophet Moses and the Canonical Shape of Jeremiah: ZAW 101 (1989) 3-27.
- Soderlund, S., The Greek Text of Jeremiah. A Revised Hypothesis (JSOT.SS 47), Sheffield 1985.
- Soisalon-Soininen, I., Beobachtungen zur Arbeitsweise der Septuaginta-Übersetzer: Isac Leo Seeligmann Volume III, Jerusalem 1983, 319-329 = ders., Studien zur Septuaginta-Syntax, hrsg. v. A. Aejmelaeus und R. Sollamo (AASF.B 237), Helsinki 1987, 28-39.
- Sollamo, R., Renderings of Hebrew Semiprepositions in the Septuagint (AASF.B 19), Helsinki 1979.
- The LXX Renderings of the Infinitive Absolute Used with a Paronymous Finite Verb in the Pentateuch: N. Fernández Marcos (ed.), La Septuaginta, 101-113.
- Stipp, H.-J., Rez. zu CT II: ThQ 169 (1989) 322-324.
- Textkritik - Literarkritik - Textentwicklung. Überlegungen zur exegetischen Aspektsystematik: EThL 66 (1990) 143-159.
- Offene Fragen zur Übersetzungskritik des antiken griechischen Jeremiabuches: JNWSL 17 (1991) 117-128.
- $w^{\circ}=hayā$  für nichtiterative Vergangenheit? Zu syntaktischen Modernisierungen im masoretischen Jeremiabuch: W. Groß, H. Irsigler, Th. Seidl (Hrsg.), Text, Methode und Grammatik (FS W. Richter), St. Ottilien 1991, 521-547.
- Jeremia im Parteienstreit. Studien zur Textentwicklung von Jer 26, 36-43 und 45 als Beitrag zur Geschichte Jeremias, seines Buches und jüdischer Parteien im 6. Jahrhundert (BBB 82), Frankfurt 1992.
- Eine anfechtbare Ortung des masoretischen Sonderguts im Jeremiabuch: BN 70 (1993) 88-96.
- The Prophetic Messenger Formulas in Jeremiah According to the Massoretic and Alexandrian Texts, erscheint in: Textus 18.
- Probleme des redaktionsgeschichtlichen Modells der Entstehung des Jeremiabuches: W. Groß (Hrsg.), Jeremia und die deuteronomistische Bewegung (BBB), Frankfurt 1994 (im Druck).
- Stulman, L., The Other Text of Jeremiah. A Reconstruction of the Hebrew Text Underlying the Greek Version of the Prose Sections of Jeremiah With English Translation, Lanham/New York/London 1985.
- The Prose Sermons of the Book of Jeremiah. A Redescription of the Correspondences with Deuteronomistic Literature in the Light of Recent Text-critical Research (SBL.DS 83), Atlanta 1986.
- Thackeray, H. St. J., The Greek Translators of Jeremiah: JThS 4 (1903) 245-266.
- The Greek Translators of Ezekiel: JThS 4 (1903) 398-411.

- Renderings of the Infinitive Absolute in the LXX: JThS 9 (1907/8) 597-601.
- A Grammar of the Old Testament in Greek According to the Septuagint. Vol. I: Introduction, Orthography and Accidence, Cambridge 1909.
- The Septuagint and Jewish Worship. A Study in Origins (SchL 1920), London 1921.
- Thiel, W., Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1-25 (WMANT 41), Neukirchen-Vluyn 1973.
- Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26-45. Mit einer Gesamtbeurteilung der deuteronomistischen Redaktion des Buches Jeremia (WMANT 52), Neukirchen-Vluyn 1981.
- Tov, E., L'incidence de la critique textuelle sur la critique littéraire dans le livre de Jérémie: RB 79 (1972) 189-199.
- Transliterations of Hebrew Words in the Greek Versions of the Old Testament. A Further Characteristic of the *kaige* - Th. Revision?: Textus 8 (1973) 78-92.
- The Book of Baruch also called I Baruch (Greek and Hebrew). Edited, reconstructed and translated (SBL.TT 8 = SBL.PS 6), Missoula 1975.
- The Septuagint Translation of Jeremiah and Baruch. A Discussion of an Early Revision of the LXX of Jeremiah 29-52 and Baruch 1:1-3:8 (HSM 8), Missoula 1976.
- Exegetical Notes on the Hebrew Vorlage of the LXX of Jeremiah 27 (34): ZAW 91 (1979) 73-93.
- The Impact of the LXX Translation of the Pentateuch on the Translation of the Other Books: P. Cassetti u. a. (éds.), Mélanges Dominique Barthélemy (OBO 38), Fribourg/Göttingen 1981, 577-592.
- Some Aspects of the Textual and Literary History of the Book of Jeremiah: P. M. Bogaert u. a., Le livre de Jérémie (1981), 145-167.
- The Text-Critical Use of the Septuagint in Biblical Research (JBS), Jerusalem 1981.
- A New Textual Outlook Based on the Qumran Scrolls: HUCA 53 (1982) 11-27.
- The Literary History of the Book of Jeremiah in the Light of Its Textual History: J. H. Tigay (ed.), Empirical Models for Biblical Criticism, Philadelphia 1985, 221-237.
- Die griechischen Bibelübersetzungen: ANRW II 20.1 (1987) 121-189.
- Die Septuaginta in ihrem theologischen und traditionsgeschichtlichen Verhältnis zur hebräischen Bibel: M. Klopfenstein u. a. (Hrsg.), Mitte der Schrift? Ein jüdisch-christliches Gespräch. Texte des Berner Symposions vom 6.-12. Januar 1985 (JudChr 11), Bern u. a. 1987, 237-268.
- The Jeremiah Scrolls from Qumran: RdQ 14 (1990) 189-206.
- 4QJer<sup>c</sup> (4Q72): G. J. Norton, St. Pisano (eds.), Tradition of the Text (FS D. Barthélemy) (OBO 109), Freiburg Schweiz/Göttingen 1991, 249-276.
- Interchanges of Consonants between the Masoretic Text and the *Vorlage* of the Septuagint: M. Fishbane, E. Tov (eds.), "Sha'arei Talmon" (FS S. Talmon), Winona Lake 1992, 255-266.

- Textual Criticism of the Hebrew Bible, Minneapolis/Assen/Maastricht 1992.
- Three Fragments of Jeremiah from Qumran Cave 4: RdQ 15 (1992) 531-541.
- Some Reflections on the Hebrew Texts from which the Septuagint was Translated: JNWSL 19 (1993) 107-122.
- Tov, E., Wright, B. G., Computer-Assisted Study of the Criteria for Assessing the Literalness of Translation Units in the LXX: Textus 12 (1985) 149-187.
- Trebolle Barrera, J. C., Redaction, Recension, and Midrash in the Books of Kings: BIOSCS 15 (1982) 12-35.
- Ulrich, E., The Canonical Process, Textual Criticism, and Latter Stages in the Composition of the Bible: M. Fishbane, E. Tov (eds.), "Sha'arei Talmon" (FS S. Talmon), Winona Lake 1992, 267-291.
- Van der Kooij, A., Jeremiah 27:5-15: How Do MT and LXX Relate to Each Other?, erscheint in: JNWSL 20 (1994).
- Varughese, A., The Hebrew Text Underlying the Old Greek Translation of Jeremiah 10-20, Masch. Diss. Drew University, Madison 1984.
- Veijola, T., Verheissung in der Krise. Studien zur Literatur und Theologie der Exilszeit anhand des 89. Psalms (AASF.B 120), Helsinki 1982.
- Volz, P., Studien zum Text des Jeremia, Leipzig 1920.
- Watts, J. W., Text and Redaction in Jeremiah's Oracles against the Nations: CBQ 54 (1992) 432-447.
- Weippert, H., Die Prosareden des Jeremiabuches (BZAW 132), Berlin/New York 1973.
- Wells, R. D., Indications of Late Reinterpretation of the Jeremianic Tradition from the LXX of Jer 21,1-23,8: ZAW 96 (1984) 405-420.
- Wüst, M., Untersuchungen zu den siedlungsgeographischen Texten des Alten Testaments. I: Ostjordanland, Wiesbaden 1975.
- Yardeni, A., The Palaeography of 4QJer<sup>a</sup> - A Comparative Study: Textus 15 (1990) 233-268.
- Zevit, Z., The Use of עֶבֶר as a Diplomatic Term in Jeremiah: JBL 88 (1969) 74-77.
- Ziegler, J., Untersuchungen zur Septuaginta des Buches Isaias (Alttestamentliche Abhandlungen 12/3), Münster 1934.
- Beiträge zur Ieremias-Septuaginta (MSU VI), Göttingen 1958.
- (ed.), Ieremias - Baruch - Threni - Epistula Jeremiae (Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, vol. XV), Göttingen <sup>2</sup>1976.
- Zimmerli, W., Ezechiel, 2 Bde. (BK 13), Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>1979.
- Zlotowitz, B. M., The Septuagint Translation of the Hebrew Terms in Relation to God in the Book of Jeremiah, with an introductory essay: On Anthropomorphisms and Anthropopathisms in the Septuagint and Targum, by H. M. Orlinsky, New York 1981.

## Stellenverzeichnis

Die Stellen aus dem Jeremiabuch sind nach dem masoretischen Buchaufbau angeordnet. Ausführliche Erörterungen sind durch Fettdruck hervorgehoben.

|                      |           |                |                 |
|----------------------|-----------|----------------|-----------------|
| <b>Genesis</b>       |           | <b>21</b> 11   | 107             |
| <b>8</b> 22          | 150, 156  | <b>22</b> 11   | 156             |
| <b>10</b> 14         | 108       | 13             | 149, 156        |
| <b>Exodus</b>        |           | <b>23</b> 1    | 77              |
| <b>3</b> 14          | 53        | 2              | 148             |
| <b>32</b>            | 155       | <b>24</b> 6    | 50              |
| <b>Numeri</b>        |           | <b>25</b>      | 71-73, 89f.     |
| <b>21</b> 28-29      | 93        | 27             | 50, 81          |
| <b>23</b> 3          | 28        | <b>Jesaja</b>  |                 |
| <b>24</b> 5          | 108       | <b>13</b> 10   | 147             |
| <b>Deuteronomium</b> |           | 20             | 106             |
| <b>2</b> 23          | 108       | <b>15</b> 3    | 106             |
| <b>4</b> 19          | 147       | <b>16</b> 10   | 106             |
| <b>11</b> 13         | 149       | <b>23</b> 12   | 108             |
| 27-28                | 149       | <b>37</b> 22   | 108             |
| <b>13</b> 6          | 79, 105f. | <b>47</b> 1    | 108             |
| 9                    | 108       | <b>63</b> 17   | 108, 110        |
| <b>15</b> 12         | 106       | <b>Jeremia</b> |                 |
| <b>26</b> 15         | 108       | <b>1</b> 1     | 54, 150, 152    |
| <b>27</b> 15         | 106       | 2              | 54, 80          |
| <b>28</b> 13         | 149       | 4              | 64              |
| 26                   | 148       | 6              | 53              |
| 49                   | 149       | 8              | 26              |
| 66                   | 106       | 10             | 96, 101         |
| <b>29</b> 22         | 149       | 13             | 25              |
| <b>32</b> 9          | 108, 110  | 15             | 74f., 150       |
| <b>Josua</b>         |           | 17             | 26, 146         |
| <b>21</b> 45         | 107       | 18             | 135, 147        |
| <b>23</b> 14-15      | 107       | <b>2</b> 1-2   | 98              |
| <b>Richter</b>       |           | 2              | 103, 148        |
| <b>2</b> 17          | 149       | 3              | 150, 152        |
| <b>3</b> 4           | 149       | 6              | 24              |
| <b>1 Könige</b>      |           | 7              | 104             |
| <b>8</b> 25          | 134       | 13             | 38              |
| 56                   | 107       | 15             | 23              |
| <b>14</b> 9          | 107       | 17             | 38, 76, 150     |
| <b>16</b> 25         | 107       | 18             | 52              |
| <b>17</b> 7          | 107       | 19             | 26, 31, 54, 150 |
| <b>18</b> 31         | 80        | 20             | 151             |
| <b>2 Könige</b>      |           | 25             | 31              |
| <b>9</b> 37          | 147       | 28             | 33, 147         |
| <b>16</b>            | 56        | 31             | 151             |
| <b>19</b> 2          | 107       | 33             | 55, 151         |
| 21                   | 108       | 34             | 36, 109         |
|                      |           | 36             | 26, 36          |
|                      |           | 37             | 26              |
|                      |           | <b>3</b> 1     | 151             |
|                      |           | 2              | 28              |

|   |       |              |       |                      |
|---|-------|--------------|-------|----------------------|
| 3 | 5     | 151          | 14    | 25                   |
|   | 6     | 31           | 16    | 146                  |
|   | 8     | 31, 104      | 17    | 33                   |
|   | 12    | 31           | 18    | 34, 56, 104          |
|   | 14    | 32           | 22-24 | 61                   |
|   | 16    | 147, 152     | 23    | 23                   |
|   | 17    | 103, 147     | 24    | 75, 107, 147         |
|   | 18    | 147          | 25    | 24, 46f., 65         |
|   | 19    | 23, 54       | 26    | 148                  |
|   | 21    | 28, 104, 152 | 27    | 100                  |
|   | 22    | 31f.         | 28    | 104, 147             |
| 4 | 1     | 26           | 29    | 28                   |
|   | 2     | 54, 150      | 30    | 25                   |
|   | 3     | 147          | 32    | 146                  |
|   | 4     | 26, 54       | 33    | 23, 148              |
|   | 8     | 101          | 34    | 33                   |
|   | 10    | 53, 151      | 8     | 2                    |
|   | 11    | 28           | 3     | 48                   |
|   | 12    | 38           | 4     | 98                   |
|   | 16    | 23           | 5     | 26, 31, 103          |
|   | 29    | 55           | 7     | 34                   |
|   | 30    | 66           | 10-12 | 94, 135              |
| 5 | 1     | 33           | 14    | 54, 104              |
|   | 2     | 45, 150      | 19    | 151                  |
|   | 6     | 31           | 21    | 147, 149             |
|   | 7     | 26           | 23    | 23, 150              |
|   | 9     | 26           | 9     | 1                    |
|   | 13    | 23, 152      | 3     | 26                   |
|   | 14    | 22, 147      | 6     | 26, 150              |
|   | 15    | 24, 149      | 10    | 22                   |
|   | 16    | 107          | 11    | 25                   |
|   | 18    | 54           | 12    | 22, 66f.             |
|   | 21    | 81           | 13    | 147, 150             |
|   | 22    | 23, 26       | 14    | 66f., 101            |
|   | 28    | 83, 109      | 19    | 54                   |
| 6 | 8     | 24           | 20    | 33                   |
|   | 9     | 104          | 21    | 67, 98, 147          |
|   | 11    | 65           | 25    | 150                  |
|   | 12    | 151          | 10    | 1                    |
|   | 13    | 94, 151      | 2     | 12, 26               |
|   | 14    | 94           | 3     | 53, 104, 106         |
|   | 16    | 146, 152     | 6-10  | 3, 12, 92f., 133     |
|   | 19    | 31           | 7     | 81                   |
|   | 22    | 53, 104      | 10    | 77                   |
|   | 24    | 147          | 16    | 74, 108, 110         |
|   | 25    | 30           | 18    | 146                  |
|   | 27    | 22, 53       | 20    | 146                  |
|   | 27-29 | 37-40        | 22    | 23                   |
| 7 | 1-15  | 109f.        | 23    | 76                   |
|   | 1     | 71           | 25    | 38                   |
|   | 2     | 148          | 11    | 1                    |
|   | 3     | 96           | 4     | 153                  |
|   | 4     | 147          | 6     | 23, 67               |
|   | 5     | 96           | 7-8   | 33                   |
|   | 6     | 147          | 8     | 60-62, 135           |
|   | 8     | 147          | 10    | 147                  |
|   | 9     | 147, 149f.   | 11    | 151                  |
|   | 10    | 25, 109      | 12    | 25, 150              |
|   | 11    | 25, 109, 151 | 13    | 25                   |
|   |       |              |       | 33, 53, 75, 104, 147 |

(Forts. Jer)

|        |                  |         |                       |
|--------|------------------|---------|-----------------------|
| 11 15  | 29               | 10      | 100                   |
| 16     | 38, 40           | 12      | 104                   |
| 19     | 150f.            | 13      | 148                   |
| 12 3   | 107              | 16      | 31                    |
| 4      | 54               | 19      | 25                    |
| 6      | 26               | 20      | 148                   |
| 8      | 23               | 23      | 76, 148               |
| 10     | 22               | 26      | 34                    |
| 12     | 28               | 27      | 148                   |
| 13     | 26               | 18 1-12 | 94-98                 |
| 13 6   | 24               | 1       | 153                   |
| 7      | 148f.            | 4       | 83, 151               |
| 10     | 66, 100f.        | 6       | 104                   |
| 12     | 148              | 8       | 67f., 96f.            |
| 13     | 150              | 7       | 101                   |
| 14     | 108              | 11      | 100, 148              |
| 16     | 26               | 12      | 31, 147               |
| 20     | 150              | 14      | 40f.                  |
| 14 1   | 80               | 16      | 23                    |
| 4      | 107              | 17      | 149                   |
| 6      | 28               | 20      | 146                   |
| 7      | 31               | 22      | 107, 146              |
| 8      | 47, 148-150      | 19 1    | 107                   |
| 10     | 26, 54, 107      | 2       | 49                    |
| 12     | 26, 34           | 3       | 148-150               |
| 13     | 53, 55, 146, 150 | 5       | 68, 104               |
| 14     | 68               | 7       | 146, 148              |
| 15     | 148              | 8       | 23                    |
| 16     | 25, 26, 33       | 9       | 101                   |
| 17     | 108, 149         | 11      | 101                   |
| 18     | 151              | 12      | 22                    |
| 19     | 26               | 15      | 96, 149               |
| 22     | 104              | 20 3    | 30                    |
| 15 1   | 66, 101, 150     | 4       | 22, 30, 148           |
| 2      | 148              | 5       | 101, 121              |
| 3      | 148              | 6       | 25                    |
| 4      | 22, 68           | 9       | 148                   |
| 5      | 26, 27           | 10      | 30                    |
| 7      | 150              | 12      | 138f.                 |
| 12-14  | 62, 138          | 14      | 25                    |
| 12     | 39               | 16      | 149                   |
| 13     | 22               | 21 1    | 153                   |
| 16     | 23               | 2       | 103                   |
| 17     | 25, 26, 29       | 3       | 146                   |
| 18     | 31               | 4       | 25, 104               |
| 20     | 22, 147          | 5       | 101                   |
| 16 1   | 98               | 7       | 13, 26, 101, 104, 108 |
| 2      | 150f.            | 8       | 22                    |
| 4      | 23, 101, 147-149 | 9       | 23, 101, 148          |
| 5      | 101, 108         | 12      | 100                   |
| 6      | 64, 147          | 13      | 34                    |
| 12     | 107, 147         | 14      | 100                   |
| 13     | 106              | 22 1    | 148f.                 |
| 15     | 54, 147          | 2       | 148                   |
| 18     | 24, 104          | 8       | 78                    |
| 17 1-4 | 62f.             | 12      | 13                    |
| 5      | 62               | 15      | 55f., 81              |
| 9      | 31               | 16      | 81                    |
|        |                  | 17      | 151                   |

|           |             |                              |              |                                      |
|-----------|-------------|------------------------------|--------------|--------------------------------------|
| <b>22</b> | 18          | 146f.                        | 25,38/32,24  | 33, 101                              |
|           | 19          | 26, 147                      | <b>26/33</b> |                                      |
|           | 20          | 23                           | 1            | 68, 70, 78, 115                      |
|           | 23          | 147                          | 4            | 22, 66                               |
|           | 24          | 151                          | 6            | 22, 76                               |
|           | 25          | 26, 101, 104                 | 13           | 96, 104                              |
|           | 28-30       | <b>110</b>                   | 18           | 23                                   |
|           | 28          | 24                           | 19           | <b>120</b>                           |
|           | 30          | 83, 104                      | 20           | 103                                  |
| <b>23</b> | 2           | 39                           | 21           | <b>120, 153</b>                      |
|           | 3           | 55, 150                      | <b>27/34</b> |                                      |
|           | 5-6         | 93                           | 1            | 68, 70f., 78, 98                     |
|           | 6           | 77, <b>110</b> , 133-136     | 2            | <b>84</b>                            |
|           | 8           | 54, 147                      | 3            | <b>45f.</b>                          |
|           | 10          | 39                           | 5-11         | 119                                  |
|           | 11          | 151                          | 6            | 55, 77, 102, 104,                    |
|           | 14          | 148                          |              | 118f.                                |
|           | 16          | 148                          | 7            | 63, <b>68f.</b> , 78, 102, 121       |
|           | 22          | 100                          | 8            | 63, 67, <b>69</b> , 101f.            |
|           | 26          | 148                          | 10           | 122                                  |
|           | 30          | 54                           | 11           | 64                                   |
|           | 31          | 26                           | 12-15        | <b>43f.</b> , <b>63f.</b>            |
|           | 32          | 147-149                      | 13           | 81, 101f.                            |
|           | 33          | 151                          | 15           | 148f.                                |
|           | 34          | 151                          | 16           | 121, 149                             |
|           | 36-38       | <b>44f.</b> , 68, <b>111</b> | 17           | 63, 102f.                            |
|           | 36          | 77, 104                      | 18-22        | <b>69f.</b> , 81, 103, <b>120-</b>   |
|           | 37          | 54                           |              | <b>122</b> , 134, 137                |
|           | 38          | 54                           | 19           | 103                                  |
| <b>24</b> |             | 121f.                        | 20           | 77                                   |
|           | 1           | 25                           | 22           | 80                                   |
|           | 5           | 148                          | <b>28/35</b> | 128                                  |
|           | 6           | 148                          | 1            | 68, <b>70</b> , 78, 98, 128          |
|           | 7           | 23                           | 3            | 27, 102                              |
|           | 8           | 22, 104                      | 7            | 81, 152                              |
|           | 9           | 9, 22, 68, 75, 79, 101       | 8            | 55, 101                              |
|           | 10          | 9                            | 10           | 146                                  |
| <b>25</b> | 1-13        | 85f., 102                    | 11           | 128                                  |
|           | 1-7         | <b>111-115</b>               | 14           | 55, 63, 78, 102, 118f.               |
|           | 1           | 68, 98, 102                  | 15           | 81                                   |
|           | 3           | 100                          | 16           | 79, 105f., 151                       |
|           | 5           | 148                          | <b>29/36</b> |                                      |
|           | 7           | 100, 147                     | 1            | 102f.                                |
|           | 8-14        | <b>115-119</b>               | 2            | 77                                   |
|           | 9           | 55, 75, 77f., 102            | 7            | 55, 150                              |
|           | 11          | 23, 55, 75, 78, 101          | 8            | 26, 39, 146                          |
|           | 12          | 100, 102                     | 10           | 79, 134, 136, 150                    |
|           | 13          | 8, 80, 85f.                  | 11           | 80, 103                              |
|           | 14          | 8, 69, 78, <b>87</b> , 102,  | 14           | <b>70</b> , 79, 103, <b>122</b> ,    |
|           |             | 121, 131                     |              | 134f.                                |
|           | 15-29       | 117f.                        | 16-20        | <b>70f.</b> , 94, <b>121f.</b> , 131 |
|           | 25,15/32,1  | 25, 150                      | 16           | 103, 134f.                           |
|           | 25,17/32,3  | 25                           | 17           | 101                                  |
|           | 25,18/32,4  | 75, 101, 104, 150            | 18           | 79, 101                              |
|           | 25,19/32,5  | 53                           | 19           | 100, 105                             |
|           | 25,20/32,6  | 104                          | 20           | 103                                  |
|           | 25,26/32,12 | 68, 81, 85, 102, 132         | 21           | 88, 148                              |
|           | 25,30/32,16 | 23, 108                      | 22           | 146                                  |
|           | 25,33/32,19 | 101, 147                     | 24-28        | <b>48</b>                            |

(Forts. Jer)

|              |                    |              |                           |
|--------------|--------------------|--------------|---------------------------|
| <b>29/36</b> |                    | 40           | 83                        |
| 25           | 64, 103            | 43           | 151                       |
| 26           | 22, 146            | <b>33/40</b> |                           |
| 32           | 66, 79, 101, 105f. | 3            | 24                        |
| <b>30/37</b> | 122f.              | 5            | 103, 134                  |
| 1            | 153                | 9            | 23, 134                   |
| 6            | <b>41</b>          | 10           | 33                        |
| 8            | 151                | 11           | 151                       |
| 10-11        | 93, 133, 135       | 12           | 101                       |
| 11           | 79                 | 14-26        | <b>93f., 131, 133-136</b> |
| 12           | 31                 | 14           | 79                        |
| 14           | 26                 | 15           | 147                       |
| 15           | <b>71, 100</b>     | 16           | 78, 110                   |
| 16           | 22, 23             | <b>34/41</b> |                           |
| 17           | 149                | 1            | 104, 123, 146, 150,       |
| 18           | 108                |              | 153                       |
| 22           | 71, 83             | 2            | 149                       |
| 23           | 146                | 3            | 149                       |
| <b>31/38</b> | 122f.              | 5            | 104                       |
| 1            | 23                 | 7            | 81                        |
| 2            | 67                 | 8            | 103, 153f.                |
| 3            | 26                 | 10-11        | <b>153-155</b>            |
| 8            | 104                | 12           | 67, 71                    |
| 9            | 52                 | 14           | 106                       |
| 12           | 150                | 15           | 25, 47, 65                |
| 13           | 103                | 16           | 64                        |
| 14           | 81, 135            | 17           | 22, 68                    |
| 15           | 83                 | 18-19        | <b>155f.</b>              |
| 17           | 80, 103            | 19           | 77, 103, 154              |
| 18           | 151                | 20           | 101, 104, 148             |
| 21           | 34, <b>41f.</b>    | 21           | 49, 101, 104              |
| 22           | 32                 | 22           | 22, 55, 150               |
| 24           | 55, 150            | <b>35/42</b> |                           |
| 27           | 151                | 1            | 153                       |
| 28           | 96, 101            | 4            | 52                        |
| 33           | 23, 151            | 5            | 22                        |
| 35-37        | 93, 133            | 8            | 105                       |
| 35/36        | 22, 105, 134, 147  | 9            | 151                       |
| 37/35        | 30, 150            | 11           | 103                       |
| 40           | 35, 81             | 14           | 104f., 149                |
| <b>32/39</b> |                    | 15           | 148                       |
| 1            | 146, 153           | 16           | 105                       |
| 3            | 149                | 17           | 96, 100                   |
| 4            | 149                | 18           | 98, 105, 146, 149,        |
| 5            | 80, 83, 102        |              | 151                       |
| 6            | 98                 | 19           | 146, 150, <b>156</b>      |
| 8            | 146                | <b>36/43</b> | 113f.                     |
| 11           | 75, 105            | 1            | 71                        |
| 12           | 76, 146            | 2            | 114f., 146, 150           |
| 17           | 53                 | 3            | 148                       |
| 19           | 100                | 6            | 123, 151                  |
| 23           | 66                 | 7            | 148                       |
| 24           | 101                | 9            | 103                       |
| 25           | 146                | 12           | 88, <b>124</b>            |
| 30           | 100                | 14           | 25, 104, 146              |
| 34           | 25                 | 16           | 101, <b>124</b>           |
| 37           | 55                 | 17-18        | <b>123</b>                |
| 38           | 23                 | 17           | 104                       |
|              |                    | 18           | 146                       |



|       |                      |       |                     |
|-------|----------------------|-------|---------------------|
| 19    | 27                   | 41/48 |                     |
| 22    | 68, 98               | 1     | 77                  |
| 24    | 149, 156             | 2     | 73, 89              |
| 25    | 100                  | 3     | 67, 74              |
| 26    | 88                   | 5     | 34                  |
| 28    | 104                  | 6     | 160                 |
| 31    | 96, 100, 150         | 8     | 151                 |
| 32    | 88, 123              | 9     | 104                 |
| 37/44 |                      | 10    | 126                 |
| 1     | 50, 104              | 13-14 | 126                 |
| 3     | 104                  | 18    | 26                  |
| 4     | 22                   | 42/49 |                     |
| 5     | 83f., 103, 124       | 3     | 25                  |
| 8     | 151                  | 5     | 23, 104             |
| 10    | 151, 156f.           | 6     | 25                  |
| 16    | 35                   | 11    | 25, 26              |
| 17    | 83                   | 12    | 161                 |
| 18-21 | 157-159              | 13    | 104                 |
| 18    | 22                   | 16    | 25, 26, 104         |
| 20    | 81                   | 17    | 101, 150            |
| 21    | 33, 46, 159          | 18    | 11, 23, 101         |
| 38/45 |                      | 19    | 104, 151            |
| 2     | 23, 101, 139, 148    | 20    | 26, 104             |
| 4     | 88                   | 21    | 104                 |
| 7     | 22, 88               | 22    | 101                 |
| 9     | 159f.                | 43/50 |                     |
| 11    | 104                  | 1     | 25, 104             |
| 12    | 151                  | 2-10  | 4                   |
| 14    | 34                   | 2     | 104, 151            |
| 18    | 104                  | 5     | 12, 79, 126         |
| 20    | 81, 152              | 7     | 104                 |
| 23    | 104                  | 9     | 12, 104             |
| 24    | 27, 151              | 10    | 77, 102, 119, 126f. |
| 27    | 152                  | 12    | 126f., 161          |
| 39/46 |                      | 13    | 52                  |
| 4-13  | 71-73, 81f., 90, 94, | 44/51 |                     |
|       | 102, 125             | 1     | 104, 115            |
| 5     | 89f.                 | 2     | 104                 |
| 6     | 77                   | 6     | 23, 33              |
| 10    | 81, 90, 104, 109     | 8     | 162f.               |
| 12    | 81                   | 9     | 33, 76              |
| 13    | 77                   | 10    | 9, 22, 66, 105      |
| 14    | 88, 125f.            | 11    | 101                 |
| 15    | 124                  | 12    | 23, 101, 104, 148,  |
| 16    | 104                  |       | 162f.               |
| 17    | 26                   | 13    | 101                 |
| 18    | 23, 148              | 14    | 162f.               |
| 40/47 |                      | 17-19 | 104                 |
| 1     | 103, 124, 153        | 17    | 33                  |
| 2     | 73                   | 19    | 34, 127             |
| 3     | 81                   | 21    | 33                  |
| 4     | 104                  | 22    | 101, 148            |
| 5     | 55, 88, 150          | 23    | 66, 104             |
| 7     | 89                   | 25    | 104, 127            |
| 8     | 39, 89               | 27-28 | 162f.               |
| 9     | 26                   | 29    | 60                  |
| 11    | 55, 150              | 45 4  | 76                  |
| 12    | 9, 79, 126           |       |                     |

(Forts. Jer)

**Fremdvölkersprüche** 84-87, 127,  
130-132, 137**46/26**

- 1 80, 87, 98, 131f.
- 2 148
- 5 30
- 6 148
- 10 54, 148, 152
- 11 108
- 16 33, 53
- 17 34, 56, 146
- 18 54, 56
- 19 56
- 23 54
- 24 53
- 25 56
- 26 101f., 127
- 27-28 93
- 27 104
- 28 79

**47/29**

- 1 68, 74, 80, 98, 132,  
142
- 2 23
- 4 108

**48/31**

- 1 34
- 9 49
- 13 26
- 24 104
- 26 23
- 27 23, 77
- 29 39
- 33 104, 106
- 34 23
- 36 24
- 38 24, 106
- 39 34
- 41 101
- 42 53
- 44 67
- 45-46 93, 133
- 47 127, 132

**49**

- 49/30,2 23
- 49/30,4 32
- 49,6 127
- 49,8/29,9 24
- 49,9/29,10 106
- 49,13/29,14 23, 101
- 49,15/29,16 22
- 49,17/29,18 11, 23
- 49,18/29,19 27, 151
- 49,21/29,22 26
- 49,24/30,13 101
- 49,26/30,15 104
- 49,29/30,7 30
- 49,32/30,10 23
- 49,33/30,11 27, 151

49,34/25,14 68, 78-81, 85, 98, 132  
49,39/25,19 127f.**50/27**

- 1 75, 104, 152
- 5 54
- 4 147
- 7 148
- 9 39
- 10 23
- 11 29
- 14 26
- 15 54
- 16 33, 53
- 20 147
- 21 39, 150
- 22 147
- 25 54
- 29 152
- 30 104
- 39 106
- 40 27, 151
- 41 53
- 43 147
- 45 104

**51/28**

- 1 147, 149
- 2 147
- 3 26, 39
- 4 33
- 5 152
- 11 151
- 17 26
- 19 74, 108, 110
- 25 22
- 28 55, 150
- 30 151
- 33 147
- 37 23, 101
- 39 29
- 41 81, 132
- 43 27, 101
- 44-49 60
- 44 39
- 50 150
- 55 23
- 58 53
- 59 34, 151, 163
- 64 87, 132, 147

**52**

- 6 68, 98
- 7 103
- 8 89
- 9 90
- 11 22
- 12 68, 98, 102
- 13 103
- 15 60, 109, 164
- 16 90, 150
- 18 25

|       |              |
|-------|--------------|
| 19    | 34           |
| 24    | 90           |
| 25    | 103          |
| 27    | 164          |
| 28-30 | 93, 133, 164 |
| 31    | 50, 81       |
| 32    | 22           |

|                 |     |
|-----------------|-----|
| <b>Ezechiel</b> | 19  |
| 5 11            | 108 |
| 7 4             | 108 |
| 9               | 108 |
| 8 18            | 108 |
| 9 5             | 108 |
| 10              | 108 |
| 11 16           | 55  |
| 20 6            | 55  |
| 15              | 55  |
| 32              | 55  |
| 22 4            | 55  |
| 27 34           | 76  |
| 36 23-38        | 19  |
| 24              | 55  |
| 40 17           | 52  |
| 38              | 52  |
| 44 7            | 150 |
| 9               | 150 |
| 47 3            | 52  |

**Dodekapropheten 19**

|              |         |
|--------------|---------|
| <b>Hosea</b> |         |
| 1 1          | 54, 150 |
| 2 21         | 108     |
| 8 13         | 107     |
| 11 7         | 31      |
| 14 5         | 31      |

|             |         |
|-------------|---------|
| <b>Joel</b> |         |
| 1 1         | 54, 150 |
| 2 10        | 147     |
| 4 1         | 147     |
| 15          | 147     |

|             |     |
|-------------|-----|
| <b>Amos</b> |     |
| 9 7         | 108 |

|               |     |
|---------------|-----|
| <b>Obadja</b> |     |
| 5             | 106 |

|             |     |
|-------------|-----|
| <b>Jona</b> |     |
| 3 5-10      | 141 |
| 8           | 148 |

|              |         |
|--------------|---------|
| <b>Micha</b> |         |
| 1 1          | 54, 150 |
| 2 4          | 32      |
| 4 9          | 147     |

|                |    |
|----------------|----|
| <b>Habakuk</b> |    |
| 3 18           | 29 |

|                |         |
|----------------|---------|
| <b>Zefanja</b> |         |
| 1 1            | 54, 150 |
| 2 15           | 30      |
| 3 1            | 33      |
| 11             | 30      |
| 14             | 29      |

|                 |     |
|-----------------|-----|
| <b>Sacharja</b> |     |
| 1 4-6           | 141 |
| 2 17            | 108 |
| 7 9             | 108 |

|                 |     |
|-----------------|-----|
| <b>Maleachi</b> |     |
| 2 12            | 108 |

|                |          |
|----------------|----------|
| <b>Psalmen</b> |          |
| 5 10           | 107      |
| 8 4            | 147      |
| 9 16           | 107      |
| 44 23          | 107      |
| 48 7           | 147      |
| 68 6           | 108      |
| 74 2           | 108, 110 |
| 75 9           | 150      |
| 78 71          | 108, 110 |
| 81 13          | 75, 107  |
| 83 11          | 147      |
| 103 4          | 108      |
| 136 9          | 147      |

|             |     |
|-------------|-----|
| <b>Ijob</b> |     |
| 9 5         | 149 |
| 25 5        | 147 |
| 35 11       | 148 |

|                    |     |
|--------------------|-----|
| <b>Klagelieder</b> |     |
| 1 15               | 108 |
| 2 13               | 108 |

|               |       |
|---------------|-------|
| <b>Daniel</b> |       |
| 1 9           | 108   |
| 9             | 141f. |
| 2             | 80    |
| 7             | 148   |

|                |     |
|----------------|-----|
| <b>Nehemia</b> |     |
| 3 5            | 64  |
| 6 17           | 77  |
| 9 16           | 149 |
| 29             | 149 |
| 13 17          | 77  |

|                  |     |
|------------------|-----|
| <b>1 Chronik</b> |     |
| 1 12             | 108 |

|                  |     |
|------------------|-----|
| <b>2 Chronik</b> |     |
| 30 27            | 108 |
| 34 30            | 148 |

|               |              |                    |                         |
|---------------|--------------|--------------------|-------------------------|
| <b>Baruch</b> | <b>17-19</b> | 4QJer <sup>b</sup> | <b>3f., 12, 92, 150</b> |
| 1,1-3,8       | 141          | 4QJer <sup>d</sup> | <b>4, 12, 87, 150</b>   |
| 1 10          | 34           |                    |                         |
| 2 23          | 33           |                    |                         |

## Autorenverzeichnis

- Ackerman, S. 56  
 Aejmelaeus, A. 24  
 Althann, R. 37f., 45  
 Baillet, M. 142  
 Barr, J. 23, 57  
 Barthélemy, D. 9, 37, 40, 55, 66f., 71-76, 140  
 Bogaert, P.-M. 4, 14, 17, 73, 85, 92, 123f., 134, 136, 140-142, 164  
 Bozak, B. 11  
 Brenton, L. L. 21f.  
 Burke, D. G. 17  
 Carroll, R. P. 100, 139  
 Christensen, D. L. 4  
 Collins, N. L. 51  
 Cook, J. 4, 51  
 Diamond, A. R. P. 4, 124, 140, 160  
 Dorival, G. 51  
 Drinkard, J. F. 8  
 Duhm, B. 144, 154  
 Fensham, F. C. 119  
 Fernández Marcos, N. 51  
 Fischer, G. 4, 11-13, 71, 86  
 Flashar, M. 34  
 Fraser, P. M. 51  
 Giesebrecht, F. 28, 73, 154  
 Goldman, Y. 4f., 48, 63f., 69, 110, 115, 118-122, 134-136, 140  
 Gooding, D. W. 3  
 Goshen-Gottstein, M. H. 3  
 Gosse, B. 85, 87  
 Graupner, A. 9  
 Groß, W. 136  
 Hardmeier, C. 72, 84  
 Harl, M. 7, 22, 24  
 Hastupis, A. P. 56  
 Helbing, R. 20, 26  
 Herrmann, S. 63f.  
 Holladay, W. L. 38f., 56, 62, 76, 85, 127, 138, 153f., 160  
 Hubmann, F. 62, 83, 138  
 Janzen, J. G. 3, 5, 9f., 27, 39, 45, 55, 60-64, 67, 69, 72, 75, 79, 83, 87-89, 96, 102, 109f., 113, 119, 143, 148-155, 160, 164  
 Jellicoe, S. 7  
 Kaiser, O. 142  
 Kilpp, N. 9  
 Kneucker, J. J. 17  
 König, F. E. 38, 76  
 Kremers, H. 157, 160  
 Laato, A. 136  
 Laberge, L. 4, 115, 119  
 Lang, B. 119  
 Lebram, J. 142  
 Lee, J. A. L. 7  
 Lemke, W. E. 119  
 Lipinski, E. 101  
 Lust, J. 4, 22, 110, 134, 136  
 McGregor, L. J. 19  
 McKane, W. 4, 37-39, 55f., 63, 69, 85, 92f., 100, 110, 115, 119, 139  
 Mallau, H. H. 17

- Margaliot, M. 4, 92  
 Marquis, G. 19  
 Martin, R. A. 17, 20, 24  
 Marx, A. 138  
 Meier, S. A. 88  
 Min, Y. 1  
 Movers, F. C. 63, 88, 140  
 Mowinckel, S. 63  
 Nickelsburg, G. W. E. 17  
 Olofsson, S. 7, 51  
 Orlinsky, H. M. 7, 159  
 Overholt, Th. W. 119  
 Passoni Dell'Acqua, A. 52  
 Person, R. F. 4, 50, 105, 139f.  
 Rabin, C. 21f., 57  
 Rahlfs, A. 24  
 Richter, W. 6  
 Rietzschel, C. 115  
 Rofé, A. 4, 85f., 89  
 Römer, Th. 9, 47, 62, 115  
 Rösel, M. 54  
 Rudolph, W. 8, 25, 38, 56, 63, 72, 93,  
 100, 119, 127, 139, 149, 154  
 Schenker, A. 4, 42, 55, 115, 118f., 122,  
 127, 140, 154f.  
 Schürer, E. 142  
 Seeligmann, I. L. 23f., 51, 54  
 Seidl, Th. 69, 152  
 Seitz, C. R. 87  
 Soderlund, S. 2, 4, 10f., 13, 24, 59, 83,  
 86, 110  
 Soggin, J. A. 135  
 Soisalon-Soininen, I. 20  
 Sollamo, R. 7, 20, 24f.  
 Stulman, L. 4f., 105  
 Thackeray, H. StJ. 7, 17-27  
 Thiel, W. 62, 113-115, 138  
 Tov, E. 1-4, 7, 15-19, 23, 28-30, 33-35,  
 42, 45, 51-55, 59, 64, 70, 77, 79,  
 85, 119, 140, 142, 156, 160  
 Treballe Barrera, J. C. 55  
 Uehlinger, C. 56  
 Ulrich, E. 140  
 Van der Kooij, A. 4, 13f.  
 Varughese, A. 15  
 Veijola, T. 136  
 Volz, P. 155  
 Watts, J. W. 4, 85, 140  
 Weippert, H. 101  
 Wells, R. D. 4, 110  
 Wright, B. G. 7  
 Wüst, M. 52  
 Yardeni, A. 142  
 Zevit, Z. 119  
 Ziegler, J. 2, 14, 27, 34f., 41, 44, 46, 49,  
 51, 53, 77, 104, 110, 156, 159,  
 162  
 Zimmerli, W. 76  
 Zlotowitz, B. M. 54

## *Zum vorliegenden Buch*

Das Jeremia-Buch ist bekannt für die beträchtlichen Unterschiede zwischen hebräischem und griechischem Text. Die vorliegende Studie untersucht zum einen die Übersetzungstechnik der griechischen Fassung, zum andern die Beschaffenheit der Differenzen. Sie festigt die Lehrmeinung, dass JerG\* einen Texttyp vertritt, der in der Regel eine ältere Entwicklungsstufe des Jeremia-Buches widerspiegelt. Die Exegese der masoretischen Sonderlesarten ergibt, dass sie nur begrenzten Einfluss auf die inhaltlichen Aussagen des Buches ausüben, diesem aber ein einheitlicheres Gepräge verleihen. Sie repräsentieren eine schriftgelehrte Form der Textpflege, die dem Grundgedanken der Einheit des Buches und darüber hinaus der ganzen heiligen Schrift Ausdruck verleiht, und veranschaulichen damit den fließenden Übergang von Redaktoren zu Schreibern. Die Sonderlesarten der alexandrinischen Textüberlieferung erweisen sich als typologisch gleichartig, jedoch von erheblich schwächerer Ausprägung.

## *Summary*

The Book of Jeremiah is well known for substantial differences between the Hebrew and the Old Greek text. This study investigates the translation technique of the Jeremiah Septuagint and the nature of respective deviations in both textual forms. It corroborates the thesis that the Jeremiah Septuagint represents a text type which mirrors an earlier stage of the book's development. Exegesis of the relevant passages shows that the book's overall message is only slightly modified by the Masoretic peculiarities, their primary purpose being rather to confer a more unified character to the book as a whole. The Masoretic peculiarities thus represent an attempt to creative text preservation, expressing the idea of the unity of the Book of Jeremiah, and of Scripture as a whole. They illustrate a fluid transition from redactors to scribes. The peculiarities of the Alexandrine textual tradition, represented by the Jeremiah Spetuagint, attest to a similar though considerably less developed approach.